P. o. germ. 138 ^{zh} Blumenhagen

<36634143250016

<36634143250016

Bayer. Staatsbibliothek

Blumenhagen's

sämmtliche Schriften.

VII.

Stich u. Druck d. W. Pobuda

SCHLOSS LEUENRODE.

W. Blumenhagen's

sämmtliche Schriften.

Zweite verbesserte Auflage in 16 Bänden
mit 17 Stahlstichen.

Siebenter Band.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1843.

Inhalt:

Schloß Leuenrode	Seite	1
Der Musensohn	"	105
Der Postillon	"	199
Lebensräthsel	"	285
Die neue Penelope	"	379

I.

Schloß Leuenrode.

Historische Novelle.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Kühle Frühlingsluft wehete lind über die hellgrünenden Wiesen; der letzte Sonnenstrahl warf von Westen her seinen Scheideblick auf die ewig rauschenden Wellen des Flusses und bestreuete die wiederscheinende dunkle Flut mit tausend tanzenden Silbersternchen; dann barg sich die Tageskönigin in den Schleier des rothglühenden Gewölks, und stiller ward es in den Gesträuchen und auf den Aeckern; nur eine einsame Nachtigal schlug noch im Birkenwäldchen neben dem frischen, im Dornstrauche sorgsam verborgenen Neste, und von der nahen Stadt her klang die Glocke des Abendgebets in langsamen einzelnen Schlägen, und von ihrem Hauptthurme erscholl feierlich das Abendlied der Stadtpfeifer, und die gezogenen Töne der Zinken und Posaunen stimmten das Gemüth des Wanderers auf der Landstraße und des zur Hütte kehrenden fleißigen Pflügers zur Andacht, und beide fielen leise ein in die Weise des bekannten Kirchenliedes und dankten dem Herrn der Welten für seinen freundlichen wohl vollendeten Tag. — Wenige Schritte vom Ufer des schmalen Flusses, der in vielfachen Beugungen und mit schnellem Laufe sich durch die Wiesen schlängelte, stand ein Häuschen, unscheinbar und armselig, von einem düstern moosbewachsenen Strohdache bedeckt. Drei hochbewachsene Eschen beschatteten die Hütte im Sommer,

trieben aber jetzt erst hellgrüne Blätterknospen; von Weiden geflochtene Fischreusen, die an ihren Wurzeln lagen, und das große weiße, zwischen ihren Stämmen ausgespannte Fischernetz verriethen den Stand und die Beschäftigung der Bewohner dieses geringfügigen Eigenthums. Die Thür der Hütte öffnete sich jetzt und ein Mädchen trat heraus, deren Tracht zwar die niedere Herkunft andeutete, die sich aber doch auf den ersten Blick vor den gewöhnlichen weiblichen Bewohnern der kalenbergischen Gaue auszeichnete. Die Gestalt war fast männlichgroß und schlank, doch die nackten Arme, Hals und Brust kräftig und mit jugendlichweiblicher Fülle begabt; das Oval des Gesichts trug die Röthe der Gesundheit auf vollen Wangen, angenehme Züge ohne blendende Schönheit, den Charakter kindlichen Freimuths im runden, hellblauen Auge, aber zugleich darin einen Strahl von Klugheit und Seelenstärke, wie man ihn selten unter der arbeitenden Menschenklasse deutlich im Antlitz leuchten sieht. Der rothe Rock und das schwarze Mieder waren von gemeinem Wollzeuge, saßen aber dicht und nett, und schmiegten sich verlockend um die gewölbten Hüften und den festen Busen, und ein schweres Haar, an Farbe der reifen Kastanie gleich, hing vom Nacken tief herab in dicken Flechten, die ein lichtblaues Band durchzog. Mit angestrengten Augen blickte das Mädchen unter der Thür durch die Dämmerung hin auf die Heerstraße, die von der Stadt her nicht eben weit über dem niedern Platze der Hütte hinlief, und rückte den breitrandigen Filzhut hin und her auf dem glatten Haare in Ungeduld und sichtlicher Besorgniß. Dann schüttelte sie den hübschen Kopf, trat zu den Eschen, nahm das glatte Ruder und die lange Stoßstange vom Boden auf, und trug langsam

das Geräth zu dem niedrigen Weidengebüsch, welches die Ufer des Flusses bekränzte. Auch hier stand sie wieder sinnend und schauend eine Weile, schloß dann den breiten Kahn los, der sich auf den murmelnden Wogen wiegte, knüpfte seine Kette nur lose an den Pfahl, warf Stange und Ruder hinein, und ging dann mit schleichendem Schritt und hängendem Kopf den schmalen Pfad zurück, den sie gekommen war. Plötzlich jedoch starrte ihr Auge fester in die Dämmerung hinein, ihre Gestalt erhob sich, ihre Glieder regten sich mit großer Lebendigkeit, und mehr springend als gehend flog sie in die Schatten der Nacht hinein. Bald kam sie zurück, lebhaft und erregt, aber nicht mehr allein, denn mit ihr war ein junger Mann in Bauerntracht, der eilig an ihrer Seite ging, aber doch seinen Arm um ihren Leib gelegt hatte, und dessen inniger und traulicher Gesprächston auf ein altes und festgeknüpftes Verständniß zu deuten schien.

Du wolltest früher kommen, Florian, sagte sie, und vor der Reise den Abend mit mir verschwatzen. Nun ist die Nacht schon da, und ich bin fast ärgerlich und bös auf Dich, denn wie lange wirst Du nun bleiben können, da der Vater wieder am Zipperlein krank im Kämmerchen liegt, und nicht leiden wird, daß ich allein mit Dir am Herde sitze? Haben Dich vielleicht die schönen Muhmen wieder festgehalten beim Abschiedsmahle? Es ist gewißlich nicht recht, daß Du Deinem Mädchen die Sorgen noch schwerer machst, mit welchen der Herrgott sie ohnedies genugsam belud. —

Kind, antwortete der Mann mit recht ehrlichem Tone, sei nicht unwirsch ohne Noth. Konnte denn ich dafür, daß der Herr von Hagen mich volle zwei Glockenstunden warten ließ im Thurm des Leinethors, ehe er von dem Schlosse

herunter kam mit dem geheimen Brieflein? Glaube mir, ich habe diesen weißen Botenstab oft genug auf das Steinpflaster gestoßen in Ungeduld, und seine Stärke an den alten Mauerpfeilern schlagend erprobt; und was soll ich thun, wenn Du eiferst und mir kein Vertrauen schenkst? Ich habe von früh bis spät meine Arbeit und Mühen in schweren Rathsdiensten, und nicht Zeit, nach andern Weibsen zu gaffen, sondern bin frohherzig, kömmt mir nur je zuweilen ein stiller Augenblick, wo ich auf der Steinbank am Stadthause sitzen und an mein Febronichen denken darf. Aber Du bist hier draußen frei wie Vogel und Wild; jeder Reiter und Fußgänger, der die Straße passirt, sieht Dich schaffen im Hof oder sitzen mit Angel und Netz am Wasser; jeder darf gastlich einsprechen in Dein Häuslein, das kein Wall umgibt, kein Thor versperrt, und sich den frischen Trunk von der frischern Jungfrau erbitten. Und seit der Vater nun gar so oft am Gliederreißen darniederliegt, wird mir weh und bang, wenn ich an Deine Einsamkeit denke; und könnte ich nur, ich nähme Dich lieber in nächster Mitternacht mit mir, und wechselte ohne Sang und Klang die Ringe mit Dir in der Kirche zum heiligen Kreuz, als daß ich diese Pein um Dich länger trüge in Brust und Kopf. —

Närrischer Mensch, entgegnete die Dirne, die Hand traulich auf seine Schulter legend, liegt's doch nur an Dir, daß die Pein kein Ende hat. Soll ich's glauben, daß sie so arg ist, warum ziehst Du denn nicht das steife Stadtwamms aus, nimmst den leinenen Kittel, bleibst hier draußen bei uns und treibst mit dem Vater die ehrliche freie Hantirung? Ihm wär's recht, und mir noch mehr, denn gar lange kann's noch dauern, bis Du den versprochenen Thorwartdienst bekömmst. Großer

Herren Wort soll auf dem Winde fahren, sprechen die Leute. —

Das verstehst Du nicht, mein Herzlieb! sagte Florian mit Wichtigkeit. Sitzet es sich denn nicht besser in einem Steinhaus als in diesem Hüttchen, dessen Spalten Wind und Regen einlassen? Und schläft sich's nicht besser im Daunenbett als auf der Streu, mit kurzem Wollmantel halb zugedeckt? Nein, ich muß mein Weibchen als eine stattliche Bürgerfrau zur Kirche wandeln sehen in der Sammthaube und dem schwarzen Faltenrock; sie muß mir das duftige Fleischgericht Sonntags in der feinen Schüssel von blankem Zinn auf den Tisch tragen. Du selbst müßtest ja an meiner Liebe zweifeln, wenn ich solche Aussicht aufgäbe ohne Noth; denn wer so recht von Herzen liebt, wem seines Mädchens Glück mehr gilt als sein eigenes, der scheuet nicht Sorge und Arbeit, sie so hoch zu stellen als er kann und es ihm Gottes Wille erlaubt, und labt sich selbst am Wermuthstrank Geduld, bis ihn Hoffnung und Zuversicht zu süßem Weine umwandelt. Der Ritter von Hagen und der Proconsul Lübeke sind gestrenge, aber gottesfürchtige und rechtschaffene Herren; ihr Wort ist einem Eide gleich, und die gefährlichen und getreuen Dienste, die ich ihnen in letzter Zeit geleistet, machen mich des Lohnes gewiß. Auch liegt schon ein blanker Sparpfennig für mein Febronichen im tiefsten Winkel der Truhe bereit, lauter schwere Silbergroschen; und wenn Dein Vater nicht so ein Eisenkopf wäre, könntet ihr immer zu mir in die Stadt ziehen, ehe die schwere Kriegszeit euch hier außen noch Molestie brächte. O Febronia, setzte er seufzend hinzu, schon lange träume ich Nachts schwer und gräßlich, und wenn ich dann in Angstschweiß erwache, so bete ich recht

inbrünstig, daß der Himmel den Frieden schicke, oder wenigstens Deinem Häuschen einen Engel mit dem Flammenschwert zutheile, der Dich bewache, wenn die wüsten Kriegsrotten hier vorüberziehen. —

Zage nicht, Du guter Mensch! antwortete die Fischerin recht herzlich auf seine warme Rede: die Armuth schützt uns; die Reisigen suchen Gold und Schmuck und keine Fischgräten; ihre Habsucht macht ihnen mein Häuschen unsichtbar. Aber schweige und weile etwas weniges, damit ich drinnen zuschaue, ob der Vater uns schon gehört. —

Sie drückte ihm die Hand und schlüpfte in die niedere Thür; doch bald kam sie zurück und leitete ihn vorsichtig hinein, und sie setzten sich am Herde nieder, auf dem ein kleines Feuer loderte, und auf dessen Rand sie die angezündete Lampe gestellt hatte. Vater ist über seiner Pein eingeschlafen, flüsterte sie, und nun erzähle, was in der Stadt geschieht, und von den gefährlichen Diensten, die Du treibst. Es sind vier Tage, daß Du nicht herauskamest, und hättest Du heute früh durch die Milchfrau nicht Botschaft geschickt, wäre ich morgen mit dem Fischkorbe vor Dein Haus gekommen und hätte selbst nachgefragt, ob der Florian noch nach der Febronia fragte. —

Sie nahm bei dem Geschwätz ein halb vollendet Fischernetz zur Hand, steckte die weißen Stäbchen in die Maschen, und fing emsig an mit flinken Fingern die Knoten und Ringel zu vervielfältigen. Der Stadtdiener aber schob seinen Schemel dichter zu ihr hin, so daß seine Knie die des Mädchens berührten, sah ihr freundlich in das blühende Gesicht, und machte sich bereit, ihre Wünsche zu erfüllen. —

Kosen sollten wir und nicht erzählen, sprach er mit

gedämpfter Stimme; denn was kümmern uns die Händel der Fürnehmen und Gewaltigen? Fern von einander schleicht die Zeit wie die schwarze Schnecke im Buchwalde, bei einander läuft so ein Halbstündchen schnell wie ein Taubenhabicht um den Hausgiebel schießt. Es ist eine schwere Zeit, und darum spricht Jedermann nur von dem, was außen geschieht, und vergißt, was im Hause Noth thut. Hängt doch an dem Morgen vielleicht des Bürgers ganzes Glück, und Niemanden kann man die ängstliche Neugier darum verdenken. Schon erzählte ich Dir von dem Streite der sächsischen Prinzen und des Braunschweiger Herrn um das Lüneburger Land, das erblos geworden seit des alten Herrn Wilhelms Tode. Der Magnus ward von seinem seligen Herrn Vetter zum Erben eingesetzt; die sächsischen aber sind Herrn Wilhelms Töchterkinder, darum von Gottes und Rechts wegen die ächten Erben, und des Kaisers Majestät ist auf ihrer Seite und hat den Herzog Magnus zur Ruhe verwiesen, und als er nicht Frieden hielt, die Reichsacht auf ihn geworfen. Aber was hilft so ein Kaiserwort, wenn nicht die Hand mit dem Eisenstabe dabei ist! Unser hoher Rath versteht so ein Ding besser, wenn er einem Stadtschuldner die Pfändung zuerkennt. Der Magnus macht sich deßhalb auch nichts daraus, und sein Eigensinn hat den Krieg in das Land gezogen, zu dem leider auch unsere gute Stadt gehört. —

Aber ich meinte doch, die da aus dem Heidenlande, die Mecklenburger, hätten ihn zu Paaren getrieben, fiel das horchende Mädchen ein; der Mordmüller erzählte es dem Vater, und ihm hatte es der Schmied aus Pattensen für gewiß versichert. —

Was hilft so eine Schlägerei! seufzte Florian. In

der Getödteten Wamms steckt man einen neuen Söldner, die Gefangenen werden ausgelöset, wozu der Bürger seine Sparbüchse geben muß, und von vorn an geht der Tanz. Böse Hunde haben zerrissene Felle, aber sie beißen nach jedem Riß schärfer. So zieht der wüste Herr, der Magnus, im Lande herum und tyrannisirt und brandschatzt die eigenen Städte. Fürsten und Rathsmänner wurden ihm abhold; sein eigener Schwager, der von Schaumburg, der die Mechtild, des Bruders Ludwig Wittwe, freiete, ist auf der Sachsen Seite getreten, und der junge Albrecht und sein Ohm, der Wenzeslaw, sind mit vielen Kriegshaufen hereingerückt, ihm das Garaus zu spielen, und die geistlichen Herren nennen ihn nur die Ruthe Gottes. Aber wer will die Ruthe brechen? Er ist bei aller Wildheit klug genug, mit seinen Reitern heute hier und morgen da, überall und nirgends. Bei Dinklar ward er zu nichts gemacht, an der Elbe gepeitscht; aber eine Woche später stand er wieder vor einem Haufen Wildfänge, die von der Faust leben, und das Volk glaubt, er sei ein Bündner des Bösen, und die in seinem Dienst getödtet, ständen Tages nachher wieder lebendig in ihrer Heimath auf. Seit dreien Tagen ist er schon eingerückt auf Schloß Leuenrode zum Schrecken der Stadt, und hält da Hof, als wärs mitten in Friedenszeit, denn sein Gemahl, ein stattliches Weibsen, muß immer bei ihm sein, man sagt aus Eifersucht; denn so ein wild Gemüth, das sich nichts Gutes bewußt ist, trauet auch Andern nur Böses zu. —

Der Herzog oben auf dem Berge? fiel Febronia erschrocken ein. Darum streiften diese Tage so viele im blanken Harnisch auf der Straße hin und her, daß die Sonnenstrahlen von ihren Stahlbrüsten zurückfunkelten

bis hier herunter. Aber was will der riegslustige, streitsüchtige Herr denn bei euch? —

Was er will, Närrchen? entgegnete Florian achselzuckend. Gerade das, was die Meisten von denen wollen, die solche begierige Raubthiere im Wappen führen: Gold will er von der Kämmerei, Anleihe, Vorschuß, Subsidien, wie die saubern Worte ohne Kredit lauten, um neue Rüstungen zu bezahlen. Das Schloß hat er visitirt, die Zwingburg, die uns Allen ein Dorn im Auge ist, und in deren Verließ mancher Ehrenmann schmachtet, weil er ein Wort der Wahrheit zu laut gesprochen. Alle Wälle hat er höher werfen lassen; auch die Stadt hat Wurfmaschinen hinauf liefern müssen, und alle Burgmänner, die zu Lehn sitzen, Ritter, Müller und Köthner haben tagelang mit Wagen und Pferd runde Wurfkiesel vom Ufer der Himena hinauffahren müssen, die Mauerkästen zu füllen; den Herrn Statius von Bevolte hat er entlassen, weil er ihm noch viel zu gütig war gegen Mannen und Volk, und statt seiner ist der von Salder mit der Kruck, der hartherzigste und grimmigste seiner Obersten, Kastellan und Burgcommandant geworden. Wenn man dem alten ziegenbärtigen Kriegsknecht nur ein Mal in die kleinen Funkelaugen sieht, so träumt man acht Nächte hindurch von nichts als Mord und Brand und allen übrigen Lebensnöthen. —

Febronia ließ ihr Netz auf die Knie sinken und fragte mit erschrockenem und kurzem Athem: Und Du sprachst von gefährlichen Diensten und gehst zur Nachtzeit botweise? Also sicher nicht im Vertrauen des gewaltigen Herrn auf dem Schloß? —

Der Stadtdiener streichelte ihr die erblichene Wange. Deine Liebe schauet aus der Furcht mich an, und das

erfreuet mich gar sehr, sagte er lächelnd. Haben die Löwen auch scharfe Klauen, der Fuchs weiß seine Wege zu finden und sie blind zu machen. Wir vom hohen Rath können wenig Gefallen an dem Unfuge im Lande finden, und auf des Kaisers Spruch gestützt, stellen wir uns zu der gerechten Sache, und helfen nach unserer Weise klüglich, um der drückenden Fehde ein Ende zu machen. Als ich vor vier Wochen auf sechs Tage von Dir schied, ging mein Weg nach der Stadt Lüneburg, und was der wackere Herr Consul dort, van der Molen nennt sich der ansehnliche Mann, bei Lesung meines Schreibens von sich stieß, ließ mich den Inhalt errathen. Die Städte haben gemeine Sache gemacht und wollen sächsisch werden, sobald sie nur die rechte Zeit treffen können. Mein zweiter Botenweg war zu den sächsischen Herzögen, die an der Luhe stehen mit einem stattlichen Heer, und heute trage ich einen Brief ins Bischofsland nach Stadt Elze, wo einer der Ritter des Schaumburgers wartet, ihn mir abzunehmen. Unser Herr von Hagen ging vor der Sendung des Briefes noch nach Leuenrode hinauf. Vorgestern mußte ich selbst ihn hingeleiten; und da ich meine, mir sei die Nase im Rathsdienst fein genug geworden, so möchte ich darauf schwören, die Frau Herzogin sei auf unserer Seite und wisse um meine Post, denn sie tauschte hinter dem Rücken der Andern gar besondere Blicke mit dem Herrn von Hagen aus. Weil des Magnus Reiter aber jetzt bis nach Pattensen hinaufstreifen zur Vorwacht, so ließ ich Dir sagen durch die Milchfrau, Deinen Kahn bereit zu halten, denn am andern Leinufer sucht mich Niemand, und die bischöfliche Mark ist dort schneller erreicht. —

Und wenn man Dich doch erwischte und fände die

gefährlichen Briefschaften bei Dir? Ach! diese blutgewohnten Bartmänner machten nicht mehr Federlesen mit so einem bürgerlichen Leben, als wir mit einem gefangenen Hecht. Armer Florian, an die nächste Weide hingen sie Dich, und Dein Mädchen könnte dann das Ende der Pein im gelben Wasser suchen! klagte sie. —

Sorge nicht, lächelte triumphirend der junge Mann, indem er seinen Fuß mit dem derben Schuh auf den Herdrand setzte; unter dem doppelten Leder da sucht kein Soldat versiegelte Pergamentblätter; und faßte mich so eine Kriegsgurgel, ist der verschwiegene Schuh leicht abgeschleudert in einen Graben oder Strauchwerk am Wege, und dem leeren Boten kann Niemand seine geheime Gesandtschaft ansehen. —

Eine gewaltige Faust schlug jetzt mehre Male an die Hüttenthür, und das sichere Paar fiel sich im Schreck in die Arme, und wäre bald von dem Schemel herab auf den Fußboden gestürzt. Hollah! Mühmchen, seid Ihr schon mit den Hühnern zu Bett gegangen? tönte eine dumpfe Baßstimme. Halloh! Aufgemacht! —

Mäuschenstill! Um Gott! flüsterte athemlos das Fischermädchen. Es ist der tolle Vetter Rothger von der Burg. Der klopft nicht um tauber Nüsse willen so spät. — Zu einem Winkel am Herd riß sie den Geliebten, zwang ihn, sich niederzulegen und bedeckten ihn mit mehren Bunden Stroh, die, eben vom Boden geworfen, noch auf dem Vorplatz lagen, der Kuh zum Lager bestimmt. Dann nahm sie rasch das Lämpchen, ging in die Kammer und rief von dorther mit mürrischem Tone dem späten ungebetenen Gast und Störer zu.

Nun, mach' nur auf, Bronichen, antwortete der Nachtwandler außen; sind gute Freunde, und bringen Dir

weder den rothen Hahn auf's Dach, noch einen Habicht in Dein züchtig Taubenhaus. —

Ist Er es, Vetter? entgegnete, allen Muth zusammennehmend die Dirne, und öffnete das Pförtchen, und mit gebücktem Haupte schritt der lange breitschulterige Rottmeister in Helm und Küraß herein, und ihm nach trat ein schmucker junger Gesell im gemsledernen Koller, großem Federhute und mit einer glänzenden Goldkette auf der Brust geziert. —

Nimm's nicht ungut, Mühmlein, brummte mit widriger Freundlichkeit der Erste, daß wir so spät Quartier nehmen. Soll auch nicht lange dauern, wollen nur die Fäuste wärmen an Deinem Herde und die Gurgel laben an einem Becher Meth, den Vetter Siebert vorräthig zu haben pflegt. Die Nacht ist kalt, und mein Junkerchen da ist das Patrouillereiten noch nicht so recht gewohnt. Wir sahen von der Straße her Dein Lichtchen schimmern, und da vertröstete ich ihn auf ein Stärkungsstündchen, damit ich den edeln Herrn gesund nach Haus brächte, indem der Dienst uns die Heimkehr vor dem Frühlicht nicht erlauben möchte. —

Das Mädchen starrte großäugig den Gefährten des Rottmeisters an, indeß dieser das breite Schwert auf den Lehmboden niederrasseln ließ und zum Feuer trat.

Ihr, Herr Junker Valko, fragte sie scheu zurücktretend, Ihr kommt zur Nacht von der Burg und aus dem warmen Stübchen herunter? —

Ja, mein Dirnchen, lachte laut der Panzermann am Herde, indem er sich den langen Schnauzbart glatt strich, das Junkerleben ist nun vorbei da oben, seit der ächte Kriegesfürst einritt. Tanz und Brettspiel und Karessiren hat ein Ende und macht ehrenwerthern Verlustirungen

Platz. Wer auch nur einen Pflaum am Kinn trägt, muß in den Sattel, und mein Herr von Lothe ist nicht der Letzte gewesen, wird seinem Fechtmeister Ehre machen, und sich die silbernen Sporen verdienen. Aber schaffe das Getränk, damit meinem Junkerchen die Stimme aufthauet; siehst Du nicht, wie er Dich mit durstigen Augen anglotzt, und seine betrübte Miene Deine Faulheit schilt? —

Der Junker erwachte schnell aus seinem sinnigen Anschauen.

Nicht doch, Rothger, fiel er dem Lacher in das Wort; schieb Deinen nie gesättigten Durst nicht mir in die Kehle. Ich staunte nur Dein Mühmchen an, wie täglich mehr ihre Schöne aufbricht, gleich den Lindenknospen im Schloßhofe. Hat man sie eine lange Woche nicht gesehen, ist ihr Anblick neu und überraschend, als schauete man sie zum ersten Male. Um mich braucht die schöne Magd sich nicht mehr zu mühen, mich hat der eine Blick sattlich erquickt, und ich könnte nun wohlgemuth die ganze Nacht reiten durch Feld und Wald. —

Galant, als wenn Ihr zu einem Fräulein sprächet im Fackeltanze, entgegnete der Rottmeister. Aber Ihr sehet, unser Bronichen versteht solch Hochdeutsch nicht, und ist verschwunden, das leiblichere und bessere Labsal zu holen. Habt Acht, Junkerchen, und waget Euch nicht an die; sie hat härtere Hände als die schmachtenden Bürgermädel, und selbst die Weibsbilder in unserer Familie sind derber Natur und setzen ein Halbdutzend Eurer aus dem Sattel, ehe Ihr auch nur ein Busentuch oder einen Strumpfbandsfetzen davon getragen.

Er wollte sich bei diesem Spottspruch gemächlich auf den Strohhaufen niederlegen, aber Febronia trat schnell-

füßig mit Krug und Becher dazwischen, und schob ihn vor sich zum Herde zurück. —

Da ist der Trank, sagte sie hastig, und hier sind die Schemel. Gäste auf die Streu zu setzen, würde sich nicht schicken, und uns vor dem Junker keine Ehre bringen. Flink schenkte sie dann ein, kredenzte und setzte sich selber dann auf das Stroh, das unvollendete Netz wieder zu Händen nehmend. —

Hört Ihr's, wie sie das Commandiren versteht? lachte der Rottmeister. Wäre ich dem Hexenmädel nicht als Mutterbruder zu nahe verwandt, und litte es der Pabst zu Rom, weiß Gott, ich nähme sie flott weg; und hätte ichs Zipperlein vom Nachtmarsch, oder wäre mir einmal das Eimbecker Gebräu zu Kopfe gestiegen, zöge sie meinen Küraß an und führte die Reiter in die Stechbahn. Solche Weibsen sind rar zur Zeit. —

Lasset doch die Narretei, fiel ihm das Mädchen in das Wort. Erzählt mir lieber einen Schwank von Eurem Herzog. Ist der denn wirklich so ein Knecht Ruprecht, vor dem die Jungfrauen laufen und der die Kinder frißt? Und ist's wahr, daß er noch den Strick um den Hals trägt, woran ihn der eigene Vater einstmals wollte henken lassen? —

Tolle Mähr! murrte Rothger. Freilich ist er ein Plagegeist für alle Schmarotzer und rebellischen Faulpelze im Lande, wie sie das Pesthaus der Städte groß zieht, und darum hassen ihn die Nachtmützen, die er von der Bratenschüssel und von der Bärenhaut aufstachelt. —

Der Junker trat lächelnd vor das Mädchen hin und streichelte mit seiner weichen Hand ihr Seidenhaar. Ihr solltet ihn nur sehen, schönes Kind, sagte er schmeichelnd,

Euer Herzchen würde hoch klopfen, denn er ist der stattlichste Mann in den braunschweigischen Gauen. Wie er vor mir stand auf dem Walle von Leuenrode in seinem Eisenkleide, schämte ich mich, daß der zu sorgsame Vater den Sohn nicht früher in das Soldatenwamms gesteckt. Und was den albernen Strick betrifft, so trägt er freilich eine Silberkette am Halse, gerade wie ein Seil vom Meister Goldschmied künstlich gedrehet; und man erzählt eine Mähr: der alte Herzog Magnus habe ihm einstens sagen lassen, wenn er seine Aufführung nicht ändere, und nach wie vor die Unterthanen turbire, würde er ihn henken lassen und künftig den Strick dazu überall in der Tasche mitnehmen. Da habe der junge Magnus sich denn diesen Silberstrick drehen lassen und die kecke Antwort zurückgesandt: Der Vater möge die Mühe sparen; wolle er ihn henken, so solle es geschehen mit silbernem Hanf, denn er sei ja ein Herzogssohn. Der Strick läge schon am Hals; doch möchte der alte Herr an das Nürnberger Gesetz denken, die Keinen henkten, sie hätten ihn denn zuvor. —

Das war doch nicht geredet, wie Sohn zum Vater soll, entgegnete kopfschüttelnd Febronia. Und von Gottesfurcht und Zucht muß nicht viel in ihm sein; und es ist wohl zu glauben, daß die alten Herzöge, der Vater und der Herr Wilhelm zu Lüneburg, aus Gram über seinen Muthwillen und saubere Regentschaft in einem Jahr verstorben sind. —

Man spricht so und ich glaub's fast, antwortete der Junker Volko. Zwischen den breiten zusammengezogenen Augbraunen, im scheuwilden Blicke und der steten Unruhe, die ihn zu peinigen scheint, lebt so etwas vom bösen Gewissen. —

Pfui, Junker! fiel der Rottmeister ein. Schwatzt Ihr auch noch der Amme nach? Wessen Brod ich esse, dessen Lied ich singe, ist ein treudeutsches Wort. Laßt mich so etwas nicht zweimal hören. Aber, Mädel, da meine Gurgel jetzt genugsam gefeuchtet ist, so laß mich auch einmal mit Dir ein Examen halten, und forschen, ob Du das Antworten so fein wie das Fragen verstehst. Ist heute im Schlummerlicht nichts passirt in der Nähe? Hast Du, als Du die Aalschnuren warfst und die Körbe in den Fluß senktest, nichts von verdächtigem Gesindel vorbeischleichen gesehen? —

Bettler ziehen oben der Straße nach, antwortete das Fischermädchen aufhorchend, und Vagabunden und Gauner reisen Nachts, wenn ich längst die Thür geschlossen halte. Was meint Er denn eigentlich damit, und warum ist Er denn eigentlich noch so spät auf den Stiefeln? —

Fischen gehen wir, entgegnete der Rottmeister mit einem Zuge von grimmigem Hohn im Gesichte; und wenn Du uns das Netz stellen hülfest und den Köder würfest, könntest Du eine Mark Silber verdienen; denn der Herzog ist splendid, wenn es gilt, und an dem Goldhecht, dem wir aufpassen, scheint ihm gar besonders gelegen. Auch ist's kein Bettelmann oder Strauchdieb, sondern einer von den fettwanstigen Burschen, die vor dem Stadthause sich in der Sonne braten und am unbezahlten Biere mästen, so ein Fant, der hochmüthig thut mit dem blauen Wamms und der grasgrünen Schärpe. Er ist uns wohl beschrieben, und fangen wir den Spion und heimlichen Briefträger, soll ihm der Botenlohn nicht ausbleiben. In der Stadt hat der Herr auch noch seine treuen Anhänger, und die haben ehrlich

verrathen, daß der saubere Vogel heute oder morgen wiederum ausfliegen würde; ich selbst habe das aus den Dummelköpfen herausgepreßt bei einem guten Trunk im Mosthause, und möchte nun auch gern das Handgeld vor Andern verdienen. Aber schon eine Stunde reiten wir zwischen Schloß und Mordmühle, und halten alle Schluchten besetzt, doch der blaue Hecht will nicht kommen. —

Das Blut schwoll hoch auf in Febroniens Herzen, und sie fühlte am Zucken im Stroh unter sich, daß auch dem Geliebten die Rede durch die Glieder gefahren. Sich zusammennehmend, verneinte sie jedoch, irgend einen Wandersmann auf dem Fußpfade der freien Wisch gesehen zu haben, und forderte den Ohm auf, zum Vater hineinzugehen, denn sie höre ihn wach, und er habe gewiß des Vettermannes Stimme erkannt. —

Kaum verschwand der Kriegsknecht in der Kammerthür, so ward der Junker mit Einemmal gar rührig, streckte beide Hände nach dem Mädchen aus und machte Anstalt, neben ihr auf dem Strohbett Platz zu nehmen.

Zu rechter Zeit aufspringend, hinderte ihn Febronia und eilte zum Herde, die düster brennende Lampe aufzufrischen. Der Junker folgte ihr und legte dreist seinen Arm um ihren üppigen Wuchs.

Warum fliehst Du mich, trautes Mädchen? sagte er zärtlich. Warum auch jetzt, da wir endlich einmal allein sind, und Du doch weißt, wie lange und herzinniglich ich Dir zugethan bin? War es nicht Pein genug, wenn ich zu euch kam so oft an den Fluß und Deiner Angel nachsah, daß der strenge Vater nicht ging und wich? Und wie lange schon kamst Du nicht mehr auf das Schloß mit Deinem Fischkästchen? Dachte ich doch, Dein

freundlich Auge hätte mir eine liebe Neigung gestanden und Du sehntest Dich, wie ich, nach einem einsamen Stündlein? —

Ueberrascht und mit unwilligem Gesichte blickte ihn das Mädchen an und machte seinen Arm los von ihrer Hüfte. Träumt Ihr, Junkerchen? fragte sie spöttisch. Sah ich freundlich aus, so geschah's doch sicher nur aus Verlustirung an Eurem närrischen Geschwätz von Mondschein und Minnelust. Freiet um mich; der Weg zum Vater steht jedem Ehrlichen offen; und wollt Ihr mich wirklich zur Edeldame machen, so besinne ich mich vielleicht nicht lange, denn Sammtkleid und Spitzenkragen würden mir gut stehen, und dergleichen wird nicht täglich einer niedern Magd geboten. —

Schelmin! erwiderte der Junker Volko, Du weisest mich mit dem Scherz nicht ab. Dein Einwurf paßt nicht zu Deiner Klugheit. Der alte Fischmeister ist gestorben am Judenteich; bist Du mir gut, so bekömmt Dein Vater den einträglichen Dienst; ja willst Du mehr, setze ich euch auf mein Gut zu Nordgoltern; aller Arbeit sollst Du dort quitt sein, und nichts zu thun haben, als an mich zu denken und mich lieb zu haben. Mein Väterchen schlägt dem einzigen Erbträger nichts ab, wenn ich bitten will. Schlag' ein, Mädel! Ich sah keine Jungfrau in Stadt und Land, die schön genug wäre, Dir das Wasser zu reichen. Mach' diese Stunde zu meiner Glücksnacht, denn ich lasse nicht ab von Dir, und sollte ich ein Raubritter werden Deinetwegen. Und einen Kuß muß ich als Aufgeld haben, wenn Du schweigst, und will in ihm schon schmecken, wie mein Antrag Deinem Herzchen zusagt. —

Gewaltsam umfing er die Dirne, die ihre Körper-

stärke nicht in ganzem Maße anzuwenden wagte, weil die Furcht um den Geliebten sie betäubte. Da sie aber das Stroh rascheln hörte, warf sie den Edelknecht doch zur Seite, so daß sein begieriger Mund nur ihren Nacken traf, und zur Pforte eilend, rief sie mit Hast: Seid Ihr denn taub, und hört nicht, wie man Lärm bläset draußen vom Felde her? —

Und nicht Vorwand war das Wort; ihr geübtes Ohr hatte zu rechter Zeit das Kriegssignal vernommen. Schon steckte der Knecht, welcher vor der Hütte die Pferde hielt, den Kopf in die Thürspalte und schrie: Rottmeister, in den Sattel! der Rainer stößt ins Horn über dem Altenschen Grenzpfahle! — Und auch der schwarzbärtige Rothger stolperte aus der Kammer herein. Vivat! brüllte er. Gewiß haben sie den Hallunken, und die zehn Mark sind verdient. Auf, Junker! daß wir Eurem Vater die Freude machen, Euren ersten Streifzug mit des Herzogs Gunst gekrönt zu sehen. Valet, Mühmchen! Haben wir ihn, so schenke ich Dir für Deinen Trunk einen Harzgülden zu einem Festbändlein. —

Alle stürmten jetzt hinaus, und Febronia folgte und horchte, bis ihre Schatten über den Aeckern verschwunden waren, und man vom Geklirre ihrer Panzerketten nichts mehr vernahm; dann flog sie zurück, riß die Streu auseinander, half dem bleichen, aber gar heißen Buhlen vom Boden auf und zog ihn im Laufe hinaus über das Gehöft zum Strom. Beide sprangen in das Boot, und sie lösete es, stieß ab und lenkte es schnell hinüber durch die rauschende Flut bis zu einem Platze, der sich zum Landen eignete.

Fort! Schnell und mit Fürsicht! flüsterte sie, ihm einen festen Kuß auf den kalten Mund drückend. Halte

Dich dicht unter den Uferweiden, und Gott sei mit Dir. —

Aber wie war denn das? fragte Florian jetzt, als er auf dem Ufer stand, in Sicherheit beredt werdend. Was wollte denn der alberne flaumbärtige Junker? Und was mußte ich hören von seinem Besuch und Deinen freundlichen Augen? —

Fest drückte das Fischermädchen ihm die Hand. Treulieb ist nimmer weit in Freud' und Leid, geht mit mir, geht mit Dir! antwortete sie im herzlichsten Scherztone, nickte nochmals und fuhr, kräftig gegen den Strom arbeitend, den dunkeln Pfad zurück, den sie gekommen, im Herzen frohlockend, als sie ringsum im Felde die Hörnertöne hörte, mit denen sich die zerstreueten Wachposten zusammenbliesen. —

Im Prunksaale der Burg Leuenrode stand Herzog Magnus Torquatus, und schauete ungeduldig durch das halbgeöffnete Fenster auf die Stadt, welche tief unter ihm sich prangend ausbreitete mit ihren Spitzdächern, deren Schornsteine gastliche Rauchwirbel in die Frühluft ausstießen, mit ihren ansehnlichen Kirchen und den drei stolzen Thürmen, eingeschlossen von hohen Mauern, geschützt durch wohlbewehrte Warten, und sicher daliegend in den Armen des finstern Leinestromes, der sich rauschend durch seine hohen Ufer drängte, und dessen dumpfes Gemurmel jedem Feinde wie eine Warnungsstimme klang, abzustehen von einem Angriffe auf den wohlgegründeten Bürgerstaat, der seine Sicherheit in den ungebeugten männlichen Herzen jedes einzelnen Bürgersohnes bewahrt wußte.

Eine schöne Morgensonne blitzte durch die bemalten Glasscheiben herein und erhellte das weite Gemach mit wunderlieblichem bunten Glanze, wie des Feuers spottend, das im Kamine brannte, und die Herzogin Yttel, eine ansehnliche Dame, welcher man die dreißig Jahre nicht ansah und die Lasten, die sie darin getragen, blickte von ihrer feinen Handarbeit freundlich auf das östliche Licht, das ihrem mit düstern Sorgen umschleierten Gemüthe neue Kraft zu bringen schien. Doch des Herzogs Angesicht contrastirte mit dem lachenden Morgen. Tiefe Finsterniß lag auf der hochgewölbten Stirn und zwischen den dichten fast zusammenlaufenden Augenbraunen; sein dunkles Auge schien mit Groll und Neid auf das blühende Hannover hinabzublicken; dann zog er mit hastigen Händen den hellblauen mit Iltisfellen verbrämten Armmantel fest um die Brust zusammen und schritt, die Tafeln des Fußbodens zählend, mit hallendem Tritt im Saale auf und nieder, daß die langen Sporen klirrten, denn trotz der Frühstunde war der unruhige Fürst schon im Rüstzeuge, und mit dräuenden unheilkündenden Geberden fuhr sein Auge zuweilen blitzend hinauf zu dem Wandpfeiler, an dem das lange mächtige Schwert und Helm und Schild aufgehangen waren, Waffenstücke, welche schon manchen heißen Kampf gesehen und zu manchem Orte alle Schrecknisse des allzerstörenden Krieges getragen hatten.

Still stand er jetzt vor dem alten Ritter Siegfried von Salder, der an einem andern Fenster auf seinem Krückstocke lehnte und mit dem einen Auge, welches er aus der Mordschlacht mit den Mecklenburgern gerettet, gegen die störende Sonne hinausblinzelte.

Oeffnet sich noch kein Thor des Fuchsbaues? fragte

der Herzog mit Heftigkeit und stampfte mit dem Fuße, als der graue Haudegen das zerschnittene narbenvolle Fratzengesicht zu ihm wandte und sein kahles Haupt schüttelte. —

Bei den elftausend Jungfrauen! ich möchte Dich, Du wackerer Dachshund, hinunterschicken, daß Du die faulen Bestien aus ihren Löchern hetztest, wenn auch ihre bequemen Winterpelze darob zu nichte gingen. —

Geduld und Mäßigung, Gnaden! antwortete der Feldhauptmann mit einem Teufelslächeln. Ihr wißt, ich setzte lieber den rothen Hahn auf alle die Dächer dort unten, und habe so wenig wie Ihr an dem Wortscharmuziren Gefallen. Wie meine Erbsünden sind mir die feistgemästeten Apfelgesichter zuwider, die sich rothbraun gebraten am Dunstofen der Städte, und mit meinem guten Schwerte möchte ich sie allzumal auf einen Hieb von den gemächlichen Leibern trennen und auf die eigenen Thore der Hochmüthigen pflanzen. Aber unsere Sache steht eben jetzt nicht zum Besten; wir gebrauchen freien Rücken, gebrauchen Geld, und haben der Feinde fürs Erste genug. Darum thut ohne Noth keinen Gewaltschritt, Gnaden. Wenn die sächsischen Knochen sämmtlich auf unsern Kleefeldern bleichen, dann stehts ja in Eurem Willen, die Fuchslöcher auszubrennen und den beißigen Dächsen die Zähne auszubrechen. —

Bin ich nicht ihr Herr? fragte Magnus mit Wildheit im Tone und Blicke. Haben sie mir nicht Huldigung geschworen? O! ich schäme mich des milden Bittbriefes, den ich an die Undankbaren erlassen. Ich schelte mich selbst, daß ich die Lüneburger nicht baumeln ließ, als ich sie hatte, daß sie sich lösen durften mit ihren elenden Goldstücken. —

Er riß sein Schwert vom Pfeiler, zog es aus der Scheide und schwang den blitzenden Stahl im Sonnenscheine. — Eisen ist die Münze dieser Zeit, fuhr er fort, und die ist mein im Uebermaß. Meine Nachsicht hat sie übermüthig gemacht, meine Güte gilt ihnen für Schwäche und Furcht. Ihre Jämmerlichkeit wiegt mich nach eigenem Gewicht. Darum will ich wieder auftreten als Magnus, und sie sollen zittern vor dem Klirren meiner Sporen. —

Die sechshundert Mark Silbers der Lüneburger lösten doch manchen braven Kampfgesellen aus des Mecklenburgers schwerer Haft, erwiderte Salder, und gaben uns die eisernen Arme zurück, die uns Noth thaten; darum erhitzt Euch nicht in thörichter Reue, Gnaden. Der kugelichte Proconsul wird sicher baldigst mit schweren Kisten vor Euch erscheinen, denn seit Ihr hier dicht über ihnen schwebt wie der gewaltige Weih über dem Hünerhofe, ist gar große Angst in den Plebs gekommen, und Weib und Magd werden ihre Halskettchen und Spangen längst zum Stadthaus getragen haben, um nur wieder ohne Todesangst unter den Fittichen des brünstigen Haushahns ihre Körner picken zu können. —

Hört den guten Rath des erfahrnen Freundes, werther Herr! bat da die Herzogin mit milder Stimme. Mich banget sehr um Euch, sehe ich täglich die Wetter sich mehren, die nun schon so manches Jahr Euer Leben umziehen. Versöhnt den Kaiser; schafft die Acht von Euch, an welche die Städte ihren Ungehorsam lehnen; macht Frieden mit den Sachsen. O! es bleibt Euch ja so manches schöne Land, es bleibt Euch ja die Friedensfreude unter Euren Kindern, von denen Euer Wille selbst die Mutter riß, und die allein unter Fremden sind im

einsamen Ahnenschlosse, und deren Leben in den rohen Händen der unruhigen Braunschweiger verblieben. O! laßt mich zurück zu ihnen, mein lieber Herr, oder besser, macht Frieden und zieht selbst mit heim, und habt Genüge an den Freuden und Schätzen, welche Euch der gnädige Herrgott in reichlichem Maße beschieden, wenn Ihr nur selbst sie zusammenhalten möchtet. —

Darum ist nicht Angst vonnöthen, edle Frau, antwortete der Ritter mit Ehrerbietung. Der Hamburger weiß, was er Euch bewahrt, und ließe sich eher zu Fetzen hauen, als Euren kleinen Junkern einen Hautritz vers(e)tzen. —

Mitten im Saale hatte der Herzog seinen Gang eingehalten, wie mit Staunen das Wort seines Ehegemahls angehört, und seiner Augen Feuer war immer funkelnder und stechender geworden. Was ficht Euch an, Frau Yttel, fuhr er jetzt auf, daß Ihr einzureden wagt, wenn zwei Männer ihre Gedanken tauschen? Wer hat je Euren Rath begehrt? Sticket nur fort an Eurer Satteldecke, aber versucht nicht, nach Art mancher übermüthigen Frauen, die Männer aus dem Sattel zu heben. Frieden machen mit dem Sachsenherzoge! — Der junge Fant wäre Euch vielleicht gerecht zum Hausfreunde? Weiß ich doch gar wohl, wie er um Euch hofirt am Brandenburger Hofe, als ich Euch den Besuch des Vaters erlaubte. Er war damals ein Milchbart, der kaum ein Männerschwert zu heben vermochte. Aber die Sage geht ja, daß Frauenfinger lieber solch Flachskinn streicheln, als einen stroffen Männerbart küssen; es schmeichelt dem gebrechlichen Weibersinne mehr, einen Knaben das Minnespiel zu lehren und seinen ersten frommen Knappendienst zu empfahen, als von dem mannbaren erprobten

Kriegshelden geachtet zu sein, und als seine magdigliche Freundin geachtet zu werden vor Volk und Welt. Ich habe ein Vöglein singen hören in einer Melodei, die mir nicht gefiel; und um die Ehre der Ahnen meinen Söhnen zu bewahren, knüpfte ich Euch an meines Streitrosses Schweif, und Ihr sollt nicht früher wieder hausen in meinen Schlössern als freie Landesmutter, bis ich diesen flachshaarigen Albrecht unter den Hufen meiner Rosse liegen gesehen. Auch mit dem Schaumburger wechselt Ihr Briefe und Boten. Glaubt mir, Yttel, bei den elftausend Reinen! müßte ich in der ungebetenen Friedenspredigerin die Gesellin meiner Widersacher erkennen, ich würde vergessen, daß Ihr eine Mutter künftiger Herzoge seid, und der grause Märtyrertod jener heiligen Jungfrauen sollte Euch ohne Gnade treffen als eine Unheilige und unreine Sünderin. —

Bebend verstummte die fürstliche Frau und verhüllte die weinenden Augen in ihr Gespinst; der alte Ritter mit dem Krückstock stieß jedoch rasch das Fenster auf und rief: Sie kommen, Gnaden! Ein stattlicher Zug, nur der Hanswurst fehlt zur Karnevalsquadrille. Voran ein Herold mit einem riesigen Kleeblatt auf dem weißen Ueberwurf; der Bursche sieht so breit aus wie ein zischender Gänserich, den ein guter Haushund anbellt, und trägt seinen langen weißen Stab wie ein Hirt, der nach den Schafen werfen will. Ihm nach treten mit einem Trommler und Trompeter an der Spitze sechs rüstige Hellebardierer, jedoch ehrfurchtsvoll die Eisen der langen Barden gegen die Erde gekehrt; uns zum Spott scheint man die Kerle aus der ganzen Miliz ausgekieset zu haben: sie sollen uns Zeugniß bringen von der Wohlhabenheit und dem Phlegma der Stadt, denn Alle sind

breit wie Bierfässer, man könnte mit ihnen das Leuenroder Burgthor stopfen; wäre es um die Weihnachtszeit, wollte ich schwören bei meinem lahmen Knie, sie hätten mit ihren grunzenden Vierfüßlern auf der Eichelmast gesessen, und in ihren blauen spanischen Wämmsern mit den grasgrünen Feldbinden sieht der Trupp einem dunklen Kohlfelde gleich, zwischen dem der Bettlersalat durchwuchert. —

Doch wer vom Rathe ist dabei? fragte der Herzog ungeduldig, über des Ritters Schultern hinwegschauend.

Ein wohlerlesenes Kleeblatt schwarzer Herren, gefolgt von einem Häuflein Schreiber und Stadtknechte, antwortete Salder. Doch scheinen alle federleicht, ich sehe Keinen von ihnen unter einer Kiste oder unter gewichtigen Seckeln keuchen. Der ritterliche Hagen geht voran, der seine Ahnherren gar närrischer Weise in der Niebelungermähr zu finden vermeint; zum Zweiten steiget bergauf der junge Eisenkopf, der Robert von Edingerode, den ich noch nie Ja sprechen hörte, und dessen wortarmes Häuptlein sich in ewigem Widerspruch das unwillkürliche Schütteln angewöhnt; und zum Dritten kommt gar Herr Lüdeke von der Heide, der jeden Disput gewann, weil er Alle, die nicht beim Beginnen seiner Alldieweil und Wenn und Aber die Flucht ergriffen, in unbezwinglichen Schlaf zu raisonniren versteht. Warum habt Ihr Euren Hausnarren zu Wolfenbüttel gelassen, edler Herr? denn gegen solches Kleeblatt werden wir im Schweiß fechten und ohne Sieg. Eine Attake auf ein Sarazenenrudel müßte uns lieber sein. —

Der Consul nicht dabei? nicht der Proconsul? fuhr der Herzog auf. Listig sind sie, aber die Fuchsklugheit soll ihnen zu nichts helfen. —

Die Sitte halten sie streng, fuhr der Ritter fort. Sehet nur hin, am Leuenroder Grenzpfahle macht das blaue Kriegsheer Front; nur die drei Rathsverwandten steigen vollends zum Thor herauf, und werden sogleich hier sein. Ich will den jungen Grafen von Diepholt hinuntersenden, sie nach Gebühr zu empfangen und zum Saale zu geleiten. —

Er hinkte an seinem Krückstock hinaus. Magnus warf noch einen feindseligen Blick vom Fenster in den Hof, dann drehete er sich rasch um gegen die Herzogin und sah sie mit stechenden Augen an.

Was verweilet Ihr noch, Frau Yttel? fragte er herrisch. Geht hinein zu Euren Frauen! Was hier verhandelt werden soll, feilschet um bessere Dinge als Nadelarbeit und Seidenstoff. —

Die Herzogin schlug zu dem Gemahl ihr großes Augenpaar bittend auf; tiefe Trauer und Sorge sprach in den Blicken; die Hände zu ihm erhebend, sagte sie dann mit zärtlichem Ausdruck: Magnus, mein hochverehrter treugeliebter Herr, seid milde und gütig! Mehret nicht die Zahl Eurer bittern Feinde! O! vergesset nicht den Gott über Euch und bedenket das Ende. — Als aber der Herzog mit kalten verächtlichen Mienen sich von ihr wendete, da nahm sie ihre Arbeit und ging, aufgeregt durch die Beleidigung ihrer weiblichen Rechte, mit stolzer Haltung aus dem Zimmer. —

Nicht lange nachher erschien Ritter Salder wieder in der Hauptpforte, öffnete sie weit, und nach ihm traten die drei hannoverschen Senatoren ein, festen muthigen Schrittes, Ernst von Hagen mit ritterlichem Freimuth den Fürsten begrüßend, die beiden Andern sich tief beugend vor dem gefürchteten Gewalthaber. Der Herzog

maß sie mit dem Auge eine Weile, wie sie im Halbzirkel schweigend standen, dann that er einen raschen Schritt gegen sie hin und fragte mit sprechender Geberde: Nun? — Hagen erwiderte ruhig den zündenden Blick des Herrn, Edingerode schüttelte mechanisch sein schwarz umlocktes Haupt, der Rathsherr von der Heide aber räusperte sich und begann seinen Spruch mit etwas scheuer und unfester Stimme. —

Als Abgesandte und Bevollmächtigte unserer lieben Stadt, sprach er, welche sich nicht messen darf mit den großen Städten am Weltmeer und an den gewaltigen Strömen Deutschlands, die zu freien Handelsstraßen werden für diese Glücklichen und Ausgewählten, sondern nur im kleinen Verkehr, im Ackerbau und guten Viehstande ihren Reichthum besitzt, stehen wir hier vor dem mächtigen und durchlauchtigsten Herrn und Herzoge von und zu Braunschweig, ihm zu danken für das huldreiche Schreiben und die gute Meinung — —

Wild stampfte der Herzog mit dem Fuße, daß der Redner bebend zusammenfuhr. Was Dank, was Meinung! schrie er den Verstummenden an. Wir haben nicht Zeit Eure Predigt anzuhören, denn der sächsische Albrecht liegt schon drei Tage vor unserer guten Stadt Winsen an der Luhe, und unsere Pferde tragen bereits die Sättel, uns im Fluge hinzuführen, damit wir mit Gottes Feuerschwert die Frevler fortschlagen von den getreuen Mauern und unsern Unterthanen Luft machen. Darum kurz zur Sache, meine geehrten Herren! Hat der Senat erwogen, was wir mit Billigkeit verlangten? Wollet Ihr unserer Gnade würdig bleiben und die kleine Summe zahlen, die wir forderten, weil sie uns in dieser Stunde Noth thut? —

Verlegen sah der Redner auf seine Begleiter, dann stotterte er: Wohl erwogen hat der hohe Rath; jedoch ist die geforderte Geldsumme in dieser schweren Zeit leichter auszusprechen als aufzuzählen, und nur wenn gewisse Bedingniß — Was Bedingniß? tobte Magnus auf, und ließ sein Schwert, das er in den Kettengurt gehangen, auf das Getäfel niederfallen, so daß der Sprecher erschreckt einen Schritt zurücktrat. Seid ihr kaiserliche Kammerjuden oder rechtliche Bürgersleute? Wollt ihr schachern mit eurem Herrn, den euch Gott gesetzt und dem ihr gehuldigt? Ist das Vermögen der Kinder nicht des Vaters Eigenthum, und darf er nicht schalten damit, wenns ihm gebricht und nützen könnte? —

Unerschrocken trat da Herr Ernst von Hagen vor, offen das helle Auge auf den Herzog richtend und die Rechte mit einer Bewegung der Ehrerbietung auf seine Brust drückend.

Erlaubt, Gnaden, sagte er edel und freisinnig, daß ich das Wort nehme für meinen geehrten Kollegen, der nicht gewohnt ist vor solch hohem Herrn zu stehen, und die kurze Verhandlungsweise der Kriegsfürsten in den friedlichen Mauern der Vaterstadt nicht gelernt hat. Hättet Ihr ihn gnädigst ausreden lassen, würde Euch die Meinung des Senats vollständig klar geworden sein. —

So hauet los Eure Meinung, mein schnellzüngiger Herr! fiel ihm Magnus ein. Kurz und klar, wie ichs liebe! Geld oder Zorn? —

Die Kasse ist arm, das Volk erschöpft, antwortete besonnen Herr Ernst. Nur eine schwere allgemeine Auflage könnte solche bedeutende Summe zusammenbringen. Dazu ist die Stimme der Gilden schwankend, die Gemüther gespannt. Der Sachse durchzieht mit großen

Kriegshaufen das Land; keine Stadt weiß, wer sie morgen berennet, wem sie übermorgen gehören möchte. Des Kaisers Majestät hat sich für Euren Feind ausgesprochen, alle Ortschaften des Lüneburger Territoriums von ihrem Eide losgesagt und sie dem fremden Stamme zugetheilt. Dennoch will die Stadt ihre getreue Anhänglichkeit an das alte Fürstenhaus beweisen, sie will Euch nicht verlassen, noch aufgeben, sie will die Summe als Darlehn herschaffen; doch verlangt sie dafür Sicherheit ihrer Existenz und ihrer Wohlfahrt in diesen Kriegsläuften. —

Und was verlangt man? was? fragte Magnus immer ungeduldiger. — Das Versprechen aller alten Privilegien, die von Euren erlauchten Vorfahren uns geschenkt, und die Ihr und Eure Ritter oft beschränkt, entgegnete Hagen mit fester Stimme; einen Freibrief für ewige Zeit, und als ein geringes Pfand Eures Wortes und eigener Sicherheit den Besitz dieses Schlosses für immer, damit diese Zwingburg aufhöre, sie zu bedräuen und das junge Leben ihres Handels zu stören. Von unsern Bürgersöhnen und Söldnern besetzt, werden wir sie uns und Euch zu behaupten wissen mit deutschem Muthe; denn fiele sie in die Hand Eurer Feinde, indeß Ihr fern seid in Fehde und Schlacht, dahin wäre dann auch die Freiheit unseres Willens, wir müßten trauernd Euch verlassen, und unsere Opferung wäre eine fruchtlos verschwendete gewesen. —

Ein lautes Hohnlachen schlug der Herzog auf. Was meinst Du, Siegfried? fragte er spöttisch. Willst Du Dich ablösen lassen, Du gefurchtes Kriegsgesicht von diesen glatthäutigen Hauptleuten? Sie werden Dir Deine Wundnarben gut bezahlen, werden Dir für jede ein

Dütchen süßer Feigen oder ein Maß lesbischen Honigs zuwägen. — Mit Grimm und die Faust am Schwertgriff, drehete er sich dann zu den Stadtherren. Glaubt ihr ein bevormundet Prinzchen euch gegenüber zu haben? fuhr er stürmischer fort. Glaubt ihr, wir röchen die beschmutzte Lunte nicht, mit welcher ihr unsere klaren Augen blenden möchtet? Aeffet ihr die guten Leute von Lüneburg nach, deren kindisch Gelüst sich ebenfalls nach meiner Feste Kalkberg sehnt, damit ihr rebellischer Sinn keine Ruthe zu fürchten hätte? Wahrlich, wäre euer Einfall nicht so dumm ausgesprochen, man müßte ihn als klug loben. Dieses Schloß also steht euch an, und mit ihm die Herrschaft im Leingau, und als Geißel unsere Gemahlin selbst, die wir nothgedrungen bis zur Wiederkehr hinter diesen Wällen zurücklassen müssen? O! ihr seid pfiffige Raben; nicht die Atzung allein, auch das Silber tragt ihr in euer Nest, obgleich ihr's nicht gebrauchen könntet. Aber ihr findet den Mann an mir. Darum, bei meinem Barte! — das letzte Wort: ehe die Sonne im Mittag steht, liegen die geforderten Mark Silbers gut gewogen auf diesem Tische; ehe die Sonne sich hinter das Deistergebirg versteckt, öffnet ihr uns eure Thore und nehmet tausend meiner Söldner und einen meiner Feldobersten in eure Mauern auf, euch zum Schutz, mir zur Sicherheit eurer Treue: wo nicht, so ist Fehde zwischen uns von heute an, und eure in Flammen verlodernden Dächer sollen die grimme Buße unserer beleidigten Hoheit euch ansagen und als Warnung weithin verkünden durch meine Lande. —

Unwille zeigte sich unverhehlt auf den Gesichtern der Senatoren, heftiger schüttelte der Edingerode das Haupt, und Hagen neigte sich ritterlich und entgegnete kurz:

Entlasset uns, Herr Herzog, denn unsere Vollmacht ist zu Ende. Euer Volk in unsere Kammern betten, hieße die Macht der Sächsischen muthwillig auf unsere Köpfe locken. Was uns anvertrauet, haben wir überbracht. Wünscht Ihr weitere Handlung, so sendet einen Eurer Vertrauten zu den Consuln, oder wollet Euch selbst herabbemühen, das Werk zu kürzen. Nochmals, Gnaden, entlasset uns, denn unser Mund hat nichts mehr zu antworten. —

Da sei Gott vor, entgegnte Magnus mit Feuer, daß ich solche achtbare Männer ohne Imbiß und Mahl gegen alle Rittersitte entlassen sollte. — Er stieß die Fensterflügel auf und rief mit seiner weithallenden Commandostimme hinab: Burgwart, stecke die rothe Fahne auf am Thurm gegen Hannover hinaus! Schütte Deinen vollen Steinkorb hinab auf die Köpfe der blauen Schurken, die dort am Geländer der Zugbrücke lehnen und gähnend die faulen Mäuler aufsperren! Werfet einige Reisige auf die Pferde, Vogt, und peitschet die Bärenhäuter bis in ihr Nest hinein! —

Das klirrende Fenster wiederum zuschlagend, wandte er sein glühendes Antlitz dann wieder in das Zimmer zurück, und seine Sturmrede fiel die Abgeordneten an. —

Ihr aber, sagte er, bleibt meine Gäste auf Schloß Lauenrode von heute an, bis eure Consuln selbst kommen, euch auszulösen. Wir wollen euren Karnevalskönigen, die sich dünken, uns gleich zu sein, zeigen, daß es uns Ernst ist. Wollten die Bedächtigen und Superklugen, der Herr Türk und Luzzeke, diese gute Feste zur Geißel für unsere Treue besitzen, wollen wir Vorhand halten und euch behalten als Bürgen für den Gehorsam eurer Stadt. Ein Zeichen des Abfalls, der Feindseligkeit

in Hannover, und eure blutenden Köpfe fliegen durch mein Wurfgeschütz hinüber auf die hohen Ufer des Leinestroms. Bis dahin sollt ihr Quartier haben im Leuenroder Verließ, und ich will als ein guter Arzt euren Hochmuth mit dem reinen Quellwasser des Leuenroder Brünnleins und dem Kleienbrode meiner Rüden kuriren. —

Bebend stotterte Herr Lüdeke von der Heide: Sind wir denn nicht Gesandte, die bei Mongolen und Sarazenen frei Geleit haben? Wird nicht Kaiser und Reich uns auslösen mit Acht und blanken Schwertern? —

Die Acht des schwarzen Adlers schwebt schon über unserm Haupte, lachte der Herzog; Ihr sehet, sie drückt nicht einmal so schwer wie mein Eisenhelm. Und das Schwerterspiel hat Herzog Magnus schon in der Wiege geliebt, und es ist ihm seit lange eine leichte Kurzweil geworden. —

Er wandte sich ab; Ritter Salder mit dem Kruck machte jedoch den Senatoren mit freundlich grinsendem Gesicht eine deutliche Bewegung der Hand. Setzt euch in Marsch, meine Herren, sagte er, ihr habt ja ein gewaltig Verlangen nach dem Leuenroder Schlosse getragen; so geziemt es sich wohl, dasselbe voraus genau zu besehen, und ich will euch getreulich seine tiefsten und verborgensten Prunkgemächer präsentiren. —

Verstummend und mit verbissenem Ingrimm fügten sich die städtischen Herren der Gewalt, und folgten dem hinkenden Commandanten.

Eine traurige Umgestaltung erlitt der Verkehr in dieser Gegend von demselben Tage an. Fest wie ein Grabgewölbe blieb seitdem das Leinethor der Stadt verschlossen; aber auf Warten und Wällen sammelten sich

rüstige Haufen junger Wehrmänner, welche laute Schimpfreden unter den Blechkappen über den Strom herüberschrien und Wurfgeschütz aller Art auf die Wälle schoben und gegen die Burg pflanzten. Ja sogar die Holzbrücke, welche die einzige direkte Verbindung mit der Burg Leuenrode gab, und unter dem Namen der Sommerbrücke von der Piperstraße ab über den Fluß zu dem ersten Schutzwalle des Schlosses führte, ließ der Rath in der Nacht abbrechen und gänzlich zerstören. —

Aber nicht weniger streitlustig zeigte sich die Besatzung auf Leuenrode. Der alte Feldhauptmann, der nach des Herzogs Abreise den Befehl in der Burg übernommen hatte, lebte von früh bis spät auf den Wällen; manche schwere Steinkugel, ja selbst mit Feuerwerk gefüllte Wurfballen ließ er hinüberschleudern von der sichern Höhe auf das Beginnenkloster und die kleinen Häuser der Pipergasse, so daß die Bewohner derselben furchterfüllt ihre Kämmerchen verließen. Seine Reiter, den grausamen Rothger an der Spitze, schnitten auf dieser Seite alle Fuhr ab von der Stadt und ließen Niemanden aus noch ein, schleppten jeden Wandersmann, der nach der Stadt seinen Reisemarsch gerichtet, als verdächtig in die Leuenroder Kerker, und verdarben Mühlen und Aecker, die der Stadt gehörig, wo sie nur konnten. Doch grimmiger noch ward Salders Haß und seine Kriegswuth, als er vernahm, der sächsische Herzog Wenzeslaus, der Ohm des Lüneburger Prätendenten und ein erfahrener Kriegsheld, sei angelangt und in Hannover freundlich und gehorsam aufgenommen worden; als er ferner erfuhr, die nahe liegende Stadt Pattensen sei von einer Abtheilung der Sächsischen unter dem Commando des Schaumburger Grafen Otto, des Schwagers

seines tapfern Herrn, erobert worden. Er meinte, die Zeit wäre da, wo man, ohne auf des Herzogs Magnus Befehl zu warten, die eingekerkerten Rathsmänner auf den Wall schleppen, und zum Schrecken der tausend Zuschauer auf Hannovers Mauern an die Zinnen der Leuenroder Thürme knüpfen dürfte, und nur mit großer Mühe konnten die bittenden überredenden Lippen der schönen Herzogin, vor welcher der ritterliche Graukopf einen angebornen Respekt behalten, solche voreilige Gewaltthat verhindern, wenigstens aufschieben.

In eben diesen Tagen, wo Furcht und Sorge für die Zukunft jeden Bewohner des Leinegaues selbst bei seiner unschuldigsten Tagesarbeit bedrückte, und ohne Noth weder Ackermann noch Hirt seinen Herd verließ, trat Morgens die schöne Febronia, mehr bekannt unter dem Namen der hübschen Fischerin an der Leine, einen Gang an, den ihr die Pflicht befahl. Sie drückte den großen Filzhut auf das glattgestreichelte Scheitelhaar, hing sich das Joch mit den blanken Ketten über den kräftigen Nacken, und hatte zwei kleine Fischkästchen daran, den gewohnten monatlichen Tribut in spiegelschuppigen Karpfen und fetten Barben und blauen Hechten hinaufzutragen zu dem nahen Herrenhofe derer von Alten, von welchen der Vater seine Fischerei zu Lehn bekommen. Wohl schauete das Mädchen mit getrübtem Auge zur Stadt hinüber, hinter der die goldene Sonne aufstieg, und kein munteres Liedlein tönte von ihrem Munde, wie es sonst immer geschah bei der Arbeit. Der plötzliche unerwartete Ausbruch der Fehde zwischen Herrn und Stadt hatte auch ihr geheimes Liebesglück gestört. Schon mehre Tage hatte sie ihren Florian nicht gesehen, er hatte nicht einmal bei der Rückkehr von seinem Botengange vorgesprochen,

hatte wahrscheinlich bei der wachsenden Gefahr die sichere Straße jenseits des Flusses zu seinem Heimmarsche benutzen müssen. Aber ihr treues ehrliches Herz sorgte nicht um ihn und ihre Liebe. Sie war überzeugt, er grämte sich gleich ihr, er betete um bessere Zeit gleich ihr, er dächte mit stillem Sehnen an sie, wie sein Bild sie überall begleitete; und das ist ja der beste Trost in Trennungstagen, der Trost des wechselseitigen Vertrauens, eine Tröstung, die Niemand zu rauben, Niemand zu schwächen vermag.

Langsam schritt sie über die Wiesen hin, langsam stieg sie den Lustpfad durch das grüne Winterkorn hinauf, und dachte daran, wie die reiche Saat unter Schnee und Eis gekeimt, und im Dezemberfrost dennoch ihre Kraft nicht verloren, und in der Frühlingszeit jetzt die grünen Halme fruchtversprechend der erhofften Sonne entgegengetrieben, ein Bild ihrer bedrängten Liebe, welches sie erstärkte und das gepreßte Gemüth entfesselte. Da stutzte ihr gesenktes, am Boden hängendes Auge. War das nicht ein Schuh, der am Rande des Feldes aus den grünen Halmen hervorsah? Kein zerrissener Bettlerschuh, den ein Vagabund als unnütz und abgetragen an der Straße zurückgelassen, nein, ein neuer, unversehrter Schuh war es, den ein Mann getragen. — Ein grauenvoller Gedanke blitzte durch ihr Gehirn, und das Blut starrte ihr im Herzen. Sie stand und blickte eine Weile fest auf den Platz, aber der Schuh blieb immer dort. Da setzte sie schnell ihre Last nieder, warf das Tragejoch von den Schultern und trat rasch in das Feld, nach dem Funde sich niederbeugend. Ja, kein Zweifel blieb, es war sein Schuh, Florians Schuh, sie erkannte genau die Schleife, welche sie noch jüngst am Herde zugebunden, ihre bebenden Finger fühlten in dem Leder das

knitternde Pergament, das verborgene Geheimniß. Einen feinen Schrei that sie, gleich der vom Habicht im Fluge gestoßenen Taube, und wie ein eisiger Regenguß liefen kalte Schauder an ihrem Rücken hinunter. Gewiß war es, Florian hatte auf dem Rückmarsche ihr Häuschen besuchen wollen, des Herzogs Späher, der grimmige Rothger selbst hatte ihn auf dieser Stelle gefaßt, gefangen, getödtet vielleicht, und der treue Diener seiner Herren hatte das gefährliche Geheimniß hier fortzuschleudern gewußt, und wenn auch nicht sich, doch die ihn sandten, gerettet. Wie versteinert blieb das kräftige Mädchen einige Augenblicke, dann flog ihr unstätes, aufglühendes Augenpaar hin zu der Stadt, und zu den Zinnen der Burg, welche vor derselben sich dräuend erhoben. Ein kurzes Besinnen gebar einen festen Entschluß; sie goß das Wasser des einen der Fischerkästchen auf den Boden aus, warf die zappelnden Fische in den andern, barg dann den werthvollen Schuh in das leere Gefäß, hing die Last wieder über ihren Nacken, schritt mit eiligem Fuße zur Heerstraße hinauf, vermied jedoch die Mauer des Herrenhofes, und wanderte mit fliegenden Athemzügen und sichtlicher Anstrengung der von Angst befangenen Brust, der Straße entlang, durch das Dorf Linden der Himenbrücke zu, die sie hinübertrug an den Ort, wo sie allein Nachricht von dem geliebten Manne oder ihn selbst zu finden vermuthen durfte. —

Das Flügelthor am Leinearm fand sie für die Streifpartien des Herzogs geöffnet, aber die Söldnerschaar, welche es bewachte, umringte im soldatischen Muthwillen das schöne Dirnlein, und sie hatte Noth, sich der zudringlichen Stürmer zu erwehren, die gewohnt waren, Alles was von solcher Art in ihren Bereich kam, als

gute Prise zu betrachten. Da trabte Rottmeister Rothger vor seinen Reitern die Steinstraße her, und mit Verwunderung warf er seinen Rappen zwischen den jubelnden Unholdsschwarm. — Was zum Teufel, Gesellen, ficht euch an? rief er mit schmetternder Donnerstimme. Was treibt ihr für Schererei mit meinem keuschen Mühmchen? Da soll ja gleich das Wetter drein schlagen, ihr nichtsnutzigen Tagediebe! — und sein Pallasch fuchtelte flach den Rücken der Nächsten so derber Weise, daß der ganze Haufen aus einander sprang, und vor dem wohlbekannten grimmigen Bocksbarte zum Wachhause flüchtete. — Aber Sie, Jungfer, was will Sie denn hier, und warum blieb Sie nicht daheim hinter Thür und Riegel? fuhr er jetzt eben so streng die Dirne an. Züchtige Weibsen müssen in solcher Zeit ihre Spindel nicht verlassen und sich freuen, wenn derlei Ehrendiebe nicht zu ihr einbrechen; und Sie war doch bislang immer so züchtig als verständig. —

Febronia drängte sich dicht an seinen Sattel und reichte ihm treuherzig die Hand. O! wie gut ist es, daß Er kam und den Unverschämten ihren Sold zahlte, sprach sie angstvoll und dankbar. Schau! setzte sie treuherzig hinzu, da außen im Häuschen wird es immer unheimlicher, und kein Tag gehet hin, daß nicht solche sittenlose Lecker vom Soldatenvolke vorsprechen. Da nun der Vater wieder risch auf den Beinen geht und uns zur Hülfe der neue Knecht eingetroffen, so dachte ich zu Ihm hinauf in das sichere Schloß zu gehen, und meinen Dienst der gnädigen Frau Herzogin anzubieten, bis die böse Zeit vorübergezogen. In dem einen Fischkasten habe ich dem Gutsherrn seinen Zins hinaufgetragen, und den andern füllte ich mit dem leckersten Fang zum

Geschenk für die Tafel der edlen Frau, denn ich hörte, zu solch fürstlichen Gnaden dürfte man nicht kommen als Bittsteller ohne Gabe, und wir wissen recht wohl, daß der herzogliche Fischer den Judenteich schlecht besetzt und die Karpfen darin nach dem Moorgrunde schmecken, und nicht so frisch und lecker sind, wie sie der Fluß gibt. —

Das ist ein ganz gescheiter Einfall, antwortete der Rottmeister, und wie sollte Rothger seinem Lieblingskinde den Schutz versagen, den er keinem Taugenichts verweigert, welcher einmal mit ihm unter einem Zelte geschlafen? Aber, Mühmchen, nimm Dich in Acht! da oben ist der schmachtende Junker Volko, und Dein Vetter kann nicht immer als Wächter zur Hand sein. Oder hat der Gedanke an den weichlockichten Edelknecht Dich gar zu dem Entschluß bestimmt? denn Du warst doch sonst eben nicht furchtsam und leichtlich verschüchtert. Hüte Deinen Kranz, Dirnlein! die düstern Gänge des Schlosses sind eben so gefährlich für solche gläserne Waare, wie Deine freie Wiese draußen. Aber Spaß bei Seite! Marschire nur keck hinauf, und sprich, der Rothger selbst sende Dich. Jedoch geh' nicht auf der Steinstraße zur Zugbrücke und zum Thore hinauf; der Weg ist nur den Soldaten offen. Schlage Dich hier gleich links auf die Brühlerstraße; dort auf dem Vorwalle trägt Dich ein schmaler Steg über den trocknen Graben zu einem Seitenpförtchen, und rufst Du nur meinen Namen, wird einem Weiberrocke der Wachposten den Eintritt nicht versagen. —

Er schüttelte ihr derb die Hand auf baldig Wiedersehn, und als sie nickend von ihm geschieden, sah er ihr noch ein Weilchen nach, dräuete dann nochmals mit der Faust den lachenden Schelmen im Wachhause, und führte seinen Reitertrupp weiter in das Freie.

Das Fischermädchen folgte strenge dem Gebot des gefürchteten Verwandten, erfreut im bekümmerten Gemüth über die glückliche Begegnung, welche ihr eine günstige Vorbedeutung zu sein schien. Schnellfüßig war bald der kurze Weg zurückgelegt, schon hatte sie den steilen Pfad wallauf erklettert, schon setzte sie den Fuß auf den schmalen Steg, als sie plötzlich hoch aus der Luft ein donnernd Halt erschreckte, und zugleich ein Stachelbolzen zischte und in das Holz des Pfahles fuhr, an dem sie sich gehalten, um das glatte Brettlein daneben zu prüfen. Sie sah auf zur hohen Mauer, und gewahrte ein braunes Antlitz unter einer blanken Pickelhaube, und die schon gehörte Stimme brüllte: Zurück da! Nimm augenblicks Dein Röcklein über den Kopf, Du dreiste Dirne, oder mein Eisen soll die Spionin an den Pfahl nageln, daß Du sparlend endest wie eine Lerche am Bratspieße. —

Febronia schöpfte tief Athem zur lauten Antwort, da schauete neben dem ersten ein zweiter weit freundlicherer Kopf über die Mauer, und eine feinere Stimme rief: Toller Walter, kann Dein umnebeltes Hirn nicht mehr Panzer und Schürze unterscheiden? und schießt Dein Palläster im Wahnwitz nach dem schönsten und trefflichsten Mädchenherzen des ganzen Leinegaus? Das kannst Du büßen im Zwinger beim Wasserkruge, wenn es der Rothger erfährt, denn die da unten ist sein Mühmchen und Herzblatt. Mach's gut und steige schnell hinunter, sie einzulassen, damit sie dem Abbittenden verzeiht und seine Unthat nicht verräth. —

Mit Herzklopfen erkannte Febronia in dem Scheltenden den Junker Volko von Lothe; doch ehe sie ihm zugerufen, was der Vetter befohlen, sprang schon das

Pförtlein auf, mit Entschuldigungsworten trat der braune Schütz hervor, half ihr selbst über das Brücklein und hinein und auf der Steintreppe trat ihr der Junker entgegen und bewillkommte sie mit sichtlicher Freude. Was sie dem Rottmeister gesagt, sprach sie auch hier, wiederholte es auf dem Burghofe, umringt von den neugierigen Burgleuten, vor dem gestrengen Ritter mit dem Kruck, der eben seine Reisigen musterte, und bei dem Rothgers Name und Volko's Zeugniß, daß sie die Muhme des alten Kriegsknechts wirklich sei, ihr vollen Glauben gewannen. Der beschäftigte Commandant wies sie in die Küche und mit ihrem Geschenk an den Koch; der verliebte Junker aber eilte dienstfertig zu den Zimmern der Herzogin, ihr ohne Zaudern Bericht von dem Gesuch des Mägdleins und ihrer leckern Gabe zu bringen. Wie es die kluge Frebonia gehofft, so geschah es. Die Herzogin, gequält durch die Langeweile in ihrem gefängnißgleichen Aufenthalt, verlangte aus Neugier die Fremde zu sehen, und Volko holte sie selbst herauf; doch wußte die Gewandte sowohl ihm wie dem Koch, der sofort einige der gefangenen Flußkinder kunstgerecht abschlachtete, zu verbergen, daß sie, die Kästen bei Seite rückend, aus dem leeren Behälter den werthvollen Schuh hervorzog, ihr Schürzchen darum schlug, und ihren Fund so mit sich fortnahm. Hätte der Junker auch erblickt, was sie that, er würde in seiner Liebesglut dennoch kein Auge dafür gehabt haben, denn er dachte nur an den Lohn, den er der schönen Dirne für seinen Dienst abpressen wollte, und den der dreiste Fant auf der düstern Schloßsteige, wenn auch halb erzwungen, in einem flüchtigen Kusse von der in Sorge befangenen und von der Noth Bedrungenen empfing.

Die Herzogin war schon auf und allein, denn ihre Kammerfrau lag erkrankt, theils durch die Beschwerde der Reise, theils durch die Schrecknisse derselben, und da den Junker der Dienst unter dem gar strengen Salder abrief, so befand sich Febronia wider ihr Erwarten schnell am Ziele ihrer Wünsche.

Du willst im Schlosse bleiben, willst dienen bei mir? sprach die Fürstin herablassend und freundlich. Sei mir willkommen, denn unsers Herrn finstere Laune hat mir die Begleitung meiner Fräuleins versagt, und seit meine Isabell breßhaft geworden, mangelt uns alle Gesellschaft und die nöthige Aufwartung. —

Aber wie erstaunte die edle Dame, als das Fischermädchen mit hochrothen Wangen im Zimmer ängstlich umher sah und dann mit den Geberden tiefer Angst sich ihr zu Füßen warf. Was kommt Dir an, Mädchen? Was willst Du? fragte Frau Yttel, mit dem Stuhle zurückrückend. —

Rettung, Hülfe, gnädige Herrschaft! stammelte Febronia. Er liegt in Ketten, er ist vielleicht schon ermordet, und ich kann nun doch einmal nicht leben ohne ihn. O! er ist so gut, so getreu, und eben seine gutherzige Treue führte ihn in's Unglück! Ihr allein könnt ja helfen, wenn noch zu helfen ist. —

Was und wen meinst Du denn? fragte die Fürstin mit scheuem Mitleide, weil sie eine Sinnenkranke vor sich zu sehen glaubte. Erhole Dich, Kind, richte Dich auf, setze Dich auf den Schemel. — Sie half gutherzig der Armen selbst in die Höhe. —

Wen ich meine? fragte das Fischermädchen, sich besinnend. O! Ihr müßt ihn ja kennen; oder wißt Ihr nicht darum? Er nannte ja mir, seiner Braut, auch

Euren Namen, als er die gefährlichen Reisen machte. Florian Berkhusen, der Rathsdiener, den der Herr von Hagen nach Elze sandte, der ist es, den ich meine. O! ich habe gar sichere Zeichen, daß er gefangen von den Reitern des Herzogs, und gewiß sitzt er in dem tiefsten Verließ dieses finstern Gebäudes. —

Die Herzogin erschrack gar gewaltig, stand hastig auf, und des Mädchens Arm ergreifend, fragte sie mit Heftigkeit: Unglücksbotin, sprichst Du die Wahrheit, so ist mein Loos schwärzer als das Deine! Der Bote wäre gefangen von Magnus' Leuten, die Briefschaften in des Herzogs Händen? Das wäre mehr als zu schrecklich! Rede vernünftig. Woher erfuhrst Du die böse Post? und fing man ihn, als er ging, oder als er kehrte? —

Als er hinüberging, entgegnete die Fischerin, half ich ihm selbst fort in meinem Schifflein. Als er heimkehrte, haben ihn die Auflaurer ergriffen, aber seine Briefschaften sind geborgen, und ich bringe sie Euch. —

Wo? Wo? rief die Herzogin mit leuchtenden Augen, und sah verwundert zu, wie das Mädchen den Schuh unter dem Schürzchen hervorzog, mit dem kleinen Messer, das in rother Scheide an ihrem Gurt hing, ohne Zaudern das Leder zerschnitt und ein Pergament an das Licht brachte.

Mit Eile riß sie das Schreiben aus der Hand der Ueberbringerin, und überflog mit unruhvollen Blicken die Schrift. Es war vom Grafen Otto von Schaumburg. Er schrieb darin, wie die Frau Ittel sich beruhigen möchte, denn die Mecklenburgischen Exekutionstruppen, die sächsischen Herren und die verbündeten Städte würden baldigst den Magnus zwingen, Frieden zu halten, und auch ihr unglückliches Leben würde dann sich

enden, und der Bezwungene würde ihr wohl die gewünschte Ruhe im Kreise ihrer Kinder nicht länger entziehen können. Er versprach, ihr Sendschreiben an den Sachsenherzog sofort abzuschicken. Ein beiliegendes Blatt enthielt Verabredungen mit dem Senat der Stadt Hannover, insofern der Braunschweiger gegen dieselbe feindselig auftreten möchte.

Mit Hast trat die Herzogin an den Kamin und warf die Briefe in die lodernden Flammen. Dann ging sie mit freudigem, doch stolz getragenem Kopfe zu dem zagenden Mädchen zurück und streichelte sie über die Stirn.

Du unschuldige Taube hast eine Giftphiole unter dem heißen Flügel getragen, sprach sie ernst, ohne den tödtenden Inhalt zu kennen. Wohl uns, daß Gott Dich schützte, und wir werden Dir nie den unbezahlbaren Dienst vergessen. Aber damit Du nichts Arges von uns denkst, und wohl gar uns der Verrätherei schuldig achtest gegen den, der uns durch Gottes Hand der Nächste ward, oder gar den Verdacht verletzter Frauenzucht gegen uns hegen möchtest, denn Deine Augen schauen klüger und fragender zu uns auf, als die Augen von Deinesgleichen zu thun pflegen, so wollen wir Dich durch Vertrauen belohnen. Ja, mein Herr ist hart gewesen auch gegen das Ehegemahl, weil mir die unsinnige Kriegswuth verhaßt blieb, und ich immerdar zum Frieden rieth, ja darum bettelte von früh bis spät. Ich ehre den Vater meiner Kinder, bin ohne Vorwurf, aber ich hielt es für Pflicht, an dem Frieden zu arbeiten, damit meinen lieben kleinen Prinzen das Erbtheil nicht verloren ginge, das ihnen Gott geschenkt. Deßhalb unterhandelte ich mit dem sächsischen Herrn, deßhalb empfahl ich ihm Schonung des Landes und unserer Unterthanen, deßhalb

bat ich um Nachgiebigkeit und Vergleich, wenn es möglich. Aber Du hörst ja nicht, Mädchen, und starrest die Fenster an. —

Gnaden, sagte Febronia ängstlicher, ich verstehe Euch nicht, auch kümmert mich solch hoher Leute Treiben wenig. Ich habe gethan, was mir Gott eingab; doch der arme Florian ist in Gefahr, und nur für ihn bitte ich um Hülfe. — Der Bote, Dein Gespons? fiel die Fürstin ein, nachsinnend das Auge auf den Boden senkend. Gerichtet ist er nicht; wir hätten in der engen Burg davon hören müssen. Aber vor einigen Tagen wurde spät ein Gefangener hereingeschleppt, ein hartnäckig verschwiegener Spion; ja, ja, so sagte der Salder auf unser Befragen. Gewißlich bewahrt man ihn im Verließ. Nun, wir werden sehen, werden überlegen. Geh' jetzt, Mädchen; meiner Hülfe, meines Fürwortes sei versichert. Melde Dich bei dem Vogt, dem Ritter Statius, als meine Dienerin, mach' Dich an die alte, gutmüthige Frau des Schließers, vielleicht erfährst Du, wo Dein Buhle verwahrt wird. Berichte mir Alles, und hüte Dein Geheimniß, hörst Du! —

Zum Handkusse reichte sie der Betrübten die zarte Rechte, und Febronia schlich mit hangendem Köpfchen aus dem Gemach, denn sie sah ein, daß ihr nicht der Trost geworden, den sie hier so sicher erwartet.

Doch im Freien und sich selbst überlassen, kehrte ihr der Muth und die Besonnenheit zurück, welche sonst ihr überall eigen gewesen und immer neben ihr geflattert wie zwei Genien. Ihr Scharfsinn sagte, daß die Hülfe dieser hohen Dame nicht ausreichen würde; daß die Gewaltige selbst eine Fesselträgerin sei auf ihrem Throne; daß, wenn Rettung möglich, nur sie und ihre Alles

wagende Liebe diese gewinnen könnte. Nach einem innigen heißen Stoßgebete zu dem großen Helfer im Himmel befolgte sie die Befehle der Fürstin, und, vom Vogte freundlich empfangen, trat sie im Vertrauen auf eigene Kraft unbefangen in die neue Lebensbahn. — Rothger, der schwarze Rottmeister, fragte sogleich nach seiner Heimkehr nach seinem Mühmchen und suchte sie auf im Mägdezimmer. Klüglich klagte sie ihm ihr Leid, und setzte hinzu, wie sie wieder fort müßte, denn hier sei sie ja nur aus dem Regen in die Traufe gekommen. In der Nähe einer solchen Frau habe sie sich sicherer geglaubt; aber vom Leiblakaien bis zum Junker verfolge sie Jedermann und lasse ihr nicht Ruhe: wenn er sie nicht in den Schutz einer alten achtbaren Frau zu bringen wisse, so wolle sie mit dem Morgen wieder zum Vater, möge es draußen auch gehen, wie Gott es schicke. Der bärtige Soldat, der streng auf Familienehre hielt, schickte einen wilden Fluch in die Lüfte, und schwur, alle die Lecker vor seine Klinge zu nehmen, sobald er nur einen ertappe, sei er auch noch so altadeligen Wappenschildes. Als er aber Febronchen nicht beruhigt sah durch seine kriegsmännische Versicherung, und gar einige Thränchen über die blühende Wange rollten, da zog er sie in seine Arme und küßte zärtlich ihre glatte Stirn.

Nun, gib Dich nur zufrieden, Du Muster der Sittsamkeit! murrete er in tiefem Basse, aber gutmüthiger, als er je gesprochen. Ich werde Rath schaffen, so gut es sich thun läßt. Heraus sollst Du nun einmal nicht wieder unter das Streifgesindel; es wäre ja eine Schande vor Gott, wenn solch weiße Blume von den Schmutzsohlen der Galgenbraten verunglimpft würde. Die Herrin oben hat freilich nicht viel Respekt unter dem Schloßvolk,

weil der Herr nicht besonders gnädig mit ihr umgeht. So etwas merken sich gleich die Stiefelputzer und Sohlenlecker, und der graue Zottenbart mit dem Krückstock achtet nur streng auf den Waffendienst; was die Soldateska sonst treibt, beschickt er nicht, und das Spiel mit den Dirnen ist ihm keines Zornwortes werth. Wenn Du Dich nicht fürchtest, wüßte ich einen Schlafplatz für Dich, wo Niemand sich hinwagen dürfte, noch möchte.

Und wo habt Ihr den? fragte das Mädchen lebhaft. Ist's nur sicher da; kein Kind von Rothgers Blutsfreunden hat an einer furchtsamen Brust gesogen, das wißt Ihr selbst. —

Warum bist Du nicht ein Bub, und kannst neben mir reiten? fuhr der Rottmeister auf, sie kräftig in seinen Armen schüttelnd. Kennst Du den großen runden Thurm dort an der Nordseite und nach der Leine hin? Grau und finster sieht der uralte Kerl von außen aus; aber sein Kleid ist ein Bräutigamsrock gegen die Schrecknisse, die es bedeckt. Oben in der Warte sind die Vogteigefängnisse, womit man leichte Brüche bestraft; zu unterst wohnt Meister Rührig, der Schließer, aber unter ihm in der Tiefe sind finstere Kämmerleins, aus denen selten Einer zurückkam; er selbst nennt diese Gewölbe seine Bärenhöhlen. Meister Rührig ist ein Trunkenbold, aber sonst ehrlich und hält auf seinen Respekt; Frau Käthe ist jedoch eine kluge Henne und läßt sich vom Teufel kein Ei ins Bett legen. Fürchtest Du das Geheul seiner Bären nicht, das Klirren ihrer Ketten eben so wenig, so will ich Dir dort Quartier bestellen. Für ein paar Witte oder ein Schaf täglich gibt die Alte Dir Bett und Sitz, und Du kannst ihr an die Hand

gehen, denn Du kennst ja auch die Kräuter, welche Wunden heilen und Fieber vertreiben, und Frau Käthe gilt für den besten Medicus in Schloß und Stadt. Den Thurm darf Niemand betreten bei Schandpfahlsstrafe; Meister Rührig riegelt Abends fest zu von innen, und selbst zum Dienste bei der edlen Frau kannst Du die Gallerie an der Kapelle passiren und so zum Fürstenflügel gelangen, ohne daß Dich ein lüsternes Bürschlein wittert. —

Mit klopfendem Herzen sagte Febronia zu dem willkommenen Vorschlage Ja; kam ihr doch das Schicksal auf dem Wege ihrer Wünsche günstig entgegen, und denselben Abend bezog sie schon das finstere Logis. Wie unruhig war ihre erste Nacht in den Mauern, die auch ihren Florian umschlossen hielten! Ach! das Bild von ihm in jenen grauenvollen Kerkern, von denen Meister Rührig erzählte, machte ihr Herz bluten und verfolgte sie unanfhörlich. Wie sann sie Tag und Nacht auf einen Plan zur Rettung, wie betete sie zu dem Vater der Unglücklichen um Erleuchtung! aber ein Tag nach dem andern lief hin, und sie kam nicht weiter. Zwei Male täglich rief sie der Dienst zur Herzogin; die übrige Zeit mußte sie der Alten Krauttränke brauen helfen für die Kranken der Garnison, mußte die Gefäße füllen, und das Kleienbrod und die kleinen Käsebrocken schneiden, die Morgens der Schließer, Abends die Schließerin den Eingekerkerten hinuntertrugen. Die beiden vorsichtigen Alten wurden jedoch mit jedem Tage vertraulicher, und wenn der durstige Rührig in der Dämmerung fortgeschlichen war, um von den eingebrachten, den Städten weggeraubten, Bierfässern und sonstigem heißen Festtrunke auch sein Theil zu erwischen, ließ die Schließerin

zuweilen zu, daß sie, um ihr die doppelten Gänge zu ersparen, die Krüge in den ersten Gang trug und dort ihrer wartete. Da hörte sie denn die schweren Riegel auf und zu schieben, hörte das Geklirr der Fesseln, vernahm Klagetöne und horchte mit gebrochenem Herzen auf die bekannte Stimme. Bald hatte sie auch herausgebracht, in welcher Gegend der Rathsdiener saß; die geschwätzige Alte bedauerte den jungen schmucken Burschen, schalt jedoch auch zugleich, daß er die angenehme Gestalt, welche ihm Gott geschenkt, so verunglimpft und geschändet durch Verrath an seinem Landesherrn und durch Spionirung, zu der sich sonst nur schlechte Vagabunden gebrauchen ließen. Febronia harrte und hoffte bangend auf günstigere Zeichen.

Eines Morgens befand sich das Mädchen bei der Herzogin, und war eben beschäftigt, ihrer Dame das reiche Hauptbaar in künstliche Flechten zu schlingen, als die Thür geöffnet wurde, und ohne Anmeldung der rauhe Commandant des Schlosses, Ritter Siegfried von Salder, hereinpolterte.

Verzeiht, Gnaden, sprach er, daß ich so früh stören muß, aber mein Gewerb leidet keinen Aufschub. —

Willkommen, bringt Ihr Gutes auf unmanierliche Weise, antwortete die fürstliche Dame empfindlich.

Müßt nicht böse sein, Gnaden, die Manier lernt sich von Eurem Herrn, fuhr der hinkende Held tückisch fort. Bringe auch goldenen Schatz im härenen Beutel. —

Ohne Vorrede! herrschte die Herzogin ihm zu. —

Nachts sind Eilboten angelangt vom Gnädigsten, gehorsamte der Krückengänger; der Tapfere hat eine Victoria erfochten, hat den knabenhaften Albrecht vom Schlosse Winsen fortgeschlagen und ihm die Stadt wieder

genommen. Sobald er das Schloß nun verproviantirt und die Bürger bewaffnet, wird er die Sächsischen verfolgen, die sich zu uns heraufgeflüchtet. Wir haben indeß erfahren, daß die Schaaren des Wenzeslaus dem Neffen zur Verstärkung entgegenzogen und die eroberte Stadt Pattensen entblößt ist. Um dem Herrn eine Freude zu bereiten, will ich deßfalls selbst ohne Aufschub hinüber, die Hälfte der Besatzung mit mir nehmen, alles Reitvolk aus den Dörfern am Deister an mich ziehen und zu Pattensen dem Schaumburger einen unverhofften Besuch abstatten. In zwei Tagen bin ich zurück, und der alte Ritter von Lothe wird bis da meinen Posten vertreten. Das zur schuldigen Anzeige, und damit Gott befohlen. —

Grüßet den Schwager Schaumburger, wenn Ihr ihn trefft, entgegnete die geärgerte Frau.

Ich denke wohl auf Speereslänge, und werde gehorsamlichst bestellen, hohnlachte der Commandant im Fortgehen, drehete doch wieder in der Thür um und sagte noch: Möchte Euch auch freundschaftlich rathen, Gnaden, morgen ein wenig länger im Bett zu weilen, wie gewöhnlicherweise. Hatte erst vor, um die Stadtratten bis zu der Rückkehr meiner Mannschaft etwas einzuschüchtern, die dürrgehungerten Rathsherrn auf der Schloßmauer abschlachten zu lassen; aber Herr Magnus ist zu großmüthig und mag es nicht ganz mit der Stadt verderben. Um meinen Zweck zu erfüllen, soll nur der eingefangene Stadtknecht am hohen Galgen auf dem Außenwalle baumeln. Wenn sie vom hohen Ufer drüben die ekeln Stadtfarben im Winde zappeln sehen, wird ihr Muth auf drei Tage wenigstens im Rinnsteine liegen. Schon ist dem jungen Kauz der Schloßkapellan zur letzten

Beichte in den Thurm gesendet; wollet Ihr ihm gnädig von Eurem Tische noch eine Henkersmahlzeit zukommen lassen, habe ich nichts dagegen. Aber bleibt morgen lange im Bett; ich weiß, Ihr liebt die Galgenceremonien nicht, und ich muß das Spektakel mit aller Gloria und nicht gar zu weit von Eurem Fenster aufführen lassen. — So hinkte er hinaus und ließ seine Zuhörerinnen vor Entsetzen verstummt allein.

Er meint ihn! es bleibt kein Zweifel! Alles ist verloren! rief die bleiche Febronia, sank an den Sessel nieder und preßte ihr Gesicht in das gestickte Polster. Betrübt und mitleidig legte die Herzogin ihre Hand auf des Mädchens Scheitel. Armes Kind! sagte sie halblaut, was Salder befahl, wagt Niemand zu versäumen. Mein Rath ist verarmt, ich weiß Dir nicht zu helfen. — Da fuhr die Fischerin plötzlich auf und stand stark und hoch vor der Erstaunten, und ihre Augen leuchteten wie mit seltsamem Himmelslichte. Gott sendet mir Licht! sprach sie wie begeistert. Gegen den höchsten Verlust setzet der Mensch Alles. Die Liebe kommt von Gott, denn man sieht ihre Wege so wenig wie die seinigen; so darf sie auch Alles wagen im Vertrauen auf ihren Schöpfer. — Aber Ihr, Gnädigste, müßt helfen, setzte sie hinzu; Ihr verhießet es ja. — Gern! aber sage an: wie und womit? fragte die Fürstin gespannt. Eure Kammerfrau ist unpaß, fuhr hastig das Mädchen fort, macht sie kränker, todtkrank; befehligt Frau Käthe herauf zu Euch gegen Abend mit ihren Flaschen und Büchsen, laßt sie nicht fort, um keinen Preis fort diese Nacht, behaltet sie bei Euch bis zum Morgen in verstellter Angst um die Sterbende. O! opfert für zwei Unglückliche den Schlaf einer Nacht, dann laßt mich walten und den Himmel über

mir; ich meine fest, er belohnt die, welche ihm so recht von Herzen vertrauen. Und jetzt entlaßt mich, daß ich forsche, ob die Drohung des grausamen Herrn kein tückischer Trug war, ob wirklich dieser grausige Schlag bereitet wird. — Die Herzogin nickte bekümmert und Febronia flog durch die Gallerie dem düstern Thurme ihrer Leiden zu.

Es ist nothwendig zum Verständniß der folgenden Ereignisse, hier eine kurze Beschreibung des Schlosses Leuenrode einzuschalten. In der Nähe der meisten Städte Deutschlands, deren Ursprung sich in die Zeit verliert, wo noch keine Chroniken geschrieben wurden, findet man eine Feste oder ein Schloß auf dem höchsten Punkte der Gegend, und darum sie beherrschend, angelegt. Wahrscheinlich entstanden diese Städte durch den Anbau der Lehnspflichtigen des ersten Besitzers einer solchen Burg. Später blieben diese festen Plätze als Schirm der unbewehrten Bürger, oder als Zwingburgen der Widerspänstigen. Schloß Leuenrode scheint beide Zwecke wechselnd und nach der jedesmaligen Gestaltung der Verhältnisse erfüllt zu haben. Die Regierung der altsächsischen Stämme lag in den Händen von zwölf Gaugrafen. Nur in Kriegeszeiten und für dieselben wurde aus diesen ein Heerführer oder Kunig erwählt, der jedoch mit dem Frieden von diesem Ehrenposten wiederum abtrat. Der berühmte Wittekind war ein solcher, wußte aber seine Erhebung auch nach beendigtem Feldzuge gegen den großen Karl in eine dauernde zu verwandeln. Unter den erwähnten Gaugrafen der alten Sassen finden wir in den Chronikbüchern die Grafen von Rothen als Richter und Verwalter des Leinegaues, später als Herren und Erbsitzer

in vielen Burgen desselben, so auch auf Leuenrode, das man Lewenrode, nachher entstellt und fälchlich Lauenrode geschrieben. — Als Besitzthum der gräflichen Familie von Rothen diente es als Schutz der ersten Ansiedler, welche aus Fischern und Fährleuten bestanden. Später in den Besitz der Braunschweigischen Herzöge gelangt, beschirmte es die Stadt Hannover, wurde aber zugleich ein Wächter für ihre Treue, und sein Kastellan spielte den fürstlichen Hoheitscommissarius und den Einnehmer der Lehnsfälle und Abgaben der Bürger an den Herrn zugleich. Unter dem Herzog Otto dem Strengen in neuen wehrhaften Stand gesetzt, erhob die Feste sich stattlich dicht an den Ringmauern Hannovers. Der Leinefluß schied sie von der Stadt, und vor ihr lag ein weites stehendes Wasser, der Judenteich benannt, der den jetzigen Markt der Neustadt und den Platz der Hofkirche einnahm, und seinen Namen in den Zeiten der ersten Kreuzzüge und der damaligen Verfolgung der Israeliten durch die Ersäufung mehrer jüdischen Familien erhalten haben soll. Das Schloß selbst war außen mit einem kleinen Schutzwall umgeben; ein trockener Graben schied diesen von der ersten Ringmauer; zwischen dieser und der höhern Burgmauer lag ein tieferer Graben, welcher sein Wasser aus den Quellen des Judenteiches durch Röhren empfing, und hinter der dicken Burgmauer erhob sich der eigentliche Wall, der breit und geräumig der Garnison und ihrem Wurfgeschütz zum Standplatze diente. Das Schloß selbst bestand aus einem Viereck, von zwei Hauptgebäuden und zwei schmalern Flügeln gebildet, den Burghof einschließend und in die Hauptmauer vier runde Thürme vorschiebend, die wie wachhaltende Riesen mit ihrem grauen Gestein und ihren Zinnen weit im Leinegau

zu sehen waren, und deren unteres Geschoß die offenen Aufgänge zu dem Walle enthielt. Das Hauptthor mit der Zugbrücke lag gegen Westen von der Stadt abgewendet, und eine viereckige Warte beschirmte zum Ueberfluß diesen Eingang, und ihrem gewölbten Durchgange schloß sich ein weites offenes Bogengewölbe an, welches den westlichen Schloßflügel trug, und, von großen Pilaren gestützt, eine bedeckte Fortsetzung des Hofes gestaltete, in welche sich die Wachhäuser öffneten.

Gegen Osten bot die Feste einen zweiten Ausgang dar, der aber von außen nicht zu bemerken war, und nur bestimmt schien, die ununterbrochene Vereinigung mit der befreundeten Stadt zu unterhalten. Aus dem untern Gewölbe des Baues nämlich lief hier ein bedeckter Mauergang mälig von der Höhe herab bis zu dem Ufer des Flusses, öffnete sich dicht am jähen Rande desselben bei der schon genannten Sommerbrücke, und machte so den Verkehr zwischen Schloß und Stadt selbst bei der Umzingelung eines mächtigen fremden Feindes möglich. Von außen wurde dieser Mauergang durch Wallerde gänzlich verdeckt, und die sogenannte Dammstraße, ein hoher Fahrweg, welche vom Leinethor zu der Brühlerbrücke dicht an der Stadt herablief, ging über das niedere Gewölbe hinweg. Die obenbeschriebenen Befestigungswerke des Schlosses stiegen terrassenförmig über einander auf, und dadurch erhöhete sich das Imposante des stattlichen Baues, und er durfte mit jedem ähnlichen Werke durch den kräftigen Eindruck seines Anblicks, wie durch Regelmäßigkeit der Ausführung den Wettstreit wagen, und machte seinem Baumeister, der die Bestimmung seiner Arbeit überall im Auge behalten, keine geringe Ehre. — —

Aus dem südlichen Hauptgebäude dieser Burg eilte jetzt unser hartbedrängtes Fischermädel durch die öden Gänge des östlichen Flügels hinab zu dem nördlichen Thurme, der ihre ganze Welt und Alles, was sie darin ihr nennen konnte, umschloß. Leider fand sie sofort nach ihrer Ankunft in der schaurigen Behausung bestätigt, was der rauhe Commandant im Kloset der Fürstin so schonungslos ausgesprochen hatte. Meister Rührig kehrte eben mit dem Kapellanus der St. Gallenkapelle zurück aus den tiefen Höhlen des Unglücks, und warf, nachdem er den geistlichen Herrn durch die eisenbeschlagene Eichenpforte hinausgelassen, ein Bündel Ketten auf den Boden hin.

Braue eine gute Suppe, Käthe, sagte er kleinlaut zu der Schließerin, indem er die grauen Augen halb zusammenkniff; es ist ja Christenpflicht, den letzten Tag eines armen Mitbruders zu leichtern und ihm auf Erden nochmals Gutes zu thun, damit er beim Sanct Peter droben nicht zu hart klagt. —

Ist's denn gewiß, daß er daran muß? fragte die Frau mitleidig. Das junge Blut dauert mich, denn er hat nie wie die Andern geflucht oder seine Feinde gelästert, sondern immer still und fromm sein Schicksal getragen. —

Muß doch dran, antwortete Rührig, die Flasche an den Mund setzend. Gut für ihn und uns, daß der alte Brummbär, der Salder, es zu eilig hatte, die Folter zuvor an ihm zu probiren! Aber Pardon gibt es nicht, denn der Commandant ist schon über die Brücke hinaus, und fände er bei der Heimkehr seine Ordre nicht erfüllt, möchten die Ungehorsamen den Galgen mit dem Delinquenten zu theilen haben. Mußte ihm das Eisenwerk

abnehmen, denn der ehrwürdige Herr meinte, die Ketten störten die Andacht, und die Riegel an seinem Käfig wären fest genug. Habe ihm auch die Ampel lassen müssen, damit er in dem Gebetbuch, was er ihm gegeben, sich erbauen könnte und erstärken für den Marsch zum Himmel. Er fand sich auch recht brav darein, und klagte nur und weinte, daß ihm die grausamen Herren nicht erlaubten, nochmals das grüne Feld zu sehen und von lieben Freunden einen ewigen Abschied zu nehmen. —

Die alte Schließerin wischte sich die trüben Augen und entgegnete leise: Der Himmel gebe ihm Standhaftigkeit auf dem schweren Wege und lasse ihn schnell hinübergehen! — Febronia aber stand wie eine kalte Bildsäule da, faltete die Hände mechanisch; in ihrem Busen jedoch brannte es wie siedende Glut und stach es wie zweischneidige Messer.

Alles für Alles! Mit ihm frei oder mit ihm verloren! blieb ihr heimlicher Entschluß, und gräßliche Pein gab ihr der schleichende Tag, die höchste Marter der am Abende kehrende Priester, dem sie nicht folgen durfte dahin, wohin eine unsichtbare Macht sie gewaltig zog. — —

Die Herzogin hielt Wort, denn die Schließerin wurde mit der Dämmerung in das Schloß gerufen und kehrte nicht wieder, und Meister Rührig schalt ungewöhnlich heftig auf die Laune der hohen Herrschaft und die Störung im Dienste dadurch. Vertraut mit den Künsten der weisen Frau und bekannt mit ihrem Arzneischränkchen brauete indeß Febronia einen starken Trank aus Mohnköpfen, dessen schläfernde Wirkung ihr bewußt war, jedoch mit quälender Unruhe, daß er zu stark werden möchte, weil sie trotz ihrer bittern Noth kein fremdes Menschenleben ihrem Glücke opfern mochte. Wie sonst

mußte sie auch jetzt dem mürrischen Schließer die Kost zu den Kerkergängen tragen; jedoch mit Sorge und Verwunderung sah sie, daß der alte Bärenhäuter keine Anstalt machte, nach vollendeten Tageswerken seinen gewohnten Schlaftrunk zu nehmen und zur Ruhe zu gehen; im Gegentheil wanderte er ungeduldig in den Thurmgängen hin und her, und stand oftmals in der Pforte, die er bald auf, bald zu schloß.

Als es ganz Nacht geworden, und alles Geräusch der Kriegsleute im Hofe und auf den Wällen verstummt war, trat er endlich entschlossen in das kleine Gemach, wo die Fischerin in einem Armstuhl saß und Schlaftrunkenheit erkünstelte.

Ist es nicht ärgerlich, sagte er zu ihr, wenn einem nach schwerer Plackerei und saurem Dienste auch das Erholungsstündchen vor dem Maul wegstibitzt wird? Der Schwarze hole den Herrendienst! und pfuschen gar noch die gnädigen Frauen hinein, so möchte man lieber Löwenwärter bei einer afrikanischen Majestät sein, als ein Menschenhüter bei deutscher Hoheit. —

Aber was murrt Er heute so besonders, Meister? fragte Febronia verwundert. Ich werde es bei der Frau loben, daß Er sie so hart vermißt. Doch da sie nicht mehr kehren wird, so finde Er sich darein wie ein Mann. Dort steht Sein Nachttrunk; ich habe das Bier gewärmt, Honig hineingethan und es derb gewürzt, wie Er's gern hat. Trinke Er und lege Er sich nieder, es ist Schlafenszeit und die Augenlieder sind schwer wie Blei. —

Der grauköpfige Schließer verzerrete sein faltiges Antlitz zu solch widriger Freundlichkeit, daß dem Mädchen ganz bange ward. Mit Hast faßte er ihre Hand und knetete sie zwischen seinen harten Fäusten.

Liebes Dirnel, sprach er, Du könntest mir einen recht großen Gefallen thun. Frau Käthe muß oben bei der alten Katze wachen, der das Schloßbrod in den Gedärmen kneipt. Wenn Du doch auch ein paar Stündchen für mich wachen wolltest und mir damit einen Liebesdienst erweisen! Weiß Gott, ich würde dankbar sein. Die Schützen haben Kaufmannsgut erbeutet, und ich handle Dir das schönste Stück Scharlachtuch davon ein zum Mieder, daß Du alle Dirnen an der Leine damit ausstichst. —

Wie meint Er das? fragte Febronia hart und erschreckt, indem sie aufstand und die tölpischen Hände des vermeintlichen Liebhabers zurückwarf. —

Nein, fuhr er bittend fort, wachen darfst Du nicht einmal, kannst dort im Faulstuhl schlafen; mein Klopfen soll Dich schon wecken zur rechten Zeit. Und Du bist ja nicht wie die andern Weibsen, fürchtest Dich nicht vor Spuk oder dergleichen. Aus dem Verließ kann Niemand herauf zu Dir, ich habe sorgsam alle Riegel visitirt. Die Pforte hinauf zum Flügel ist inwendig verschlossen, kein Junker oder Kriegsknecht kann von da herab; und wenn Du mich hinausgelassen, und schiebst die drei Riegel an der Thurmpforte vor, kann die ganze Garnison nicht zu Dir, wenn sie auch Sturm laufen möchte. —

Ein Freudenschreck, wie sie ihn nie gefühlt, fuhr durch des Mädchens Herz.

Will Er denn noch hinauf in das Schloß und so spät? stammelte sie. O! thue Er's nicht. Wenn's Frau Käthe erführe, oder sonst ein Unheil entstände! Auch kann Er mich ja hier nicht allein lassen. Hört Er nicht, wie die Eule oben im Giebel ruft und die Ratten knaspern im Boden? Er fände mich todt bei der Rückkehr. —

Es thut Dir ja Niemand etwas! beschwor der Schließer die schöne Heuchlerin. Sieh', nur ein Stündchen bleibe ich aus, höchstens bis Mitternacht. Der Kellner feiert seinen Namenstag im Gewölbe unter der Küche mit sechs verschwiegenen Kameraden. Da gibt's den besten Trunk, der auf hundert Meilen weit in einem Fasse gegohren. Und ich sollte nicht dabei sein, ich geschlagener Rührig? Nein, Mädchen, so hübsch Du bist, so mitleidig bist Du auch. Riegle Dich fest ein, verzehre meinen Trunk da mit Gesundheit, schlaf dann im Stuhl, bis ich mit drei Schlägen am Thor Dich wecke. Weder Frau noch Commandant wird ein Wort erfahren, und mein Versprechen wegen des Scharlakens gilt, so wahr meine Mutter, Gott habe sie selig! ein treues Eheweib gewesen. —

Febronia wehrte sich noch eine Weile, dann gab sie nach, und der durstige Wächter taumelte, vom Vorschmacke schon trunken, zur Pforte hinaus, und sie schob mit bebenden Händen die schweren Riegel vor, und fand sich leichter, wie sie sich's gedacht, als einsame Gebieterin im stillen Thurm, und den Weg zu dem Geliebten offen. Klüglich verweilte sie noch im Gemach des Schließers, denn er konnte ja nochmals kehren, etwas vergessen haben, oder ihr noch Vorschriften geben wollen. Aber Alles blieb ruhig um sie, doch unruhiger und ängstlicher wurde es mit jeder Minute in ihrem Inneren: die Ketten, Stricke, Geißeln, und das blanke Beil, welche als dräuender Schmuck an der Wand des Gemaches aufgehangen waren, erschienen ihr immer grausenvoller, aus jedem Winkel hörte sie Sterbeseufzer. Ihre Stärke war dem Erlöschen nahe; darum sprang sie rasch auf, zündete eine Hornleuchte an, nahm das Schlüsselbund vom

Nagel, steckte ein Fläschchen mit Magenwein aus der Truhe der Schließerin in ihre Schürze, und trat muthig den schwersten Gang ihres Lebens an. — Nach kurzem Horchen im Vorgange schloß sie den Eingang zu den Gewölben auf, und stieg vorsichtig die Windelsteige hinab, die in das Innerste der Erde zu führen schien. Aber wie berauscht flirrte es vor ihren Augen, sie mußte still stehen und sich besinnen, in welcher Gegend der engen Gänge ihr Bräutigam schmachtete. An vielen eisenbeschlagenen Thüren ging sie vorüber, da fiel der Laternenschein auf die schwarze Zahl fünfzehn; sie war am Ziele, nur diese Eichenbohle schied sie noch von dem so lange Beweinten. Sie schob den Riegel weg, sie öffnete langsam, und ihr Schritt schien gefesselt, ihre Glieder erstarrt.

Ein bleiches Licht warf die Ampel, an ihrer Kette hangend, auf den engen Kerker, der wie ein Grab sie schwarz und schreckend ansah. Ein Strohlager schimmerte im Winkel, doch war es leer; der Gefangene saß wie in Träumen versunken auf dem Schemel daneben, und das Gebetbuch lag mit der Hand auf seinem Knie. Aber war das ihr Florian? Dieser blasse hohläugige Mensch im weißen Sünderkleide glich ihrem Geliebten nicht. Schon fürchtete sie, sich in dem Orte geirrt zu haben, da schlug seine Stimme an ihr Ohr, die unvergeßlichen milden Töne, die einst ihr Herz gewonnen hatten für ewig. —

Gute Frau Käthe, sagte der Gefangene sanft, kommt Ihr nochmals den sauren Weg herab, nachzusehen, ob mir etwas mangelt? Ich bedarf nichts mehr von dem, was Ihr mir geben könnt. Das Einzige, was ich noch wünschte auf dieser Welt, hat mir Gott versagt, und

darum läßt mich's nicht schlafen, denn ich habe immerdar Vater und Mutter geehrt, die Kirche nicht versäumt, und bin treu gewesen meinen Vorgesetzten. Deßhalb stand mir der Glaube fest, ich hätte wohl verdient, vor dem letzten Gange mich zu erquicken im Abschiede von denen, die mein Herz mit Jammer zurückläßt. —

Febronia setzte hastig die Laterne auf die Schwelle. Und weil Du so gut und brav gewesen immerdar, erfüllt der Herrgott Deinen letzten Wunsch und sendet Dir die, nach welcher Dein treues Herz sich sehnt, rief sie freudig und thränenschwer, und hin zu ihm schwankte sie, und sank nieder an seinen Schemel und umfaßte ihn mit Inbrunst und preßte das blasse Gesicht des Erschrockenen an ihre volle Brust. Lange konnte sich der Betäubte nicht erholen von seinem Erstauneu, das ihm die geschwächten Sinne gänzlich zu erschöpfen schien. Mit Anstrengung mußte Febronia alle ihre Stärke, ihre Fassung sammeln, denn der plötzliche Wechsel drohete seinen Geist zu zerstören. Sie erzählte ihm wiederholt, wie sie zu ihm gelangt; sie pries die Allgüte Gottes, welche die höchste Sicherheit über diese Zusammenkunft gedeckt; sie schmeichelte ihm mit der Hoffnung, sofort durch glückliche Flucht gerettet zu werden; sie stärkte seinen Leib aus dem mitgebrachten Fläschchen. Eine gute Weile dauerte es, ehe er sie verstand, ehe er den Sinn ihrer Worte ganz begriff, ehe er ganz empfand, was die Geliebte um ihn gethan, was sie noch um ihn zu wagen bereit war. Aber mit der wiedergewonnenen Körperkraft erwachte dann auch das Gefühl seiner dankbaren Liebe mit voller ungeschwächter Glut. Seine Augen bekamen Glanz, seine Wangen Röthe, er lachte jetzt, jetzt weinte er laut, und in tausend unersättlichen Liebkosungen umschlang er die

schöne Braut, eine Scene, für die selbst des phantasienreichsten Malers Farben zu trübe bleiben, und sein Pinsel zu armselig ist. — Febronia's Besonnenheit sprach seinem Taumel ein gebietendes Halt; sie mahnte an die flüchtige Zeit, und bat ihn, die Möglichkeit der Rettung mit ihr zu bedenken. Aber wie? fragten sie sich wechselseitig. Aus Kerker und Thurm stand der Weg offen; doch wie aus den wohlbewachten Mauern des Schlosses? — Febronia that manchen Vorschlag. Sie wollte ihre Kleider mit ihm tauschen und statt seiner bleiben; sie wollte ihn an den Stricken, die in des Schließers Gemach vorräthig waren, von der Mauer herablassen; sie wollte ihm durch den Flügel zu den Zimmern der Herzogin bringen, wo er mit der Beihülfe der edlen Frau im Bett oder Schrein verborgen bleiben könnte, bis ein günstiger Augenblick zur Flucht sich zeigen würde. Florian schüttelte das Haupt zu all diesen Plänen, bei jeder neuen Anstrengung ihrer Phantasie ihr dankbar die Hand drückend. Sinnend starrte er dann eine Weile zu dem feuchten Gewölbe hinauf. Du kannst also in den Flügel gelangen, fragte er nachdenklich, der nach dem Flusse hinüber sieht, und an welchen die Sankt Gallenkapelle grenzt? —

Gewiß! versicherte das Mädchen, die Schlüssel schüttelnd. Sicherlich und unbemerkt! —

So sind wir in dieser Stunde, wenn Gottes Engel unsere Schritte schirmt, gerettet und bei den Unsrigen, sprach da mit Vertrauen der blasse Jüngling, und stand mit Kraft auf von seinem Schemel und zog das horchende Mädchen zu sich empor und umschloß sie fester und wie in einem Freudenrausche mit seinen Armen. Als Knabe habe ich oft den Weg gemacht, und kenne jeden

Winkel genau, setzte er ruhiger hinzu; wenn der Kapellan Sonntags früh ausging von dem Sankt Gallenhofe auf der Burgstraße, hier oben das heilige Amt zu halten, mußten wir ihm die Utensilien nachtragen, und im Kirchendienste ihm beistehen durch Gesang, und das Räucherbecken hinter ihm schwingen; der fromme Kinderdienst, zu dem ich so gern ging, lohnet sich jetzt. Ueber die Piperstraße und die Sommerbrücke ging unser Marsch zum Gewölb, das am steinernen Bär sich öffnet, und von dort unterirdisch zur Kapelle hinauf. Alle Thüren sind in diesen engen Gängen nur mit Riegel von innen verwahrt; was der Knabe sieht, vergißt er nicht. Ist dieser Posten nicht von Wachtleuten besetzt, so gehen wir wie im Spaziergange hinaus. Stellte man die einzelne Schildwache in den düstern Ort, nun wohlan, so wehren wir uns um das Leben. —

Und Febronia wird im Streite Dir nicht nachstehen, rief die Fischerin, und beide verließen ohne Säumen den furchtbaren Ort, schlüpften leisen Trittes die Windelsteige hinauf, und befanden sich bald im warmen Zimmerchen des Schließers. Umsichtig nahm hier Florian das alte Schwert des Meister Rührig zu sich; Febronia ergriff die Holzaxt, dann sanken Beide in die Knie, sprachen ein still Gebet, und Hand in Hand, durch einen festen langen Kuß gestärkt, traten sie die gefährliche Wanderschaft an. Der Schlüssel zu der Thür vom Thurme zum Schloßflügel ward bei dem Scheine der Laterne bald aufgefunden, und sie schlüpften hindurch in das Schloß; ein vorsichtiger Blick durch das Fenster versicherte sie der tiefsten Ruhe im Schloßhofe; die weite Flügelthüre der Kapelle zur Seite lassend, trat Florian auf die gegen den Strom hinabführende Steige; der ihm bekannte

Gang nahm sie auf, und sie schritten muthig in den engen Räumen vorwärts. Drei Pforten sicherten den Ausgang; an der ersten fanden sie den Riegel vorgeschoben, eine Entdeckung, die ihnen die glückliche Gewißheit gab, daß dieser Ausgang von keiner Wache besetzt sei, da er sich selbst genugsam zu schützen schien. Enger und feuchter wurde aber der Pfad; das Gewölbe führte jetzt unter dem Damme hindurch; seine Decke tropfte und glänzte überall von kalkartigen Stalaktiten, welche die Bögen mit weißen blitzenden Spitzen geschmückt hatten. Die zweite Pforte lag schon hinter ihnen, da gleitete Febroniens Fuß auf dem nassen Steinboden, die Laterne fiel und verlöschte. Sie verwünschte ihre Unvorsichtigkeit, wollte zurück, das Licht neu zu entzünden, aber Florian hielt ihre Hand fest. Vorwärts! rief er entschlossen, wenige Schritte, und des Himmels Sterne leuchten uns segenvoller; wir müßten das Lämpchen außen doch verlöschen, damit es nicht zu unserm Verräther würde. —

Hand in Hand tappten Beide weiter; mühsam mit vereinter Gewalt zogen sie an dem rostigen Riegel des letzten Thores, er wich, und die kühle Nachtluft fiel erquicklich in ihre beklemmte Brust, und der dunkle Strom sprach zu ihnen herauf mit seinem eintönigen Rauschen. Mit einem freudigen Gejauchz wollte Febronia hinaustreten auf die Brücke, aber Florian rief: Halt! um Gotteswillen! die Brücke ist nicht da, sie ist abgetragen; wir stehen am Abgrunde. — Doch seine Warnung kam zu spät; der feuchte Aermel des Mädchens, den er gefaßt, entwich aus seinen erkälteten Fingern, und er sah sie vor sich hinabgleiten in die unheimliche, nachtbedeckte Tiefe. Kalt wie der Tod überlief es ihn; einen Augenblick

schwankte er zurück, dann ergriff ihn die Furchtbarkeit seines Geschicks wie mit den Krallen der Hölle, und der Entschluß wurde fest in seinem Herzen, sich ihr nachzustürzen in das feuchte verschlingende Grab. Da tönte die Stimme der Geliebten aus dem Grunde zu ihm herauf mit den Tönen der Freude, und sein Herz schlug wieder hoch im Entzücken der himmlischen Begnadigung.

Florian, rief das Mädchen unten, ängstige Dich nicht; ich bin geborgen und unverletzt. Setze Dich nieder, mein lieber Mann, rechts, wo ich stand, und gleite herunter zu mir. Gott ist mit uns; das Wasser ist niedrig, und ich stehe auf trockener Sandbank. Aber vorsichtig, rechts am Gewölb, ich fange Dich schon auf in meinen Armen. — Und wie die Engelsstimme befahl, so that er, und Beide hielten sich unten umschlungen im seligsten Gefühle der gewonnenen Freiheit. — —

Aber wohin jetzt? fragte nach einigen Augenblicken der Besinnung die Fischerin; ich kenne dieses Ufer nicht, denn ich bin niemalen zu diesem Platze gekommen. —

Hörst Du das Rad brausen durch die Nacht? fragte Florian zurück. Das ist die Hammelmühle, kaum zwanzig Schritte von uns. Täuscht mich mein Auge nicht, so reicht diese Anschwemmung bis nahe hinan, und am Ufer wird sich schon ein Platz finden, hinaufzuklimmen. Aber der Müller ist ein roher Gesell, gehört zu den Burgleuten, und ist den Städtern gram. Wer weiß, ob wir bei ihm nicht eben so schlimm fahren, als in Meister Rühríg's Händen. —

So laß uns jene Lichterchen zur Richt nehmen auf unserer Flucht, versetzte Febronia. Um Gott nicht, die brennen ja in den Häusern des Rodenschen Werders, und der Strom dazwischen würde uns verschlingen,

antwortete er. O! sollen wir denn wieder fallen in harte Menschenhand, da uns Gott bis hier so gnädig beschützt? seufzte die Fischerin, indem sie vorsichtig auf der Sandbank fortgingen. Ich will bitten, knien, jammern vor dem Müller; er hat Weib und Kind, er wird auch ein Herz haben für fremdes Elend. Doch nein! schrie sie auf einmal wie außer sich und ließ seine Hand. Wir brauchen die Menschen nicht. Siehst Du, was da schwarz und lang der Strom wiegt? Es ist des Müllers Kahn. Gegrüßt sei das bekannte Rüstzeug! — Und von ihm weg floh sie und stand prüfend am schwankenden Boot, sprang hinein und untersuchte kundig seine Haltbarkeit, flog dann fröhlich zu dem Geliebten zurück, und hieb mit der Axt in wenig Streichen den Pfahl zunichte, der die Kette und ihr Schloß trug, und jubelnd sprang sie dann wiederum hinunter in den Kahn, schwang das gefundene platte Ruder, und lud ihn ein, gleich ihr zu thun. Florian hielt jedoch die Kette am Ufer fest.

O! Du mein Rettungsengel, sprach er bewegt, wie danke ich Dir für diese Liebesopfer? Aber Du hast Recht, lieber in die Hände des bösen Elements fallen, als in die böseren der wilden, unerbittlichen Menschen. Doch Dein Leben ist zu köstlich, als daß ich es nicht bewahren möchte, mir bewahren, da mein Leben durch Dich mir wiederum lieb, o! wie lieb geworden! Der Fluß ist tückisch, hat Untiefen, und die jenseitigen Ufer sind steil und vorspringend. Was wir so wunderbar gewonnen, wollen wir uns behüten, als theure Gottesgabe. Schauest Du den Schimmer dort oben, der das Kreuz des Beginenklosters wie mit einer Glorie umgibt und immer größer und heller anwächst? Es ist der Mond, der sich auch uns zum Beistande aufgemacht. Ihn wollen wir

erwarten; so wie er herübertritt über das hohe Schieferdach und sich in des Flusses Wellen spiegelt, stoßen wir ab vom Lande und vertrauen uns dem Wasser, das Dir längst Freund war, Dich nährte und Dich nicht verlassen wird. —

Mit angehaltenem Athem standen Beide in banger Erwartung, die schleichenden Minuten zählend. Jetzt erschien die silberne Sichel und beleuchtete plötzlich Alles umher, und einladend winkte der schimmernde Fluß, und verlockend flüsterten die Wassergeister. Schnell sprang Florian in das Boot, riß den Pfahl an der Kette mit hinein, Febronia setzte sich links nieder, um das Ruder kunstgerecht zu gebrauchen, und der schnelle Lauf des Stroms riß die kecken Schiffer fort, und führte sie schleunig von dem gefährlichen Boden, wo die Tyrannei hausete und der Mord gierig sein Opfer suchte.

In derselben Nacht genoß die Stadt Hannover nicht die Ruhe, welche ihre Außenseite verkündete. Der jugendliche Herzog Albrecht von Sachsen, der Prätendent des Lüneburger Fürstenhutes, traf Abends vor dem nördlichen Stadtthore ein, und sein Ohm Wenzeslaus nebst der Bürgerschaft empfing ihn und sein Kriegsvolk mit Jubel, und öffnete ihm Haus und Hof. Zwar war er von der Belagerung des Schlosses bei Winsen an der Luhe abgeschlagen, hatte der Mehrzahl des Braunschweigischen Heeres weichen müssen; doch mit der Umsicht und Besonnenheit eines erfahrenen Führers schonte er seine Krieger, opferte sie nicht im fruchtlosen Kampfe dem Ehrgeize, sondern brach den Streit schnell ab, und führte die Sachsen in Eilmärschen nach Süden einem Felde zu,

wo ihm sichere Lorbeeren winkten. Obgleich vom scharfen Ritt ermüdet, hielt der junge Herr sofort Kriegsrath mit dem gewichtigen Verwandten und dem wackern Consul auf dem Stadthause, und zwei zufällige Ereignisse bestimmten die Berathenden zu einem schnellen Entschlusse. Herzog Albrecht selbst hatte einen Abgesandten der Stadt Lüneburg mitgebracht, dessen Wort er bestätigen konnte, da er in der befreieten Hauptstadt bei seiner kurzen Anwesenheit selbst die Huldigung entgegengenommen. Der Gesandte berichtete der Schwesterstadt, wie seine Landsleute sich glücklich durch eine List am Lichtmessenabend in den Besitz des Kalkberges gesetzt hätten, wie sie mit Panzer und Waffen unter den Bürgermänteln hinauf in das Sankt Michaeliskloster zur Vesper gezogen, oben angelangt, aber die Andacht in Kampflust verwandelt, Vogt und Besatzung getödtet und die Zwingburg sich zu eigen gemacht hätten. Er forderte die Hannoveraner auf, ein Gleiches zu thun, und verschwor im Namen des Lüneburger Raths treuen und ewigen Beistand für die Folge. Ein zweiter Bote kam vom Westen, und hatte sich glücklich durch die feindlichbesetzte Gegend in die Stadt geschlichen. Er brachte treue Grüße von dem Schaumburger an den alten Sachsenhelden. Das Unternehmen des grimmigen Obersten von Salder auf Pattensen war durch des Grafen Otto Wachsamkeit vereitelt worden; die Schaumburger hatten sich sogar zwischen den Obersten und Hannover geworfen, hielten die Päße und Holzungen besetzt, und hofften den vom Schlosse Leuenrode abgeschnittenen Commandanten so lange tapfer aufzuhalten, bis Wenzeslaus ihnen Succurs geschickt.

Beide Nachrichten bewogen die Kriegsfürsten, den

günstigen Augenblick nicht durch Aufschub verloren zu geben. Sturm auf Schloß Leuenrode in der Frühe des nächsten Tages ward beschlossen, und die rosigen Wangen des schönen Albrechts leuchteten wie Siegesmorgenroth, als Ohm und Consul sogleich seinem wagigen Anschlage beitraten. Die Hälfte der Besatzung und ihr tapferster Ritter waren von dem Schaumburger beschäftigt; Magnus selbst fern mit seinen besten Völkern; Niemand in dem Schlosse konnte die Ankunft der sächsischen Kriegsleute vermuthen; nie konnte der Angriff unter glücklicheren Auspicien gewagt werden, und von allen Seiten wurden ohne Zögerung die Anstalten getroffen. Wenzeslaus ließ den Bürgern die möglichste Ruhe anbefehlen; mit der Dunkelheit durfte kein Licht im westlichen Theile der Stadt leuchten, in keiner Warte, in keinem Wachhause das nächtliche Wärmfeuer entzündet werden; selbst die Jungfrauen im Kloster mußten ihre Vesper und ihre Horas im Dunkeln singen; diese Gegend der Stadt lag da wie im tiefsten Schlafe. Tiefer hinein wurde jedoch ein wirres ungewohntes Leben wach. Die Marktplätze glichen mehr einem Feldlager, als städtischen Handelsräumen. In langen Reihen schnoben dort die angepfählten Streitrosse der sächsischen Reiter, und ihre Heerwägen versperrten die Passage überall. Kirchen, Kaufmannsmagazine, der untere Theil des Stadthauses, Klöster und Terminationshäuser waren geöffnet und dem Fußvolke eingeräumt, das auf langen Streulagern von den ertragenen Strapazen ruhete, zu dem neuen Werke erstarkte, und von den gastlichen Bürgersleuten vollauf mit Trank und Speisen erquickt wurde. Die Hannoversche Miliz selbst aber sah man mit voller Bewaffnung angethan auf den Sammelplätzen, hörte ihre Kapitäne Befehle

ertheilen; Rüstzeug aller Art, Wurfgeschütz, Sturmleitern schaffte man aus den Zeughäusern heraus, und die Leinestraße wie auch die Burgstraße erschien bedeckt damit, und an den Waffenhäusern drängten sich in Massen die Zünftler jeder Art, und forderten Streitgeräth, um sich morgen der Miliz anzuschließen, und unter ihnen sah man die Söhne der edelsten Patrizier in gleicher Absicht und in gleich kriegerischer Begeisterung. Freudig gingen die Sachsenherzoge durch die Stadt, Ordnung in das Getümmel zu bringen, munterten hier auf, belobten dort die Thätigsten, hemmten aber auch möglichst jeden zu lauten Ausbruch der Kampflust, und beschwichtigten jeden unnöthigen Tumult. — —

Auf dem westlichen verödeten Walle stand in dieser Stunde ein junger Bürger auf dem äußersten Posten, dicht am Leineflusse. Er horchte verwundert auf das dumpfe Getöse in der nahen Burgstraße, durfte jedoch seiner Neugier keinen Zügel schießen lassen, da sein Dienst ihn festhielt, und seit des alten Sachsenherzogs Ankunft jedes Dienstvergehen arg verpönt worden. Unruhig lehnte er darum auf seiner Partisan, und einen Ueberfall vom Schlosse vermuthend, schob er sich die Pickelhaube aus den Augen und heftete seine Blicke fest auf die schwarze Burg, die jenseits in kolossalen Formen sich düster erhob, und deren Zinnen eben vom Mondlicht beleuchtet wurden. Er sah nichts Verdächtiges drüben; die graue Feste lag still wie ein riesiges Grabgewölbe da; aber erschreckt durch ein plötzliches Geräusch dicht neben ihm auf dem menschenleeren Walle, fuhr er herum, und wäre fast vor Entsetzen zusammen gesunken, als er wenige Schritte von sich eine weiße Gestalt erblickte, die allem Anscheine nach nur ein Gespenst sein konnte, das

ihn zu verderben aus dem Wasser gestiegen war. Alle guten Geister loben Gott den Herrn! stammelte er, und streckte mechanisch seine Partisan zum Schutz voraus. In Ewigkeit! antwortete eine Menschenstimme, und jetzt seiner Dienstpflicht eingedenk, und durch das Bewußtsein der weibischen Furcht erhitzt und zornig, zog der Wachmann seine Partisan an und holte zum Todesstoße aus, indem er zugleich mit immer noch bebender Stimme rief: Wer bist Du da? woher? was willst Du? Gib das Feldgeschrei, oder Du bist ein Kind des Todes! —

Nun, nun, Jürgen Bonsack, entgegnete da eine milde bekannte Stimme, Du wirst doch nicht Deinem Milchbruder das Eisen in die Brust stoßen wollen, da ihn eben erst des Himmels Gnade aus dem Eisen der Gewaltigen erlöset hat? — Dem jungen Bürger entfiel die Partisan, und mit weit aufgerissenen Augen fragte er in der Stellung eines Erstarrten: Florian, bist Du es, oder Dein Gespenst? Haben sie Dich denn nicht erwürgt oder gespießt in der Teufelsburg, wie man in der Bierbude erzählte? Und welche Hexenkunst hat Dich denn da so auf einmal kerzengerade auf den Wall gestellt mir zum Schrecken? — Doch noch verwunderter wurde der gutmüthige Bursch, als jetzt auch noch eine Weibergestalt neben dem Freunde erschien, beide den Scheuen mit warmen Händen anfaßten, und mit fröhlichzitternder Stimme ihm das Mirakel ihrer Rettung erzählten.

Gleich einem getreuen Freunde hatte der Mond das Liebespaar durch die Gefahren ihrer Ueberfahrt geleitet. Febronias kräftiger Arm wußte das Boot mit dem flachen Ruder bald aus dem scharfen Stromzuge zum städtischen Ufer zu treiben, indeß Florian mit dem abgehauenen Pfahle das Fahrzeug von der dräuenden, steilen und

steinigten, zur Landung ungeeigneten Wandung abhielt. Am Ende der Stadt, wo der Fluß bald eine Beugung zu den Brühler Feldern machte, wußte er die Steintreppe, welche vom Walle bis zum Wasserspiegel herab gelegt worden, um in Feuersnoth dem nächsten Quartiere zu nützen. Dicht an ihr wuchsen dichtverschlungene Uferweiden, und als der Stromschuß die Spitze des Kahns zu dem Platze geführt, warf er dreist den Pfahl mit der Kette in die verflochtenen Zweige des Gebüsches. Wie ein Anker hielt das Holz fest, das Fahrzeug bekam einen starken Stoß, den die Schiffer jedoch voraus bedacht und sich vor seinen Folgen hüteten, dann schwenkte sich das Boot sanft auf den rauschenden Wellen, und glücklich reichte sein Hinterbord gerade zu der Treppe; Florian und Febronia fielen sich mit Inbrunst in die Arme, und der glückliche Jüngling hob seine Retterin auf die weißgespülte Stufe, und stieg mit ihr zum neugewonnenen Leben von unbeschreiblichen Wonnegefühlen bewegt die Höhe hinauf. —

Ja, wenn der alte Gott nicht wäre! sagte der ehrliche Jürgen Bonsack, und verfaltete seine Hände im frommsten Gefühle um den Schaft seiner Partisan. Aber wohl dem, setzte er sogleich in heiterer Aufgeregtheit hinzu, dem der Himmel eine solche Braut bescheert, wie Ihr seid, schöne Jungfrau! Der Bruder Florian hat einen Hauptwurf im Lebensbrett gethan; aber weiß es Gott! er verdient's, und alle Welt muß es ihm gönnen ohne Neid. — Febronia drückte heimlich ihres Trauten Hand, die Schildwach sprach aber mit gesunkener Stimme fort, indem sie sich am Ohre kratzte: Jetzt aber kömmt ein gar böser Actus für mich, denn ich muß euch zum nächsten Wachhaus führen und eure seltsame Ankunft

melden, und da wirds ohne derben Wischer nicht abgehen; denn ich hätte euer Rettungsboot doch schwimmen sehen sollen im Mondscheine, ehe ihr landetet. Und schilt man mich eine blinde Schlafmütze, muß ich mirs gefallen lassen. —

Doch die Ahnung des armen Schelms blieb unerfüllt zu seinem Vortheil, indem sich als Wachcommandant der Herr von Hagen, der Bruder des eingekerkerten Senators, vorfand, und dieser in der Freude, Nachricht von dem geliebten Verwandten zu erhalten, den Dienstfehler des Wächters und alles Uebrige vergaß. Empört über die Behandlung der städtischen Herren, von der die Fischerin den umständlichsten Bericht zu geben vermochte, beschloß er, die beiden Ankömmlinge ohne Aufschub zu den Herzögen zu senden. Eure Ankunft ist eben in dieser Nacht höchst wichtig, und ihr könnt unsern Feldobersten sicher die gewünschtesten Auskünfte geben über Dinge, die sie morgen zu wissen benöthigt sind. —

So wurde das treue Paar dann durch vier Milizen in die Stadt begleitet: aber der stille Zug blieb nicht lange in seiner ersten Form, und Florians Plan, die Braut zuerst im Häuschen seiner Mutter abzusetzen, wurde schnell vereitelt. Mit Erstaunen fand er überall auf den Straßen Bekannte, die ihm gut waren, da er als Rathsdiener nie den Popanz der Bürgerschaft gespielt, sondern bei Eintreibung der Steuern, bei Executionen und Auspfändungen immer Mitleid und Menschlichkeit hatte vorwalten lassen. Jetzt empfing er den Lohn vollauf; immer größer wurde das Geleit, denn Jeder schloß sich an und horchte auf die wiederholte Erzählung seiner Schicksale. Zuletzt ging der Enthusiasmus für den Märtyrer seiner Diensttreue so weit über

das Maß, daß man ihn und seine Begleiterin auf den Schultern weiter trug, und beide so im wahren Triumphzuge und von einem Menschengetümmel umdrängt, aus dem ihre belobten Namen neben Verwünschungen ihres tyrannischen Bedrängers erklangen, am Fuße des Stadthauses anlangten.

Die Fürsten und Rathsherren, verwundert zuerst und fast zornig über den lärmenden Auflauf, erstaunten noch mehr, als sie die Ursache desselben vernahmen und vor sich sahen, und der Consul, Herr Johannes Türk, konnte sich nicht enthalten, die Gegenwart der hohen Gebieter vergessend, den armen, verloren gegebenen Florian väterlich zu umarmen und ihn mit rührender Stimme um seine Schicksale zu befragen. Auch hier erregte die Erzählung des Befreieten Abscheu und höchsten Unwillen; der junge, bildschöne Herzog Albrecht faßte jedoch sofort das Mädchen ins Auge, nahm die Hand der Betroffenen und legte sein schweres Geldbeutelchen hinein. Bei meines Vaters Asche! sprach er gar herablassend dazu: Mädel, Du wärest werth, im gesegneten Sachsenlande geboren zu sein. Hätte ich doch nimmer geglaubt, Schönheit, Muth, Klugheit und Treue anderswo so vereint zu finden, wie bei meinen darum berühmten Landsmänninnen. Ich freue mich, zwischen meinen neuen Unterthanen einen solchen Schatz zu gewinnen, und machst Du Hochzeit, so darfst Du keinen andern Brautführer wählen, als mich. Doch zuvor nehmen wir Deine Unterthanentreue in Pflicht und Dienst; denn da Du so klüglich Deine kecke That vollbracht, so mußt Du auch das Innere des Schlosses besonders ausgeforscht haben, und Niemand kann uns bessere Kunde geben für unsern morgenden Vorsatz. —

Ohne Scheu berichtete die Fischerin, was sie wußte und wornach man sie fragte, und höchst zufrieden wurde sie und ihr Geliebter entlassen, und Florian führte sie endlich in sein Häuschen, wo Muttersegen ihrer wartete, und wo für sie und ihn die nöthige Erquickung und Ruhe sich vorfand, deren Geist und Leib höchst bedürftig waren. —

Der letzte Maitag des Jahres 1371 gestaltete sich zu einem der wichtigsten Tage in der Geschichte Hannovers. Als die Frühlingsnebel im weiten Leinethale sich aufgerollt, und vom mäandrischen Flußlaufe angezogen, sich in das verwandte Element gesenkt hatten, da sahen die Reisigen auf den Leuenroder Warten mit Schrecken die Veränderung ihrer Lage, welche in der Nacht vorgegangen. Die ganze Burg war umzingelt von wohlbewehrten Heerhaufen, die rothe Sachsenfahne wehete am Judenteiche mitten zwischen einem blanken Regimente ritterlicher Harnischträger; ein endloser Zug von Geschützwägen wälzte sich aus dem Leinethore und von der Brühlerbrücke heran, und alle diese dräuenden Massen begrüßten den ersten Sonnenstrahl mit einem wildschallenden Kriegsgeschrei, und der Klang ihrer zusammengeschlagenen Schwerter und Schildbleche tönte den abgeschnittenen und ihrer schwachen Zahl bewußten Vertheidigern der Burg als ein eben nicht willkommener Morgengruß entgegen.

Die Lärmtrompete rief sogleich alle Leuenroder auf Wall und Mauer; bald zeigte sich der grüne Busch des tapfern Grafen von Diepholt an dem äußersten Wehrgraben, und das Wort des Streitlustigen befeuerte die

Braunschweiger; bald erschien auch der Ritter von Lothe als Stellvertreter des Commandanten auf der Warte hinter der Zugbrücke, und man hörte die rauhe Stimme des alten derben Burgmannes nach allen Seiten hin Befehle ertheilen.

Auf einem Schimmel trabte jetzt ein Herold der Sachsen dicht heran und forderte das Schloß auf zur Uebergabe, befahl den Obersten, ihrem rechtmäßigen, vom Kaiser bestätigten Landesherrn das Thor zu öffnen, sich des Verbrechens der Felonie zu entladen, oder der schnellsten Strafe gewärtig zu sein.

Wende eilig Dein bleiches Pferd, Du thüringische Häringsnase, rief der zornige Diepholter hinab, willst Du Athem behalten, Deinem bartlosen Herrn unsere Antwort vorzunäseln. Vivat Herzog Magnus! Fluch und Schande der sächsischen Fahne! — Vom ganzen Wallringe tönte der Nachhall des Rufs, und eine Unzahl Bolzen zischten nach dem Abgesandten, der mit blutendem Gaule zurücksprengte in den Schirm der Seinigen. Seine Rückkunft wurde das Signal zum allgemeinen Angriffe, Hörner und Trompeten erhoben ihre todtkündenden Stimmen überall, und der wüthendste Sturm begann. — Es ist nicht die Absicht, hier jede Einzelnheit dieses blutigen Kampfes und jede der schönen Waffenthaten zu beschreiben, welche diese Sonne beschien, wenn auch der Chronikenschreiber mit vaterländischer Vorliebe gern den Namen seiner Tapfern auf die Nachwelt brächte. Schwer wurde der Tag für beide Theile; die sächsischen Männer waren krieggeübte Wappner und vertraueten ihren kundigen Führern; die Hannoveraner fielen rachedürstend die verhaßte Zwingburg an, und ihre Mehrzahl spiegelte ihnen die Gewißheit des Sieges vor;

aber die Gegenpartei bestand aus Hauptleuten, welchen unter des unruhigen Magnus Regimente das Fehdespiel tägliche Arbeit geworden, und die gewohnt, ihr Leben täglich einzusetzen für Ehre und Siegesruhm, aus Wolfenbüttler Heermännern, denen der Sachsenhaß von früh an eingeimpft worden, und die jede Bürgermiliz mit Verachtung ansahen, endlich aus Söldnern, welche außer dem Leben im Leben nichts zu verlieren hatten, und die Fahne des kriegssüchtigen Magnus als ihre Lebenssonne betrachteten, da es unter ihr täglich Plackerei für ihr Handwerk und zum öftern gute Beute gab. Mit welchem Ingrimm, mit welcher Ausdauer daher der Kampf geführt wurde, läßt sich nach dieser Schilderung der Streitparteien schließen.

Zu Anfang schien die Siegesgloria die Angreifer krönen zu wollen. Die braven Sachsen überflogen den schmalen Außengraben, erstiegen die niedrige Schutzmauer; und als Hannoversche Zimmerleute das Thor derselben eingeschlagen hatten, fielen diese Außenwerke baldigst in die Hände der Stürmer. Freilich blutete mancher Krieger, verblutete mancher Bürgerssohn; aber das erste Ziel war gewonnen, und selbst der tollkühne Graf von Diepholt, der in zu langer Wehr an keinen Rückzug gedacht, fiel schwer verwundet in der Sachsen Hände, da die Seinigen auf der Flucht die Zugbrücke aufgezogen, und ihn selbst von dem Innern des Schlosses abgeschnitten hatten. Für die Ungebühr seiner Behandlung des Herolds ließ ihn Wenzeslaus binden wie einen Knecht, und den Wuthknirschenden so zur Stadt führen. —

Doch das Triumphgeschrei der Hannoveraner war viel zu früh angestimmt worden; der tiefe Wassergraben

der Burg und die wohlbesetzte Mauer spotteten ihrem weitern Vordringen. Die Wurfgeschütze und Bolzen der Belagerten räumten auf unter den hervordrängenden Schaaren; die Steinkörbe wurden tödtend ausgeleert auf die wagehälsigen Leitersteiger, und nach sechs vergeblichen Stürmen ließ der Sachsenfürst Einhalt blasen, und mit der sinkenden Sonne auf seine abgematteten Soldaten die Ruhe sinken, deren sie arg benöthigt waren. Selbst den gewonnenen Ringwall mußte man aufgeben, um nicht durch nächtigen Ausfall Menschen zu opfern, und im Kreise legte sich die Heeresmacht um das Leuenneſt; am Rande des Judenteiches wuschen die Sachsen ihre Wunden, und mit dem Dunkel entzündete sich rundum ein Zirkel lodernder Wachfeuer auf den Feldern des Brühls, im Rosengarten, vor den adeligen Sattelhöfen, in den Mühlwiesen bis an den Leinestrom hinab, und verkündete den Umringten, daß sie mit der nächsten Morgenröthe dieselbe Bedrängniß zu erwarten hätten. — —

Die Fischerin Febronia hatte mit beklommener Brust diesen schweren Tag hingebracht. Die Folgen der körperlichen Plagen und der größern Seelenleiden, welche ihr Florian hatte ertragen müssen, blieben nicht aus, und als die Ueberspannung der aufgereizten Nerven nachließ, fühlte er die Erschöpfung seines ganzen Wesens zweifach, und konnte das Bett nicht verlassen. Die Jungfrau saß als getreue Pflegerin neben ihm, und ihr Anblick schien die beste Arznei für ihn; aber wenn ihm die Natur erquickenden Schlaf spendete, schlich sie oftmals an die Hausthür und horchte auf Nachrichten von außen, und seufzte, wenn ein Verwundeter nach dem andern in das Haus des Stadtbaders, welches gegenüber lag, geführt wurde, seufzte ängstlicher, da trotz des sinkenden

Tages das Kriegsgelärm noch immer zu der Stadt erschallte. Und wer konnte ihr diese ängstliche Neubegier verargen? Auch ihr Glück hing ja an dieser Victoria; galt es doch Vergeltung für ihres Bräutigams Leid, waren die Bestürmten doch ihres Florians hartherzige Verfolger, und seitdem auch Febroniens Erzfeinde. — Da ritt der schöne Herzog Albrecht selbst langsam die Gasse her, und saß mit schmerzlich verzogenem Gesichte ab, und trat in des Baders Verbindekammer. Sie konnte sich nicht bezwingen, eilte hinüber, und fragte einen der Reiter, welche ihrem Fürsten das Geleit gegeben. Das Schloß war nicht gewonnen, der Herzog aber von einem Armbrustschützen in die Schulter verwundet worden. Da war es ihr plötzlich, als wäre sie erleuchtet worden von einem Himmelslichte, und ohne Scheu drängte sie sich in das Haus, und redete zu dem jungen Helden, der sie sogleich erkannte, und erinnerte ihn an den Burggang, durch welchen sie ihre Flucht genommen.

Bei meinem Schwert! Du Hexenmädel, fuhr Albrecht auf, und stieß den verbindenden Aeskulap zur Seite, den finstern Weg hatten wir vergessen im Ungestüm übermüthiger Siegestrunkenheit. Aber sie werden euch nachgespürt haben, der Pfad wird versperrt sein? —

Vielleicht auch nicht, antwortete Febronia, denn vom Lande her ist ja kein Ankommen zu ihm, und meine stille Ahnung sagt mir, diejenigen, welche die Flucht entdeckten, müßten selbst großes Verlangen haben, das, wie sie geschehen, zu bergen. —

Wohlauf! rief der Prinz, der Preis ist des Versuches werth; und wäre der Platz besetzt, bleibt es doch leichter, einige Thore einzuschlagen, als eine steile Mauer

hinanzuklimmen. Aber Du mußt voran, Heldenweibchen, denn es gemahnt mich, als könnte Dir nichts mißlingen im Leben, und in Deinem hellen Auge brenne ein Zauberfeuer, das alle, die Dir nahe stehen, beschirme, und die Fortuna banne zu Deinem Dienste, sei es, wo Küsse lispeln, oder wo Schwerter ihre klirrende Musik anstimmen. —

Febronia besann sich nur kurze Weile, dann reichte sie keck die Hand hin: Es sei, sprach sie fest, wenn Ihr dabei seid. Wüßte doch auch wohl Niemand so gut wie ich den bösen Weg, da wir die Letzten waren, welche ihn betraten. —

Herzog Albrecht, den die neue Idee, die neue Sieges hoffnung so entzündet, daß er den Schmerz seiner gefahrlosen Wunde vergaß, traf sogleich die nöthige Anstalt, und setzte auch seinen Ohm, der vor der Stadt den Oberbefehl übernommen, in Kenntniß. Was an großen Kähnen am städtischen Leineufer zu finden, wurde in Bereitschaft gehalten, und gegen das Ende der Nacht, als der Mond sich schon tief in den Nebeln des Horizontes wiegte, begann man das wagige Spiel. Fünfzig kühne Krieger, worunter die besten Sachsenritter und ein Dutzend der wackersten Hannoverschen Patrizier sich befanden, sammelten sich auf Redenswerder leicht bewaffnet und ohne Gelärm. Die Kähne wurden auf dem Strome herabgebracht, mit dem nöthigen Geräthe beladen, und Albrecht mit seiner schönen Führerin ließ sich zuerst hinüberfahren. Die Hamelmühle war während des Sturmes von den Sächsischen ausgebrannt, ihre Bewohner vertrieben, und der einzige mögliche Verrath darum zunichte gemacht. Unter dem Gewölbe angekommen, das wie der Rachen eines schwarzen Unthieres

über ihnen gähnte, half die Fischerin selbst die mitgebrachte Leiter anlegen, und bestieg Allen voran die schwankende Steige. Sie horchte, Alles war still wie in einer Gruft, sie schritt vor bis zu der Ausgangsthür; unverschlossen, wie sie dieselbe in letzter Nacht gelassen, gab der Flügel ihrem Händedrucke nach. Sie flog zurück, berichtete, und zu ihr hinauf stieg der Herzog, und hin und her schwammen die Kähne, bis alle Fünfzig gedrängt standen im Gewölbe, und lautlos die weitern Befehle ihres Herrn erwarteten.

Mehre Blendlaternen, welche die Fischerin mitzunehmen geordnet, wurden jetzt entzündet, unter die Mannschaft vertheilt, und so ging der Zug vorsichtig in dem Gange hinaufwärts, bis seine Ersten an jener Steige standen, auf der man zur Sankt Gallenkapelle hinaufgelangte. —

Weiter dürfen wir nicht, edler Herr! flüsterte Febronia jetzt. Sind wir die Steige passirt, gibts keine Sicherheit mehr für uns. —

So warten wir geduldig bis der Tag anbricht, entgegnete Herzog Albrecht, ihr heimlich die Hand drückend. Mein Schöningen hat in dem rückgehenden Kahne dem Ohm die Nachricht des geglückten Kriegsstücks gemeldet, und mit dem ersten Schimmer im Osten stürmt der alte Held. Nicht wie Meuchler im Dunkeln, sondern wie Helden im Hellen wollen wir ihm dann die Bahn von innen öffnen. Löschet die Laternen und legt euch nieder, meine Getreuen, wenn ihr könnt. — Febronia stieg einige Stufen hinauf, setzte sich oben und stützte den Arm aufs Knie und den Kopf auf die Hand. Die Uebrigen suchten einen Platz zur Ruhe, oder lehnte an der Wand, und wie ein im Nachtfroste nordischer Steppen erstarrter

Kriegstrupp lagerten die Männer im Finstern, und kaum ihre Athemzüge verkündeten das in Erwartung des Kommenden hochaufgeregte Leben unter den Wappenröcken.

Die unerwartete Sicherheit ihres Eindranges hatten unsere Waghälse einzig der Hasenherzigkeit des trunksüchtigen Meisters Rührig zu danken. Mit Verwunderung klopfte der Berauschte in der Fluchtnacht lange nach der gelobten Zeit an seinem Thurme. Als die schöne Pförtnerin sich nicht hören ließ, stand der Ausgesperrte in nicht geringer Verlegenheit da. Lauter zu pochen, Lärm zu machen, schien ihm gefährlich; entweder mußte Febronia fest eingeschlafen sein, oder die Boshafte hörte mit Vorsatz nicht, um ihn für sein nicht erfülltes Wort zu strafen; auch konnte gar Frau Käthe indeß zurückgekommen sein, und ihm diese Strafe diktirt haben. Dieses Alles überdenkend, beschloß der Trunkene in der Leichtfertigkeit seiner Stimmung, sein morgendes Schicksal dem Zufall zu überlassen, welcher ihm auch gnädiger durchhalf, als er verdient hatte, und Meister Rührig kehrte zum Gevatter Kellner zurück, und entschlief ohne böse Träume auf dessen bequemem Backenlehnstuhl. Noch vor Tage wurde Frau Käthe von der Herzogin entlassen, stieg mit ihrem Lämpchen durch den öden Schloßflügel, und wunderte sich, daß die Verbindungspforte offen war, und das Schlüsselbund am Schlosse hing. Sie schalt im Selbstgespräch auf die Unvorsicht und die Unordnung, welche sogleich einzubrechen pflege, sobald nur die Hausfrau den Rücken gewandt, schloß die Thür, nahm das Bund mit sich, und begann im Innern des Thurmes, trotz der durchwachten Nacht, als eine gute Wirthschaf-

ßerin sogleich die Morgengeschäfte. Febronia's Abwesenheit fiel ihr nicht auf; die muntere Magd pflegte ja oft vor Tage den Thurm zu verlassen, um dem Ohm Rothger das Frühstück zu bereiten, und dann zum Dienst der Fürstin sich zu dem Frauenhause zu begeben. Ihren alten Trunkenbold glaubte sie schlafend im Kämmerchen; so machte sie Feuer an, riegelte die Thurmthür auf, schöpfte Wasser aus dem Burgbrunnen, kochte den Morgenimbiß der Gefangenen, und trug ihnen diese warme, doch magere Erquickung hinab. Natürlicherweise fand sie den Kerker des jungen Galgenkandidaten offen und leer, und da sie vermeinte, der Unglückliche wäre schon vor ihrer Heimkehr von den blutgierigen Soldaten abgeholet, und habe wohl schon seinen frühen schimpflichen Tod auf dem Walle erlitten, betete sie ein Paternoster für seine arme Seele, und stieg betrübt wieder die Wendelsteige zurück. Oben saß Meister Rührig im Sorgenstuhle, der ihn aber der Sorge vor der scharfen Zunge seiner weisen Frau nicht enthoben zu haben schien. Glücklich hatte er zwar den günstigen Moment zum Hereinschlüpfen abgepaßt, aber seine Blicke schienen scheu, seine Hände bewegten sich unstät, und sein rothbraunes Antlitz zeigte deutlich auf seinen Furchen die Kreideblässe der Furcht. Mutter Käthe glaubte ihn erschüttert von der vollzogenen Hinrichtung, schenkte ihm mitleidig seinen Stärkungstrank ein, und fragte jetzt nach dem Benehmen des jungen Blutes, ob man ihn lange gemartert, ob er auch wie ein guter Christ gestorben, und dergleichen mehr, Fragen, welche dem Meister wie Räthsel erklangen, und die er darum nur mit hm! und ach! zu beantworten für gut befand, indem ihm zugleich der Argwohn aufstig, seine gestrenge Ehehälfte habe auch einmal im Schloßwein sich

mehr als gut zu Gute gethan, oder es sei gar mit dem Verstande der weisen Mutter heute nicht richtig. Plötzlich ertönte jetzt das Heerhorn von der Warte, und die Lärmtrompeten schmetterten im Schloßhofe. Meister Rührig sprang sogleich davon, die Ursache auszukundschaften, und während des ängstlichen Tages, wo blutige Scenen sich an einander reiheten, wurde des armen Florians nicht wieder gedacht; Niemand fragte nach ihm, seine Flucht blieb unentdeckt, und deßhalb auch seine Fluchtwege unaufgespürt und unbeachtet, da die wenigen Ritter, welche vielleicht jenen Ausgang kannten, ihn wohlverschlossen glaubten, und durch die abgebrochene Sommerbrücke jeden Zugang zu ihm unmöglich wähnen mußten. — —

Eine helle Trompete erklang jetzt fern von der Gegend her, wo die sächsischen Truppen ihr Nachtlager gehalten. Drei rasche Stöße, zu vier Malen wiederholt, gaben der .verborgenen Heldenschaar das Signal, daß jetzt die Stunde der That gekommen, und daß Herzog Wenzeslaus außen ohne Zögerung den neuen Sturm beginnen würde. —

Die Hand an das Schwert, meine Freunde! rief Herzog Albrecht mit gedämpfter Stimme. Die Zeit ist da! Es gilt einen schweren Kampf, schließt euch dicht an mich. Keiner weiche rechts noch links; wie ein festverwachsener Keil müssen wir hindurchbrechen, und: Gott mit den Gerechten! sei unser Feldruf. — Bleibe Du jetzt zurück, setzte er freundlich hinzu, Du kluge, muthige Führerin, verbirg Dich bis zum Ende des Gefechts, meine Dankbarkeit wird Dich dann schon zu finden wissen. —

Die Kapelle ist hier, entgegnete die Fischerin; die

Pforte ist unverschlossen; wollet Ihr nicht zuvor eintreten, und durch einen frommen Gedanken Euch erstärken? —

Sie öffnete zugleich den einen der Flügel, aber zurückfahrend drängte sie den Herzog zur Seite und rief mit Angst: Wir sind verrathen! es sind Menschen in der Kirche. — Albrecht, schnell entschlossen und besonnen, trat bei ihr vorbei und stieß den Flügel der Pforte vollends auf. Des Mädchens Auge hatte sich nicht getäuscht, doch überraschte zwiefach den Heldenjüngling das, was er vorfand. Die großen Wachskerzen auf dem Altare des heiligen Gallus brannten mit düsterflackerndem Scheine, der Kapellanus kniete auf den geweihten Stufen, und die Herzogin mit zweien ihrer Gürtelmägde saß in den Betstühlen, die Rosenkränze in den Fingern drehend. Vor Mitternacht hatte sich die edle beängstigte Frau in dieses heilige Asyl verfügt, hatte beschlossen, diesen Ort nicht eher, als nach entschiedener Sache zu verlassen, und der Priester hatte ihr die Messe lesen und mit göttlichem Trostwort sie erbauen müssen.

Der Anblick der vielen Gewaffneten, welche sich dem Sachsenherzoge nachdrängten, und die Erkennung der wohlbekannten feindlichen Feldbinden, weckten tödtliche Angst in dieser friedlichen Gesellschaft. Der Kapellan erhob ein Zetergeschrei, und die Gürtelmagd stimmte kreischend ein; doch als Albrecht mit blankem Schwerte vorsprang, und sein Ruf: Wer einen Laut hören läßt, ist des Todes! nur zu deutlich zu ihren Ohren fuhr, da verstummten sie und sanken zitternd wiederum nieder auf die Knie.

Die Herzogin allein stand unerschrocken zwischen den Zagenden, und als der junge Fürst sich ihr näherte,

fragte sie mit fester Stimme und klarem Auge: Seid Ihr Herr des Schlosses geworden, Prinz Albrecht, so sind wir Eure Gefangene, und bitten um ritterliche Haft und Schonung unserer Dienerschaft. — Der schöne Kriegsmann senkte sein Schwert vor der stattlichen Edelfrau, eine helle Glut überflog sein feines Gesicht, und sein linkes Knie vor ihr beugend, nahm er ihre zarte Hand und drückte sie ehrfurchtsvoll an seinen Mund. Wo Ihr auch stehet, hohe Frau, antwortete er ausdrucksvoll, da seid Ihr immer die Gebieterin, und Könige würden eine Ehre darin suchen, Euch leibeigen sein zu dürfen. Ihr würdet Albrechts Wappen schimpfen, nenntet Ihr Euch noch einmal die Gefangene dessen, der ewig in Euren Banden geht. Aber diese unerwartete Begegnung ist uns ein Zeichen des Himmels, daß der kurze Kampf, den wir noch zu bestehen haben, mit der Gunst des Allmächtigen gekrönt werden möchte. Und nach vollendeter Arbeit hofft Euer Freund, die Befehle seiner Dame mit freierem und fröhlicherem Herzen empfangen zu dürfen. —

Febronia verstand den Sinn dieses seltsamen Zweisprachs nicht ganz, am wenigsten die wundersame Freundlichkeit, mit welcher die Herzogin auf den Knieenden, den Feind ihres Gemahls, während seiner feurigen Anrede herniederschauete. Gepreßt und im Innersten seltsam verletzt, berührte sie dreist des Herzogs Schulter. Zaudert nicht, edler Herr! rief sie beängstigt. Höret Ihr nicht das Gelärm im Schloßhofe, das Geschrei der Männer auf den Wällen, den Schlachtruf der Feldhörner? Zaudert nicht, damit der Preis unseres Wagestücks nicht verloren gehe. —

Sich besinnend, sprang der Herzog vom Boden auf und winkte der Fürstin galant den Abschiedsgruß.

Mit fliegendem Schritt eilte Febronia ihm und seinem Geleite voran, aus der Kapelle durch den Flügel zum Schlosse, und die breite Steige hinab und geradezu durch die Hauptpforte in den freien Schloßhof hinaus. Die Besatzung war sämmtlich schon ihren Wallposten zugeeilt; schon rasete der erneuerte Kampf im ersten Tagesschimmer; nur wenige der ältern Wappner schoben im Hofe Rüstzeug gegen die Mauer hinauf, oder trugen Wurfgewehr heran; auch der Bogengang zu der aufgezogenen Zugbrücke wurde nur von einem paar zum Wall hinaufhorchender Wächter bewahrt. Auf diesen Platz stürmte der Keil der Sachsenritter und Hannoveraner ohne Aufenthalt los. Niedergestoßen wurden die Wächter, ehe sie den Feind sahen; Albrecht selbst und Febronia häkelten die Ringe der Ketten von ihren eisernen Zapfen los, und die Brücke senkte sich schon nach außen; da sprang der Rottmeister Rothger aus dem Wachhause. Donner auf Dich, Du tollhäuslerische Dirn! fluchte er, und mit einem kühnen Satze haschte er die Kette, und sein Gewicht hielt die Brücke. Aber zwei starke Bürgerssöhne packten den Gewaltigen und rissen ihn herunter, und es wäre um sein Leben geschehen gewesen, hätte nicht mit eigenem Leibe ihn die Fischerin gedeckt und um Gnade für ihn geschrien.

Mit Geprassel senkte sich jetzt die Zugbrücke auf ihre äußern Stützen hinab, der Weg in das Schloß erschien geöffnet, und mit ihrem Feldrufe begrüßten die Ritter Albrechts das gelungene Werk.

Aber ihre Schwerter bekamen noch harte Arbeit, denn das originelle Feldgeschrei der Hannoverschen: Fremde hinaus aus dem Haus! wurde ihnen mit dem Gebrüll des wüthenden Leuen von den Wällen erwidert, und

überall, sobald man ihre Feldbinden nur erkannte, stürzten sich die Wappner, welche nicht im Außenkampf beschäftigt waren, gegen sie herunter, und die Wachhäuser, welche das Erdgeschoß der Flügel des Gebäudes einnahmen, leerten in wachsenden Strömen gerüstete Männer aus, die nach dem Blute der Eingedrungenen zu dürsten schienen, und mit Magnus Lieblingsruf: Rupfet mir die Guckuksbrut! die fünfzig Söhne des Morgennebels umzingelten. Ein kurzer aber wüthender Kampf füllte den Burghof; tödtlicher trafen im engen Raume die sichern Stöße; von der Zinne des Wartthurmes herab, an dessen Fuße man focht, sausete mancher geschleuderte Stein und zerschlug die Stirn eines Tapfern; doch die Hülfe kam schnell, denn List und Kühnheit sollten heute den blutigen Kranz gewinnen. Auf dem Anger am Rosengarten hatte Herzog Wenzeslaus den Kern seiner Reiterei schon vor Tagesanbruch aufgestellt; ruhig verhielt sich der starke Haufen, als man zum Sturme blies, und des Führers Auge blieb fest auf die gegenüber liegende Zugbrücke gerichtet. So wie diese sank, tönte sein Commandowort; die Sporen fuhren in den Bauch der Rosse und im gestreckten Lauf rasselte die eiserne Schaar hinan, über den Ringgraben, durch das gestern zerstörte Außenthor, über die Zugbrücke und durch das enge Gewölbe des Wartthurms mitten in das Schloß hinein, und ihr Erscheinen machte in wenigen Augenblicken dem Binnenkampf ein Ende; der argbedrängte Albrecht, neben dem schon mancher seiner Edelinge auf blutigem Sande lag, bekam Luft, und die Feste war gewonnen, und die nachdrängenden Schützen und Fußkämpfer wurden bald Herren der Wälle, und schlachteten Alles, was noch unnützen Widerstand leistete. —

Eben stieg die Sonne in vollster Pracht ihres goldenen Frühlingsdiadems über den Giebeln und zwischen den Thürmen der Stadt empor; da standen die beiden Sachsenherzöge auf dem höchsten der Thürme, umgeben von ihren Rittern und Hauptleuten, und Albrecht selbst schwang seine rothe Fahne gegen die Stadt hin, und seine Trompeten bliesen von Leuenrodens Zinnen. ein lustiges Siegeslied, welches das gedrängte Volk auf den Wällen Hannovers jenseits der Leine mit einem weitschallenden Jubelgeschrei beantwortete. Alle Ringwälle des Schlosses waren von sächsischen Schützen besetzt, Hannoversche Miliz hatte Posten gefaßt auf den Mauern und drängte sich im Burghofe, und der Consul, Herr Türk, führte aus den gesprengten Kerkern der Zwingburg die befreieten Rathsmänner an das Licht, die durch ihre traurigen Gestalten, die redenden Zeugen tyrannischer Behandlung, den Grimm ihrer Mitbürger neu erweckten, so daß die Hauptleute Mühe hatten, sie von der Mißhandlung und Ermordung der Gefangenen abzuhalten. Aber der Grimm wuchs noch, als die Durchsucher der Burg aus den tiefsten Verließen mehre skelettähnliche Kerkerbewohner heraufschafften, in denen man mit Entsetzen langvermißte Stadtbürger erkannte, die man auf Reisen verunglückt gewähnt, welche aber als Opfer der Rachsucht des Herrschers oder seiner Vögte lebend begraben worden, weil sie zu dreist für städtische Freiheit gesprochen, oder sich thätlich schreienden Ungerechtigkeiten widersetzt hatten.

Die Scene, welche sich im Hofe gestaltete, hätte verdient, durch einen Meisterpinsel Italiens, wo die Malerkunst dazumal ihre höchste Kulmination erreicht hatte, der Nachwelt aufbehalten zu werden. Das wildbewegte

Schlachtbild hatte des Schicksals Laune in ein großes Familiengemälde umgewandelt. Hier hielten sich die Zwillingsbrüder von Hagen umfaßt, und Wilhelms Thränen rannen mit dem Blute seiner Stirnwunde zugleich auf die bärtigen Wangen hinab, als er die ritterliche Gestalt seines Ernestus so verfallen sah, und der Starke in dem brüderlichen Arme schwankte. Daneben sah man den Robert von Edingerode, dessen bleiches Antlitz schauerlich abstach von seinen Rabenlocken, schwach in die Knie gesunken vor seinem siebzigjährigen Vater, der zur Befreiung des einzigen Kindes nochmals das Schwert ergriffen, und in lautem Gebet Segen über den Geretteten und Preis dem himmlischen Retter aussprach. Dort umringten jubelnd die Schwiegersöhne den töchterreichen graubärtigen Senator von Heide, der seiner lange gefesselten Zunge ein Fest gab, und ihnen vorperorirte, welche Unbill gegen alle Rechtsartikel des römischen Gesetzbuches der grausame Magnus durch den Verhaft freier Bürger begangen. Die rührendste Gruppe aber im großen Bilde erschufen die vier kräftigen Söhne des Worthalters Meier, die, als sie den Vater, welchen sie fern von der Heimath im Gebirg durch Raubgesindel erschlagen gewähnt, in dem Verließ gefunden, zuerst, wie Knaben heulend, ihm die Hände und Füße küßten und die schneeweißen sparsamen Locken, dann den Halbtodten auf ihre Schultern hoben, und ihn eilfertig wie einen köstlichen Nibelungenschatz aus dem Hause der Gräuel forttrugen zur sichern Stadt, dort den schwachen Lebensfunken des Geliebten zu wecken und zu erhalten. — Die kriegerischen Fürsten selbst, als sie von ihrem Hochstande diese Scene übersahen, vergaßen den Sieg und seinen Gewinn, stiegen herab, und als der Herzog Albrecht

hier der Fischerin begegnete, welche den schwer blessirten Ohm zum zweiten Male aus den Fäusten der Bürger gerettet, und ihm im Frauenhause ein sicher Versteck gesucht hatte, so faßte er ihre Hand und trat mit ihr in die Pforte des Thurmes.

Höret mich, Bürger Hannovers! rief er über das Getümmel hin, und der bekannten Stimme wandten sich zugleich Aller Augen zu, und es ward still ringsum, und Jedermann sah auf den jungen Helden, der, erhitzt von der Kriegsarbeit, ohne Helm im langen blonden Haarschmuck einem Sanct Michael glich nach dem Sturze der bösen Dämonen.

Bürger, fuhr er fort mit gehobener Stimme, wir sind Waffenbrüder geworden seit heute, und wir und ihr werden fortan Ehre wie Freude finden in dem Gedächtniß dieses Tages. Schwertkameraden achten einander und vertrauen einander. Der Fürst, welcher solcher Zwingmauern bedarf, um der Treue seiner Unterthanen gewiß zu bleiben, ist weder glücklich, noch beneidenswerth. Freie Bürger Hannovers, das Vertrauen sei das Band für künftig zwischen uns, und das erste Geschenk eures neuen Herrn, das Pfand seines ungemessenen Vertrauens, sei dieses Schloß, das wir mitsammen gewannen. Euer sei es, mit Allem, was es umfaßt. Macht damit, was euch gut dünkt; zerbrecht seine Mauern, zerstöret seine Wälle, jede Scholle dieser Erde ist euer für ewig. Aber ein Bedingniß dabei: ehret diese Jungfrau hier an meiner Hand, denn sie war unser Schutzengel. Erhebt sie zu eurer Bürgerin, und nennet sie euren Frauen und Töchtern als ein bleibendes Muster. Sie allein hat uns zum Siege geführt, sie allein gewann diese Burg, und theilte Gefahr und Todesnoth

mit uns wie ein gewappneter Mann. Unsere Huld ist ihr gewiß, so lange wir den Herzogshut tragen werden, und die Beweise davon sollen ihr nicht mangeln. —

In einem rauschenden Vivat ertönte der Name des Fürsten und der Fischerin durcheinander; als die in Scham und Verlegenheit erröthete Jungfrau sich aber mit niedergeschlagenen Augen zur Seite wandte, lag vor ihren Blicken an einem Pfeiler niedergesunken der todtwunde Junker Volko von Lothe, sah zu ihr auf mit brechendem Auge und stöhnte schmerzlich: Du bei unsern Feinden? Du, die treulose Febronia? Das ist schwerer als Tod, und Gott richte Dich nicht härter als uns! — und sie verhüllte entsetzt ihr schönes Antlitz und floh erschüttert in das Innere der Gebäude.

Die lüneburgischen Lande athmeten jetzt nach langer Bedrängniß freier in der Hoffnung gewonnenen Friedens. Nachdem Herzog Magnus nochmals, jedoch mit Verlust seiner besten Ritter, den mißlungenen Versuch gemacht hatte, sich der Stadt Lüneburg zu bemächtigen, nachdem er nochmals bei Wolfsburg sich unglücklich mit den Sachsen geschlagen, mußte er endlich der Uebermacht und der dräuenden Stimme des Kaisers nachgeben, auf seine Ansprüche verzichten, und sich an seinem braunschweigischen Erblande genügen lassen. Aber sein unruhiges, von Grimm und Rachsucht gefoltertes Gemüth ließ ihn in seinem Braunschweig und im Kreise seiner Familie nicht Ruhe finden; verschlossen in seinem Gemach, sah er weder seine jungen Prinzen, noch seine Gemahlin, die sogleich nach der Einnahme des Schlosses Leuenrode der Sachsenfürst unter ritterlicher Bedeckung

nach Wolfenbüttel hatte geleiten lassen; ja er sprach lauter noch seinen Haß gegen die Gattin aus, seitdem er sie in des galanten Albrechts Gewahrsam gewußt. Bald zog er wiederum im Lande umher, warb neue Völker, und sein Grimm erwählte sich den eigenen Schwager, den Graf Otto von Schaumburg, zum Ziele, da dieser der Waffengenoß seiner Erzfeinde gewesen war und ihm manchen festen Ort hatte entreißen helfen. Die Gelegenheit zum Ausbruche seiner Rachsucht kam, ihm zum eigenen Verderben, nur zu früh herbei. Das Ehebündniß der Wittwe seines Bruders Ludwig mit dem Schaumburger hatte nie seinen Beifall gehabt, und herrisch verweigerte er schon lange der neuen Gräfin die Auslieferung ihrer Aussteuer, Mobilien, Prachtgeräth, Kleider und Kleinodien, und was ihr sonst aus der Erbschaft ihres Vaters, des Herzogs Wilhelm von Lüneburg, zugefallen; ja er machte die Stadt Lüneburg verbindlich für die Bewahrung und Festhaltung dieser Reichthümer. Nachdem die Verhältnisse sich aber also verändert, zog der Schaumburger Graf selber gegen Lüneburg, nahm das Eigenthum seines Gemahls in Empfang und führte auf mehren Wägen diese Schätze seinem Lande zu.

Der Verräther schlief nicht. Manch altbraunschweigisch Gemüth hing, trotz aller erlittenen Unbill, am alten Hause und haßte den fremden Fürstenstamm; und kaum ward Magnus die Auslieferung des Familienschatzes seines Oheims berichtet, so brach er mit so vielen Reitern, als er in der Eile zusammenziehen konnte, auf und folgte den Spuren der Schaumburger Rosse, die sie im Lüneburger Sande nachgelassen. Aber Graf Otto hatte einen bedeutenden Vorsprung; seine Saumrosse wurden

gleichfalls nicht geschont, und erst in der Nähe des Deistergebirges, als die Schaumburger im Dorfe Leveste Nachtrast hielten, und ihrer Heimath Nähe sie in Sicherheit gewiegt, brachten die vorausgeschickten Kundschafter dem Herzoge die Nachricht, daß sein Eilmarsch das Ziel erreicht habe.

Mit wilder Freude vernahm Magnus zugleich, daß der verhaßte Graf und ein Haufe seiner besten Panzerritter zugegen sei. Glück auf, mein Freund! rief er dem Ritter mit dem Krückstock zu. Nicht allein Perlen und edles Gestein sollen wir fangen, sondern auch gräflich und ritterlich Fleisch; und so werden unsere Schwerter in Ehren bleiben, wenn auch die Beilage uns Allen gar willkommen sein mag. Zwinge Dein Bärengesicht zu einer verlernten Jubelgrimasse, alter Bursch, es gilt Reugeld für Pattensen und Leuenrode; denn bei den elftausend Jungfrauen und meinem Wappen! wir wollen morgen Abend in des Schaumburgers Betten schlafen, so wahr gutes Fürstenblut in unserm Herzen klopfet! —

Mit Staunen fand Graf Otto, als er aufbrechen wollte, den Ort umstellt, und kaum hatte der Unerschrockene seinen kleinen Heerhaufen geordnet, so fielen ihn die Braunschweiger von allen Seiten an. Mehre Stunden lang wurde mit größter Erbitterung gefochten, und ein Graf Eberstein, wie auch der graue Oberst Siegfried von Salder, der gestern nicht gelacht, verbluteten auf den Wurzeln der uralten Eichen des Deistergebirges. Herzog Magnus rasete wie ein angeschossener Leu durch die Reiterschlacht und suchte den Helmbusch des Schaumburgers. Ihn endlich ersehen, die Lanze senken, in gestrecktem Rosseslauf auf den Gegner rennen und ihn mit einem Stoße vom Rosse werfen, war das

Werk eines Augenblicks. Aber blutgierig sprang auch der Sieger vom Rappen, stürzte über den liegenden betäubten Grafen und zückte den Dolch, den tödtlichen Gnadenstoß unter dem Helmkragen zu führen. Da sprang ein Knapp des Schaumburgers hinzu und stieß seinen Flammberg durch den Rücken in das Herz des Wüthenden, daß er auf dem Leibe des besiegten Gegners seine Seele ohne Laut oder Angstschrei verhauchte. Der Tod des Herrn versprengte die Braunschweiger, und als Graf Otto von den Gefangenen den Schwur seines Schwagers vernahm, sprach er ernst: Das soll traun nicht sein, daß unser lieber Schwager als ein Meineidiger gestorben, denn das Wort eines braunschweigischen Fürsten muß in Ehren bleiben vor aller Welt und überall; und ließ den Leichnam aufheben, und nahm ihn mit sich auf seine Schaumburg, von wo er späterhin nach Braunschweig geführt und in dem Gewölbe des Stifts St. Blasii beigesetzt worden.

Ein volles Jahr war seit diesen blutigen Ereignissen verlaufen, und die lange geplagten braunschweigischen Erblande hatten sich erholt, und unter Albrechts mildem Zepter waren die gesegneten lüneburgischen Fluren neu erstanden in Blüte und Frucht, und zeigten nur freundliche Bilder des Friedens.

Febronia, das geehrte Fischermädchen, hatte aber bislang nur eine geringe Ernte ihres Opfers genossen. Was galt ihr das Bürgerrecht, das ihr und allen ihren Nachkommen der dankbare Senat verliehen, was das stattliche Haus und der freie Sattelhof, welche man ihr auf der Neustadt, die damals ihren Ursprung nahm, zu

Erb und Eigen geschenkt? — Ohm und Vater hatte sie kurz nach einander begraben sehen, und ihr getreuer Florian lag lange Monden schwer darnieder an den Folgen der bestandenen Drangsale, und in schwarzen Träumen sah sie oftmals die grüne Brautkrone auf ihrem Lockenhaar sich in einen welken Rosmarinkranz verwandeln. —

Doch die milde Vaterhand des Herrn der Menschenschicksale führte auch durch diese harte Prüfung das starke Frauenherz, und als der neue Frühling die Knospen schwellte, als Haus und Thor überall mit frischen Pfingstmaien geschmückt dastanden, hielt sie den geliebten Mann wiederum neu erblüht und in einstiger Jugendkraft in ihren Armen, und mit glühenden Wangen hörte sie ihn den Hochzeitstag ansetzen. —

Schloß Leuenrode lag längst am Boden; Mauern und Thürme waren gebrochen und verschwunden; eilfertig hatten sich Hannovers Bürger bemüht, jede Spur der Zwingburg zu vertilgen, hatten das starke Gestein zu neuen Befestigungswerken ihrer Stadt benutzt, ja sogar das Erdreich der Wälle zur Erhöhung ihrer Leineufer fortgefahren. Nur die Sankt=Gallenkapelle allein stand noch unangetastet auf dem zerrissenen Hügel, denn der fromme Sinn damaliger Zeit litt nirgends die frevelnde Berührung eines einmal dem Herrn der Welten geweiheten Gebäudes. Eben jetzt aber langte der Brief des Bischofs von Münden an, welcher den Abbruch der Schloßkapelle erlaubte, sobald die Bürgerschaft das Versprechen geleistet haben würde, auf dem Boden der schon bestehenden Curia Sancti Galli in der Burgstraße demselben Heiligen ein ähnliches Gotteshaus zu erbauen, und den Kapellan in seinem Amte und seinen Einkünften

zu bestätigen. Florian hörte kaum diese Botschaft, als er dem Senate, von dem ihm eine der einträglichsten Schreiberstellen ertheilt worden, die Bitte vortrug, vor der Vernichtung des uralten Heiligthums ihm zu erlauben, an dem Orte, wo er seine schwärzesten Lebensstunden erduldet, noch das höchste Fest seines Lebens begehen zu dürfen. Febronia aber sandte heimlich einen Boten an den Herzog Albrecht, meldete dem hohen Herrn ihr nahes Glück, und mahnte ihn in gehorsamer Bescheidenheit an sein Versprechen. — —

Das heiterste Frühlingsmorgenroth schimmerte über dem Pfingstsonntage, an welchem der überselige Florian seinem geliebten Mädchen das grüne Myrtenkrönlein, von feiner Seide künstlich gefertigt, und mit schimmernden Zwergröschen durchwoben, auf das hochgeflochtene glänzende Braunhaar befestigte. Aber sie blieb in den Hochgefühlen des Glückes nicht hinter ihm zurück; hatte sie doch so lange schweres Leid und bittere Sorge getragen, hatte sie doch so allein gestanden, so schmerzlich in die Zukunft geblickt, und jetzt war alle Last plötzlich von ihren Schultern genommen, und der Platz einer geehrten Bürgerin, einer hochgehaltenen Familienmutter ward ihr dargeboten, und das ist ja für eine tugendhafte gute Jungfrau das höchste Ziel ihrer bescheidenen Wünsche.

Herzog Albrecht war, seinem Versprechen getreu, am Vorabende angelangt, hatte durch einen seiner Kämmerlinge sie begrüßen lassen, und die ganze Stadt sprach von dem großen Geleit, das er der Fischerin zu Ehren mitgebracht. Aber kein Neid mischte sich in das laufende Gerede, denn Jedermann war dem bescheidenen sittsamen Mädchen zugethan; die Mütter stellten sie in Treue und

Frömmigkeit und Zucht den Töchtern als Muster auf, und die Männer rühmten ihre Unerschrockenheit und Seelenstärke, und mancher reiche Bürgerssohn beneidete den güterlosen Florian Berkhusen.

Und ihr Hochzeitstag wurde ein allgemeines Bürgerfest, denn männiglich feierte es als einen Erinnerungstag der Bezwingung von Leuenrode. Der Consul übernahm die Kosten des Gastgebots auf dem städtischen Spielhause, einem Anbau des Magistratsgebäudes; die Gebrüder von Hagen, die Senatoren Edingerode und Heide ließen sich die Ehre nicht nehmen, den Sattelhof Febronia's mit den nöthigen Mobilien und Hausgeräth auszuschmücken; alle Nachbarn brachten am Vorabend unter Sang und Klang in das Haus des Bräutigams so werthvolle wie scherzhafte Angebinde, wobei der Sauerhonig und das Linsengericht, der zerbrochene Topf, der Storch und die Wiege nicht mangelten; aber alle diese Gaben verblindeten vor dem Inhalte eines Kästchens, das der Junker von Schöningen, Albrechts Leibpage, ihr Namens der Wittfrau des Herzogs Magnus überbrachte, und in welchem auf einer namhaften Summe Goldes ein Schmuck von edlen Steinen ruhete, dessen sich die Consulsfrau aus dem ältesten Stamme nicht zu schämen gebraucht.

Als die Stadtglocken ihr feierliches Lied begannen, holten Florians Verwandte das Brautpaar von dem kleinen Berkhusischen Hause ab. Pfeifer und Hornisten marschirten an der Spitze, eine Ehrenwache der Stadtmiliz trat den Liebenden voran, Herzog Albrecht, hoch zu Rosse mit seinen Rittern führte das Gefolge, in dem die Consuln und Senatoren nicht fehlten, das sich jeden Augenblick durch den Anschluß der zuströmenden Bürger

vermehrte, und in dessen Gedränge auch mehre geschmückte Zelter sichtbar wurden, von verschleierten Edelfrauen geritten, deren jede einen schützenden Stallmeister zur Seite hatte.

Angelangt in der Kapelle auf dem wüsten Hügel, führte Florian die in Freude Weinende zu dem Altare, wo der Kapellan, umgeben von seinen Gehülfen und Kirchenknaben, bereits im Meßornate wartete; da faßte Herzog Albrecht Febroniens Hand, und, durch die Störung in ihren ernsten Gedanken erschreckt, sah Febronia scheu in des schönen fürstlichen Mannes rosiges Angesicht.

Jungfrau, sagte der Herzog bewegt, Du mußt mich meines Wortes entlassen; aber hier mein guter Ohm wird meine Stelle als Brautführer bei Dir versehen. Mir winkt ein süßerer Platz, denn da Du als der schirmende Engel meines Ruhmes mir erschienen, so wünsche ich auch, die höchste Feier meines Daseins, in der meine heißesten Wünsche erfüllt werden, unter Deinem Schirm zu begehen, und den Gottessegen, welcher so sichtbar auf Deinem Wandel ruhet, mit Dir zu theilen. —

Er trat von ihr fort zu dem Kreise der eingetretenen Edeldamen, und die erste derselben schlug ihren Silberschleier zurück, und mit Erstaunen erkannte das Volk in derselben die verwittwete Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel.

Den Vater der Kinder dieser hohen Frau habe ich bekriegt, rief Albrecht, die Fürstin zum Altare führend; dafür will ich der zweite Vater der verwaiseten Prinzen werden, und Gottes Zorn strafe mich, wenn ich solch Gelübde je versäume, oder nicht voll erfülle! —

Ein freudiges Gemurmel durchlief das Haus der

Andacht; aber tiefe Stille trat ein, als dann der Priester seine heilige Weihe begann, als auf derselben Steinplatte das Fürstenpaar und das Bürgerpaar niederknieten, und der Kapellan die Hände der Vermählten mit der heiligen Schnur zusammenknüpfte zum unauflöslichen Bunde, und derselbe Segen Gottes über die in der Welt so weit Geschiedenen ausgesprochen wurde. —

Die Welt tadelte die kluge Herzogin keineswegs, die, von Muttersorgen bedrängt, den Bitten des feurigen Sachsenprinzen nachgab, und zum Glück ihrer vier unmündigen Söhne den Feind ihres Hauses zu dem Vormunde der Verlassenen umschuf. Und der Erfolg rechtfertigte ihre wohlbedachte Vorsorge; denn als Herzog Albrecht späterhin durch einen Steinwurf vor dem Schlosse Ricklingen getödtet worden, vermählte Wenzeslaus seine Töchter mit den beiden Prinzen Friedrich und Bernhard von Braunschweig, und die Erblande wurden sämmtlich wieder unter dem alten Löwenschilde vereinigt.

Doch eine strengere Richterin fand im Geheim die fürstliche Frau an den Theilhabern ihres Ehrentages. Als der glückliche Florian nämlich neben seiner schönen Febronia wieder im Feierzuge den Berg hinabstieg, drückte er fest die Hand seiner Gattin, und flüsterte tief im Herzen bewegt zu ihr: Febronia, wenn mich Gott hinwegnähme vor Dir, könntest Du mich sobald vergessen und in leichtfertiger Fröhlichkeit so schnell diesen Ring meiner Liebe mit einem fremden Ringe vertauschen? —

Mit weitoffenen, im Thränenschmelze noch lieblicher glänzenden Augen schauete die bräutliche Jungfrau zu ihm auf. Die rechte Liebe wählet nur einmal im Leben, antwortete sie leise und innig, knüpft nur einmal den Bund, der zwei Seelen zu Eins macht, und darum über

das Grab hinaus binden muß. Febronia gibt Dir Alles, was sollte sie denn für den Zweiten behalten? Aber Prinzessinnen sollen oft die Hand schenken müssen ohne das Herz, und ein Herzog Magnus mag wohl bei weitem leichter zu vergessen sein, als mein Florian. —

Die Ehe der Herzogin blieb kinderlos; doch Florians Haus ward mit jedem Jahre voller und lebendiger, und noch in der Reformationszeit standen die Berkhusen unter den angesehensten Bürgern ihrer Stadt und fochten die schweren Glaubenskriege mit, indem sie sich wechselseitig durch die Erinnerung an ihre geehrte unvergessene Ahnfrau ermunterten, welche als die Schöpferin ihres Familienglückes und als die eigentliche Stammmutter ihrer Familie selbst von ihnen zu allen Zeiten betrachtet wurde. — —

und Haus Schande bringen muß, schreckt? Die Ehre, wird nicht für dem für den Verliebten bedacht? Aber Prinzessinnen haben oft ihr Haus schmücken müssen ohne das Herz; und ein Herzog Wolfgang mag wohl bei weitem leichter zu vergessen sein, als mein Ritter. —

Die Ehe der Persephone blieb kinderlos; doch Attilius' Haus ward mit großem Jubel erfüllt und Eberberg; und noch in der Reformationszeit standen die Persönlichkeit unter den angesehensten Bürgern ihrer Stadt und suchten die späteren Glaubenskriege mit, indem sie sich unablässig durch die Erinnerung an ihre getreue unvergeßne Ahnfrau ermunterten, welche als die Schöpferin ihres Familienglückes und die eigentliche Stammmutter ihrer Familie selbst von ihnen zu allen Zeiten betrachtet wurde.

II.

Der Musensohn.

Eine Novelle.

An der Spitze eines ansehnlichen Dorfes im nördlichen Theile von Niedersachsen liegt ein Häuschen, das die Aufmerksamkeit des Reisenden bei dem ersten Blicke auf sich zieht. Durch einen moorigen Wiesengrund von den übrigen Wohnungen der Ackerleute getrennt, steht es vor einem Gärtchen, dessen hohe lebendige Hecken von Schleedorn mit den Bäumen ringsum eine grüne Laube bilden, aus denen die weißen, reinlichen Wände, das rothe Dach und die blanken Fenster so freundlich hervorschimmern, daß ein für poetische Lebensansichten nicht ganz erstorbenes Gemüth einen Sitz des Friedens und der Genügsamkeit dort ahnen muß, und der vom Schicksale umhergetriebene Weltbürger mit einem Seufzer sich in die kleine Behausung wünscht, die einen sicheren Hafen darzubieten scheint. Eine Reihe hochgewachsener Pappeln bildet an der Sonnenseite einen stattlichen Schirm; gegenüber breitet ein alter, vollblätteriger Kastanienbaum sein Schattendach über einen runden Steintisch; welcher einladet, die Gastlichkeit des Hausherrn in Anspruch zu nehmen; weiße Trommeltauben girren auf dem Dache, buntes Federvieh kräht im kleinen, umgatterten Hofraum, in welchem sich nichts von den Schmutzhaufen und der Unordnung findet, die bei den Reisen auf's Land alle Träume eines hirtlichen Arkadiens aus

der Phantasie der Städterinnen zu scheuchen pflegen, und im Gärtchen bezeugt die geschmackvolle Anordnung der Beete, bezeugt die Auswahl und Vertheilung der Zierblumen und Duftgesträuche, daß hier kein Bauer für sich und sein Zugvieh den Stall gebaut, sondern daß ein Erdensohn, dem Bildung und Geschmack vom Himmel gegeben wurde, dieses Plätzchen erkor zu einem Ruhesitze seiner stillen Tage zu einem einsam-heiligen Tempel des häuslichen Glückes. Eine sandige Heerstraße entlang schauet man fern die Thürme einer ansehnlichen Stadt; zur Seite dehnet sich gegen Norden eine trockene Halbfläche aus, so weit, daß sie mit ihren Bulthaufen und rothen Heidblütenteppichen an schottische Gegenden erinnert, welches Phantasiebild noch durch den bewachsenen Bergrücken vermehrt wird, der in der Entfernung einer Viertelstunde von dem Hause sich zu der Ebene hinabsenkt. — Von dem Leben und Treiben der Bewohner des Häuschens wußten nur Wenige Weniges. Der Fußreisende, der auf der Straße herabeilte, um vor dem vollen Einbruche der Nacht noch die Stadt zu erreichen, verweilte dennoch manches Mal bei den Pappeln, wenn er den vollen Klang einer Harfe vernahm, die eine fertige und gefühlvolle Hand unsichtbar schlug, und zu deren Tönen zwei reine Stimmen eine ernste Schiller'sche Romanze oder ein Scherzlied von Bürger und Hölty sangen. Der Junker aus der Stadt, der seinen Morgenritt machte, fand oft einen schmächtigen, blondlockigten Mann, welcher kaum dem Jünglingsalter entwachsen schien, unter dem Kastanienbaume, wie derselbe Bücher, Schreibereien und Schreibzeug auf dem runden Tische ausgekramt hatte und emsig schrieb, und pausenweise seine hellen Augen nicht auf die Straße und die Menschen,

sondern in die Weite der Heidfläche hinaus, oder zu dem weitern Azur des schönen Morgenhimmels hinauf schlug. Jäger, die auf der Ebene der niedlichen Lerche oder dem flinken Rebhuhne, oder dem flüchtigen Rammler nachstellten, begegneten oft am kühlen Abend demselben Manne, der im grauen, leichten, beschnürten Polenrock, mit einem grünen Mützchen auf dem blonden, schlicht-gescheitelten Haare durch die schmalen Heidwege der beholzten Höhe zuschritt, ein sauber gebundenes Büchelchen in der Hand, doch ihren Jägergruß nur kurz erwiderte, und ihr Gewehr und die gekoppelten Hunde mit einem Blicke betrachtete, aus dem der Abscheu gegen ihre Hantirung und der Groll über die Verfolgung seiner friedlichen Mitgeschöpfe, vorzüglich seiner kleinen, trillernden Himmelssängerin, ohne Hehl hervorbrach. Fragte ein neugieriger Jäger einmal einen plaggenhauenden Bauer nach dem kuriosen Spaziergänger, so antwortete derselbe gewiß: das ist der stille Versmacher von Reiherhorst! aber Namen und eigentlichen Stand wußte Keiner recht anzugeben. — —

Es war an einem schönen Juliabende des Jahrs 1809; stille Dämmerung hüllte schon die Gegend und die Gestalten ein; ein leichter Strichwind säuselte vor zerstreuten Regenwolken her, und den heißen, trockenen Boden kühlten dann und wann große Regentropfen, doch nicht auf lange, denn flüchtig trieb der Wind das Gewölk am Himmel vorüber. Aber in dem Häuschen erklang heute kein Harfenspiel, kein Schreibender oder Lesender saß unter der Kastanie, wohl aber stand in der Hausthür ein junges, schmuckes Weibchen im schneeweißen Hauskleide, und Aengstlichkeit und Sorge drückte sich ab auf dem rothwangigen, angenehmen Gesichte, und ihr dunkles

Auge mühete sich durch die Dämmerung über die Heide hinaus zu spähen, als wenn sie recht was Liebes von dorther erwartete, indeß ein zartes, fünfjähriges Kind vor ihr hinaussprang, die Stellung der Mutter und ihr Ausschauen nachäffend, und wenn der Regen stärker fiel, zurückflüchtete unter das Schürzchen der Mutter, wie das Küchlein sich flüchtet unter den sichern, warmen Fittich der Bruthenne. —

Er kömmt! der Vater kömmt! rief die Kleine jetzt, rasch wieder hinaus hüpfend zu dem Kastanienbaume. Hörst Du, Mütterchen, der Vater singt, da ist er doch nicht im Berge gefallen, und die schwarzen Männer auf der Wiese haben ihm auch nichts gethan. —

Und aus dem Abendschatten der Heide trat der schmächtige, blonde Mann, breitete die Arme aus, und fing darin das ihm zuspringende Kind, und hoch erhob er es zu sich her, und preßte besonders herzliche Küsse auf den kleinen Plappermund. —

Böser Papa! rief die Kleine, sowie er sie niedersetzte Mutter ist böse und Malchen ist böse. Warum bist Du nicht gekommen? der Pfannkuchen ist kalt, und Malchen hat schon im Lehnstuhle geschlafen, und Williams Mama hat auch gewartet, ist aber schon zu Hause gegangen mit dem kleinen William. — An der Hand des Vaters ging die Kleine also plappernd dem Hause zu, vor welchem zu des Mannes Verwunderung das Frauenzimmer verschwunden war. Im Zimmer fand er die Gesuchte wieder, doch am Fenster saß sie mit gestütztem Köpfchen und das weiße Taschentuch verhüllte das liebliche Angesicht. —

Bist Du unwohl, Holdine? fragte er besorgt, daß Du Deinem Edmund nicht entgegen kommst wie sonst?

— Er wollte sich zu ihr niederbeugen, aber rasch flog das Tuch von den Augen der schlanken Frau, und keine Thräne, sondern eine finstere Stirn und ein im Zorn aufschwellendes Mündchen und feindlich blinkende Augen wurden ihm sichtbar.

Du frägst noch, Liebloser? fuhr die Zürnende in die Höhe. Das Herz sollte brechen in Angst und Sorge; Du bist Schuld daran, und Du frägst noch? —

Weil ich wegblieb über die gewöhnliche Zeit? lächelte Edmund. So seid ihr Weiber! Verwöhnen darf man euch nirgends; aus der Nachgiebigkeit zieht ihr ein Recht, und das Fügen in die Bequemlichkeit der Hausfrau, das dem jungen Gatten in den Flittermonaten die Liebe befahl, wird zum ernsten Gesetz für das ganze Leben. Ich war auch so ein kleiner Thor, und nun schadet das Dir und mir. — Du kannst lachen, spotten, scherzen, fiel die Grollende ein, indeß mich Todesangst marterte, und mich fast Dir nachtrieb in die Heide und den finstern Wald? Lasest Du nicht selbst noch heute aus der Zeitung uns, welche Unruhen das Land bewegen, wie es gährt in dem Volke, wie die Bauern rebellisch sich rotten und umherziehen, wie die Gendarmen überall die Anführer verfolgen, wie ein unsicheres Leben jeden Landbewohner bedrohet? Und nun gehst Du gerade fort an demselben Nachmittage, bleibst bis in die dunkle Nacht, und vergissest Weib und Kind, weil Du vielleicht in einem Gedichte oder einem Romane eine Nachtscene zu schreiben hast, und Dir das Bild dazu draußen suchen willst! Ist es denn auch wahr an Dir, was ich so oft las, daß die Dichter schlechte Ehemänner sind, und die Frau an der Muse immer die glücklichere Nebenbuhlerin findet? —

Edmund war recht ernst geworden während des weiblichen Sermones. Weil ich gedachte an Weib und Kind, darum ging ich, darum blieb ich, antwortete er mit scharfer Betonung. Holdine, setzte er weich hinzu, und zog die Horchende zu sich auf in seine Arme, wir leben in einer schweren Zeit; o wie beneidenswerth ist der, welcher, so wie ich, Gattin und Kind sorglos umschließen kann, dem das Treiben draußen nur die Zeitungen erzählen wie eine schauerliche Kriegs- und Spukgeschichte, der kein Schiff draußen hat auf der gefährlichen Weltsee, sondern alle seine Lebensgüter hinter der Thür seines Kämmerchens an jedem Abend mit sich verschließt! — Recht sicher ist das, versetzte das Weibchen nickend, aber haben zum Verlieren, wie Dein Bruder, der Kriegsrath, scheint mir doch besser. —

Edmund sah sie mit großen Augen an. Glaubst Du, ich möchte tauschen mit ihm? fragte er; Dich tauschen für sein reiches Edelfräulein, die ihm zwei Rittergüter brachte? Tauschen für sein unheimliches, großes Steinhaus diese gesunde Wohnung, wenn sie auch nicht einmal unser Eigenthum ist? Tauschen für seine Lichterfeste in der Residenz meine Abende unter dem Dome des Sternenhimmels neben Dir und unserm Malchen? — Aber sieh, setzte er rasch, vom hohen Tone herabfallend, hinzu, das Kind sitzt schon auf dem Stühlchen, hat selbst das Serviettchen vorgebunden, und die Händchen gefaltet zum Tischgebete. Komm, meine Traute, Malchen hungert, und mir selbst hat der weite Weg den Appetit gereizt, und meine geschickte Köchin soll heute Freude erleben an ihrem Gaste. — Holdine folgte ihm an den kleinen Tisch, den keine Leckerbissen, keine Weinflaschen zierten, der indeß gut und reichlich besetzt war, um

gesunden Menschen Genüge zu leisten. Sie war unwillig auf den Gatten gewesen, aber sie konnte wie immer nicht mehr schmollen, wenn er mit seiner vollklingenden Deklamatorstimme, mit der Herzlichkeit, die ihm aus den Augen leuchtete, so wie vorhin mit ihr sprach, und wenn sie auch sich bewußt war, daß der Scepter des Hausregiments in ihrer kleinen Hand ruhete, so mußte sie sich doch gestehen, daß in der geistigen Herrschaft Edmund mit wunderbarer Gewalt ihr überlegen war, und ein Wort, ein Silberblick seines Gefühls oftmals alle ihre vorher studirten Strafpredigten oder Mahnworte zunichte machte, ehe der Mund sie gebar. Unterdeß die Mutter das Gericht zerlegte, zog Edmund aus der Busentasche zwei Briefe, aus der Rocktasche ein Päckchen hervor. Sieh, Malchen, der Vater denkt an Dich, auch wenn er fern ist, sagte er, indem er das letztere öffnete. — O, welche blanke Sternchen und welche schöne hölzerne Blumen! rief die Kleine, den Blick von der Schüssel auf die Herrlichkeiten richtend. Das sind Ammonshörner, Schnecken, die einst im Wasser lebten, sprach Edmund, und dies ist ein kleines Hirschgeweih; weißt Du noch, von den niedlichen Thieren, die wir im Thiergarten sahen, die so zahm den Busch Dir aus der Hand fraßen, und dann, als des Försters Hund bellte, wie der Wind davon sprangen. — Du bist wieder oben gewesen im Berge und hast die Ruinen des alten Schloßgemäuers durchsucht? entgegnete Holdine. Da kriechst Du in den finsteren Gängen umher, suchst alte, verrostete Degengriffe und zerfressene Münzen, und setzest Dein Leben aufs Spiel um ein Nichts. Einmal hast Du mich auch hinein gelockt, aber nimmer wieder steige ich in die Hölle. Ich bat Dich so oft, nicht mehr hinein zu gehen. —

Mitgehen solltest Du noch einmal, und Dir den herrlichen unterirdischen Bau genauer ansehen, antwortete Edmund, das Vorgelegte behaglich zum Munde führend. Wahre Katakomben sind's, und eine ganze Gemeinde verfolgter Christen könnte darin versteckt und bequem ihre Betstunde halten. Die Mauern sind noch fest für Jahrhunderte, die unterirdischen Zimmer trocken, und luftige Gänge verbinden sie, und heute fand ich einen zweiten Ausgang, der sich an der Seite des Berges dicht neben dem schönen Marienquell öffnet und, räumet man den Unterbusch und die stachlichten Hülsen fort, einen Richtweg nach Gottesholz unter der Erde hin darbeut, der den Füßen das Bergsteigen und den rauhen Schlangenpfad erspart. Mich zieht nun einmal die Ruine unwiderstehlich an; vielleicht ist es der Geist meiner Urgroßmutter, die eine Hallerstein war, wie man das alte Schloß ebenfalls benennt. Wer weiß, gehe ich da vielleicht auf dem Boden, den meine Vorfahren betraten in klirrender Eisenrüstung; denn die Urgroßmutter stammte aus einem alten edelen Geschlechte des Landes. — Die Bauern nennen die Mauern verrufen und erzählen manche Spukgeschichte davon, fiel Holdine ein, halb einstimmend in des Mannes scherzenden Ton; möchte Dir die Großmutter doch einen Schatz andeuten, den ihre Ahnen unter den alten Ruinen vergruben. — Bedarf's dessen? fragte Edmund, den rechten Arm um die neben ihm Sitzende schlagend. Ja, früherhin, als ich Dich fand auf dem stillen Friedhofe, wo Du das Grab Deiner Mutter täglich mit einem frischen Kranze schmücktest, und Du mir erschienst wie der himmlische Todesengel, der die Guten abruft zum besseren Leben, da wünschte ich oft einen Schatz zu finden,

träumte von einer Erbschaft aus Westindien, oder von einem reichen Engländer, der mich in seltsamer Großmuth plötzlich mit Gold überschüttete, um die arme Waise, die ich so inbrünstig liebte, zur reichsten Frau zu machen. Damals wollte ich den kleinen Erbprinzen aus dem Wasser retten, des reichen Banquiers Tochter aus der Feuersbrunst tragen. Aber der Erbprinz fiel nicht in den Strom, des Banquiers Haus wollte nicht brennen, und ich ärgerte mich, daß den Helden der Romane so etwas Augenblicks begegnet, wenn es ihnen Noth thut, mir aber kein Schicksal rettend aus den Wolken griff. Nun, es ging doch nach meinen stillen Wünschen; die schöne Waise schwur mit mir zu leben, zu hungern, wenn es sein müßte, und ich habe seitdem nicht mehr gedacht an den Engländer und den goldenen Finanzrath. — Es war ein Wagestück, und die Liebe ist gar unvorsichtig, seufzte die junge Frau. Deine Brüder grollten Dir und mir, und wollten nichts von uns wissen, und schrieben Dir böse Briefe, nannten Dich einen Leichtsinnigen, der zu nichts Rechtlichem tauge, sein Glück von sich stoße und als ein Bettler sterben werde. — Nun, sie fanden sich doch, als sie mein schönes Weibchen gesehen, und der schwarze Rittmeister schien damals ordentlich ein Liebesauge auf Dich geworfen zu haben, lächelte Edmund. —

Hatten sie aber ganz Unrecht? fragte die geschmeichelte Holdine, den leckern Salat nochmals dem Manne hinschiebend. Sieh, wärest Du ein Jurist geworden, so wohnten wir in der Stadt, hätten Gewisses in jedem Quartale, und der Kriegsrath hätte Dir zu Ehrenstellen geholfen; da machten wir ein Haus, und in dem Opernhause und auf dem Ballsaale gibt es doch manches

Vergnügen, das wir entbehren. Selbst der König soll des Kriegsraths Gastereien besuchen. Und wärest Du gar Soldat geworden, wie würde Dir die Uniform so schön stehen, und wie der Oberst trügst Du den Orden auf der Brust und den goldenen Helm auf den blonden Locken. —

Und meine Holdine hätte mich doch nicht lieber alsdann, und ich könnte nicht immer um Dich sein, nicht theilen jede Freude mit Dir, und die fremden Menschen säeten Unkraut in unser Weizenfeld, das den Frieden überwüchse, antwortete Edmund. Ich habe viel gelernt, wie die Brüder, habe mich umgesehen in Allem, was Wissen heißt, aber nichts von den sogenannten Brodstudien konnte mich fesseln und meine Seele befriedigen. Die Themis war mir nicht blind genug, wenn sie urtheilen sollte, und von der Zwietracht der Menschen Gewinn ziehen, schien mir ein so dorniger wie menschenfeindlicher Beruf; die Philosophie kam mir vor wie ein Luftschiffer, und in der superklugen Welt sah ich die Weltweisen wie überflüssiges Geräth aus der Rumpelkammer betrachten und ihnen zur Kost die Luft anweisen, in welcher ihre Probleme schweben; der Arzt war mir zu nahe mit dem Todtengräber befreundet, die Hippokratesse meiner Zeit baueten Systeme und Hypothesen wie Babels Thurm über einander, und zernichteten dadurch bei dem Laien selbst den Glauben an ihre heilige Kunst, und der erste Familienvater, der mir gestorben, hätte mich mit in das Grab gezogen. Theologe konnte ich nimmer werden, dazu war ich nicht Stoiker genug, hatte nicht blinden Glauben genug, hatte zu früh Naturlehre studirt; und zum Wehrstande fehlt mir, wenn auch nicht der Muth, doch der Sinn für

Gebundenheit und Gehorsam; ich hatte zu vielen Weltbürgersinn, um auf Commando gegen den Fremden zu ziehen mit Schwert und Gewehr, und umzubringen oder mich umbringen zu lassen, weil ein Großer der Erde von einem anderen Großen beleidigt worden, oder jener lüstern war, sich mit dem Lande und Gute dieses zu arrondiren. So blieb mir nur Eins noch, die Gunst der Musen, die mir früh gelächelt, und ich bauete mein Hüttchen unten am Rande des Parnassus, und horchte dem Gesange der hohen Aganippiden, und tröstete mich mit dem göttlichen Schwane von Weimar:

Was thun? sprach Zeus,
Die Welt ist weggegeben,
Der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein,
Willst Du in meinem Himmel mit mir leben?
So oft Du kömmst, er soll Dir offen sein! —

Aber in diesem Himmel ging's uns anfangs doch sehr knapp, unterbrach das Weibchen den Begeisterten; Schmalhans wohnte in Küche und Keller, und ich betete oft recht kummervoll meinen Abendsegen um das tägliche Brod zu dem Vater hinauf, der die Lilien kleidet, die nicht spinnen, wie ich, und die Vögel unter dem Himmel speiset, die nicht sammeln und arbeiten, wie Du. —

Die Zeit liegt hinter uns, und hat der Bruder Kriegsrath doch auch manches Mal sein Scherflein zugeschossen, antwortete Edmund triumphirend. Der Name Edmund hat einen guten Klang gewonnen im deutschen Lande, und macht der Sänger auch keinen Anspruch auf die immer grüne Krone der Unsterblichkeit, seine festlichen Lieder begleiten die Menschen in ihren schönsten Tagen, auf den Nähtischchen der Damen dürfen seine Romänchen hausen, der Bräutigam schenkt seine Taschen-

bücher der Braut zum Namenstage als ein liebes Vergißmeinnicht, und jede Woche bringt eine neue liebe Zuschrift, in der ein Verleger ein neues Werkchen von Edmunds Muse verlangt. Hier ist, was ich Dir mitbrachte; ich war in der Stadt auf der Post, da ein Brief mit zwanzig funkelnden Goldstücken für meine Schule der Liebe, und hier ein zweiter Brief von dem wackeren Stephan Schütze, der im Saale-Athen unter des deutschen Augustus Augen wohnet, und für sein vielgepriesenes Taschenbuch der Liebe und Freundschaft Beiträge verlangt. Ehre und Gold, Holdine, dazu heute das schönste Gefühl im Herzen; wo ist ein Krösus auf dem Erdballe, der mir mein Ich bezahlen könnte, und wäre Peru und Mexiko sein Allodium? Aber Malchen nickt auf die Tischecke; bring' die Kleine zur Ruh, denn ich habe noch mehr auf dem Herzen für Dich, und meine Zunge ist heute so gelenk, als hätte, wie dem Demosthenes geschah, eine stachellose Biene meine Lippe für die Zelle angesehen, wo sie ihren Honigseim abzusetzen pflegte. — Holdine trug das Kind, nachdem es schlaftrunken dem Vater das Mündchen gereicht und die kostbaren Ammonshörnchen in der Hand als Schlafkameraden mitgenommen, in die Kammer, und man sah ihr an, daß sie die Neugierde, welche die besondere Laune des Gatten und seine letzte Rede in ihr erregt hatte, mühsam auf einige Minuten bezwang. — Als sie zurückkehrte, fand sie Edmunden behaglich ausgestreckt im Sorgestuhle, und den Schreibtisch, zu dem er sonst nach der Mahlzeit sofort zu wandern pflegte, vernachlässigt, die Lampe darauf nicht entzündet, nicht aufgeblättert die liebe Schreiberei.

Nun beichte, aber treu und wahrhaftig, Du böser

Quälgeist, sagte sie, indem sie mit einer würdevollen Stellung, die Respekt von ihm fordern sollte, vor den Lehnstuhl trat, und beide Hände unter der Helenenbrust zusammen faltete, damit seine ausgestreckte Rechte sich ihrer nicht bemächtigen möchte. Jetzt beichte! Was wollte der Polizeiinspektor Nachmittags bei Dir, was hattet ihr so Wichtiges mit einander zu verhandeln? Und wo weiltest Du den ganzen Abend? Doch nicht gar drüben im Hause des Försters, der so schmucke Töchter hat? Dichtersinn ist gar wankelmüthig, und Du schilderst die Mädchen Deiner Romane so lebendig ab, weißt so schöne Liebesgespräche auf dem Papiere zu halten, daß man stark glauben muß, Du wärest besonders in der Uebung damit. —

Gar eifersüchtig, Holdinchen? fragte scherzend Edmund, indem er geschickt das Weibchen bei dem Ellenbogen zu fangen wußte, sie auf ihren Lieblingsplatz, auf sein Knie zog, und zugleich die blanken Goldstücke aus der eingeschnittenen Kartenpappe lösete, und die klingenden ihr einzeln in die Schürze fallen ließ; nein, Frauchen, damit ist Dir's kein Ernst. Du bist meine Muse, mein Genius, und schlecht wäre ich, wünschte ich mir eine andere oder wollte nur vergleichen. Sieh einmal den Segen da. Sollte wohl der Allgerechte dem Schlechten und Sündigen solche reiche Gaben in den Schooß regnen lassen? —

Man hat Beispiele! antwortete Holdine. Der reiche Mann im Evangelio hatte der Brüder viele, und die Zunft der reichen Sünder heißt Legion. Bist Du auch nicht der Schlechtesten Einer, zum Engel fehlt Dir viel, denn Du bist ein Mann. Aber beichte jetzt, oder ich glaube wirklich Böses, und mein Groll kehrt zurück.

Was wollte der Inspektor? Ich weiß, Du hast ihm letzthin ein Hochzeitgedicht gemacht für seine Schwester; er hat es gelobt, die ganze Stadt war voll davon; aber was er heute verhandelte, galt kein Gedicht. —

Ich bin sein Adjutant gewesen, entgegnete Edmund, er hat mich auf Kundschaft gesandt. — Erschreckt und mit Abscheu fuhr Holdine in die Höhe, so daß das Gold zum Theile aus der Schürze flog. Mann, Du wirst doch nicht? rief sie aus. Das Geld hat Dich doch nicht geblendet, daß Du der geheimen Polizei Dienste thust? O lieber wollte ich Salz und Brod essen Jahre lang. Und Du hassest ja die fremde Herrschaft und Alles was dazu gehört, wie es jedem deutschen Manne geziemt. —

Ich hasse sie, wie der Mensch jeden Unterjocher und Frohnherrn der Menschheit haßt; nicht weil es Fremde sind, nicht weil sie Franken heißen. Alle Völker sind mir Brüder, unter allen gibt es gute und edle Menschen. Aber Du darfst immerhin die schönen Friedrichsd'ore wiederum auflesen, sie sind redlich verdient, der Brief aus Leipzig liegt dabei. Was mir der Inspektor auftrug, war eine Ehrensache, die mich ehrt und ihn ehrt. Er ist ein gerader, deutscher Mann geblieben auch in dem fremden Amtskleide; er hat mich erkannt, ich ihn, und nicht eitles Gold, sondern Thränen des Danks haben mir bezahlt, wozu mich heute die gütige Vorsicht auserseheu. —

Erzähle, bat Holdine, und nahm, gegen ihre Gewohnheit die Goldstücke vernachlässigend, den vorigen lieben Platz wieder ein.

Du kennst doch den Pastor zu Gottesholz? begann Edmund; er ist ein junger Feuerkopf, fürchtet wie der selige Sackmann sich nicht vor denen, die nur den Leib

tödten, hängt am Vaterlande und dem alten Fürstenhause mit ganzer Seele und unter dem schwarzen Rocke klopft ihm ein Heldenherz. Unvorsichtig und dreist hatte er in seinen Predigten das neue Regiment getadelt, deutsche Worte gesprochen vom heiligen Lehrstuhle herab. Seiner Bauern war er sicher, denn sie vergötterten ihn, aber sein Küster ist eine Kains-Seele; angeschwärzt wurde er, und da gestern der harte Polizeidircktor aus der Residenz in unsere Stadt kam, selbst geheime Verabredungen mit seinen Untergebenen wegen des aufrührerischen Geistes in den Provinzen zu nehmen, war seine erste Frage nach dem Pastor Petrus, und auf morgen früh ward diesem ein überraschender Besuch bestimmt, seine Papiere zu durchsuchen und die Concepte seiner Predigten in strenge Haft zu nehmen. — O mein Gott, seufzte die Frau erschrocken, ich stürbe auf der Stelle, kämen uns einmal solche Gäste in das Haus. —

Dichter sind unschädliche Geschöpfe und erscheinen in den Augen solcher Staatsmänner als erbärmliches und nutzloses Geschmeiß, das der Herrgott so beiher erschuf, versetzte Edmund. Aber den armen Petrus hätte des Malchus Schicksal treffen können, wäre nicht der Inspektor ein Mensch gewesen, wie sie wohl selten sein mögen unter den Herren der hohen Polizei. Mit Angst sann er, wie des Mannes Rettung möglich; da klang ihm ein netter Vers von mir im Gedächtnisse, und er meinte, das gutmüthige, freisinnige Dichterlein sei vielleicht die einzige Person auf meilenweit, der er das Herz ausschütten dürfte, ohne selbst sein Amt und das Vertrauen der Herren in der Residenz zu verlieren. Er wagte den Schritt, er ritt heraus, er sandte mich. —

Und Du kamst zu rechter Zeit, Du rettetest, warntest!

jubelte Holdine, und sah den Geliebten an mit dem Blicke der Braut. —

Ich kam und warnte, antwortete Edmund. Die Predigten lagen richtig in dem Papiere; aber Schrecken und Verwirrung erschuf mein warnender Bericht. Der herzhafte Pastor wollte flüchten über die Grenze hinaus; die kleine Frau Pastorin wollte die Zimmer aufräumen lassen und das Haus fegen vom Giebel bis zur Pforte. Ich hatte große Mühe, beiden die Besonnenheit einzureden, und anzubefehlen, lieber noch mehr Unordnung in Hausrath und Mobilien zu bringen, ja Morgen den Schlafrock und die Nachtmütze nicht vor Mittag abzulegen, die Wiege mitten im Zimmer aufzupflanzen und nach keiner Kutsche an das Fenster zu springen, die auf dem Pflaster der Dorfstraße sich rasselnd verkünden möchte. Nun, der gesunde Verstand kam endlich wieder, die bösen Predigten wurden sämmtlich heimlicher Weise im Windofen dem Vulkan geopfert, fromme, schlichte Aufsätze dafür in den Schreibtisch verborgen, und Mann und Frau segneten mich wie einen Gesandten Gottes, und der Kuß des kleinen Weibchens brennt mir noch auf der Wange; sieh her, der rothe Fleck muß noch nicht verloschen sein. —

Und daß er kein Verräther wird, soll die ganze Wange, ja das ganze Gesicht ihm gleich werden, damit die saubere Geschichte weder Nachbarn noch das Dorf zur Schande einer nur zu getreuen Ehefrau erfahren! rief muthwillig das aufglühende Weibchen, und patschte mit den kleinen Händen so tapfer auf die Wangen und den Lockenkopf ihres Edmunds hinein, daß er, Schutz zu finden, Gesicht und Kopf in ihr Busentuch und in ihr Schürzchen verhüllen mußte, bis es ihm gelang, der

niedlichen Xantippe Herr zu werden, und ein Feuerkuß auf das Erdbeerenmäulchen ihr die Kraft und Lust benahm, die weichen Angriffswaffen weiter zu gebrauchen. Um des edlen Zweckes willen soll Dir vergeben werden, sagte sie dann fast athemlos, nur müssen solche sogenannte Edelthaten nicht zu oft kommen, Du möchtest sonst den Lohn zu lieb finden. Und, setzte sie besonnener weiter hinzu, wird denn auch für Dich nichts Böses daraus entstehen? — Wagt der vorsichtige Inspektor seinen Kopf, lächelte Edmund, kann ich es immer wagen, sein Whist zu sein. Ein Poet gehört der ganzen Menschheit an; alles Große und Schöne ist für ihn, sei es geschehen im alten Rom, im nordischen Thule oder unter Otaheiti's Kokospalmen. Er dichtet für Alle, die ihn lesen mögen, er lebt für Alle, wie ein Bruder oder Blutsfreund, und Holdine, der Schlaf muß süß schmecken nach einer guten That, sei sie groß oder klein, rette sie Völker oder ein stammelndes Kind. Und das wollen wir jetzt versuchen.

2.

Und Edmund hatte recht gemeint; denn fester und erquicklicher hatte er noch nie an der Seite seiner Geliebten geschlummert als in dieser Nacht. War doch auch in sein einförmiges, friedfertiges Leben heute zum ersten Male etwas fremdes getreten, hatte ihn doch ein Weltereigniß berührt, er hatte handeln dürfen für das Schicksal eines Familienvaters, war wie sein guter Genius zwischen ihn und den zerstörenden Dämon getreten, und so etwas ist ja immer das süßeste Opiat, und führt selbst hartem Streulager süßere Träume zu, als dem Eiderdaunenbett des sündigen, herzlosen Schwelgers. Auch

Holdinens alabasterweiße Stirn war von einem betäubendern Mohnkranze umflochten worden, wie gewöhnlich; die Angst um den Gatten hatte sie erschöpft, der kleine Groll auf ihn ihr Blut bewegt; seine kindliche Herzensgüte sie erfreut, die Achtung des gewichtvollen Obern der Stadt, die in dem gefahrvollen Auftrage sich aussprach, ihren Stolz auf den Geliebten erhöht, der doch zuweilen durch die Idee verwundet und gedrückt wurde wie Edmund unter seinen Brüdern so titellos, so ranglos und so gar unbedeutend dastehe. Verwundert vermißte die schlanke Frau, als sie erwachte, an ihrer Seite den Gatten, der mit dem ersten Blicke des Tages von ihrer Seite geschlüpft war, und den sie, da sie mit dem angekleideten Malchen und der dampfenden Morgenmilch zu seinem Morgenplatze unter der Kastanie trat, schon in fröhlicher Dichterarbeit fand, wie er so eben einem schlicht gekleideten Manne einen fein zusammengefalzten Bogen übergab, und dieser ihm mit freudeglühendem Gesichte die Hand dafür kräftig drückte. —

So früh schon fleißig und schon Besuch? fragte sie neugierig, nachdem sie ihm den warmen Trank bereitet, das Semmelstreifchen geschnitten dazu, und mit einem Kusse sich zu ihm niedergesetzt hatte. —

Ich mußte nachholen, was ich gestern versäumt, antwortete Edmund heiter, und Versprechen halten, wie's sich geziemt bei Jungen und Alten. Der dienstfertige alte Postbote war's; er feiert übermorgen seines Sohnes Verlobung, und da habe ich ihm ein Tafelliedchen verfertigt, das er drucken läßt, und das seine Gesellschaft beim Weinglase singen soll. —

Und er hat nichts bezahlt dafür? erwiderte Holdine. Sie singen Dein Lied bei theurem Weine, indeß Du

Deine Milch und Dein Brunnenwasser trinkst. Das sollte nicht sein, alle die Bittschriften und Lieder und Festgedichte solltest Du Dir hübsch bezahlen lassen; wer ein Pfund hat, muß damit wuchern. Wollen sie nicht zahlen, so laß sie's selbst machen; aber da kömmt Jedermann, Arm und Reich, zu Dir, weil sie wissen, daß es ihnen bei dem Großmüthigen nichts kostet, der selbst nicht zu viel hat. —

Aber doch genug, versetzte Edmund getrost; Du hast heute früh vergessen einen Liebesblick in Deine schwere Chatoulle zu thun. Ich halte es nun einmal für Entehrung der Poesie, wollte ich für solche ephemerische Geburten ein Sündengeld nehmen ohne Arbeit. Wenn ich mir denke, wie die Leutchen um ihre Freudentafel sitzen, nach der schönen Rheinweinmelodie meine Verse singen, fröhlicher werden bei jedem Schlußchore, und mit aufgeschlossenem Herzen den Dichter hoch leben lassen, dann vielleicht ein Frommer den Armenteller umhergehen läßt und die Scherflein voller unter die Serviette fallen, so bin ich zufrieden, froh, gehoben an Herz und Geist mit ihnen. Nein, davon muß mein lieber, weiser, sparsamer Schatzmeister nie mehr reden, wenn er mich lieb hat. Aber eine wirklichere Freude hat mir der Morgen schon gebracht, daß mir die Verse aus dem beglückten Herzen strömten, wie ein frischer rauschender Bergquell. Früh schon fuhr der Inspekor vorüber nach Gottesholz, und neben ihm in der glänzenden Chaise saß ein schwarzer Franzos, der eine ächte Polizeiphysignomie im Antlitz trug. Ich sah nur seitwärts auf, und die Falkenaugen des Ausländers trafen mich streng, und er fragte seinen Nachbar gewiß nach mir. Mit hohnlächelnder Verachtung zog er nach des Inspektors Antwort den Blick von mir

weg; der Wurm war ihm zu bedeutungslos, und doch hatte der Wurm die Unkrautsschlinge zernagt, die einer schönen Blume drohete; denn als nach einem Halbstündchen die Chaise zurückfuhr, hatte das Hohngesicht eine recht ärgerliche Miene, die fast schafsmäßig in die Heide starrte. Sein Plan war gescheitert; er hatte nicht unglücklich machen können; mein Pastor war gerettet; das Alles erzählte mir ein Blick auf dieses grause Angesicht. — Freudig wollte Holdine antworten, als ein Besuch sie unterbrach. Es war Mistreß Flower und ihr kleiner William, eine Engländerin, die seit einigen Monaten zu Reiherhorst angekommen, Edmund's Nachbarhaus bezogen hatte, und mit ihm und den Seinigen gar bald in ein trauliches Verhältniß anspruchsloser Freundschaft getreten war. Edmund's dichterische Einbildungskraft liebte an der Fremden den hohen edlen Wuchs, die regelmäßigen feinen Gesichtszüge, welche die Frauen Albions auszeichnen, die Schwermuth, welche auf den blassen Wangen und den gesenkten schmalen Bögen der Stirn wohnte, mit einer Charakterfestigkeit, einer Furchtlosigkeit verbunden, die fast die Grenzen der Weiblichkeit überschritt. Holdine fühlte sich, obgleich auch von dem unverkennbaren Trübsinne der neuen Freundin zur Theilnahme gereizt, doch am meisten angezogen durch die Zutraulichkeit der englischen Dame, deren Umgebung, Garderobe und Sprache und Benehmen die Frau von guter Familie und von Erziehung verkündete.

Malchen lief sofort dem kleinen schwarzköpfigen William entgegen und zog ihn mit sich auf den grünen Spielplatz; Mistreß Flower aber trat zu dem glücklichen Ehepaare und legte ein Büchelchen im Umschlage von Maroquin mit einer Miene, die gezwungen freundlich

war, auf den Steintisch nieder. Sie haben mir eine trübe Nacht bereitet, mein guter Freund! begann sie mit fremdartigem Accente, der aber in ihrem besonders wohlgebildetem Munde etwas sehr Angenehmes bekam. Ihr Büchelchen zog mich also an, daß ich bis Mitternacht las, und dann auf dem Lager keine Ruhe fand. Früh trieb mich wieder ihre Dichtung heraus, und sie ist es ebenfalls, die meinen störenden Morgenbesuch entschuldigen muß. —

Sie betrüben mich, Mylady! antwortete Edmund mit Verwunderung. Nur das Vergnügen meiner schönen Leserinnen habe ich vor Augen bei den kleinen Geschichten, die meine Phantasie gebiert; das Vergnügen allein ist mein Zweck und mein Lohn. Hie und da mische ich etwas Belehrendes als Würze zu für feinere Gaumen, und heilig ist mir die moralische Gerechtigkeit des Schicksals; selbst die unglückliche Tugend wird unter meiner Feder glücklicher als der Leichtsinn und das Laster, und selbst das Leben und die Verirrungen der Sinnlichkeit, die eine so große Rolle im Leben spielt, darum auch in dem Gemälde des Menschenlebens spielen muß, hoffe ich wohl lebendig, doch nie verführerisch geschildert zu haben. Was könnte darum das Zartgefühl einer Dame, wie Mylady ist, gekränkt haben? — Nicht das ist es, entgegnete die Engländerin; Sie mißverstehen mich, denn Alles, was Sie erwähnen, fesselte mich durch Wahrheit und Färbung an Ihr Werk. Aber gerade auch diese Wahrheit bewegte mich unendlich und bis zum Schmerz. O sagen Sie, bekennen Sie, das sind nicht Personen Ihrer Phantasie; Sie kennen diese Menschen, Sie haben diese geschilderten Begebenheiten mit erlebt, oder Ihnen nahe stehenden Menschen haben sie erlebt? Uud das ist

es, worüber ich Aufschluß wünschte. — Der Romantiker soll Menschen schildern, nicht Ideale, antwortete Edmund. Wo anders kann er die Originale seiner Gestaltungen finden, als in der Wirklichkeit? Er nimmt Züge von Diesem, von Jenem, der ihm im Leben begegnete, und formt daraus ein neues Geschöpf, das darum sein wird, und in dem sich weder der Gelobte, noch der Getadelte getroffen fühlen kann, wenn er auch einen Familienzug von sich im Bilde wieder erkennen möchte. Würde diese Freiheit beschränkt, so hätte alle Romantik ein Ende; und ebenfalls ist es so mit den Thatsachen, mit den Weltbegebenheiten; auf den historischen Hintergrund staffirt der Dichter die Figuren seiner Einbildungskraft; die letztern werden dem Leser zu wahrhaft Lebendigen durch die Männer der Geschichte, die mit ihnen zugleich aufmarschiren in Reihe und Glied; und wer solchen Trug nicht liebt und bös darüber werden kann, verehrte Mylady, der muß keine Romane lesen. —

Sie können oder wollen mich nicht verstehen, fiel Mistreß Flower lebhafter und fast zürnend ihm in das Wort. So hören Sie denn. Sie schilderten in dem Buche da ein Gattenpaar, das sich fand in dem großen Weltgedränge unserer verhängnißreichen Zeit. Die Heldin Ihrer Geschichte, meine Landsmännin, hat ihren eingekerkerten Vater zu Paris verloren; sie flüchtet nach Deutschland, findet dort einen Kriegsmann von Rang und Soldatenruf. Aber vielleicht zu schnell schließt sie ein festes Band mit ihm, das die Verlassenheit ihrer Lage, das die schönen Eigenschaften des Mannes, das schnell erregte Gefühl für die männliche Schönheit seiner Gestalt entschuldigen mag. Doch bald mischt sich Wermuth in den Becher der Freude; der deutsche Krieger

verläugnet und vergißt seine Ahnen und sein Vaterland; Eitelkeit und Rangsucht spornen ihn, den Hof des fremden Fürsten, des tyrannischen Unterjochers seiner Mitbürger, zu suchen; die Bitten der Gattin, der Zorn, die Vorwürfe der freisinnigen Tochter Englands fruchten nichts; er nimmt Dienste unter den Prätorianern, den rohen Cohorten, die sein Vaterland aussaugen, und mit Schlangen und Scorpionen seine deutschen Brüder geißeln; er wird von den Usurpatoren mit Freude und Achtung empfangen, er erhält die glänzendste Anstellung, und die entschlossene Gattin trennt sofort ihr Schicksal von dem seinen; sie entflieht von dem Manne ihres Herzens, der ihre Achtung verlor; sie bezwingt die unwürdige Liebe, sie wagt es, unter einem entfernten sklavischen Volke die Engländerin zu spielen, und wählt ihre vorige Einsamkeit, legt ihr Schicksal aufs Neue in Gottes Hand, und scheut die Aussicht in eine dunkle Zukunft nicht. —

Sie haben gelesen, wie man lesen soll! rief Edmund mit freudiger Aufwallung. O möchten Alle mich so lesen und verstehen. Aber was betrübt Sie darin? Jammert Sie die freie Tochter Albions? Und ist die glückliche Entwickelung ihres Schicksals nicht versöhnend und voll Befriedigung? —

Der Ausgang ist so unwahrscheinlich wie unmöglich! seufzte die Mistreß. Aber die Geschichte selbst! Sie kannten den Mann; Sie kennen die Unglückliche, diesen schuldlosen Spielball des Zufalls; gestehen Sie nur.

Phantasie! Nichts als Phantasie! entgegnete Edmund. Vielleicht der Nachklang von einem Gerücht, das mein Herz wundend berührte. —

Eben das ist's, sprach die Engländerin mit Heftigkeit.

Wie konnten Sie die Motive der Handlungen dieser Frau erfahren? Wie konnten Sie sogar tief in ihr Herz dringen, wie mit grausamem anatomischem Messer jede Faser des Gefühls zergliedern, mir Alles noch einmal vorerzählen, das ganze Trauergespinst meiner unglücklichen Tage mir Faden an Faden noch einmal entwickeln wie ein folternder Henker? Ja, es ist gesprochen, ich bin die Dame Ihres Romans, und Sie müssen mir ein Räthsel lösen, das mich quält, mich beunruhigt, selbst besorgt für meine Lage, für mein Kind macht, wenn die Herrscher dieses Landes meine Grundsätze kennen sollten wie Sie. Wo ist der Mann jetzt, wie denkt er von mir, wie lebt, wie handelt er? Foltern Sie mein krankes Gemüth nicht länger. — Erschöpft war sie neben Holdinen auf den Steinsitz gesunken, und diese hielt die Freundin voll Mitgefühl umfaßt, sie zu stützen. Edmund staunte sie wie ein Sinnverwirrter an, und stammelte nur hervor: Seltsames Zusammentreffen der Dichtung und Natur! Wahrlich, Mylady, ich bin unschuldig an Ihrem Weh, denn ich habe auf alle Ihre Fragen keine Antwort, als die mein Buch Ihnen gibt. —

Die Mistreß wollte erzürnt aufstehen und sich entfernen, da haftete ihr Blick auf einer fremden Person, die unterdeß sich dem Kastanienbaume genähert hatte und mit scheuen Augen bald die Gegend durchlief, bald die Gesellschaft betrachtete. Es war ein ältlicher Mann von derbem Wuchse, mit sonnverbranntem Gesicht und einem grauen Schnautzbart über dem Munde, zu dem der blaue Kittel und der große schattende Hut eines Fuhrmanns seltsam und auffallend standen. Als der Mensch sich bemerkt sah, kam er mit großen Schritten nach nochmaligem Umherschauen auf den Herrn des Hauses zu. Sie

sind Herr Edmund, ich erkenne Sie! sagte er hastig mit grober Stimme, und reichte einen kleinen Brief dem Angeredeten entgegen. Edmund las, und seine Züge veränderten sich auffallend während des Lesens, und seine Wangen erblichen sichtlich. Frau, sprach er schnell aufstehend, ich muß fort sogleich, zur Stelle; aber sorge nicht, ich bin bald zurück. — Wohin? stieß Holdine erschreckt hervor. Sind Pastors...? Der Direktor...? — Nichts von dem, sagte Edmund, nichts was Dich beunruhigen dürfte, nichts was unser Glück bedrohen könnte. Frage jetzt nicht, sobald ich kehre, wirst Du Alles erfahren. Jetzt ruft mich heilige Pflicht. — Er nahm sein Mützchen und ging eiligst mit dem Manne im blauen Kittel der Heide zu. Holdine sprang auf und heiße Thränen brachen aus ihren Augen. Könnte er so gehen, wenn er mich liebte? rief sie, das Gesicht bedeckend. Ruhig, Freundin, sprach Mistreß Flower, so sind die Männer einmal; ob sie eine Saite im Herzen zerreißen, kümmert die Rohen nicht; indeß ist Ihr Edmund einer der Bessern, und nur etwas Außerordentliches und Unerhörtes kann es sein, das ihn fortreißt, ohne vorher seine liebliche Holdine zu beruhigen. Aber mehr als das Sie betrüben darf, beunruhigt mich das Gesicht dieses Boten, der mir wunderbar bekannt vorkam. Doch wir Beide werden vor Abend die Auflösung des Räthsels hören. Und bis dahin wollen wir zur ersten Frauentugend, der Geduld, flüchten. —

3.

Wir müssen die beiden schönen Freundinnen, wenn auch ungern, verlassen, und unserm jungen Poeten folgen, der mit so eiligen Schritten über die rothen Heidblüten hinwandelte, daß der Bote, dem man die

Ermüdung ansah, ihm kaum zu folgen vermochte. — Als das erste Buschwerk des Berges sie umgab und den Blicken der Menschen entzog, stand Edmund still und erwartete den Nachhinkenden. Sie passen sich besser zu einer solchen Kurierreise zu Fuß, als wir gemacht, sagte der derbe Hesse keuchend und sich den Schweiß mit dem Aermel vom Gesicht trocknend; unser Einer, der von jung auf gewohnt war, vier Füße unter sich zu haben, verliert das Gleichgewicht auf der ersten Station. — Ihr seid zu Fuß? Er und auch der Oberst? fragte Edmund erschrocken. Ja wohl, antwortete der Mann im Kittel. Der Herr Oberst haben den Fritz mit den drei schönen Pferden zwei Meilen von hier fortgeschickt, die Straße nach Bremen hinauf; die Husaren saßen uns dicht auf dem Nacken, und wir sind durch Berge und Wildniß, auf Wegen, die kein Kürassier je betreten hat, anhero gelangt. — Edmund schüttelte verwundert den Kopf. — Und wo treffen wir den Oberst? Sein Brief verweiset mich auf Ihn! versetzte er. Höher hinauf steckt er in dem Fichtendickicht; gerade darüber liegt ein altes Steinnest, der Herr Oberst nannte es ein altes Schloß, aber nichts Schloßähnliches war daran zu bemerken. —

Ohne zu antworten schritt Edmund durch die wohlbekannten Strauchwege, und befand sich bald an der Stelle. Der schnurrbärtige Bote machte den Ton einer Reitertrompete auf der Hand nach, und sogleich rauschten die Zweige des Nadelholzes und ein großer Mann, in einen kurzen Mantel verhüllt, eine militärische Mütze tief in die Augen gedrückt, trat ihnen entgegen.

Dank Dir, Bruder Edmund, sprach er mit einer Baßstimme, ich wußte, Du warest sofort bereit, dem Sohne Deiner Mutter beizustehen.

Ich Dir beistehen? fragte Edmund, etwas dumm den Sprechenden anstarrend, ich Armseliger Dir beistehen, dem tapfern Offizier, dem Günstlinge des Hofes? —

Die Zeiten sind vorüber, antwortete rasch der Andere, ich bin geächtet, verfolgt, mein Leben ist verfallen, wenn Du mich nicht einige Tage verbergen kannst. —

O mein Gott! rief Edmund erschrocken. Aber wo und wie? Mein Haus, mein Bett steht Dir offen, Adolph; aber wo wäre da Sicherheit an der Heerstraße? Halt, mir leuchtet ein Gedanke; bei euch Kriegsmännern ist ja die Furcht ein Unding; ihr seid gewohnt auf hartem Lager zu schlafen, und ich werde das Nothwendigste heranschaffen. Folgt mir nur rasch und furchtlos; ich weiß ein Versteck, wo ihr lagern könntet bis zum Weltgericht, ohne daß euer Erzfeind eure Spur fände, und tief in den Dicicht ging er den Beiden voran. Die Nadelzweige schlugen ihnen Hände und Wangen, oft mußten sie sich beugen unter den tiefen Aesten der alten Hainbuchen, bis sie, ein Viertelstündchen aufwärts gestiegen, zwischen altes, von dunkeln Moosflechten überzogenes Mauerwerk geriethen, und darüber kletternd, vor eine Oeffnung gelangten, die tief in den Grund zu führen schien, kaum einen Mann durchließ, und wie das düstere Thor zu der Unterwelt die Befremdeten angähnte. Mir nach ohne Furcht, ich habe den Weg aus Neugierde hundertmal gemacht! sagte Edmund, und stieg keck auf dem Gerölle eingestürzter Mauertrümmer, von denen der Eingang des Gewölbes fast zugeschüttet war, den Andern voran. Eine ganze Weile wurden sie gezwungen, im Dunkeln gebückt fortzukriechen; dumpficht und heiß war der Schlund, dann lichtete und hob sich mit einmal das Gewölbe, der Raum wurde breit und hoch,

durch schmale Luftlöcher fiel Licht herein und frischer Zugwind, und bald standen sie auf einem breiten, zirkelrunden Platze, von dem eine halbzerfallene Wendeltreppe aufwärts führte, indeß drunten rechts und links einige Oeffnungen in dunkele Hallen zu leiten schienen.

Sieh hier, sprach Edmund, indem er eine alte Holzthür, die nur auf einem rostigen Angel hing, zur Seite hob; hier muß euer Quartier sein; steht es Dir nicht an, Oberst Adolph, beim Himmel, ich wüßte kein anderes. — Trefflich, braver Junge! rief der Oberst aus und ließ zugleich den Mantel fallen, der die blendend weiße Uniform, auf der mehre Orden glänzten, bedeckt hatte. Das ist eine trockene Kasematte, wie sie der Soldat nur wünschen mag; rund umher läuft die steinerne Pritsche, wie für unser Einen gebaut, und hat die Festung keinen andern Eingang, als den, welcher uns einließ, so ist sie sogar von zwei solchen Eisenfressern, wie ich und mein Konrad sind, auf Leben und Tod gegen ein Regiment Voltigeurs zu vertheidigen. — Er warf zugleich sein Kürassierschwert auf die Bank, zog den Mantel darauf und streckte sich ganz behaglich darüber hin, daß Edmund mit Wohlgefallen auf die geschmückte, männlich-schöne Kriegergestalt blicken mußte, auf deren schwarzbärtigem, edlem Antlitze, welches braunes kurzes Haargelöck umkränzte, von der Besorgniß von vorhin nichts mehr zu lesen war. Auch der derbe Konrad streckte sich lang auf den Fußboden, und sah gleichgültig darein, als erwarte er mit ruhigem Gemüth, was sein Herr weiter beschließen werde.

Ich hoffe, Du bist hier völlig sicher, begann Edmund wieder; Niemand in der Gegend kennt diese inneren Hallen, wenigstens fand ich nirgend einen Menschen, so

oft ich auch diese Steinmassen durchsuchte. Ein Ausgang, noch beschwerlicher als unser Thor, spaltet jenseits die Erde, indeß unter dichtem Geschling von wildrankenden Hagebutten und stachlichten Hülsen; diese Wendeltreppe führt in einen alten Thurm hinauf, der außen auf Haushöhe keine Thür noch Schießscharte hat; droben könnt ihr Luft schöpfen, wenn es dunkelt im Gebirg, und da könnt ihr mir sogar Signale geben, solltest Du mich herbeirufen wollen, durch eine Feldbinde oder durch einen brennenden Kienspahn, und überdies ist unter den Dörflern der Glaube fest, daß die alten Raubritter in dem Schlosse umgehen bei Tag und Nacht, und die vergrabenen, gestohlenen Schätze hüten müssen; darum habt ihr ihren Besuch nimmer zu fürchten. — Und käme solch ein Holzschläger oder eine Erdbeerpflückerin, lächelte der Oberst, würden wir schon das Gespenst zu spielen wissen, und Konrads Brummstimme sollte auf gräßliche Weise spuken. Sind wir doch Todtgeschlagene, Begrabene, und die vermoderten Herren Ritter dürfen uns immer als Ihresgleichen betrachten. —

Aber jetzt erzähle; reiß mich aus der tödtenden Angst! bat Edmund. Was führt Dich hieher aus der Residenz? und wie kannst Du so gleichmüthig scherzen, da mein Herz zittert, als drohete mir ein tödtliches Fieber zur Stunde. —

Setze Dich zu mir, wackerer Bursch, antwortete der Oberst. O Du bist ein seliges, beneidenswerthes Kind, das nichts kennt von der Welt und ihren Händeln, am Abgrunde schlafen kann, und Keinem Rechenschaft zu geben hat, als Gott und seinem Gewissen. Auf der Flucht hieher habe ich das zum ersten Male gedacht, und Dir Abbitte gethan für die Schmähreden, die ich bei

unserer letzten Begegnung gegen Dein Streben ausstieß. Doch bist Du arm auch auf der andern Seite; Du kennst die Wollust nicht, zu bluten für das Vaterland, nicht das Glück des Gedankens, zu sterben für ein Volk und einen Fürsten, den man anbetet. — Kenne ich es nicht wie Du, Starker, so kann ich es doch nachempfinden, kann singen davon! fiel Edmund recht treuherzig ein. —

Deine Verse sprengen keine Kette, fuhr der Oberst fort, mit Deinen Büchern kanonirst Du keinen Usurpator vom gestohlenen Throne. Höre und verschließe das Gehörte tief in Deiner Brust. Die Unterjochung Deutschlands hat nicht alle Herzen gebrochen, nicht Alle sind feigherzige und entartete Enkel der tapfern Altvordern; Herrmanns Geist lebt noch, waltet noch, und die Zeit wird kommen, bald kommen, wo Germaniens Völker sich schaaren Schulter an Schulter, wo Bauer und Bürger, Fürst und Soldat, Arm und Reich, Greis und Jüngling aufstehen an einem Tage; wo die Lärmfeuer leuchten von den entehrten Gebirgen des Vaterlandes, rufend zur Freiheit, wo deutsche Faust den Nebukadnezar und seine Gesellen niederschlagen wird, daß nichts übrig bleibt von ihm als sein Name im Mährchenbuche der Vorzeit, und ein schaurig Andenken seiner Gräuel unter den Spukgeschichten der Spinnstuben und den Schreckenshistorien der Markterzähler. Jetzt schon sollte der schöne Tag anbrechen, doch das Schicksal hat ihn hinausgerückt. Hast Du gemeint, Adolph Willibald hätte sich gesellen mögen aus Ehrsucht und Eitelkeit zu den Skorpionen und Zwingherren seines geliebten Deutschlands? Adolph Willibald hätte sich beugen mögen vor diesem Schattenkönige, hätte nicht die Knechtschaft des

Augenblicks ihm und seinem Vaterlande das Höchste, die Wiedergeburt der Freiheit, verheißen? — Ein großer Bund der Besten zieht wie eine glühende Silberkette sich durch alle Gauen, wo man Deutsch spricht; auf hohlem Boden wandeln die Bedrücker; die Größten, die Tapfersten stehen an der Spitze, und unter ihnen stand auch ich auf ehrenvollem Posten. —

Auch Du? lallte Edmund scheu und verstörten Gesichts. Aber Du hattest doch dem neuen Könige geschworen? —

Macht die alte Pflicht nicht die neue zu einem Kinde, das stirbt, eh' es das Licht sah? entgegnete der Oberst heftig. Wie die Liebe zur Mutter, zum Vater, zum Hause, worin wir geboren, ist die Liebe zum angestammten Fürsten ein Theil des Bluts, des Lebens, der Seele selbst im edeln Menschen. Wie kann ein neuer Eid binden, bevor der alte gelöst worden? Wie kann ich verkaufen, was nicht mein ist, oder verschenken, was ich nicht besitze? Der ist der Narr, welcher sich selbst betrügt, der solches fordert vom Vernünftigen. Doch das verstehst Du nicht, drum höre weiter. — Schon längst war die Mine vollendet worden, durch die jene fremden Herrscher gesprengt werden sollten. Der herrliche Ferdinand von Schill, der unerschrockene Hannibal des Brennenreichs, sollte im Norden den Heerbann führen zum Sieg; im Süden stand Wilhelm Friedrich von Oels, der kühne Welfenfürst, an der Spitze der Rächer des Vaterlandes; der umsichtige Freiherr von Stein leitete den Bund im Herzen Germania's; auserſehen war ich, die starken Landbewohner des pseudowestphälischen Reichs zu den Waffen zu rufen, sie zu führen gegen die Zwingburg des Corsensohns. Der Friede von Tilsit

hielt die Ausführung auf; als jedoch Oesterreichs schwarzer Adler neu aufflog zum Kampfe mit seinem goldenen Afterbilde, da begann das geheime Werk von Neuem, und wie in geheimer Feuerhöhle der Cyklopen schmiedete das deutsche Volk überall die Waffen zur Rache und Befreiung. Schill brach zu früh los; dem Feuergeiste Ferdinands war der Gedanke gehässig, nicht der Erste gewesen zu sein, welcher dem Feinde Deutschlands die Todeswunde geschlagen; verlassen, zu schwach verblutete er sein glühend Herz auf Stralsunds Markte in tapferer Heldenwehr, und der erste Patriot Deutschlands war verloren. Den Anmarsch der Brüder aus Oesterreich erwartend erhoben sich die kräftigen Landleute des Hessenlandes überall, Ritter und Bürgersmann und Soldat fiel ihnen zu, und Kassel zitterte, denn der Braunschweigische Held stürmte mit seiner schwarzen Legion schon gegen Sachsen heran. Da schloß unbegreiflicher Weise der Kaiser Franz den Waffenstillstand zu Znaim, und seine Völker zogen sich in die böhmischen Marken. Mit seinem Heere kam Westphalens König zurück von Dresden, französische Hülfstruppen folgten ihm; was half uns der patriotische Wille, wir hatten den Stützpunkt verloren; aufgerieben wurde das Landvolk, so brav es sich hielt gegen die geschlossenen, geübteren Kolonnen des französischen Prinzen; geschlachtet, gesprengt wurde der Kern der vaterländischen Jugend; wir, die Anführer, die wir kühn die Maske hatten fallen lassen, standen allein, geächtet als Rebellen und Räuberhauptleute, und schimpfliche Flucht ward unser Loos, wollten wir nicht das Haupt niederlegen auf den Block des Hochgerichts. —

Das ist gar zu schrecklich, gar zu fürchterlich! sagte Edmund. Und was soll nun werden aus Dir? Du

kannst doch nicht Jahre lang Dein schönes Leben verschmachten in diesem alten Steingrabe! —

Die Zeit ist die alte Wartefrau des Menschengeschlechts, antwortete der Oberst; eine Weile schilt sie, dann lächelt sie wieder. Sorge nur für Nahrung, das Obdach ist mir gut genug, dulde ich doch für König und Vaterland. Vielleicht lächelt ein günstiger Augenblick, und so wenig Du kennst von der Welt, die Willibalds sind gescheit geboren, und die Bruderliebe wird Dich umsichtig und verschlagen machen, zu erforschen, was mir nützlich ist. —

Ja, versetzte Edmund fest, Dein Rabe will ich sein, Du rauher Johannes in der Wüste, will Dein Herrmann werden, der Dich füttert um Mitternacht im Thurme der Wildniß. Niemand kennt hier in der Landschaft meinen Familiennamen; Edmund Treulieb, bei meinem Dichternamen, ruft mich Jeder, und kaum wissen in der Stadt wenige Bekannte, daß ich ein Willibald bin, und das Lamm solch' verwegenem Bruder angehört. So werde ich nützen können und forschen, wenn auch mein kleines, stilles Glück ein bischen getrübt werden möchte durch diese Geschichte. Du bist ja mein Bruder, hast gelegen mit mir unter demselben Herzen, und ich will darum eilig zuschaffen, was Dir Noth thut. —

Aber wie das? vertraue Dich Niemanden! der Verräther wacht überall; und welche Abrede ist unter uns zu nehmen in Signalen und Anruf? fragte der Oberst mit sichtlich neu erwachter Besorgniß. —

Sorge nicht! entgegnete Edmund, und stand recht fest und schön in männlich erwachender Kühnheit vor den bärtigen Kriegern wie ihr Schutzengel. Einer Seele nur vertraue ich das Geheimniß, aber die ist mir eigen

und treu bis zum Grabe. Wenn ihr das Lied singen hört in den Ruinen: „Treulieb ist nimmer weit!“ dann fürchtet nicht, dann bin ich's; nahet sich ein anderes verdächtiges Geräusch, so zieht euch leise dort in den finstern Gang zurück; Niemand wird so leicht euch folgen in die unheimliche Nacht des Schlundes, und an seinem Ende öffnet euch das vorhin erwähnte Pförtchen den Weg zur Flucht gen Gottesholz hinunter. Heute noch seht ihr mich wieder. —

Fest schloß der Oberst den Bruder in seine Arme; gerührt schien der sonst so rauhe, barsche Mann über die Entschlossenheit des weichen Jünglings, in dessen Hände jetzt das wunderliche Schicksal Leben und Freiheit des Stolzen und Starken gelegt hatte, und ungern schien er ihn zu entlassen.

4.

In dem Menschen schlummert so Manches ihm selbst unbewußt, und wird es nicht von des Zufalls Hand erweckt, schlummert es fort ein ganzes Leben hindurch, bis in das Grab hinein. So wäre Mancher kein Held geworden, hätte ihm nicht die drängende Nothwehr den Stahl des Kriegers in die zagende Faust gedrückt; so wäre Quintin Messis bei seinem Amboß gestorben, hätte nicht die reizende Gestalt seiner Nachbarin ihn zu der Staffelei getrieben, und nimmer würden königliche Tugenden aus Darius bescheidener Seele sich leuchtend entwickelt haben, hätte nicht sein Schimmel zu rechter Zeit das Morgenroth angewiehert. Auch Edmund schritt mit kräftigerem Fußtritte als je zuvor durch das Gehölz, und sah mit kühner gehobenem Haupte in die steigende Sonne, kühner in der Gegend umher, in der jedoch keine befeindete

Gestalt, kein Verfolger des Bruders sich blicken ließ. Mit der Scheu, die zartorganisirten Männern, welche nie aus der Zurückgezogenheit des friedlichen Bürgerlebens in das Weltgedränge traten, eigen zu sein pflegt, war er bislang seinen stillen Pfad gewandelt, jede Veränderung seiner täglichen Lebenswege schien ihm drohend zerstörend; demüthig hatte er jeden Mann betrachtet, dem sein Stand irgend einen bedeutenden Wirkungskreis angewiesen, Unentschlossenheit war so oft ihm zum Vorwurfe, selbst von der schwächern Gattin, gemacht, und bei unbedeutenden Bedrängnissen hatte ihn schon oft Muth und Besonnenheit verlassen. Nur in seinen Dichtungen, in dem Reich seiner Träume lebte er frei und kühn, so kühn und übermüthig zuweilen, daß er am Morgen manches Mal selbst erschrack vor den eigenen Schöpfungen der letzten Mitternacht und glaubte, er habe sie in der Bewußtlosigkeit des Nachtwandlers niedergeschrieben, wie er von solchen Kranken gelesen. Die Gefahr des Bruders, das Bewußtsein, daß von ihm allein die Rettung, die Erhaltung des Kühnsten unter den Kriegern Deutschlands abhängig sei, machte ihn plötzlich zum ganzen Manne, und Holdine, die dem Eintretenden mit rothgeweinten Augen und grollendem Gesicht entgegenkam, erschrack beinahe vor seiner starren und fester gehaltenen Figur, vor der Glut, welche die Bleiche seiner Wangen vertrieben hatte, vor dem Feuer, das aus den mattblauen Augen blinkte, und vor der kecken Geberde, mit welcher er sie begrüßend das schlichte Blondhaar auf der Stirne in die Höhe strich. —

Du schmollest doch nicht, Weibchen? sprach er ihr die Hand treulich hinhaltend. Die nassen Augen sollen mich doch nicht anklagen? Sei nicht ungerecht gegen

den Himmel. Weine Freudenthränen über unser Glück, das fest steht, wie unsere Kastanie draußen, indeß der Sturm manche Eiche auf den gepriesenen Lebenshöhen entwurzelt. Spare die Thränen des Grams für das zertrümmerte Glück derer, die draußen wagen um Ehre und Ruhm, und wie die Seifenblasen alle heißen; spare sie für die, welche Du noch gestern beneidetest und hoch über Deinen Gatten stelltest, der nicht wagig ist, wie sie, weil dieses Dach seinem zufriedenen Gemüth Alles beut, was er zum Glücke seiner Tage bedarf. — Mit besonderer Wärme umfing er zugleich die Liebliche, und drückte seinen Kuß auf ihre blütenweiße Stirn und das feuchte Seelenauge. —

Wie Du sein kannst, Du Liebloser! entgegnete Holdine. Fort läuft er, als wenn Todesnoth ihn jagte und er nimmer kehren wollte. Weib und Kind läßt er drei Stunden ohne Nachricht, und dann kommt er wie der Held Zions aus der Schlacht, und perorirt wie ein Trunkener, statt daß er Buße thun sollte in Sack und Asche, und sein Bittab hersagen!

Wo bist Du gewesen? Hat der Förster ein Gabelfrühstück gegeben, daß der Nachschein Dir im Gesichte glüht? Oder welche andere Heldenthat hast Du ausgeübt? Ich bin so etwas nicht gewohnt an Dir, und bin nicht die Frau, solche Gewohnheiten aufkommen zu lassen — setzte sie hinzu, aus seinem Arme sich schmiegend, und die kleinen Hände bedeutsam auf die schön gewölbten Hüfte stemmend. —

Was muß der Erdenwurm nicht gewohnt werden, wenn die eherne Stimme des Schicksals befiehlt? versetzte Edmund mit Humor. Mäuschen, es kommt noch schlimmer für Dich; ich muß Dein Magazin um einige Decken

und Daunenkissen bitten; der Schinken nebst einem hausbackenen Riesenbrode wird aus der Speisekammer wandern, und sogar die letzten Flaschen des zu Festtagen gesparten Weines und eine ditto Deines selbstfabrizirten feurigen Kräutertranks werden auf Reisen gehen; ja — das Gräßliche kommt zuletzt! sogar einige Goldfüchse aus der Kasse werden springen müssen, um liebe Gäste mit dem zu versehen, was unser kleiner Haushalt nicht in nöthigen Massen liefern möchte. —

Edmund! rief Holdine mit weit offenem Auge, ich glaube Du phantasirst im Fieber? Der schnelle Gang hat Dich krank gemacht. Oder ist Deine Dichterschwachheit wieder einmal irre gegangen? Willst Du wieder Geld verborgen, wie damals dem Müller, der seine drei Kinder an einem Tage begraben ließ, als das Scharlach herrschte? Oder gibst Du wieder Rock und Bett hin, wie vor einem Jahre, als die Feuersbrunst in Seebach gewüthet? Oder hast Du gar ein Findelkind zum Gast bestimmt? O Du wirst nie zu etwas kommen, Du, der Du selbst kaum den Bedarf hast, und bei Andern immer den Schutzengel spielen willst in sündhafter Eitelkeit. Ein Bettler wärest Du ohne mich, und ich leide es nicht, daß Du schon wieder als großer Herr und Verschwender auftrittst zu eigenem Schaden. —

Scharlach wüthet nicht, nicht Feuer, aber eine andere Pest schlachtet die Besten, antwortete Edmund ernst, und Findelkinder tränkt man nicht mit Wein oder gebrannten Wassern. Die erste Naturpflicht rief mich fort von Dir, und ein Familiengeheimniß durfte ich vor der fremden Frau, vor der Mistreß, nicht dem Verrathe preisgeben. Holdine, es ist der Bruder Adolph, der unser bedarf; in Deinem Willen liegt's, ob ihn der

Hunger und Durst heraustreiben soll aus sicherem Verstecke in die Klauen seiner Mörder; für ihn bitte ich von Dir um das, was meine Holdine noch nie einem Bettelmanne verweigerte, der an ihre Schwelle trat mit seiner Noth. —

Die Arme sanken erschlafft der kleinen Frau hernieder, und stammelnd fragte sie: Dein Bruder Adolph, der Herr Oberst? Wie wäre das möglich! — Edmund zog sie zu sich in den moosgepolsterten Sopha, und erzählte umständlich, was sich begeben, und mit gesteigertem Erstaunen hörte die Gattin ihm zu. Wie die Begebenheit auf den Mann gewirkt hatte, so wirkte sie auch auf die Frau; Einklang und Verwandschaft der Seelen hatten sie ja einander zugeführt und ihren Bund für ewig geschlossen. Stolzer schien sie auf den Geliebten geworden, den ein solcher Gewaltiger vertrauend zu seinem Schirmer erkoren, stolzer auf ihn, der so uneigennützig Eigenthum und Sicherheit dem Bruder zu opfern bereit war; und selbst die Wunde, die ihrer Sparsamkeit geschlagen wurde, dem empfindlichsten Theile der meisten guten Hausfrauen, fühlte sie nicht mehr, als Edmund sagte: Hättest Du eine Schwester, und sie käme so an Deine Thür, würde ich weniger thun für sie? — Mit Herzlichkeit warf sie sich dem Liebling in die Arme, und sagte: Thue, was Du mußt; Gott wird's wieder bescheeren; aber gedenke vorsichtig an mich und Dein Malchen. — Freundlich gingen die beiden kindlichen Gemüther jetzt zu Rathe, und hatte dem Kranze ihres lieben Verhältnisses noch eine Blüte gemangelt, so knospete sie heute aus in der gemeinsamen Regsamkeit für fremdes Wohl. Das ist die himmlische Weihe vereinter Wohlthätigkeit, daß sie die

wohlthätigen Herzen fester an einander knüpft durch den wechselseitigen Stolz des eifernden Edelmuths. — Edmund gab der Vorsichtigen nach, seine Habakuksreise bis zum Abend zu verschieben; die Soldaten, die starken Männer waren ja solcher Entbehrungen gewohnt und er hatte an Konrads Seite eine tüchtige Feldflasche baumeln gesehen. Mit der Nacht brach er auf nach der Heide in so seltsamer Gestaltung, daß ihn jeder verspätete Landmann sicherlich für den Spukgeist der Ruinen halten mußte. Ein heißer Kuß und ein Gebet seines Weibchens geleitete ihn. Seine Taschen waren gefüllt mit hundert kleinen Utensilien; das Messerbesteck, das chemische Feuerzeug, Becher und Wachslicht waren nicht vergessen von der Wirthin; auf dem Rücken trug er den schweren Tragkorb voll Lebensmitteln; Brod, Schlackwurst, Schinken, Wein und Lebenswasser lag in Fülle neben und auf einander; zwei große Wolldecken umgaben den Schlanken wie ein russischer Wintermantel, und das weichste Daunenpolster war hoch auf Kopf und Nacken befestigt. So wanderte er durch die Oede, und der vorsichtig mitgenommene Eichenstab wurde nöthig, sollte er nicht unter der ungewohnten Last erliegen. Hätte er sich im Spiegel gesehen, würde er selbst erschrocken sein, und würde sich wenigstens für einen Gnomen des Gebirgs, wenn nicht gar für den wilden Harzmann gehalten haben; denn auch die Unterirdischen in den Ruinen, die sein Losungsgesang an die Oeffnung der Katakombe, sein Ruf heraus in das Freie gelockt hatte, fuhren zurück, als die unförmliche Gestalt im ungewissen Sternlichte vor ihnen stand, und der alte Konrad schlug drei Kreuze und murmelte ein Stoßgebet, bis Edmund die heißen Umgebungen nach einander von sich lösete, und

nun des Reiters Gespensterfurcht sich in ein fröhliches Gelächter umwandelte, in welches der ernste Oberst selbst einstimmte. Mit froher Eile schafften sie Alles hinab auf dem unbequemen Wege, und Edmund sah man die echte Herzensfreude an, als er selbst nun des Bruders kümmerliche Lagerstatt bereitet, als der brennende Wachsstock das Mahl beleuchtete, welches die beiden Hungrigen in der düstersten Zelle der Welt mit solchem Appetite hielten, wie sie nimmer ein schwelgerisches Mahl in dem Glanze und der Herrlichkeit der Königsstadt eingenommen. Nicht mit Worten dankte der Oberst, aber seine dunklen Augen ruheten mit unbeschreiblichem Wohlgefallen auf der Gestalt des Jünglings, der aus seinem Kober immer mehr der Schätze zu der Steinbank trug, und wie ein zauberischer Sylphe die aus dem Kreise der Menschen Verstoßenen bediente. Nur dann und wann drückte der hochgewachsene Soldat des Bruders Hand, den er früherhin wenig geachtet hatte, und fragte theilnehmend nach seinen häuslichen Verhältnissen; und Edmund, der die stumme Abbitte wohl verstand, erzählte mit poetischer Lebhaftigkeit alle Leiden seiner Vergangenheit, alle Freuden seiner Gegenwart, erwähnte mit Entzücken seiner lieben Gefährtin und seines Engelchens, wobei ihm auffiel, daß der harte Kriegsmann mit abgewendetem Gesicht eine Thräne aus seinem schwarzen Schnauzbarte wischte. —

5.

Eine ganze Woche war verflossen. Wie ein dienstbarer Geist wandelte Edmund in jeder Nacht zu seinen Pfleglingen, die sich ganz wohl befanden, und deren Einrichtung mit jedem Tage bequemer wurde, so daß

sie ihr Wirth jedesmal zufriedener fand, und es schien, als gedächten sie für immer dieses Leben gleich dem Höhlenbär der Urwelt fortzuführen. Der Oberst las meistentheils in den Büchern, welche Edmund mitbrachte, und da unter diesen viele eigene Arbeiten desselben waren, so lernte er Edmunds Bildung und sein Genie erkennen, und zollte ihm Achtung und Beifall, die dem bescheidenen Poeten aus dem Munde des gestrengen Offiziers angenehmer erklangen, als aus den Broschüren lobhudelnder Kritiker und den Briefen seiner Verleger. Nur jeden Abend, wenn die Sonne im Westen niedersank, stand Adolph auf der Zinne des Thurmes und blickte recht sehnsüchtig in die goldstrahlende Himmelsgegend hinaus; und als ihn Edmund einst in der nächtlichen Dämmerung noch da oben fand, schlang er seinen starken Arm um des Jünglings Nacken, streckte seine Rechte hinaus gegen Westen und sprach mit tiefer, aus dem Innersten hervorquellender Stimme: — dort liegt unser Rettungshafen. Dort glänzt die schöne Krone auf dem edelsten Haupte, die Krone, für die wir Glück und Leben so willig geopfert haben. Wird der Mächtige uns seine Erretter senden auf dem Deck seiner unbesiegbaren Flotte, oder werden wir hinüber flüchten müssen in das Asyl der Freiheit, die zertreten stirbt auf dem lieben Boden der Heimath? — Mit einem hohlen Seufzer wandte er sich dann fort von der Himmelsgegend und sprach in sich hinein: Und dort ist es ja auch, wo mein Lebensglück allein seine Sonne wiederfinden kann; wo meiner ein Tag wartet, ein Lohn mir gehegt wird, der alle Opfer der Verstellung und der gehässigen Dienstbarkeit, alles Leid der Entbehrung und des Verkanntseins überbietet. O Edmund, der Du so Unmögliches

möglich machtest, wärest Du doch nicht bloß ein geistiger Luftschiffer, und könntest mich in einem leichten Kahne hinüber führen! Vielleicht sehe ich nie das Paradies wieder, aus dem ich mich in Soldatenpflicht und Liebe zu meinem Könige selbst verbannt; vielleicht sind diese Gewölbe des Hallersteins, wo manche unserer Großväter schlafen mögen, auch zu meinem Grabe bestimmt! — Edmunds Trostgründe konnten nur leicht sein, sah er doch selber kein wahrscheinliches Ende dieser freiwilligen Gefangenschaft, und der Oberst blieb an diesem Abend finster und wortarm. Der alte Konrad vertrieb sich seine Zeit auf eine andere Weise in seiner Art. Der Geist seines Standes spornte ihn, und echt militärisch ruhete er nicht, bis er den unheimlichen Wohnort zur bequemen Kasematte und sichern Bastion umgebildet hatte. Nachdem die ersten Nächte von ihm benutzt waren, für den Herrn und sich weiche Nachtlager aus abgefallenen Blättern, elastischem Moose und duftigen Wachholderzweigen zu bereiten, strengte seine kunstfertige Hand sich an, mit Hülfe der von Edmund ihm gelieferten Werkzeuge aus schlanken Aesten Feldstühle und einen Feldtisch zu Stande zu bringen; dann formte er spanische Reiter, die schnell zusammengestellt den Eingang auf geraume Zeit ungangbar machen konnten, und an dem hinteren Ausgange lichtete er geschickt das Dorngebüsch also, daß der Fluchtweg für den Wissenden kein Hinderniß bot, der von Gottesholz herkommende Ausforscher, und hätte er das feinste Spionsauge mitgebracht, dennoch sich, ohne die Merkzeichen zu kennen, nicht durch den labyrinthisch gewundenen Pfad herauffinden konnte.

Edmunds einförmige Lebensweise hatte jedoch durch diese unerwarteten Ereignisse eine böse Störung erhalten

welche die sorgliche Holdine nicht ohne Gram zu bemerken vermochte. Der Fleißige arbeitete wenig am Schreibtische, der ihn sonst so magnetisch angezogen, und auf dem der unvollendeten, Geld bringenden Arbeiten so manche den Meister-Schöpfer erwartend lag. Eine Unruhe, wie sie kaum die Männer in ihrer Dachsgrube haben mochten, trieb ihn am Tage umher; gegen seine Gewohnheit durchstrich er die Stadt, und forschte in den Kaffeehäusern nach politischen Neuigkeiten, die ihn sonst niemals gekümmert, und selbst des Polizeiinspektors Haus besuchte er fleißig, wo der wohlredende Tischgesell stets willkommen war, und dort und hier horchte sein Ohr auf den Zwiesprach der Offiziere und Würdeträger, um eine Hoffnungsbotschaft für seinen Adolph zu erlauschen. —

Eines Nachmittags war er ebenfalls dort gewesen, und kam in besonders lebhafter Stimmung zu Hause. Er berichtete seiner Holdine, wie er eine besondere Unruhe in der Stadt gefunden, und selbst sein Freund, der Inspektor, eine Befangenheit in seinem Wesen und Treiben bei aller Bemühung nicht hätte verbergen können. Mehre Kuriere waren angekommen; einige Compagnien der holländischen Reiter hatte er ausrücken sehen, und überall in den Gasthöfen flüsterten sich die Patrioten mit verstohlener Freude zu, man wisse, die Oesterreicher hätten den so eben erst geschlossenen Waffenstillstand gebrochen, und ein Corps von wenigstens zwanzig bis dreißigtausend Mann wäre im Anzuge, das westphälische Reich in die Luft zu sprengen, ein Plan, der bei der Stimmung der Unterthanen, bei der Rebellion der hessischen Bauern, bei den vielen Unwilligen in der Armee leichtlich ausführbar schiene. Schon beginnt es

zu dunkeln, setzte Edmund hinzu, und ich will ohne Aufschub nach dem Hallersteine, um dem Verlassenen in seine Steinhöhle das Licht der Hoffnung zu bringen, damit er die nöthigen Maßregeln nehmen kann, sollte das Gerücht zur Wirklichkeit werden. Vielleicht rettet ihn dann ein kühner Entschluß aus der beängstigenden Situation, und die größte Last, die, seit ich geboren, mein Herz beschwert, wird mir dann entnommen. — Thue das! antwortete Holdine freundlich. Dann wird der Friede wiederkehren zu uns, Dein Arbeitstisch nicht mehr leer stehen, Dein Malchen nicht so oft umsonst nach dem Vater fragen, und Du Nachts nicht mehr so unruhig neben mir auf dem Lager Dich wälzen und mit schreckhaften Ausrufungen mich erwecken. —

An Edmunds Hand trat sie heraus unter die Kastanie, bis an die Grenze ihres kleinen Reichs den Geliebten zu geleiten. Aber der Kelch ihres Leides sollte noch voller schwellen, und die Sorge, welche das zarte Gemüth, wenn es auch schwieg, fast verzehrte, noch bis zum Höchsten hinauf geschroben werden. Kaum war das trauliche Paar unter den Baum getreten, so stürzten zwei Mannspersonen, in dunkele Oberröcke vermummt, von der Seite der Heerstraße auf sie zu. Die erste Bewegung Edmunds war, sich vor seine Geliebte zu werfen, und muthig dem geglaubten Angriffe der Unbekannten die Brust zu bieten. Da er dadurch unter dem Schattenbaume hervor in das schräg herfallende Licht des eben aufgehenden Sichelmondes trat, der sein Antlitz jetzt beleuchtete, so fühlte er sich, ehe er die Arme zur Wehr gebrauchen konnte, von den Armen des Vordersten der Männer fest umfaßt und mit Heftigkeit an seine Brust gedrängt.

Erschrick nicht, Edmund! rief zugleich eine bekannte Stimme, der das Athmen schwer ward. Zu Dir wirft mich das strenge Schicksal, Du wirst retten, wenn Du kannst. Die Minnten sind kostbar, dicht an der Ferse waren uns die Gendarmen. Dieser da ist mein Busenfreund, der Graf Sch.... — Verbirg uns auf dem Boden, im Keller, wo Du einen sichern Winkel weißt; sei es das schmutzigste Versteck, wenn es nur Sicherheit gibt auf wenige Stunden. Aber säume nicht und frage nicht. —

Bruder Hermann! stieß Edmund ganz erstarrt hervor und stand wie versteinert. Der Herr Schwager Kriegsrath? fragte Holdine verwundert und zierlich grüßend. Sehr unerwartet ist der ehrenvolle Besuch in unserer armseligen Hütte. — Der Kriegsrath Willibald wandte sich sofort zu der lieblichen Frau. Ihr Frauen seid besonnener, umsichtiger in aller Gefahr, sagte er mit schmeichelnder, wenn auch heftiger Rede; rathen Sie, holde Schwägerin, Sie kennen gewiß einen Ort, wo ich und mein Freund einen Versteck fänden; aber rathen Sie schnell, denn mir ist, als hörte ich schon die schweren Hufeisen der Gendarmerie auf der nahen Heerstraße. — Edmund! die Ruinen! tönte rasch von Holdinens Munde, und ihr Gatte erwachte alsobald aus seiner Betäubung. Schließ das Haus, sprach er eifrig, alle Besinnung wieder gewinnend; aber schau aus dem oberen Stock, und beachte Alles, was in der Gegend vorgeht; Du weißt, wo wir sein werden, kennst den Ort und die Losung, sollte Botschaft an uns nöthig sein. Adieu, Du treues Herz! — Einen festen Kuß preßte er auf die Wange der Erschrockenen, die schon den gegebenen schnellen Rath bereuete, faßte die Hände

der Männer, und riß sie mit einem: folgt mir schnell ohne umzuschauen! auf die Heide hinaus, und mit dem kurzen Trabe des gejagten Fuchses flüchteten die drei dem Saume des Berges entgegen.

Nicht weit von dem Hallersteine, wo das Gebüsch ein offenes Rondel bildete, hemmten die Flüchtlinge den Lauf ohne eine Rede zu beginnen, theils horchten sie alle in die durchstrichene Gegend hinab, theils hatten sie eine lange Pause nöthig, den erhitzten Lungen Ruhe und sichern Athemzug zu verschaffen. Indem sie so dastanden rauschten die nahen Lerchenbäume; zagend standen sie, bewegungslos wie weiße Alabasterbilder; immer näher kam das Geräusch, das Waldgebüsch theilte sich, und eine derbe Männerfigur trat hinter dem Laubvorhange in das Freie heraus. Auf sie losstürzen, sie an der Gurgel fassen, war für Edmund das Werk eines Augenblicks; aber eben so schnell flog er, zurückgeworfen von einer seine Jünglingsschwäche überwiegenden Gewalt, gegen den knorrigen Wurzelstamm einer gefällten Eiche, und mit einem Schmerzeslaut sahen ihn die Begleiter wie von Ohnmacht gebunden in das Waldgras taumeln. Das Mitleid für den, welcher ihr Retter geworden, überwog die Furcht des Kriegsraths wie des Grafen. Verräther, rief der Kriegsrath, feiler Scherge, Du sollst nicht den Lohn des Hetzhundes Dir holen in der Residenz, nein, schon hier sollst Du ihn empfangen und genug für das Leben haben. — Wie verabredet stürzten die Beiden sich auf den Waldmenschen, und obgleich er gewaltsam entgegen strebte und sich schüttelte wie ein wilder Eber, an dem die Doggen hangen, so mußte er sich doch gefangen geben und still halten. —

Aber sagen Sie mir doch, Herr Kriegsrath Willibald,

sprach da der Mann mit tiefer und grimmvoller Stimme, was kann Sie denn hieher treiben, den wackeren Herrn Oberst, Ihren Bruder, einzufangen und den Kugeln der Sergeantmajors sein redlich Herz hinzustellen? Ist denn alles Christenthum im Lande vergessen, seit wir einen König bekamen statt des Kurfürsten? —

Mein Gott, stieß der Kriegsrath hervor, ist das nicht der alte Konrad? und die Arme ließen den Gefangenen und sanken ihm im neuen Schreck mit abgespannten Sehnen am Körper nieder. —

Ja wohl ist es der Konrad, entgegnete der Alte fest, indem er sich auch von des Grafen Händen losmachte, der seinem Herrn in das Unglück folgte, und den man erst umbringen muß, ehe er verräth, wo der Oberst steckt, und den man todt foltern mag, ehe man zu seinem Herrn kommt. —

Konrad, bist Du es? jammerte da Edmund am Boden. O was bist Du für ein grober alter Mensch! — Um Gotteswillen, rief der Reiter, ist das unser lieber, guter, junger Wirth, unser Proviantmeister und unser Engel in Tod und Noth? Und dem hat diese alte Faust so einen argen Puff austheilen müssen? O das kann mir der Herrgott am jüngsten Tage nicht vergeben! Und warum denn das, lieber, guter Herr Edmund? Warum fielet Ihr denn so auf den alten Konrad, als wäret Ihr ein Packer von den Douanen oder der lieben Polizei? — Wirklich heulend stürzte der alte Mann bei diesen Worten zu dem Gefallenen in das Gras.

Hilf mir nur auf, antwortete Edmund, Du führst eine deutsche Faust; aber thun mir auch alle Knochen weh, glaube ich doch unverletzt zu sein, nur die Stirn brennt und ist mir feucht wie vom Blute.

War ich doch selbst Schuld, da ich Dich nicht erkannte in der blinden Angst, und Dich für etwas recht Böses ansah. — Der Reiter half dem jungen Mann auf die Beine, und der Kriegsrath fragte: Aber löset endlich die Räthsel! Wie kommt denn Konrad hierher, und wo ist der Bruder, den wir längst auf dem Meere glaubten in günstiger Flucht nach England. — Schön auf dem Meere! entgegnete Konrad. In Feld und Wald wie Buschklepper haben wir hantirt, und wäre mein junger Herr hier nicht gewesen, der mir nimmer verzeihen wird, daß ich ihn so unbarmherzig behandelte, so hätte uns die Residenz einmarschiren sehen können in stattlicher Parade auf einem Leiterwagen des Meisters Hämmerling oder am Schweife eines Gendarmenpferdes. —

Kommt nur, fiel Edmund ein, indem er sich mit dem weißen Tuche das rinnende Blut von der Stirne strich, wir müssen alle in die Unterwelt, ehe die Worte des Graukopfs zur Prophezeihung für den nächsten Augenblick werden, denn, irre ich nicht, so flackert eine Fackel fern durch die Heide her, und die bedeutet uns nichts Erfreuliches. Im Bauche der Erde wird sich uns Alles aufklären in gegenseitiger Erzählung. —

Mit des sorgsamen, schier über das böse Ereigniß verzweifelnden Konrads Hülfe, stieg Edmund voran in die Oeffnung des Gewölbes und die Andern folgten von demselben Führer vorsichtig geleitet, der hinter ihnen seine spanischen Reiter in Ordnung stellte, und mit mehrem Balkenwerke als sonst gewöhnlich festklemmte. — Der Oberst wurde von dem ungewöhnlichen Geräusch gelockt, und kam ihnen mit dem brennenden Lichte entgegen. Es wäre schwer zu entscheiden gewesen, ob die

Begegnung der Brüder beiden ein größeres Maß von Freude und Ueberraschung, oder ein größeres von Erschrecken und Schmerz brachte. Mit herzigen Ausrufungen fielen sie sich in die Arme, unterdeß der alte Konrad das unterirdische Zimmer wieder öffnete, das Licht nahm und den armen Edmund, so sehr er sich weigerte, zu dem Feldsessel führte, nach seiner Wunde zu sehen, die in einer tüchtigen Stirnschramme bestand, und die der kundige Reitersmann sofort mit einem kräftigen Weinumschlage verband. Indem er noch damit beschäftigt war, trafen auch die drei Flüchtlinge ein, und das Brüderpaar, die beiden Männer im Dienste des Staates hochaufgewachsen durch die Sonne der Fürstengunst, beugten sich herzlich über den der Welt unbekannten, für die Welt verdienstlosen Jüngling.

Du blutest? fragte der Oberst heftig, als er das gefleckte Tuch in Edmunds Hand erblickte. Auch das noch? brachtest Du nicht Opfer genug? muß unser wagiger Sinn auch Dich hinreißen in den Strudel des Verderbens! Bei dem Himmel, das habe ich nicht gewollt; lieber hätte ich nie Deine Hülfe aufgerufen. — Laß mir den kleinen Ruhm, gönne mir ihn, Du Gewaltiger; ist auch die Narbe, welche bleiben wird, kein Ehrenzeichen, wie Du sie trägst auf den ehernen Gliedern! antwortete Edmund sanft. Sieh, ich habe doch nun auch einige Tropfen Blut vergossen in der großen Ehrensache, für die ihr glücklichen Brüder Leben und Gut hinzugeben berufen wurdet. Nicht so armselig wie ehedem komme ich mir jetzt vor, und die Sterbestunde des Vaters steht mir lebhaft vor Augen, wo ich noch ein kleiner, schwächlicher Knabe zwischen euch stand, und zagend zu Dir, Adolph, aufblickte, als Du schön

geschmückt mit dem rothen spartischen Kriegsrocke seinen Segen und seine Aufmunterung zu Großthaten und Tugendwandel mit kühnen, starken Worten beantwortetest. Ich weinte still, aber ich gelobte gut zu bleiben und Euch immer zu lieben mit heißer Bruderliebe. —

Und hast Dein Wort gehalten, mehr als wir um Dich verdient, rief der Oberst aus. Und wie ich Dich erkannt, bist Du der Bravste, der Fleckenloseste geblieben von uns, und hast den besten Theil des väterlichen Segens, Zufriedenheit und innern Frieden, verdienstvoll für Dich genommen. — Mit einem Feuerflusse der Rede berichtete der Kriegsmann jetzt Alles, was ihm seit dem verunglückten Bauernaufstande begegnet, und Hermann lieferte die Fortsetzung dazu durch die Erzählung seiner ähnlichen Schicksale. Eigene patriotische Denkungsart, angespornt durch die innigste Freundschaft mit dem Grafen Sch...., dem einzigen Sohne des ehemaligen Ministers dieses Namens, hatte auch ihn zu geheimen Verbindungen geneigt gemacht, welche die Rettung des deutschen Volks aus der Leibeigenschaft der französischen Gewaltherrscher sich zum hehren Zweck gesetzt. Auch er wußte um die vorigen Entwürfe, welche überall auf deutschem Boden den Feinden Verderben bereiten sollten. Durch wichtige Dienstleistungen hatte er sich die Gunst des Hofes erworben, und selbst als der Verrath des Obersten Willibald kund geworden, schien er verdachtfrei geblieben. Aber dem war nicht so, nur waren die Netze spinnwebefein, mit denen man den klugen Staatsrath umgab.

Der Herzog von Braunschweig-Oels hatte sich nach dem Waffenstillstande zu Znaim von dem Bündnisse des österreichischen Kaisers losgesagt; er rückte nicht mit dem

Heere des Kaisers in die böhmischen Grenzen zurück, sondern er beschloß, mit seinem kleinen, aber auserwählten Corps vorzudringen gerade durch Sachsen hinein in seine braunschweigischen Erblande. Durch sein unerwartetes Erscheinen hoffte er vielleicht der Stützpunkt eines allgemeinen Aufstandes der Niedersachsen zu werden, und täuschte er sich in dieser schönen Hoffnung, so war sein Entschluß gefaßt, sich durchzuschlagen bis zur Nordsee, und mit seinem Häuflein auserlesener Krieger nach dem verwandten England hinüber zu schiffen, um unter Britannia's glorreichen Fahnen in einem anderen Lande dem verhaßten Herrscher Frankreichs tödtliche Wunden schlagen zu helfen. Seine gewandten Freunde flogen in vielfachen Verkleidungen dem Zuge voraus, zu erkunden, was Noth that, und an den Meeresküsten die Mittel zur Ueberfahrt in Stand zu setzen. Mit den alten, erprobten Genossen des großen Bundes setzte der Herzog sich in Verbindung, und ein unvorsichtig abgesandter Brief verfehlte das Ziel, ward in der Residenz nach Weise französischer Postinstitute erbrochen, und verrieth den Gewalthabern mehre Mitbetheiligte, und unter ihnen auch den Kriegsrath Willibald und den Grafen Sch..... Aber die wackeren deutschen Männer hatten wie ihre Neider, auch ihre Freunde. Der westphälische Oberst W...., der selbst mit seinem Regimente aufbrechen mußte, des kühnen Herzogs unsterblichen Heldenzug aufzuhalten, benachrichtigte den Kriegsrath von der Gefahr für Freiheit und Leben, und Herrmann flüchtete in Begleitung des Grafen zur Stunde, entschlossen, da in keiner nahen Landesgrenze Schutz für sie zu hoffen war, gerade dem kecken Zuge des braunschweigischen Löwen entgegen zu eilen, sich ihm in die starken Helden-

arme zu werfen, und sich mit ihm zu retten aus den französischen Ketten, oder an seiner Seite zu sterben. Sicher schien der Plan, und eilig wurde die kecke Reise begonnen; aber flüchtiger noch als die vier trefflichen Hengste des Grafen ritten die ihnen nachgeschickten Gendarmen, welche der goldene Lohn spornte, den der König auf die Köpfe der Verräther gesetzt hatte, und dicht an der Stadt, in deren Nähe diese Geschichte ihre Schaubühne hat, sahen sie sich in der Dämmerung umringt, auf der Heerstraße angehalten, und die feindlichen Reiter saßen begierig ab, um desto gewisser sich des Inhalts der Reisekalesche zu versichern. Keine Miethlinge der neueren Zeit, alte, treue, deutsche Diener der alten Zeit, die sich zur Familie rechneten, Leib und Blut gern gaben, fanden sie in dem Kutscher und Kammerdiener des Grafen. Ein Pistolenschuß aus der Kutsche gethan, warf den Einen der Verfolger nieder, der Andere wurde durch den kurzen Säbel des Dieners und die Fäuste des Kutschers bedrängt, und diesen Zeitpunkt nahmen die beiden Herren wahr, und als sie mehre Pferde der Gendarmerie herantraben hörten, thaten sie einen glücklichen Sprung über einen Graben, und stürzten durch Kornfeld und Moorgrund der Gegend zu, wo Hermann des Bruders Wohnung wußte, den er im Frühlinge bei einer Musterungsreise dort besucht hatte. Dich hier zu finden, Bruder Adolph, konnte ich nicht ahnen, so schloß der Kriegsrath die lange Erzählung, die wir nur in kurzen Umrissen wieder gegeben haben; aber sollen wir untergehen für die gute Sache, so sind wir doch jetzt ein stattlich Häuflein, können wie Männer unser Leben theuer verkaufen an die Söldlinge des Corsen, und haben jederseits den Trost, mit einander zu verbluten. —

Ich denke nicht mehr an solch schmähliches Ende, entgegnete der Oberst, mit Lebendigkeit und blitzenden Augen sich erhebend. Ist Alles wahr in Deinem Bericht, hat Oberst W... Dich nicht getäuscht, so muß der Herzog bald in dieser Gegend anlangen. Hinaus dann zu ihm; willkommen werden ihm unsere braven Arme sein, willkommen unsere deutschen Herzen. Mir sagts mein hochpulsirend Blut, schon ist er uns nahe; wir dürfen dieses Räuberloch, diesen Schlupfwinkel der Galgenvögel verlassen, dürfen heraus an die Luft, dürfen wieder drein schlagen, und den deutschen Sinn und den deutschen Haß in Thaten vertoben. Wo ist mein Schwert, Konrad? Ich höre es rasseln in der Scheide, als wäre es auch neu lebendig geworden, und sehnte sich, Wunden zu schneiden für König und Vaterland. —

Rase nicht so auf, lieber Freund, fiel da der ruhige Edmund dem erhitzten Soldaten in die Rede, zugleich seinen ausfahrenden, sehnigen Arm festhaltend. Willst Du verderben, was Gott vielleicht zu eurer Rettung schickte? Ihr seid meine Gefangenen auf Ehrenwort, und ehe ich den Bann nicht löse, in den ihr selbst euch begeben, dürft ihr keinen Schritt aus diesem Zauberkreise wagen. Hermanns Erzählung hat mir vorgezeichnet, was ich für euch zu thun habe; ich darf es, denn verdachtlos geht der Poet selbst zwischen gegeneinander heranziehenden Heereu durch. Es ist schon tief in der Nacht; zu meinem Häuschen muß ich, denn in Angst und Sorge wird Holdine sein, und vielleicht haben die nachfolgenden Gendarmen gar mein schuldlos Arkadien mit blutdürstiger Begier verletzt, auch mein Eigenthum durchstöbert. Habe ich die Geliebten beruhigt, dann ziehe ich mit Sonnenaufgang zur Stadt,

und forsche; und bestätigt sich das Gerücht von heute, sind die Oesterreicher oder Braunschweiger in der Nähe, so fliege ich als Glücksbote her zu euch, und rufe euch in das helle Leben aus der trüben Nacht dieses Erebus. —

Du hast recht, mein kluger, besonnener Bursch! sagte der Kriegsrath, und schloß Edmunden herzlich in seine Arme. Kehre in Dein Friedensreich, und wenn die Auferstehungsstunde schlägt, so wälze Du den schweren Stein vom Grabe Deiner Brüder. Es wird sich hier unten schon aushalten lassen; ist mir doch die Luft hier und der Duft der Lerchenzweige angenehmer als der betäubende Dunst in den Sälen der Residenz und die wohlriechende Sphäre des sibaritischen Hofes. —

Edmund brach auf; Holdinens Trauergestalt, die er über die wichtigen Berichte des Bruders fast vergessen, stand jetzt so lebendig vor seiner Seele, daß er vorwurfsvoll gegen sich selbst schalt; aber der alte Konrad hielt ihn am Ansgange auf. Wie ein treuer Kettenhund hatte der alte Reiter vor dem Steinloche auf dem Bauche gelegen, und mit Ohr und Nase gewittert nach fremder, feindlicher Spur; es schien dem Umsichtigen gefährlich im Holze; Menschenschritte, Menschenstimmen hatten oft im Gebüsch die Grabesstille der ruhigen Sommernacht unterbrochen. Rasch entschloß sich Edmund, den weitern Umweg durch den hintern Ausgang zu wählen, und über das Dorf Gottesholz mit beflügelten Schritten dem heimischen Herde zuzueilen. —

6.

Die Nacht war wunderschön; das Mondlicht breitete sich so still und weich über die Dickichte des Berges aus, wie eine Selene, die sich zu dem Schlummerplatze des

schönen Jägers Endymion leise herabsenkt, in der Wollust des süßen Beschauens den Liebling nicht zu erwecken, und mit sanftem Kusse einen Himmelstraum in seine Seele zu gießen. Sorglos, froh und lebensmuthig schmiegte sich Edmund auf dem schmalen Schlangenwege durch Busch und Dornstrauch, und schon war er drunten am Rande des Waldes angelangt, als seine lieben Gedankenträume von Weib und Kind plötzlich von dem Schrecklichsten, was ihm begegnen konnte, unterbrochen wurde. Eine lange Riesengestalt, mit klirrenden Waffen angethan, den großen Hut von einem Blutbusche überwallt, trat unerwartet hinter einem dicken Eichenstamme hervor und donnerte ihm ein gräßliches: Halt da! entgegen, das ihm durch das schmerzende Ohr hinunter schmetterte bis in das einbrechende Knie.

Wie Loths Weib zur Salzsäule erstarrte, als sie das brennende Gomorra sah, so stand er auch bewegungslos, sein Herzschlag stockte, und seine Sinne waren dem Schwinden nahe. Sollte er Hülfe schreien? Vielleicht hörten ihn die Brüder, dann waren sie aber verloren; sollte er seine Jugendkraft erprüfen an dem Widersacher? Aber der Soldat hatte so etwas Kannibalisches in seinem markirten Gesicht, und die gelbledernen Beinkleider zeigten eine Muskelfülle, durch die auch das letzte Flämmchen Muthes in dem frommen Poeten erlosch. Was konnte ihm denn auch so eigentlich geschehen? Dieser Lichtgedanke ermuthigte ihn, und ziemlich gesetzt stotterte er hervor: Was soll der Anfall? Warum erschreckt man einsame Spaziergänger? Wer gab Euch das Recht, einen redlichen Bürger anzufassen, der ruhig zu seinem Hause und seiner Familie zurückgeht? — Zu einer wahren Satanaslarve verzog sich

das Antlitz des Gendarmen, die noch gräßlicher durch das bleiche Mondlicht wurde, welches auf sie herabfiel. Zu Hause will der Herr? fragte er höhnisch zurück. Das möchte zu weit hin sein für diese Nacht, und ich wüßte eine stille Schenke für den Herrn bis zum Tage, wo überdem der Wirth gar wohlfeile Zeche macht. — Laßt den Weg frei, entgegnete Edmund, den die Angst erstarkte; ich mache Ihn verantwortlich bei der Polizeibehörde, wenn Er die Neckerei weiter treibt. — Als er zugleich in der Noth zufällig in die Rocktasche griff, so fühlte er seine Arme plötzlich von hinten gehalten, und ein zweiter Trabant der Gerechtigkeit, fast noch riesiger als der erste, sah mit dem schnurrbärtigen Gesicht ihm über die Schulter. Meint der Herr also? fragte dieser. Will Er uns auch eins zwischen die Rippen knallen, wie dem armen Sullas? Man ist vorsichtig und gefaßt auf dergleichen; nur heraus mit allen Waffen; Messer und Terzerole hergegeben! — Beide durchsuchten mit großer Gewandtheit die Kleider des Jünglings, und als sie nichts Verdächtiges darin fanden, kühlte sich ihre Hitze und sie ließen ihn freier. —

Da seht ihr es, ich bin nicht, wofür ihr mich halten möget, sagte der Gefangene, Athem schöpfend. Das macht nichts, Defries, versetzte der Erste zu dem Zweiten; das Gewehr kann er vorsichtig ins Gebüsch geworfen haben. Er gehört dazu, warum erschrack er sonst so beim Anruf? Warum zittert er noch jetzt wie Birkenlaub? Und sieh nur da unter der Mütze das blutbefleckte Tuch an der Stirn, gewiß der Säbelhieb des mageren Tissot; die Schramme ist ganz frisch. Mache der Herr keine Umstände. Wie heißt der Herr? —

Willibald! stotterte Edmund unbesonnen heraus.

Ganz Recht, den Herrn Willibald suchen wir eben, rief frohlockend der Zweite. Und ich kenne auch das blasse Gesicht und den schmächtigen Wuchs; habe den Herrn in der Hauptstadt gar oft zu dem Herrn Polizeiminister gehen sehen, und ihn selbst ein paarmal gemeldet. Nur reinen Wein eingeschenkt; wo ist der andere Flüchtige, der Herr Graf? Weit wird er nicht sein? —

Edmund hatte sich indeß gefaßt; wollte er nicht zum Verräther der Geächteten werden, so mußte er sich in sein Schicksal fügen. Ich habe keine Begleiter gehabt, antwortete er darum mit Festigkeit und Trotz; und der Herr Polizeiinspektor Salzkorn, der mein Freund ist, wird euch bald aus eurem unverzeihlichen Irrthume reißen; doch wollt ihr, daß ich euch den Mißgriff vergeben soll, wollt ihr dazu einen Thaler Trinkgeld verdienen, so geleitet mich nach meinem Hause in Reiherhorst, da werdet ihr hören, wer ich bin, und meine Familie wird vor einer unruhigen Nacht bewahrt werden. —

Wie klug der Herr ist, lachte Defries. Will Er uns vielleicht in ein Versteck locken, wo ein Haufen rebellischer Bauern mit Mistgabel und Sense auf uns wartet? O wir sind dabei gewesen, und von Ihm wissen wir jetzt voll genug, und die Prämie soll uns nicht entgehen. — Marsch zur Stadt! setzte er barsch hinzu, indem er den langen Sarras zog. Bei dem kleinsten Widerstande fährt ihm meine Klinge schärfer über den Kopf, als der Tissot hieb. Du bleibst hier auf dem Posten, Kamerad; die Andern aus der Heide werden bald zu Dir stoßen. Das alte Steinnest oben im Holze ist sicher der Schlupfwinkel der Genossen dieses Herrn; aber heran sollt ihr euch nicht wagen vor dem Morgen, denn sie haben Schießgewehre, und solche Landesverräther sind nicht

werth, daß ein guter Soldat sein Leben an sie setzt. Jenseits streift das Kürassierpiket, und sie entgehen uns nicht. Morgen soll das ganze Nest durchsucht werden; ich schicke eine Compagnie Voltigeurs heraus. Gute Nacht, Kamerad! Und marsch, mein Herr Willibald! —

Still ergab sich der gute Mensch in die böse Schickung, denn die Reden des Gendarmen hatten gemacht, daß er sich selbst vergaß, und das traurige Loos der Brüder, ihre unvermeidliche Entdeckung am morgenden Tage allein seine Seele quälte. Er sah keine Möglichkeit irgend einer Rettungsweise für die Unglücklichen. Dann dachte er auch der lieben Holdine, und wie sie sich ängstigen möchte; doch hier tröstete er sich mit seiner Ankunft bei dem Polizeiinspektor, der ihn sofort freigeben und eiligst nach Hause fahren lassen mußte. — Auch hierin täuschte sich der arme Geplagte. Der mürrische Gendarme brachte ihn geradeswegs auf die Wachtstube des Arresthauses; umsonst forderte er sogleich und mit Heftigkeit die Gegenwart des Inspektors; so spät in der Nacht dürfte man solche Herrschaften nicht belästigen, meinte der Gendarme. Er forderte mehre Bürger, die ihn kannten, zu Zeugen auf, und bat sie herbeizurufen; um einen flüchtigen Rebellen störe man keine ehrsamen Bürger in der nächtlichen Ruhe, bekam er zur Antwort, und morgen würde zu allem diesem Zeit genug bleiben. So mußte er sich der Gewalt ergeben, und mit brechendem Herzen, mit gerungenen Händen und heimlich hervorquellenden Thränen warf er sich auf das harte Holzbett des Arresthauses, nannte mit tiefem Schmerze die Namen seiner Holdine, seines Malchens, Adolphs und Hermanns, und zählte schlaflos die

schleichenden Stunden der Nacht, die kein Ende nehmen wollte. —

7.

Ein Hahn krähete laut und kräftig in einem Nachbarhofe, und weckte den leiseschlummernden Gefangenen, den die Erschöpfung des Leibes dennoch gegen Morgen übermannt hatte, und der aus den quälenden Angstgedanken des Wachens auf ein Stündchen etwa in einem Halbschlummer voll unruhiger Schreckträume verfallen war. Er ermunterte sich und setzte sich mit gefaltenen Händen auf seinem harten Bett aufrecht, und sein Gefühl ergoß sich in ein inniges vertrauendes Gebet zu dem unsichtbaren Lenker der Menschenschicksale. Ich habe gethan, was ich Schwacher vermochte; meine Kraft ist mit dem Rathe zu Ende gegangen; o so hilf Du nun, Allmächtiger, dem nie Kraft und Rath zur Hülfe mangelt, denn ohne Dich sind wir Alle verlorene Spreu im Sturme der Verzweiflung! so schloß er seine kindliche Rede zum Vater, und gestärkter fühlte er Leib und Seele, und faßte den Entschluß der Nothwendigkeit, ohne Klage zu ertragen, was auch kommen möchte, fand ihn doch das böseste Verhängniß schuldlos.

Der Tag grauete kaum, und sein erster Schimmer fiel durch die starkvergitterten Fenster; in der Vorhalle brannte noch die düstere Laterne an der Decke, doch zuckte ihre Flamme oft wie ein sterbend Leben, dem das Oel ausging. Dazwischen unterschied er das Schnarchen der Soldaten, und zugleich machte ihn ein stets zunehmendes Rasseln von Wagenrädern durch die nahe Hauptstraße aufmerksam, auch glaubte er deutlich das laute Sprechen vieler Menschen, und das Klirren von

Gewehren auf dem Pflaster zu vernehmen. Viele Faustschläge donnerten jetzt gegen die Pforte des Arresthauses und eine Menge Stimmen wurden draußen laut. Die Schildwachen im Inneren des Gebäudes riefen an, man lief auf den Treppen, Schlüssel rasselten, Schlösser fielen, und in dem Vorgemach sah Edmund die Gendarmen von ihren Pritschen langsam aufstehen, die Riesenglieder dehnen und gemächlich ihre Waffenstücke zusammensuchen. Was bedeutet der frühe Lärm? Hatte man schon den Wald durchsucht, schon die Schlupfwinkel des Hallersteins entdeckt? Brachte man die Brüder schon zum Kerker her, aus dem sie nur durch den Tod wieder erlöset werden konnten? So dachte Edmund, und bereitete sich auf die traurigste Scene des Wiedersehens. — Eine Menge Menschen drängte sich jetzt in die Vorhalle, und beschäftigte sich, da gelagerte Kisten fortzuschaffen; auch ein Gendarmeoffizier in vollem Kriegsschmuck war unter ihnen, ertheilte Befehle, und knüpfte auch mit denen, welche Wache gehalten, ein ernstes Gespräch an. Edmund verstand nur einzelne Worte: Pferde schnell satteln! — Abmarschiren! — Viele tausend Oesterreicher! — in wenigen Stunden hier sein! — Reubel geschlagen. —

Eilfertig griffen die baumlangen Menschen nach ihren Sarrassen, und man sah den riesigen Figuren die Furcht an; schon an der Thüre erinnerte sich jedoch derjenige, welcher Edmunden als böser Dämon erschienen war, seines Gefangenen, und kehrte um, und stattete, mit der breiten Hand am großen Hute, dem Offizier seinen Rapport ab.

Des Gendarmeoffiziers sichtlich erschlaffte, gedrückte Haltung nahm sogleich eine auffallende Lebendigkeit

an. Nein, rief er lebhaft aus, diese Feinde des Königs sollen wenigstens heute keinen Triumphtag feiern. Nehmt den Staatsverbrecher mit; heute dürft ihr schon seinen Stand unberücksichtigt lassen. Aufs Pferd hinter euch, am Fangseile nebenher laufend, geknebelt auf den ersten besten Bagagewagen, Alles sei gleich; mit muß er, und solltet ihr ihn im Nothfalle zusammenhauen müssen, um seinen Leichnam mit gen Kassel führen zu können; sein Leben ist ohnehin verwirkt. — Da ist er selbst! antwortete der Gendarm, als Edmund, von den furchtbaren Befehlen neu erschüttert, aus seinem Gemach in die größere Wachtstube trat. Erbittert drehete sich der Offizier gegen ihn um, aber plötzlich verändert malte sich nur Erstaunen auf seinem Angesicht. Sacre matin! rief er aus, das da ist weder der Kriegsrath, noch der Graf. Wie kommen Sie zum Arrest, Herr Edmund, unser friedlicher Liederdichter? — Edmund erkannte jetzt ebenfalls den Kapitän, mit dem er gar häufig im Hause des Polizeiinspektors zusammen gewesen war; aber ehe er seine Klage anbringen konnte, trat der Inspektor Salzkorn selbst in das Haus, mit bleichen Wangen und Unruhe in den Augen. Wollen Sie nicht gefangen werden, Hauptmann, sagte er mit Hast, so machen Sie sich fort mit Ihren Leuten. Lassen Sie Effekten und Equipagen stehen; vielleicht wird das auf andere Weise zu retten sein. Ein Husar vom Ersten sprengte eben durch, und sagte aus, die Vorposten der Braunschweiger wären schon am Thore. Ihre Augenblicke sind gezählt und wichtig. — Mit einem wilden Fluche stürmte der Kapitän hinaus, und Alles, was von Militär sich im Hause befand, verschwand so eilfertig, als hätte ein Orkan sie fortgeblasen, oder ein Zauberstab sie hundert Meilen weit versetzt. Mit

Bewunderung bemerkte jetzt erst der Inspektor Edmunds Anwesenheit, und hörte mit Aerger den kurzen Bericht über seine Gefangennehmung, bei welcher der Erzähler jedoch klüglich der Brüder nicht erwähnte.

Ich bin in der bösesten Lage von der Welt, entgegnete der Inspektor alsdann, in einer Situation, wogegen Ihre Nacht in der Wachtstube ein Himmel bleibt. Der Herzog von Oels hat einen Meisterstreich gemacht, der seinen Namen für ewig unter die Helden setzt, und in der denkwürdigen Kriegsgeschichte unserer Zeit einzig bleiben wird. Mit einigen tausend Mann sagte er sich nach dem letzten Waffenstillstande von Oesterreich los, und drang tollkühn mit diesem Häuflein Braver von Altenburg über Leipzig und Halle gegen den Norden herauf. In Halberstadt wurde das fünfte Regiment unter Oberst Wellingerode von ihm in die Pfanne gehauen. Verfolgt von den Holländern unter Gratien, überflügelt vom General Reubel, marschirte er so schnell, als hätte er und alle seine Schwarzen Adlerflügel, auf Braunschweig, und bivouakirte auf den Wällen seiner Ahnenstadt. Vielleicht hoffte er Zulauf, Anhang von seinen Unterthanen, trog sich auf einen allgemeinen Landsturm. Getäuscht zieht er vorgestern weiter, trifft bei Oelper auf Reubels Division, und, rufen Sie Wunder mit mir! fünfzehnhundert, durch zehn Gefechte marode Plänkler werfen viertausend frische Soldaten, und brechen sich da einen Ausgang, wo nur Gefangenschaft oder Tod die Umringten erwartete. Jetzt geht sein Heldenzug, gegen den die Kriegszüge des Xerxes Possenspiel sind, gerade über uns hin, wahrscheinlich die Straße nach Bremen hinauf, denn nur auf Helgoland und den Kriegsschiffen Englands kann er ein Ziel suchen. —

Gott ist mit ihm! rief Edmund feurig. Er wird sein Ziel erreichen! Gott wird ihn schirmen, wie er den Leo schirmte, seinen herrlichen Ahn, und wie er sichtbar so manchem der edlen Welfenfürsten im Unglückssturme der Kriegszeit seinen Engel sandte! —

Ich gönne es dem tapfern Herzoge, versetzte der Inspektor, obgleich ich Ihren Enthusiasmus und solche Prophezeihung weder für den Ort, wo wir uns befinden, noch für das Ohr eines Polizeibeamten passend finde. Aber was soll aus mir werden? Flüchten möchte ich nicht; ich bin nicht Militär, mein Amt hält mich hier, ich könnte verantwortlich werden, und ohne dies wird des Herzogs Anwesenheit nur kurz sein. Wüßte ich nur ein Versteck für wenige Stunden, bis der erste Volkstumult vorüber gegangen. Sie wissen, man haßt Alles, was zur Polizei gehört, und der aufgeregte Pöbel, wie der trunkene Husar machen keinen Unterschied. —

Ich wüßte Rath, antwortete Edmund nach kurzem Besinnen, wenn ein solcher Mann von dem Unerfahrnen Rath hören mag. Eilen Sie hinaus augenblicklich, gehen Sie nach Gottesholz zum Pfarrer Petrus; das Dorf liegt fern von der Heerstraße, versteckt in der Holzung. Mich hält noch ein Geschäft in der Stadt; in kurzer Zeit folge ich Ihnen, bringe Nachricht, und führe Sie, wenn es Noth thut, in ein Versteck, wo kein Menschenauge Sie finden soll. —

Junger Freund! Gottes Stimme spricht aus Ihnen, sprach der Inspektor. Sie sind ein treues Herz, und der Prediger wird mich nicht verrathen, wenn ich ihm entdecke, daß ich es war, der Sie antrieb, zu seiner Rettung mit zu wirken. — So geht die gute Saat auf, schnell und segnend, — erwiderte Edmund, und beide

verließen mit Eile das finstere Haus, und trennten sich auf baldiges Wiedersehen.

8.

In der Stadt fand Edmund das Volk bereits in voller Gährung. Haufenweise rottirten sich die niedrigen Stände, in der Trunkenheit des unerwarteten Glückstages, Befreiung für immer hoffend. Einzeln sprengten die Kavalleristen aus dem Thore nach Kassel, und im Geschwindschritte folgt ihnen ein Bataillon des achten Fußregiments. Selbst die Gebildetern und Vornehmern wagten sich jetzt heraus auf die Gassen; tausend Gerüchte gingen von Mund zu Mund, eines chimärischer als das andere; der Herzog sollte kommen als Vortrab der ganzen kaiserlichen Armee, die heranrücke, dem westphälischen Königreiche ein plötzliches Ende zu machen. Jung und Alt jubelte, die Gassenbuben sangen Spottlieder, und schaarenweise zog man dem Königsthore zu, von wo die Befreier erscheinen sollten.

Edmunden trieb sein gefaßter Plan nach der entgegengesetzten Seite der Stadt. Er wollte bleiben, nicht den Gerüchten das Schicksal seiner Lieben vertrauen, sondern, gewarnt durch die Geschichte dieser Nacht, den sichern Moment erwarten, wo er die Brüder rufen konnte ohne Gefahr. Aber seine Holdine mußte über ihn beruhigt werden; da erinnerte er sich seines Freundes, des Postboten, dem er das Hochzeitlied gedichtet; er wußte, der Alte that gern den Weg für ihn, und er schritt durch die schnurgeraden Straßen der Neustadt, das Häuschen des Alten am Walle aufzusuchen. Menschenleer war diese Stadtgegend, aber ein seltsames Schauspiel überraschte den dahin Wandelnden. Dicht am Neustädter

Thore gallopirte auf einem stolzen Rosse ein französischer Offizier an ihm vorüber. Schon war er dem Gatter nahe, schon glaubte er sich gewiß gerettet, da trabten zwei schwarze Husaren zum Thore herein ihm entgegen. Die braunen krausbärtigen Gesichter, die derben Kraftgestalten, die schwarzen Dollmanns mit den lichtblauen Kragen, der schimmernde Todtenkopf vor der hohen Mütze, an der die schwarze Hangfeder wie eine Grabesflagge flatterte, dazu die blitzenden Säbel und die blitzendern Augen der Feinde, schienen einen solchen Eindruck auf den Franzosen gemacht zu habeu, daß er wie besinnungslos seinen Hengst parirte, und bewegungslos mitten auf der Straße halten blieb. Ernst trabte der erste Husar, ein alter Wachtmeister, heran. Ruhig, ohne eine Miene zu verziehen, nahm er dem Franzosen den Degen ab; zwei kräftige Griffe rissen die gewichtigen Epaulets von den Schultern des Offiziers, und Uhr und Börse lagen eben so schnell in der ausgestreckten breiten Hand; dann winkte er herrisch abzusteigen, und als der Franke zu ebener Erde stand, schlang er den Zügel des schönen Beutethiers um die Faust, nickte dem Feinde einen Abschiedsgruß, und dahin trabte er mit seinem Kameraden, als sei nichts vorgefallen. Die rasche Scene, bei der auch nicht ein Wort gewechselt worden, machte einen so besondern, fast komischen Eindruck, daß Edmund fast eben so festgebannt da stand wie der Franzose, der leider eine sehr unangenehme Rolle dabei zu spielen bekommen. Doch auch Edmund sollte zum Acteur werden, denn kaum waren die Schwarzen um eine Hausecke verschwunden, so bekam der Offizier Leben und sprang auf unsern Poeten los.

Mon cher ami, sprach er fast stammelnd vor Todes-

furcht, Ihr habt ein honnettes Gesicht, ein Wesen voll Humanität. Rettet mich, verbergt mich. Es werden Mehre nochkommen, und da ich nichts mehr zu geben habe, werden sie mich selbst nehmen, oder ihre Säbel an mir probiren. Helft mir, wenn Ihr ein Mensch seid, ich bin der Commandant von Braunschweig, und kann vielleicht erkenntlich sein. —

Mir nach! antwortete Edmund, sah vorsichtig noch einmal in die Kreuzstraße, und da er kein Verrätherauge gewahr wurde, zog er den Offizier mit sich in das Haus des Postboten, dessen Thür er rasch hinter sich verschloß.

Der alte Postbote saß mit seiner Baucis so eben bei dem wärmenden Cichorientranke; die neueste Stadtgeschichte war noch nicht zu ihm gedrungen, da er, obgleich bei der Verbreiterin der Weltneuigkeiten angestellt, sich eben nicht um die Welthändel zu kümmern pflegte. Das greise Ehepaar sprang erschrocken hinter dem nußbaumenen Tische hervor, als der Einbruch in ihre stille Hütte geschah; aber durch Edmunds Erscheinen eben so schnell beruhigt, war der rüstige Alte sogleich bereit, den Botengang zu dem Hause seines dienstfertigen Gönners zu übernehmen, und die gutwillige Baucis bot sich an, den Freund Edmunds, so nannte er den Franzosen, unter dem Dachgiebel zu verstecken, und ihre Hausthür bis zur Rückkehr Edmunds oder des Mannes Niemanden zu eröffnen. Der Commandant versprach goldene Belohnung, und Edmund verließ das Haus beruhigt, nachdem er gesehen, wie der Alte mit langen Schritten an seinem Stabe dem Thore zuwanderte.

Seltsame, wunderbare Verwirrung der Ereignisse! sprach er im Selbstgespräch, wie er der Altstadt zuschritt,

von Erwartung und Neubegier getrieben. Bin ich denn zum Deus ex machina erkoren, wo ich mein blondes Haupt sehen lasse? Und that ich Recht, dem Vaterlandsfeinde beizustehen? Aber wo ist denn im rauhen Erdenleben des Dichters Vaterland? Ist nicht der Mensch mein Bruder, sei er Grönländer oder Marokkaner? Und überdies soll ja der Dichter mit dem König gehen, und Erbarmen und Gnade sind die herrlichsten Edelsteine in jedem Kronenreife einer Majestät. —

So mit sich selbst plappernd, gelangte er auf die weite Esplanade, und was er jetzt ansah, machte alle seine Monologe verstummen. Heran rasselten vier Kriegsgeschütze, welche bei Oelper zwölf Kanonen zum Schweigen gebracht; sie waren von Pulver geschwärzt und mit dem Kothe der Heerstraße inkrustirt. Kaum hielten die Räder an, kaum hatte der Artillerieoffizier sein Halt gerufen, so warfen Artilleristen und Knechte sich an den feuchten Boden, schoben den Mantel unter den Kopf, und sanken in tiefen Schlaf, und auch die abgejagten Thiere beugten die Knie und gaben sich der langersehnten Ruhe hin. Einige leichte Karossen fuhren jetzt auf, gefüllt mit verwundeten Offizieren; die weißen Binden um Arme und Stirn bezeugten die Bravour, womit sie unter Braunschweigs Wällen dem überlegenen Feinde widerstanden. Ein ungeordneter Heerhaufen schwarzer Schützen drängte sich dann auf den Platz, schwenkte auf und stellte die Büchsen in Pyramiden hin; zwanzigerlei deutsche Zungen hörte man rufen, befehlen, jubeln und mit den Weibern, die in Tragkörben Speise und Trank herbeischleppten, handeln, und dabei erklang ihr Lied nach einer originellen Melodie:

Es reiten die Schwarzen,
Es springen die Jäger,
Folgen dem Herzog durch Tod und Nacht,
Der mit uns gewonnen die heiße Schlacht! —

Von diesen Zerrbildern der zerfetzten und beschmutzten Schützen, die aus allen Nationen zusammengewürfelt schienen, die Flasche gewandt handhabten, und als ein Schrecken des Bürgers auftraten, wenn sie auch bei Halberstadt und Braunschweig ihr Lorbeerreis gewonnen hatten, erholte sich das Auge an dem Anblicke der Reiterei, die in schöner Ordnung und echt militärischer Haltung jetzt heranzog. Vor ihr auf schritt ein kleines Corps Fußjäger, die Garde des Herzogs, freiwillige, selbstequipirte Jünglinge, in stattlichen Jagdröcken und Federhüten, mit dem kleinen Tiroler Stutzer über die Schulter; vor ihnen ritt ihr Führer, ein blondlockiger Junker, der an des unsterblichen Jean Pauls Albano erinnerte, auf einem kleinen falben Rößlein, und Edmunden däuchte dieses Häuflein die Poesie des Soldatenlebens in die Wirklichkeit gestellt. Eine Compagnie stattlicher Uhlanen zog an der Spitze der Kavallerie, eine Garde du Corps, würdig eines Guelfensohns; auf der grünen Uniform mangelte das Gold nicht, lustig flatterten die gelben Wimpel an den dräuenden Lanzen, und ein stattlicher Grafensohn aus einem der edelsten Geschlechter befehligte sie. Dann kam der kühne Herzog selbst auf seinem Schimmel, und nur für ihn gab es jetzt Augen in der zahllosen Volksmenge. Alles hatte Charakter an ihm und sprach zur Phantasie. Die kleine, feste Gestalt im schwarzen Polenrock mit dem hellblauen Kragen, durch nichts unterschieden als den Silberstern auf der Brust, mahnte an Christian, den unerschütterlichen Wolfenbüttler; die

blauen Feueraugen über dem gebräunten Antlitze, dem der lichtbraune Knebelbart so wohlstand, erzählten von der Heldenseele, die ihre Flamme nährte; tiefes Leid und felsenfeste Entschlossenheit darin sprach aus jedem Zuge des edlen Gesichts, und die seltsam schneeweißen, düster zusammengezogenen Augenbraunen verkündeten den schweren Gram, der durch den Tod des verehrten Vaters, durch den Verlust der geliebten Herzogin, durch die Verbannung aus dem Ahnenhause über dieses große Herz gekommen war, und sie vielleicht gebleicht hatte vor der Zeit. Der Kern seines freien Corps trabte dicht hinter ihm, mehre Schwadronen schwarzer Husaren, eine zerstörende Wetterwolke, über der das Zeichen der Vernichtung, der weiße Todtenkopf, in hundertfältigen Spiegelbildern dräuete. In ihrer Mitte fuhr in einer Staatskutsche der gefangene Graf Wellingerode, seltsam abstechend durch seine glänzende Uniform und die mit vielen Orden beschwerte Brust, und eine lange Reihe westphälischer Soldaten, mit weißen Wanderstäben marschirend, folgten dem Wagen des entwaffneten Führers. Der Herzog stieg an der Londonschenke ab, und ein freundlicher Hauptmann der Husaren benachrichtigte Edmund, auf seine schüchterne Anfrage, daß sie einige Stunden Ruhe halten würden in der Stadt. Freudig eilte Edmund sogleich zurück, und suchte das Thor der Neustadt zu gewinnen; doch war das nicht so leicht in dem Gewühl des Volks auf den Gassen. Die letzte Schwadron der Schwarzen zog gerade ein und sperrte die Hauptstraße. Der stämmige Hauptmann fragte die nächsten Bürger nach der Garnison, die noch gestern hier gewesen. Vor wenig Stunden ausgerückt nach Kassel zu! war die Antwort. Sollen wir hinterdrein? fragte ein Wachtmeis

vorreitend, der dazu den linken durchschossenen Arm in der Binde trug. Laßt die Hallunken! entgegnete der Hauptmann. Was wird bei ihnen zu finden sein? Doch machts Dir Spaß, meinetwegen! — Freiwillige vor! rief der Wachtmeister, und ein halbes Dutzend Husaren schlossen sich an den Tollkühnen, und sie sprengten, wie auf Windesfittichen zum Kasseler Thore hinaus, indeß ihnen Edmund ein seliges Ende wünschte, und die Bürger die Rasenden verspotteten. Hier zogen sich Schützen mit schönen Beutepferden herum; dort zertrümmerten sie die goldenen Adler an den Zollhäusern, Wachen und Regierungsgebäuden; das Kleidungsmagazin des Militärs war entdeckt, und die Gegend um dasselbe ward zum großen Schachermarkte; Mäntel und Strümpfe, Flinten uud Säbel, Musikinstrumente und Trommeln wurden um Spottpreise feil geboten, und dazwischen ritt ein benebelter Uhlan umher, dem an jedem Finger eine Uhr hing, die er dem Meistbietenden zuschlug; aber mehr als dieses faßte Edmunds Theilnahme ein Haufen wilder Todtenköpfe, die, den Säbel zwischen den Zähnen, die Pistolen in den Händen, von Straße zu Straße, von Haus zu Haus raseten, und begleitet und geleitet von einem Trosse unnützer Gassenbuben, versteckte Franzosen aufsuchten, und die Gefundenen nackt ausplünderten und nicht ohne Mißhandlung fortschleppten. Er erinnerte sich seines Commandanten, und da er glauben mußte, daß die Baucis des treuen Postboten unmöglich einer solchen Anfrage dieser Schwarzen Widerstand leisten würde, so scheuete er den kleinen Umweg nicht und holte den Franzosen von seinem Taubenschlage herab, vermummte ihn in die graue Chenille und den Bürgerhut des Hauswirthes, und trieb ihn durch die Erzählung der

Plünderscenen in der Stadt aus dem dunklen Winkel, den er ungern verließ, auf die helle Straße und zum nahen Thore hinaus. Mit Entsetzen sahen Beide den kolossalen Leichnam eines holländischen Kürassiers draußen an der Straße liegen; gräßlich gespalten war der Kopf, die Brust durchstoßen; er war der Einzige gewesen, der mit blanker Waffe dem Feinde eine tapfere Wehr entgegengetragen, und sein Name hätte verdient, auf der Gedächtnißtafel des 3. Augusts 1809 verzeichnet zu werden; jedoch Niemand kannte den fremden ritterlichen Mann. Ein solcher Anblick konnte die Besorgnisse unserer Flüchtlinge nur steigern und mehren, und der Franzose schritt, als wäre der Geist des Postboten durch den Mantel in ihn gefahren, mit großen Botenschritten durch die Edmunden wohlbekannten Schleichwege der Gärten und in den schmalen Furchen der Fruchtfelder hinüber, wo die Holzung sie barg, und der kleine Spitzthurm von Gottesholz ihnen winkte. Freudig empfing sie der Polizeiinspektor, und lobte den jungen Poeten, der heute wie eine ächt poetische Fiction überall als Schutzgeist agirte, und bat, den versprochenen Schlupfwinkel anzugeben, um dort mit Sicherheit den Abzug des wilden Streifcorps abwarten zu können, da selbst in den Holzungen vom dankbar forschenden Prediger die schwarzen Mützen mit den blanken Todtenköpfen bemerkt worden waren. Willig brach Edmund sogleich mit ihnen auf, und nach dem Versprechen, sich gänzlich seinen Anordnungen hinzugeben, führte er mit Vorsicht seine beiden neuen Gefangenen die Höhe hinauf durch den Schlangenpfad, den er selbst die letzte Nacht gewandelt, dem hintern Ausgange der unterirdischen Gemächer des Hallersteins entgegen.

Hier still gehalten hinter der Hainbuche! befahl Edmund jetzt; hier öffnet sich mein unterirdisches Reich, der Garten, in welchem meine Zauberrosen wachsen; ich bin der Gnom in diesem Schacht, und da hinunter müssen wir. —

Da hinunter, mein lieber Mosje? fragte der Commandant; das ist wie ein Grab, aus dem kein Wiederauferstehen. Und, rief er ängstlich, zugleich den Kopf vorbeugend und das Ohr dem Loche näher bringend, bei dem heiligen Namen Gottes! ich täusche mich nicht, da drunten sind Leute, ich höre ein Gesums, wie in einem Bienenkorbe, ein Gemurr, wie in einem rebellischen Stadtviertel. Wahrhaftig, da rief eine Männerstimme. O mein Gott, wo haben wir uns hinführen lassen, mein Herr Inspektor? Das sieht da einer Räuberhöhle so ähnlich, wie dieser Filzhut dem Helme eines Kürassiers von Ospare. — Bleibt draußen, wenn ihr fürchtet, antwortete Edmund beleidigt, und theilt das heroische Schicksal des Holländers, der am Thore lag. Was da unten murrt und brummt, werden Holzfäller aus dem Walde sein, die in dem Gewölbe ihr mageres Frühstück verzehren, und vor dem Strichwinde geschützt Raststunde halten. Ich will zuerst allein hinab, und die Spelunke reinigen. —

Thut das, Willibald, entgegnete der Inspektor freundlich, wir erwarten hier Eure Rückkehr, und Ihr, Herr Commandant, vertrauet dem jungen Manne, der Euch nicht hätte auf den Taubenschlag zu setzen und in diese Gallauniform zu stecken gebraucht, wäre sein Wunsch gewesen, Euch auf dem kürzesten Wege dem Schlachtmesser der Schwarzen hinzuliefern. — Edmund drückte dem Vertrauenden die Hand, und stieg dann vorsichtig

und leise in die Schlucht hinab; denn er wollte nicht zu früh bemerkt sein; darum stimmte er seine Romanze: Treulieb ist nimmer weit! erst dann an, als er die Krümmung des Ganges erreicht hatte, wo die Wendeltreppe des Thurmes nahe war, und die Luftlöcher und Schießscharten Dämmerlicht in die unterirdischen Räume sandten. Doch kaum hallte seine klingende Stimme von den Gewölben wieder, so sprang dem Ueberraschten sein kleines Malchen entgegen und warf sich mit dem Freudengeschrei: Der Vater ist da! der beste Vater Edmund kommt! an seine Knie, ihn fest umklammernd. Der alte Konrad folgte der Kleinen, mit dem schwarzköpfigen William an der Hand, nach ihm drängten sich alle die Aechter heran, und Holdine stürzte aus ihrer Mitte hervor, und mit dem Ausruf: Er ist es! Er lebt! O mein Edmund! fiel sie halb ohnmächtig in seine Arme. — Wir müssen in diesem Augenblick die niedliche, schlanke Frau eine Weile an der Brust des Geliebten liegen lassen, welches unser Held so wenig übel nehmen wird, wie es uns selbst unangenehm sein würde. Es ist unsere Pflicht, die geehrten Leser etwas in unserer Geschichte zurückzuführen, um ihnen die Räthsel dieser unerwarteten Begegnung zu enträthseln.

9.

Die arme Holdine hatte noch eine schlimmere Nacht durchwacht, als ihr eingesperrter Gatte. Je mehr sie an ein stilles, einförmiges Leben gewöhnt war, je tiefer und widerwärtiger empfand sie die Stacheln der Unruhe, welche seit einer Woche ihr ganzes einfaches Hauswesen beherrschte. Edmund hatte bis da im Kreise seines Hauses, bei ihr und seinem Kinde, in seinen Dichtungen, die

nur Wiederklang und Wiederschein seines eigenen Glücks waren, alle seine Wünsche befriedigt gefunden. Beglückt durch die Gattin, ihren Werth recht voll erkennend, hatte er den kleinen Launen ihrer Weiblichkeit fast gehuldigt, wie hebende Schattenzüge am lieblichen Bilde, auch sie liebend mit dem Gemälde; sie war sich bewußt, Königin ihres Hauses gewesen zu sein, und selbst die Weiche in Edmunds Gemüth, die fast den Schein von Unmännlichkeit an sich trug, hatte ihn nicht in ihren Augen herabgesetzt, obgleich sonst so oft rohe Verwegenheit, wilder Trotz, ungebändigter Sinn bei dem zartesten Weibe leichtere Siege erringt, als treue Milde und schweigende, fromme Anbetung. Holdine war umsichtig genug, und pries sich glücklich, in der sturmbewegten Zeit keinen Mann gefunden zu haben, den der Strudel der Zeit zu ehrgeizigen Unternehmungen und kecken Waffenthaten fortriß. Wie Kinder hatten sie mit einander gespielt; jetzt trat der Ernst zwischen sie. Durch das Erscheinen der Brüder wurde plötzlich dieses Stillleben zerrissen, in ihre arkadischen Träume traten die Schreckensgestalten der Welt, sie sah ihr ganzes Glück bedroht an seiner Wurzel, und schon welkten die Blütenzweige über ihrem Haupte. Schon war verschwenderisch manches mühsam Ersparte in die Schlünde des Hallersteins gewandert. Edmunds Arbeitstisch, das Erntefeld für sie, lag brach wie der unbestellte Acker; er selbst hatte sich in gefährliche Geheimnisse verwickelt; er war aushäusig geworden, und häufiger als sonst in einem Jahre waren seine langen Besuche in der Stadt geworden; Gendarmen hatten ihr Friedensasyl betreten und ihre Zimmer durchsucht; mit denen, welche diese rauhen Männer verfolgten, war der Geliebte ihres Herzens geflohen, und

nun gar blieb er eine ganze Nacht vom Hause, ein ungeheures Ereigniß in ihrem Eheleben, das noch nie geschehen. Und warum das Alles? Zweier Brüder wegen, die früher sich kaum um sie bekümmert, die den guten Edmund fast verächtlich behandelt hatten. Sie ärgerte sich ihres ersten Triumphs bei der Rettung des Obersten, Thränen ohne Zahl entrannen ihrem schönen Augenpaar, als sie saß am kleinen Gitterbett des süßschlummernden Kindes, und auf jedes Rauschen im Gipfel der Kastanie horchte, auf jedes Gemurr des Hofhundes, auf jedes Geknarr der Thür, dem kein freudebringender Eintritt des heißersehnten Gatten folgte. Unter Weinen, unter heißen Gebeten für Edmunds Wohl, unter lauten Klagemonologen zog die langsame Nacht, wie ein verschleiertes Ungethüm, das unter der schwarzen Hülle das Entsetzlichste, Tod und Mord und Raub und Gotteslästerung, birgt, über die Erde hin, und der erste Strahl der rosenfingrigen Aurora fand die blasse Frau oben im kleinen Erkerfenster des Hauses, nach allen Seiten spähend, ob nirgends eine Spur von dem Lieblinge sich finden ließe. Oede und still lag Heide und Flur unter ihr, nichts sah sie, was sie suchte, aber verwundrungsvoll bemerkte sie, wie mehre Gendarmen, unter denen sie Einen der Schreckensmänner, die gestern ihr Haus durchsuchten, zu erkennen glaubte, flüchtig die Straße hinaufjagten, und mehre Reiter in französischer Uniform späterhin mit gleicher Eile ihnen folgten. Trotzig, wie gestern, war weder das Gesicht noch die Haltung dieser Ehrenmänner, aber ihre Unruhe, ihre Verzagtheit wurde dadurch um nichts gemindert. Endlich kam auch Lebendigkeit in die fleißigen Dörfler; das blökende Vieh trieb man zur Weide, die schweren Erntewagen rasselten in das reiche

Kornfeld hinaus, und Holdine beschloß, nicht länger zu zögern, und der einzigen Seele, welcher sie vertrauen durfte, ihren Kummer an das Herz zu legen. Sie weckte ihre Kleine, kleidete eilig die Schlaftrunkene an, und ging mit hochklopfender Brust dem nachbarlichen Hause zu. Mistreß Flower hörte kaum den Namen der Madame Edmund, wie ihr ehrlicher Wirth sie meldete, so warf sie sich in die Kleider, und kam der Freundin entgegen. Glückliche Frau, welche seit Jahren zum ersten Male diesen Gram kennen lernt! sprach die Engländerin, als ihr Holdine von der Abwesenheit ihres Gatten erzählte. Eine Gesellschaft in der Stadt wird ihn gefesselt haben, bis es zu spät war, das geschlossene Thor zu passiren. — Nein! Nein! rief Holdine. In keiner Gesellschaft hätte er mich und sein Malchen vergessen; wenigstens hätte er den Boten hinausgeschickt. O nein, das ist ganz etwas Anderes, etwas Fürchterliches! setzte sie heftiger hinzu, als sie das ungläubige Lächeln der Mistreß bemerkte. Der Bauernkrieg, die Rebellion im Lande! Er ist gefangen vielleicht, vielleicht schon ermordet! — Mistreß Flower leitete die schwache Freundin zum Sopha. Wie käme Herr Edmund, der stille Dichter, in solche Verwickelungen! entgegnete sie beruhigend. Der Aufruhr im Hessenlande war weit von hier und ist längst zersprengt; und, verzeihen Sie mir, eher kann ich mir den Sturz der Sterne zur Erde denken, als Ihren Gatten an der Spitze bewaffneter, blutdürstender Rebellen. — Ach, das ist es ja eben! lallte Holdine in ihrem Jammer. Der Aufruhr ist zersprengt, Alle sind geflüchtet, auch Edmunds Brüder; er hat sie gerettet, verborgen, und ist jetzt wahrscheinlich mit ihnen in die Hände der Henker gefallen. — Herr Edmund hat

Brüder? fragte erstaunt die Engländerin. So brave, vielgeltende Brüder, Anführer deutscher Insurgenten? Und er wagte ihre Rettung? Liebe Holdine, jeder Erdensohn kann in seinem Berufe schaffen und nützen; ich schätze auch den friedlichen Schriftsteller, und die Feder that in meinem Vaterlande oft Größeres als Wellingtons Degen und Nelsons Admiralschiff; aber von heute an achte ich Ihren Gemahl doppelt, denn gerade einem Manne, wie ihn die Natur schuf, ist solches Wagestück zwiefach anzurechnen. O erzählen Sie Alles, der Engländerin dürfen Sie anvertrauen, was selbst in deutscher Brust unsicher schlummern möchte. — Holdinens Lage war der Art, daß sie nicht zu zaudern vermochte, daß sie Alles vergaß, und allein in gänzlicher Aufdeckung ihrer Herzensgeheimnisse Erleichterung zu finden hoffte. Umständlich berichtete sie die Geschichte der letzten Woche, des Obersten Ankunft, sein Asyl im alten Hallersteine, Edmunds Habakuks-Märsche, und mit immer steigenderm Interesse hörte die Tochter Albions zu. Als aber jetzt die arme Frau an die Schreckenscene des gestrigen Abends kam, als sie den Kriegsrath Willibald nannte, da wandelte sich mit einem Male das ernste Gesicht der Mistreß, und eine so seltsame Bewegung kam in alle ihre Züge, daß Holdine einhielt und sie fragend anblickte.

Und Willibald heißen die Brüder Edmunds? fragte die Engländerin mit blitzenden Augen. Und der Oberst, der im Hallersteine saß, ist auch der Brüder einer, ist der Oberst Willibald von den Kürassieren? Und der ist ein Anführer des Aufstandes gegen das Frankenvolk? Der hat den Degen gezogen gegen den Corsenkönig, hat sein Leben an die Freiheit seines Volkes gesetzt? Und diesen hat Ihr Edmund gerettet, gefüttert mit eigener

Hand? O Holdine, Ihr Edmund ist ein Engel, ein Gott, und wir müssen sogleich fort nach dem alten Schlosse! —

Holdine konnte kaum Worte finden, solches Erstaunen erweckte ihr die Verwandlung der Mistreß Flower! Das sittige, fast für ein Weib zu ernste Wesen der Dame war völlig verschwunden, die großen blauen Augen glüheten wundersam; die feinen, sonst so unbeweglich ruhenden Augenbraunen zogen sich auf und nieder, den Seelensturm hinter der blendend weißen Glanzstirn andeutend; die volle, dichtverhüllte Brust wogte sprengend unter dem Morgenkleide, und ihr abgemessener Gang wurde ein flüchtiges Springen durch die Zimmer, wie sie ihren William vom Lager nahm, mit hellem Lachen ausgelassener Freude, bei dem er etwas weit gespaltene, feinlippige Mund die schönsten Zahnreihen zeigte, ihm englische Worte zurief, und seine Kleiderchen zusammentrug.

Aber wir zwei Frauen sollen allein in die finstere Ruine dringen, durch die Dickichte uns wagen, wo Raubgesindel oder gar auflauerndes Kriegsvolk uns bedrohen kann? fragte Holdine endlich. —

Ich beschütze uns, rief die Mistreß, indem sie ihr Reitkleid überwarf; Dolch und Terzerol führe ich wie ein Mann. Mich ruft des Schicksals Stimme, ich muß diese Geächteten sehen, und Ihr Edmund kann nirgend sein, als bei seinen edeln, verfolgten Brüdern. —

Die Erwähnung des geliebten Mannes trug auch ein Fünkchen des Muths aus dem hohen Busen der Inseltochter in das zaghaftere Herz der deutschen Frau, und bald brachen sie auf, jede mit ihrem Kinde auf dem Arme, durchwanderten die rothblühende Heide, nicht

achtend auf die Bitten der Kleinen, sich ein Kränzchen pflücken zu dürfen, und standen nach einer Viertelstunde erhitzt und schwer athmend mitten in den alten grauen Mauern vor dem Eingangsschlunde, den Holdine kannte.

Da hinein? fragte Mistreß Flower, die weiße feine Hand auf das klopfende Herz pressend. In solcher Räuberhöhle mußten die edelsten Männer ihr Haupt bergen, um es nicht zum Schaffot zu tragen? O sie muß kommen die Stunde der Vergeltung, grausend, zerschmetternd muß sie bald kommen für dieses Volk, für diese Millionen Würger der Welt! — Wir müssen uns melden, fiel Holdine ein, so sagte Edmund. Seine Lieblingsromanze werde ich singen; er erkennt gewiß sogleich meine Stimme. — Sie begann das Lied vom Treulieb; aber die schwer athmende Brust hatte keine Stimme, und die zitternden Lippen gaben nur halbe Worte. Laßt mich machen! die Freunde Englands will ich besser hervorlocken aus ihrem Grabe! rief die Mistreß, und mit helltönender Stimme sang sie das englische Siegeslied, daß es wiederklang von dem hohen Mauerwerke, und stand dabei in gehobener Gestalt, den kleinen William an der Hand, wie eine Spartanerin, die ihren Sohn am Altare der Freiheit zu Waffenthaten einweiht. Das englische Volkslied blieb nicht ohne Wirkung, denn alsobald erschien der Kopf des alten Konrads in der Oeffnung, doch ehe er noch sein Erstaunen über die Anwesenheit so schöner Gesellschaft an den Tag legen konnte, ward er von einer unsichtbaren Hand zurückgerissen, und die Gestalt des Obersten erschien und schwang sich mit Blitzesschnelle herauf an das Tageslicht. Es ist ihre Stimme! rief der hohe Mann. Fanny, Du bist es, Du

kommst, das Unglück mit dem Manne Deines Herzens zu theilen, dessen Glück mitzugenießen Du verschmähtest? — Mistreß Flower stürzte sich in seine Arme. Nicht also! sprach sie. Unglücklich warest Du in Deiner Verirrung zum schändenden Sklavendienste; jetzt bist Du glücklich in Freiheit und Hochherzigkeit und Selbstachtung, und in diesem Glücke ist Fanny wieder Dein, und bringt Dir Liebe und Treue, wie am Tage des heiligen Bundes, und ist entschlossen, mit Dir zu gehen die Bahn der Gefahr, und wenn sie mit ihrem William Dich geleiten müßte in den Tod, wie sie einst ihren Vater zur Guillotine geleitete. — Mein William? Wo ist er? rief Oberst Adolph, und mit heißem Vatergefühl hob er den derben Buben empor, und preßte ihn innig an die breite Brust. Auch Deiner dachte ich, als ich das Schwert zog! rief er erglühend. Auch Dir wollte ich eine freie Heimath erkämpfen, doch Gott hat es nicht gewollt; Er muß wissen, wann es an der rechten Zeit ist! —

Auch Holdine drängte sich jetzt hinzu, ihre Freude über die überraschende Entdeckung an den Tag legend; doch der alte Konrad unterbrach den immer lebendiger werdenden Zwiesprach, und nöthigte höflich die Damen herab in den unterirdischen Gnomenpalast, da es die ganze Nacht hindurch hier oben gar unheimlich gespukt habe, und Gefahr bei dreister Fortsetzung der lebhaften Unterhaltung Statt haben dürfte. Die Frauen nebst den furchtsamen Kindern wurden glücklich in die Unterwelt des Hallersteins herabgeleitet, wobei der Oberst zärtlich wie ein Orpheus seine Euridice mehr trug als führte; aber als nun der Kriegsrath und der Graf auch herbeigekommen, und vergebens Holdine nach ihrem Edmund

sich umsah, endlich ihre Sorge in Worten aussprach, da wurden Alle bestürzt, und Holdine sank verzweifelnd auf den Steinsitz der Halle und machte die Freundin und die Schwäger durch sinnverwirrte Reden um ihre Gesundheit besorgt. Mit Mühe gelang es dem Bruder Hermann, der die fließendste Suada von Allen besaß, sie durch die Meinung in etwas zu beruhigen, daß Edmund zur Stadt gegangen sein möchte, etwas Günstiges für die Geächteten auszuspioniren, und daß vielleicht gar Bedeutendes sich ereignet habe und ihn festhielte. So wenig der Kriegsrath an seine Meinung glaubte, so schien Holdine doch Trost darin zu finden, und ihr Jammer wurde stiller und wehmüthiger, und da auch der Oberst und seine Fanny, auf der Wendeltreppe des Thurms sitzend, Vergangenheit und Zukunft genügend besprochen hatten, so wollten die Frauen eben wieder zum Rückmarsch sich rüsten, und in der Stadt die Forschung nach dem lieben Edmund ungesäumt beginnen, als des Vermißten heiter erklingender Gesang durch die Gewölbe schallte, er selbst wohlgemuth wie eine Himmelserscheinung aus der Nacht hervortrat, und seine Stimme wie ein Zauberton Alle aus den verschiedenartigsten Gruppen zu einer Bewegung höchster Freude und zu einem Ausrufe des Entzückens vereinigte.

Holdine lag an seiner Brust, und mit der schmerzlichen Liebesglut, die das Entbehren im jungen Herzen anfacht, preßte er sie an sich, als wollte er sie nimmer lassen aus seinen Armen. Des Obersten Frage: Wo warst Du? Was gab es? erinnerte ihn an das Drängen der Gegenwart. Wo ich war? fragte er erwachend zurück, und strich sich die umlockte Stirn, als wollte er die Gedanken darunter hervorlocken. Ja so! Ich galt

ja diese Nacht für den Bruder Kriegsrath dort. Ein Gefangener war ich, auf dem Holzbett der Wachtstube schlief ich; an dem Schweife eines Pferdes sollte ich nach Kassel reisen, oder zusammengehauen werden von ihren Säbeln. — Laut auf schrie Holdine und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen, als wolle sie einem gräßlichen Bilde den Eingang in ihre Augensterne versagen. Der Kriegsrath aber faßte ihn fest an beiden Schultern, und Auge an Auge mit Rührung heftend, rief er: Für mich littest Du? und enthülltest den Irrthum nicht? Doch wie lösetest Du Dich aus diesen Natterunschlingen, die nimmer loslassen, was sie einmal umketteten? — Gott that's! antwortete Edmund, feierlich die Hand zur Decke erhebend. Er findet den Unglücklichen auch im Schlunde des Todes, und ruft ihn zum neuen Leben. Wir Alle sind frei und der Sorge los durch ihn, den Allmächtigen. Der Herzog Oels ist in der Stadt, der Sieger von Braunschweig löset eure Bande; aber in einer Stunde zieht er weiter, darum hinaus, darum hin zu ihm ohne Zögern, und Alles mitgeschleppt von hier, was euren Aufenthalt verrathen könnte. — Der Herzog? riefen Alle jubelnd nach, und Konrad schrie ein donnerndes Vivat! und ließ die Kinder hoch auf in seinen Armen tanzen. Die Frauen wollten fragen, aber Edmund vertröstete sie bis zu Hause. Konrads Rücken verwandelte sich in den Packsattel eines Maulthiers; Jeder griff zu, selbst die Kinder beluden sich mit Kleinigkeiten, und in wenigen Minuten war die Halle geleert, und gleich einer arabischen Beduinenhorde zog die Gesellschaft hinaus an das schöne Tageslicht. Nur Holdinens Freude blieb nicht ungetrübt; denn da Alle draußen waren, kehrte Edmund zurück, und bat, seiner auf der Heide zu warten. Gott

ist gütig! antwortete er der ängstlich Fragenden. Er selbst schickte mir das Mittel, jede böse Folge dieser Geschichte von unsern Häuptern abzulenken. Geh vertrauend hinunter, Holdine, nimmer trennt uns wieder eine Nacht; dieses ist mein letztes politisches Geschäft, dann wird Dein Edmund wieder der stille Poet, dessen Haus seine Welt ist, und das alte Glück kommt uns dann wieder, geziert durch Kränze und den Blütenschmuck der Erinnerung. Er trieb sie hinaus und kehrte dann in die dunkeln Gewölbe, vorsichtig jetzt die beiden neuen Eremiten, die politische Antipoden ihrer Vorgänger waren, einzuführen, selbst lächelnd über die wundersamen Spiele des Zufalls.

Ohne Besinnen folgte ihm der Inspektor; vorsichtig mit scharfen Blicken Alles musternd, als führe er ein verlornes Piquet durch ein coupirtes Defilé, ging der Franzose hinterdrein. Eine wahre Mordgrube, stöhnte er dabei, ein Regiment Banditen könnte darin Quartier finden. Und Euch war dieses Cachot unbekannt? Monsieur Inspekteur, man sieht, Ihr seid ein Deutscher. — Und in Deutschland war die Banditenzunft nie im Flor, oder gar eingebürgert, antwortete der Angeredete, obgleich auch er mit sichtlichem Staunen die weiten Räume durchschritt und mit festgehaltenen Blicken Edmund ansah, da in der Halle die Feldläger von Zweigen und Laubwerk durch einige einfallende Tagesstrahlen sichtbar wurden. Hier scheinen wahrlich noch so eben Menschen Quartier gehabt zu haben, setzte er hinzu.

Was ihn vorgestern noch in Verlegenheit gesetzt haben würde, beunruhigte Edmund jetzt kaum noch, so hatten die Ereignisse, die ihn zu festem Handeln zwangen, seinen Muth und seine Männlichkeit schnell entwickelt;

überdem lag ja das Spiel ganz zu seinem Vortheile. Macht's euch bequem, ihr Herren! sprach er lächelnd. Dieses ist mein Sommerpalais, von dem ich mit eben so vielem Rechte Besitzer bin, als Spaniens Philipp Herr von Mexiko wurde; ich vertrieb keinen Bewohner, als Fledermaus und Eule, und meine Eroberung ward nicht mit Blute gewonnen. Wir Poeten lieben das Absonderliche, lieben Ruinen, Klöster, Gespenster, Kobolte, das mag meinen Geschmack entschuldigen, und es läßt sich hier in kühler Dämmerung wahrlich eine süße Sieste halten. Versuchen auch Sie ein Schläfchen, meine Herren! Daß Niemand ihre Ruhe stören kann, verbürge ich; der Herzog marschirt Mittags weiter, und alsdann erlöset Sie mein Ruf ohne Aufschub. — So verließ er die neuen Gefangenen im Hallersteine, und beflügelte seine Schritte, die Geliebten aus der letzten Besorgniß um ihn zu lösen.

10.

Der große Rath, welcher in Holdinens Zimmer gehalten wurde, während die drei Herren ihre Kleidung säubern ließen, dauerte nicht lange, denn alle Besitzer waren einstimmig. Fanny hatte sich längst entschlossen, den durch die Entbehrung ihr doppelt theuer gewordenen Gatten, der durch sein öffentliches Auftreten für die gerechte Sache sich vor der Welt und bei der Gattin gerechtfertigt hatte, nie mehr zu verlassen, und sie bat ihre Freundin, ihr behülflich zu sein, alle Effekten zu schleunigster Abreise mit ihr einzupacken. Die Männer gingen vereint der Stadt zu, dem Herzoge sich darzustellen. Dieselbe Lebendigkeit, welche Edmund in den Gassen verlassen, fand er wieder und weit höher gesteigert. Es

schien ein großer Sonntag zu sein; zu einem allgemeinen Volksfest waren Niedere und Hohe auf den Plätzen versammelt; Jubelruf ohne Ende stiegen zum Himmel auf; alle Werkstätten standen leer, und die Menschen drängten sich so wildbewegt, als wollten sie die Stadt geradesweges zum Thore hinaus tragen. Doch des Obersten Uniform erweckte bald die Aufmerksamkeit der aufgeregten Bürger, und wenn auch sein kriegerischer Anstand, die Kühnheit, mit der er sich mitten durch die Haufen preßte, die Gebildeteren im Zaume hielt, so wurde doch im Pöbel manche Hohnstimme laut und er mußte sich einige Male durch den Ruf: Es lebe König Georg, es lebe der Herzog Oels! Luft verschaffen. Aber der seltsamste Aufzug hemmte auf der Hauptstraße ihren Gang. Ein ganzes Bataillon des achten Regiments zog Paar bei Paar zum Thore ein, frischgeschnittene Stäbe in den Händen; vor ihnen auf ritt der blessirte Korporal, zur Seite das halbe Dutzend der Todtenköpfe, und Flinten und Säbel wurden auf Wagen hinterdrein gefahren, und dazu sangen die Westphalen unisono Schillers Räuberlied: Ein freies Leben führen wir! — Bei dem ersten Erblicken der Husaren hatten sich die Offiziere davon gemacht, die österreichische Armee im Anzuge glaubend, und die Gemeinen, welche ungern dienten, waren durch die Aussicht auf Entlassung zu den Fleischtöpfen ihrer Mütter, bewogen worden, sich ohne Flintenschuß den sechs Schwarzen zu ergeben. — Memmen! murrte der Oberst in den Bart; aber einer der Husaren nahm ihn sogleich in Anspruch, ließ seinen Säbel ein paar Male durch die Lüfte pfeifen, und rief mit heißerer Rabenstimme: Ergebt Euch zum Gefangenen! — Mit nichten, Kamerad! antwortete der Oberst. Wir sind Freunde

und Bündner des tapfern Herzogs, und Du kannst Dir ein blankes Trinkgeld verdienen, führst Du uns sofort zu Deinem General. Der Husar wurde auf der Stelle anderes Sinnes; er salutirte mit seiner Klinge und machte mit seinem Pferdchen ihnen Platz bis zu der Schenke, die ein zahlloser Menschenhaufen umlagert hielt. Durch die mit Neugierigen besetzten Gänge und Treppen wurden sie hinaufgeführt. Des Herzogs Zimmer stand offen, und als Edmund scheu an der Thür verweilte, sah er, wie des Herzogs Gesicht einen weit frohern und freiern Ausdruck trug, als bei seinem Einzuge. Der heldenmüthige Fürst las einen Brief, und der heraustretende Uhlanenoffizier flüsterte einem kommenden Husarenhauptmann dicht neben Edmunden zu: Es ist Alles gut! die englischen Schiffe sind da und liegen bereit. Augenblicklich soll aufgebrochen werden. Laßt die Trompeter blasen, daß die Burschen sich sammeln.

Edmund schauete jetzt noch, wie seine Brüder und der Graf dem unerschrockenen Heerführer vorgestellt wurden, wie er mit unverkennbarer Freude sie empfing, ihnen warm und deutschkräftig die Hände schüttelte, und mit einem innern süßen Gefühle zog er sich zurück, und verließ die Schenke und die Stadt. Seine Rolle war ausgespielt, aber er trug das Bewußtsein im Herzen, jede Pflicht getreu erfüllt und seine Lieben zum Port als guter Steuermann geleitet zu haben. — —

Der Aufbruch der Braunschweiger erfolgte bald, und Nachmittags ritt der Oberst und der Graf Sch... durch gekaufte Beutepferde wohl equipirt bei Edmunds Häuschen vor, wo er und Holdine mit der Mistreß unter der Kastanie saßen, und die Weiberchen von Abschiedsthränen benetzt mit einander koseten.

Der Reisewagen des Kriegsraths, der sich unangetastet in der Gendarmeriekaserne wiedergefunden, rollte nach, um die Frau Oberstin und den kleinen William aufzunehmen.

Ziehen Sie mit uns, Herr Willibald, sprach der Graf zu unserm Poeten, nachdem er seinen Dank herzlich ausgesprochen, und die Brüder sich lange umhalset hatten; brechen Sie auf mit Weib und Kind, mit Sack und Pack, ein Fuhrwerk findet sich schnell; ziehen Sie mit hinüber in Shakspeare's herrliches Heimathland. Was wollen Sie hier fortleben ein gedrücktes, ängstliches Dasein unter Häschern und Schergen? Ihr Kopf, Ihre Hand sind zu etwas Besserem geboren, als den Damen an der Toilette und den Müßiggängern in der Tabaksschenke die Langweile zu vertreiben. —

Ja, entschließe Dich, griff der Oberst feurig das Wort auf, nimm den Degen und ficht an meiner Seite. Ich will Dich schon zum wackern Soldaten umschaffen, und der Muth hat allen Willibalds nicht gefehlt, und ist das Erbtheil von der mütterlichen Ritterbank gewesen. Gehts hart daran, soll mein Schwert Dich schirmen, und so werde ich quitt machen dürfen, was Du so brüderlich an mir übtest. — Mit Aenstlichkeit hing Holdinens Auge an Edmunds Lippen, und sie hätte ihm gern die Antwort diktirt.

Laßt mich immer hier! was ich für euch that, dazu trieb mich der Instinkt, der im Menschen wohnt, wie im Biber und in der Ameise, entgegnete der junge Mann. Ehret mich auch Eure Meinung, so fühle ich doch zu gut, daß das Schwert nicht für meine Hand geschmiedet ward. Jeder blutige Leichenhaufe würde mir Thränen und Jammerworte entlocken; ich würde die Kameraden

entmuthigen, dem verwundeten, einzelnen Feinde würde ich beispringen und darüber die Ordre versäumen, in ein Carree einzuhauen, und einer losdonnernden Batterie gegenüber würdet ihr riskiren, mich ein plötzliches Rechtsum commandiren zu sehen. Nein, jede Kreatur hat ihren Platz in der Welt. Der Löwe und das Lamm bekam die eigne Weide. Zieht hinaus, kommt zurück mit Englands tapferem Heere, befreit Deutschland, die Welt, und als ein zweiter Tyrtäus will ich eure Siege besingen, daß die Nachwelt eure Großthaten hört und anstaunt, und ich vielleicht meine Unsterblichkeit durch die eurige mir erschleiche. Aber bis dahin laßt mir mein still genügsames Leben, fern von der Welt, aber auch sicher vor ihren Schrecknissen. —

Aber sind Sie auch sicher? fragte besorgt der Graf. Wird kein Verräther anmelden, was Sie thaten für uns. Werden die Nachwehen dieses kecken Kriegszuges Sie nicht treffen, wie gewiß so Manchen, der sich unbesonnen der Eintagsfreude und dem ephemeren Freiheitswunsche hingab? —

Bleiben Sie unbesorgt, versetzte Edmund lächelnd, ich habe heimliche Bürgen für meine Sicherheit, für meine künftige Wohlfahrt; ein Versmacher ist zu armselig in den Augen der Zöglinge Napoleons, eine Mücke am Zahne des Elephanten, tanzend mit dem Sonnenstäubchen, und kaum mehr als sie. — Und so wird mir der 3. August immer ein Festtag bleiben dürfen.

Man brach auf und beredete nicht länger. Herzlich und betrübt war der Abschied auf lange Zeit und in solch gefahrvollen Verhältnissen; doch ermuthigte Alle der junge Graf, der wie ein Prophet Deutschlands Wiedergeburt und das Morgenroth der Völkerfreiheit

in feurigen Tiraden von seinem Rosse herab nahe verkündete. —

Bald wiederkommen, William! rief Malchen auf Holdinens Armen, und lange standen Holdine und Edmund an der Straße, und sahen der Staubwolke nach, die durch Reiter und Wagen erschaffen wurde. Als sie langsam und stumm zu ihrer Kastanie kehrten, fand sich im Strickkörbchen Holdinens eine schwere Börse; nach Edmunds Vermuthen war sie von dem Grafen hineingesteckt, denn als er abgestiegen, hatte er sich unter den Umhalsungen der Uebrigen mit dem kleinen, übersehenen Malchen an dem Steintische unter dem alte Baume beschäftigt.

Er sollte mir den Liebesdienst doch nicht so irdisch bezahlt haben! murrte Edmund. Aber das sind die Götter der Erde, mit einem Häuflein blanken Metalls glauben sie Alles kaufen und vergelten zu können. — Holdine vertheidigte den Grafen. Sicher meinte er das nicht, wie Du es ihm auslegst. Und ist es für uns denn nichts Großes, einen solchen Sparpfennig im Hause zu haben? Er wußte, was uns Noth that, und der edle junge Herr hat gewiß nicht damit gemeint, Deine Nacht in der Wachtstube und meine Thränen um Dich zu bezahlen, dazu sah er zu nobel, zu fromm und zu freundlich aus.

Holdinchen, erwiderte Edmund drohend, er hat doch Dein Herz nicht gleich einem Raubritter mitgeführt auf seinem Sattel? — Zärtlich fiel sie ihm um den Hals, und lange schwatzten sie, unter der Kastanie ausruhend, von den Verwirrungen und Bedrängnissen dieses Tages, bis die sinkende Sonne Edmunden mahnte, auch seine letzten beiden Gäste aus den Grüften des Hallersteins zur Freiheit zu rufen. — —

Des Herzogs fernere Schicksale sind weltbekannt. Er

folgte mit seinen Braven dem Laufe der Weser und machte eine Demonstration auf Bremen, um die ihn verfolgenden Divisionen der Generale Reubel und Gratien zu täuschen. Dann marschirte er durch Oldenburg, setzte über die Hunte, und schiffte bei Elsfleth sich mit seiner Mannschaft ein, indeß die zur Deckung beorderten Husaren sich noch bei Hachting mit Reubels Avantgarde herumschlugen. Die Willibalde landeten glücklich mit dem edlen Guelphensohne unter lustig im Winde spielender englischer Flagge auf Helgoland, und bald sah Mistreß Fanny ihre vaterländischen Küsten wieder. — —

In das kleine Haus mit dem großen Kastanienbaume vor Reiherhorst zog das alte Leben wieder ein; der junge Mann saß wieder wie sonst vor seinem Schreibpulte, neben ihm am Nähetisch die schlanke Frau, und Malchen spielte munter mit Puppen und Miniaturkochgeschirr. Zufriedenheit und Seelenruhe sprach sich auf den Gesichtern aus; nur vermißte recht oft Holdine die Freundin, und Malchen fragte oft auf den Spaziergängen: Warum der unartige William gar nicht wiederkäme? — Ueber die Gäste des Hallersteins ward nichts zu Edmunds Nachtheile kund; aber der Commandant und der Inspektor berichteten die Dienste, die Edmund Treulieb, so nannten die Vorsichtigen und Erfahrenen den Retter, ihnen so uneigennützig geleistet, an die höchste Behörde, und das Belobungsschreiben blieb nicht aus; mehr aber als dieses lohnte ihn die Freundschaft der Familie des Inspektors, die auch die Freuden der Geselligkeit in den Lebenskranz der schönen Holdine wand, ohne durch trügerische Huldigungen der jungen Schmeichler in gereizter Eitelkeit ihr Herz zu verderben und von dem Manne, in welchem sie alle Tugenden der Männlichkeit erkannt hatte,

abzuwenden. Vier Jahre verliefen unserem Freunde in der lieben arbeitsamen Gleichförmigkeit, die am schnellsten die Zeit treibt, und Seele und Körper im festesten Gleichgewicht erhält, da brachen die grausenvollen, auf Schädelstätten und Blutangern erbaueten Throne der Napoleoniden zusammen unter Gottes schwerer Richterhand; das deutsche Volk stand auf und wusch mit Feindesblut die Flecken von seinem Wappenschilde, und nahm den alten Ehrenplatz wieder ein in der Weltgeschichte. Auch aus der Fremde kehrten alle Tapfern zurück in die unvergessene liebe Heimath; Edmund beweinte aber an Adolphs Brust den Tod des guten Bruders Hermann, der die Feder mit dem Schwerte vertauscht hatte, und im Sturme von Ciudad-Rodrigo die Trophäen des großen Wellingtons theilend, gefallen war. Die hochherzige Fanny und ihr munterer William lockten Edmunds Familie auf einige Zeit in die großen Zirkel der geräuschvollen Residenz, wo jedoch gar bald die Sehnsucht nach ihrer stillen Häuslichkeit bei den beiden kindlichen Gemüthern, die sich immer selbst genug gewesen waren, erwachte. Der edle Graf Sch..., der wieder in den Besitz seiner reichen Stammgüter gelangt war, den man bei der Restauration der deutschen Reiche zu hohen Würden berufen hatte, schien Edmunds Charakter am besten erkannt zu haben. Er machte den Poeten zu seinem Hausarchivar, und versetzte ihn auf sein Stammschloß, das in der schönsten Gegend des Landes lag, auf einer herrlichen Bergkuppe, von lachenden Thälern umringt, und in sich den Schatz einer prachtvollen Bibliothek und eines Archives voll alter Handschriften und Urkunden verschlossen hielt. Durch einen bedeutenden Gehalt von allen kleinlichen Sorgen des Lebens befreit, lebte dort Edmund

das glücklichste Leben. Das poetische Gedicht, welches er in den ersten Tagen der Befreiung Deutschlands den Rettern zum Lobe, den Unterjochern zur Schmach gesungen, hatte schon seinen Namen berühmt gemacht unter den tausend und abertausend plötzlich erweckten Barden der Nation; aber was er später in sorgloser Freiheit, in der glühendsten Liebe zur Kunst auf den Bergen sang und schrieb, gab seinem Namen einen ewigen Klang in seinem Volke, denn nur die Brust, welche gelöset von jeder irdischen Kette singen darf, singt für die Unsterblichkeit. —

III.

Der Postillon.

Eine Novelle.

Ein munteres Posthorn tönte auf der Heerstraße, weckte vielfältige Echo an den nahgelegenen waldigten Höhen und schien die Aufmerksamkeit einer kleinen Gesellschaft von Männern zu erregen, die unter dem großen Lindenbaume der Schenke hinter vollen Bierkrügen saßen, und bis dahin ein leises aber hitziges Gespräch geführt hatten, das von besonderm Interesse für Alle gewesen sein mußte, wenn man die rothen Gesichter und die mitunter wirklich feindseligen Geberden der Sprecher als gültige Zeugen annehmen dürfte. Die Schenke lag einsam in einem Winkel Norddeutschlands, wo sich die Grenzen dreier Fürstenthümer dieses, leider so vielherrigen, schönen Reichs berührten und zackicht in einander schoben, als hätte die Erde selbst durch diese untrennbare Nath Einrede gegen das Kunstwerk der ehemaligen Grenzcommissarien einlegen wollen; doch war es den Besitzern darin nicht zu verdenken, daß keiner seinen Anspruch auf diesen Erdwinkel abzutreten geneigt gewesen, denn in der Nähe fand sich auf viele Meilen kein Plätzchen, wo die Natur in solcher Masse verschwenderisch ihre Schönheiten vergeudet. Reiches Ackerthal und üppig bewaldete Berge wechselten mit einander; ein Dutzend kleiner Flüsse und Bäche bildeten, indem sie sich mit stets breiterm Laufe einem größern Strome zudrängten, ein lebendiges Wassernetz; ein ziemlich bedeutender fischreicher Landsee dehnte,

seinen blanken Spiegel in der Nähe mitten zwischen einem grünen Wiesenrahmen aus; und am Rande der Höhen streckten kleine, doch freundliche Dörfer ihre Dächer durch die untern Baumgruppen hervor, und von einem Kirchthurme klang jetzt ein eintöniges Glöcklein ununterbrochen in kurzen Schlägen im Wehen der lauen Abendluft herüber.

Das Posthorn hatte bis jetzt die Melodie eines fröhlichen bekannten Volksliedes hören lassen, als es sich aber der Waldecke näherte, wo das Ohr des Hornbläsers von dem weinerlichen Gebimmel des Kirchenglöckleins berührt werden mußte, verstummte das Horn plötzlich, und nach einer kurzen Pause vernahm man von ihm die langgezogenen Töne eines ernsten Kirchengesanges, die in besondere Harmonie von dem Glockenklang traten, und gleichsam sich bemüheten, seine unverständliche Eintönigkeit zu verdeutlichen. Der Mann des vierblättrigen Kleeblatts vor der Schenke, welcher am äußersten Eck des Tisches gesessen, trat zur Straße und schaute mit Blicken, die mehr als gewöhnliche Neugier zu schärfen schien, nach der Schlucht, durch welche der Weg in den Wald versank, wandte sich jedoch gleich wieder zu seiner Kameradschaft und dem Vesperbrode, indem er verächtlich sagte: Es ist nichts, dürft sitzen bleiben, Gevatter, und könnt's Käppel in Ruhe lassen. Ein armseliger Postknecht reitet die Extrapferde zurück, langsam und faul im Eselsschritte, wie derlei Tagediebe es gern thun. —

Es ist der Hirten-Wilm, erwiderte der kleinste und unansehnlichste unter der Compagnie, dem man den Herrn der stattlichen neuerbauten Schenke nicht ansah; der achtzehnjährige Bursch ist ein Virtuos auf seinem Horne; auf

drei Stationen weit thuts im Keiner gleich, und er bekommt von mancher Herrschaft ein doppelt Trankgeld, weil er sie gar süß in den Schlaf geblasen. —

Der Erste, ein stämmiger Mann in einem hellgrauen Oberrocke fuhr sich mit der breiten Hand durch den rothgelben Bart, der dicht und starr vom Ohre unter dem nackten Halse durch sich bis zum andern Ohr hinaufzog, strich sich dann mit beiden Händen das dünne grauliche Haar von der breiten Stirn zurück und murrte, indem sich seine scharfen, widrigen Gesichtszüge recht teuflisch verzerrten: Möchte er sich recht bald im scharfen Ostwinde die Schwindsucht an den Hals blasen! Mich grollts immer, sehe ich den Burschen so fröhlich seinen Weg ziehen, den Habenichts. Gäbe ihm der Landesherr nicht das blaue Wamms und den blanken Hut, müßte er im Hemde hinter den Gänsen und Säuen laufen. Solch Volk weiß nicht, was Sorge ist, und das Geld fällt ihm in die Hand wie vom Himmel herab ohne Noth und Arbeit. —

Gönn' es ihm, Vetter Müller, fiel ihm ein Dritter, ein derbknochiger Arbeitsmann im Kittel, ins Wort. Es ist doch ein traurig Leben, so Tag und Nacht in Wetter, im Wind und Frost auf der Heerstraße liegen und auf den dürren Postkleppern sich wund zu reiten um schlechten Lohn. Und der Wilm ist kein Schlemmer wie die Andern. Er thut viel Gutes an der alten Loofs, der Hirtenfrau, seiner Ziehmutter, und geht mit der alten, halbblinden Hexe um, wie ein Christenkind nur mit der Mutter umgehen kann, obgleich die ganze Gegend weiß, wie schlecht die Loofs ihn gehalten, und daß der Knabe im Dreck hätte verkommen müssen, wäre nicht der Postmeister, als der Hirt im See ertrank, mitleidig

zugetreten, und hätte sich des hübschen Buben erbarmt und ihn in seinen Stall genommen. —

Halts Maul mit Deiner Lobpredigt, alter Schwatznarr! rief der Müller, einen grimmigen Blick auf den Sprecher schießend. Hier im Hause sind genug, die ohne Deinen Sermon dem geckenhaften Jungen mehr zugethan sind, als ich leiden mag und leiden will. — Er drehete sich dabei zur Seite, und sein Auge fiel auf das Fenster der Gaststube, an dem sich ein weiblich Köpfchen sehen ließ, das ihm die Glut auf die braunen gefurchten Wangen trieb.

Der Postknecht war indessen mit seinem bestaubten Gespann vor der Schenke angelangt, hatte sein Posthorn sinken lassen, stieg vom Sattel, grüßte treuherzig die Zechbrüder und rief dem Stallbuben zu, Brod und Wassereimer für die Thiere, für sich einen Krug Bier zu bringen, und setzte sich dann, die müden Hengste sich selbst überlassend, dicht an die Hausthür auf die beschattete Ruhebank, indem er die schlanken Glieder behaglich dehnte. Es war ein junger, besonders wohlgebauter Bursch; das lederne Beinkleid und das blaue Wamms mit dem Silberschilde am Arme stand ihm gar gut, die Züge seines Gesichts waren regelmäßig und die fein gebogene Nase unter den großen dunkeln Augen gab ihm etwas Besonderes zwischen den meist flachen, nichtssagenden Physiognomien dieses Landstrichs, und auch sein dunkles, dichtes Kopfhaar und der keimende Schwarzbart stachen gegen den hellern Haarwuchs ab, der hier den Landleuten gewöhnlich war.

Was ist denn in Dich gefahren, Wilm, rief der Wirth hinüber, ohne vom Tisch aufzustehen, daß Du mit einer trübseligen Musik zu uns herziehst, als wolltest Du

meinem Hause den Jammer mitbringen? Solch plärrende Gäste sieht kein Krugvater gern, denn sie tragen Unheil unter das Dach. —

Wie kann Er fragen, Vater? antwortete der Angerufene. Hört Er denn nicht das Todtenglöcklein im Dorf? Dort tragen sie vielleicht einen guten Nachbar in das letzte, einsame Bett, woraus ihn kein guter Morgen weckt; da gedenkt man auf der Stelle der bleichen Frau, die hinterdrein geht und der weinenden Kinder, die mit Grauen den schwarzen Kasten in das dunkle Loch versenken sehen, und jedem guten Christen fällt dann sein letztes Stündlein bei, denn er richtet ein Bittwort an den Herrn über Leben und Tod. Und darum habe denn ich, weil mir nicht gleich ein gutes Wort einfiel, mein Gebet in den Himmel hinauf geblasen. —

Närrischer Junge, Du! schmunzelte der Wirth. Für diesmal hättest Du Dein Sterbelied sparen können. Sie begruben den alten wassersüchtigen Matz Steinecke. Ihm hat der Tod Erlösung gebracht von langem Uebel, und sein einziger Erbe, der lange Tom, wird dem Vater sicherlich keinen Thränenguß nachschicken, sondern lieber die harten Thaler zählen, die der alte Geizhals ihm nachgelassen, und die er nun ohne Aufseher im Kruge und am Würfelbrette in die Welt spediren kann, wo sie lustiger klingen, als in des Alten Ledersacke. —

Ich beneide ihn nicht, antwortete der Postillon zu Boden schauend, wenn es so ist, wie Er sagt, Vater. —

Und doch könnte Dirs nicht schaden, theilte der Tom mit Dir seine Erbschaft, versetzte der Wirth mit scharfer Betonung. —

Der Postillon seufzte recht hörbar, streichelte und klopfte den dicken Kopf der riesigen silbergrauen Bull-

dogge, die freundlich zu ihm getreten war, und das lange Hängemaul ihm auf das lederne Beinkleid gedrückt hatte. Dir mangelt nichts, alter Nero! sagte er leise, dem treuherzigen Hunde einige Reste Weißbrod aus der Tasche suchend, und sah sich sogleich nach der Thür um wie ein Dürstender.

Der Müller schien von innerer Unruhe gequält, seit der Postillon so nahe am Hause Posto gefaßt, und als die Schenktochter mit dem Kruge flink heraus trat, hielt es ihn nicht länger auf seinem Platze unter dem Baume. —

Grüß Ihn Gott, Wilm! sprach die von der Mutter Natur wohlbeschenkte Dirne, indem sie das Deckelglas vor den Postillon hinsetzte und mit der Linken die langen blonden Haarflechten auf den Nacken zurück warf, um ihn mit den hellen Augen recht freundlich anschauen zu können. Er ist lange nicht vorgekehrt, setzte sie wie schmollend hinzu, nimmt wohl jetzt Seinen Collegen immer die Touren zur Stadt ab, weils Ihm dort besser gefällt als hier in den Bergen. —

Danke schön, Jungfer Line, für den Gruß! antwortete der Bursch und seine Augen funkelten wie Silberglut zu ihr hinauf. Freilich ging der Dienst immer dort hinaus zwischen dem Gesundbrunnen und der Stadt, und als ich letzte Nacht hier vorüber fuhr, lag Sie noch sanft auf dem Ohr; der Mund brannte mir, Sie mit Ihrem Leibstückchen zu wecken, aber ich zwang die Lust zurück, denn Sie hätte grollen können, weil ich Sie im Schlaf gestört. Ja, unser Eins weiß ja am besten, wie wohl der Schlaf thut. —

Hätte nur immer blasen sollen, Wilm! fiel das Mädchen ihm ins Wort. Wenn man Musik gehört, träumt

sich's nachher desto süßer. Und nicht einmal zum Scheibenschießen ist Er hier gewesen; mit dem Tanzen war's freilich nicht viel, denn ich hatte mir bei dem Heuaufrechen den Fuß vertreten. —

Man sah dem Burschen an, wie lieb ihm die Nachricht war und wie er sich Zwang anthat, nicht aufzujauchzen, oder der Dirne gar an den Hals zu springen. Sonnabends, sagte er stammelnd vor innerer Bewegung und mit Backen, die vor Röthe springen wollten, Sonnabends geht mein Urlaub an. Der Herr hat mir drei volle Tage geschenkt, und da wird's mir erlaubt sein, bei allen guten Freunden vorzusprechen, und wenn's Glück wollte, daß Sonntag hier im weißen Bär Musik wäre und Ihr Fuß nicht mehr schmerzte, so könnte auch einmal wieder ein lustiger Schleifer das Herz erfreuen und dem Wilm ein rares Fest geben. —

Vielleicht geht's bis da, antwortete die Dirne, und ihr blühendes Gesicht schien von der Vorfreude lieblicher geworden und sie streckte die Hand aus, als wollte sie dem flinken Tänzer das Versprechen besiegeln; da trat der Müller dicht an die Bank und fast mitten zwischen die jungen Leute hinein, und wie von einer Otter berührt fuhr das Mädchen zurück, und ging nach einem recht bösen Blicke auf den Störer in das Haus. —

Tanzen will Er, Junker Hohlbaum? fragte der Müller hämisch. Man sollte meinen, das Hängen auf den harten Mähren hätte seine Gliedmaßen längst zu steif gemacht, um sich auf die Tanztenne und zwischen die jungen Mädels zu wagen. —

Jeder springt auf seiner Sohle, und warum nennt Er mich nicht bei meinem rechten Namen? fragte der

Postillon ernst zurück. Weiß Er doch so gut wie ich, was im Kirchenbuche steht. —

Wilm von dem hohlen Baume! antwortete pathetisch der Fuchsbart; ein recht vornehmer Name. Klingt fast adelig, wie die Herrn von dem Sattel oder von dem Hagen. Er thut sich wohl ordentlich etwas darauf zu gute. Wenn man nur nicht wüßte, daß selbst sein einziges Erbstück, der hohle Baum, von dem er sich nennt, noch vor seiner Taufe unter der Axt gefallen, und so sein Lehn und Schloß, ehe Er mündig, in das Kamin gewandert, und im Rauche aufgestiegen. —

Da ist mir's gegangen wie manchem wirklichen Edelmanne in der Kriegszeit, lachte der Postknecht gutmüthig. Mag Er mich immerhin foppen; ist Er doch der reiche Herr Wolf von der Neumühl. Wir armen Schlucker sind's gewohnt, den Herrschaften zum Spaß zu stehen, wenn's bei ihnen schlecht Wetter ist oder im Wirthshaus ihnen die Kost verbrannt schmeckte. —

Was will Er damit sagen? fuhr der Müller auf, und seine Faust ballte sich unwillkürlich. Wo ist schlecht Wetter für mich und wer hat mir in der Schenke die Kost verbrannt? Stichelt Er, so soll ja die Kreuz — —

Wer meinte Ihn? fiel der schwarzaugige Bursch lächelnd ein. Es gilt ja den Herrschaften in der Extrapost. Ich wünsche Ihm hoch Wasser und immer volle Säcke vor seinem Mühlthore. Mein Krug ist leer, und der Heinrich hat die Pferde getränkt; darum ruft's mich weiter, damit die braven Thiere und ich vor Nacht auf die Streu kommen. Gott befohlen. — So stand er auf, drehete dem feindseligen, verstummten Müller den Rücken und reichte der Tochter des Wirths ein kleines Silberstück für die Zeche in das Fenster, wobei es den wachsamen

Augen des Aufpassers ungewiß blieb, ob die Finger der jungen Leutchen nicht auf eine gewisse mysteriöse Weise in Berührung gekommen. Der leuchtende Blick, mit welchem der Bursch dann seinen Sattelgaul bestieg, machte die Vermuthung wahrscheinlicher; ebenfalls der heitere Ton, mit dem er im Fortreiten dem Schenkwirth sein: Gute Nacht, Vater Martin! zurief. Dann setzte er sein blankes Horn an den frischen, runden Mund, blies nach lustiger Melodie das bekannte Lied: Ich wollt' mal fahren ins Heu! und verschwand bald hinter der nächsten Baumgruppe.

Was hast Du denn mit dem Burschen, Wolf? fragte der Arbeitsmann, als der Müller zur Linde angekommen war, und wie im bittersten Groll den Rest in seinem Glase hinunter stürzte. Das scheint ja schwarzer Ernst, und wer Dein Gesicht ansieht, das röther glüht wie Dein Bart, müßte fast meinen, Du Grauschimmel wärest eifersüchtig auf den armen Schlucker, weil ihm die Jungfer Martin freundlich zugetrunken. —

Der Junge hatte ein Franzosengesicht, grollte der Müller mit wirklicher Wuth im Blicke; und ich säße lieber allein mitten im Höllenfeuer, als neben so einem Gesicht in Abrahams Schooße. Sieh, da schießt ja wieder die Weihe nach meiner Mühle hinüber, setzte er rasch abbrechend hinzu, die mir schon so manche junge Ente vom Hofe geholt. Gib mir Deine Kugelbüchse, Gevatter. Vielleicht thue ich auf dem Heimwege einen guten Schuß nach ihr. —

Der Schenkwirth sah ihn starr und fragend an, stand aber ohne Entgegnung auf, und ging mit ihm in das Haus, seinen Wunsch zu gewähren.

Der Vierte in der Gesellschaft, der bis jetzt dem

Allen stumm zugesehen, jedoch brav sich eingeschenkt, war seines Standes ein Hausschlachter, ein kleiner vollwanstiger Kerl mit einem Höcker und einem pausbackigen Gnomenkopfe. Er rückte jetzt näher zum Nachbar und sein Vollmondshaupt auf beide nackte Arme gestützt, fragte er mit sichtlicher Scheu: Warum tobt denn der tolle Wolf nun wieder so arg, Rephahn, und was will er mit seinem Franzosenhaß? Seit zwanzig Jahren turbiren ja die fremden Blauröcke kein deutsches Kind mehr und die böse Franzosenzeit ist einem nur noch wie im Traume vor dem Gedächtniß. Wenn man den ungeschlachten breiten Kerl so toben hört ohne Ursache, sollte man meinen, der Tollwurm stäche ihn und man hätte Grund sich zu salviren. —

Gut spaßen ist nie mit ihm gewesen, antwortete der Arbeitsmann, und wenn ihm so wie heute die Galle im Blute rumort, so gehe ihm Jeder aus dem Wege. Was den Postknecht betrifft, so läßt sich sein Zorn an den Fingern abzählen. Der Rothbart wirbt um die Martin drinnen, und will auf seine alten Tage noch eine frische Müllerin in seiner Mühle haben. Nun ist der Wilm hier an den Bergen aufgewachsen, und alle Mädel, die mit ihm gespielt in der Sandkuhle und mit ihm Erdbeeren gesucht im Holze, sind versessen auf den Schwarzkopf, seit er das fürstliche Jäckchen trägt. Was denn Numero Zwei den Franzosenhaß angeht, so mag der Wolf dabei wohl größer Recht haben und weniger den alten Gecken spielen als bei Numero Eins. Man sagt, als die Franzmänner zuerst hier ins Land gekommen, hätten sie gerade ihm besonders übel mitgespielt. Eine halbe Compagnie von den ziegelfarbigen Husaren, die am Ohr die Zöpfe in Blei gewickelt trugen, fielen in

seine Mühle, und kehrten das Oberste zu unterst. Der handfeste Wolf wehrte sich brav; da haben sie ihn fast lahm geschlagen, und dann an seinen eigenen Bettpfosten gebunden, wo er zusehen mußte, wie die Halunken Frau und Magd auf den Tod gemißhandelt und ihm zuletzt das Mühlhaus über dem Kopfe angebrannt, daß die braven Nachbarn ihn kaum aus dem Feuer zu retten vermocht. Die Frau starb bald hernach, und er ging fort unter das preußische Kriegsvolk, und mag manchen Franzosenkopf eingeschlagen haben zu wohlverdienter Vergeltung. Als es dort schief ging, kam er wieder ins Land, hatte schwer Geld mitgebracht, woher, wußte Niemand, und er sagte nichts davon; es ging das Gerede, er hätte eine Kriegskasse im Felde erwischt. Da bauete er sich die Mühle neu auf und — nun, das Weitere weißt Du so gut wie ich, Bruder Schweinstecher. —

Ich wollte, er wäre nicht so rapiat, flüsterte der Schlachter. Er könnte uns Alle mit seinem wilden Wesen ins Unglück bringen. —

Der Müller mit dem Gewehr trat jetzt wieder ins Freie. Bedenk, was ich Dir gesagt, Gevatter, sprach er mit lauttönender, rauher Stimme zum Schenkwirth, indem er die Heerstraße betrat, Dein Wort habe ich, das Dirnchen muß schon, und daß mir nicht wieder eine schwarzhaarige Hummel meinen Bienenstock verderben soll, dafür bin ich jetzt Mannes genug geworden. Hüte Dich, Gevatter, der Wolf läßt sich keine Nase drehen, am wenigsten von Jemanden, den er in der Tasche hat, wie Dich. —

Der Schenkwirth kam ganz timide unter die Linde zurück. Solltet ihm das Gewehr nicht gegeben haben, flüsterte der Buckelichte. Wenn er den Postknecht unterwegs

trifft, könnte es eine schlimme Affaire geben, wobei auch unsere Köpfe zum Wackeln kämen. —

Possen! murrte der Wirth und drehte die Mütze rundum auf dem Kahlkopfe. Das macht mir keine Sorgen, wenn der Beißbär nur nicht seine Augen auf mein Linel geworfen und ich ihm im Rausche nur nicht das Kind zugesagt! Doch geschehen ist geschehen, und das Geld bleibt bei einander. Für den Wilm bangt mir nicht; der ist schon weit voraus, und trotz seines Grimmes ist der Wolf viel zu gescheit, sich um nichts Blankes an einem herrschaftlichen Rock und Wappen zu vergreifen, er müßte ihm denn im Walde und dicht an einem Kohlenschachte begegnen, wo das geschossene Wild und sein Grab nur einen Schritt weit von einander lägen. —

Es war mehre Tage später, als ein heftiges Gewitter, von Sturm und Regengüssen begleitet, in derselben Gegend tobte, und vorzüglich einer kleinen, elenden Hütte den Untergang zu dräuen schien, welche am Ende eines Dorfes zwischen vier alten, gekrümmten Zwergeichen versteckt lag. Darinnen saß ein altes, von Gicht zusammengebogenes Weib in einem zerrissenen, mit schmutzigem Leder beschlagenen Lehnstuhle, und stieß bei jedem Krachen der Balken und Knarren der Wände ein Stoßgebet aus, und sank bei jedem Donnerschlage mit einem Angstruf zum Knäuel zusammen.

Die Alte durfte sich freuen, nicht einige Jahrhunderte früher in dieser Gestalt auf Erden gewandelt zu haben, denn ihr rothumrandetes Augenpaar, der weite zahnlose, blaulippige Mund, über welchem sich einzelne

schwarze Barthaare, den Spürhaaren eines Katers gleich, sehen ließen, und ihre ganz widrige Häßlichkeit hätten sie jedenfalls als ein Musterbild einer Teufelsbuhlin zum heißen Hexentode verdammt. Ein auffallendes Gegenbild zu der Alten erschuf der junge Mensch, welcher ihr gegenüber saß, der hübsche Postillon, der im Hauskostüm, in reinlichen Hemdärmeln und dem nackten Halse seine kräftige Jugendschöne noch deutlicher zeigte, als in dem steifen Diensthabit. Unbekümmert um das Wetter rauchte er behaglich aus einem kleinen Pfeifchen und klimperte spielend mit einem Halbdutzend blanker Guldenstücke, die auf dem Tische lagen und im trüben Lampenlichte doppelt lockend schimmerten.

Es geht schon vorüber, Mutter Ilse, und zieht zum See hinunter, sagte er gutmüthig tröstend. Solch Spektakel hat unser Eins hundertmal erlebt und noch dazu im Freien, wo die himmlischen Paukenschläge das Menschenohr ganz anders anfallen. Und was hilft das Zagen und Wimmern? Gott schickt solch Wetter so gut wie den Sonnenschein, und Er ist überall dabei. Wer ein gutes Gewissen hat, kann ruhig zusehen. —

Hu! schüttelte sich die Alte. Eben solch Wetter war's, als sie den Loofs vom See hier hereintrugen. Eben solch Wetter war's, als die Mühle brannte und die Franzosen um den Brand tanzten, daß es von hier aus im Dunkeln aussah, als feierte der Gott sei bei uns mit seinem Heere den Ostersabbath. Wilm, spotte nicht, solch Wetter hat hier herein immerdar recht Böses gebracht. —

Bin ich damit gemeint oder das blanke Geld hier, das Ihr die Brodsorge auf einige Wochen wieder abnimmt? fragte der Postillon lächelnd zurück. —

Du bist ein gutes Kind, und sammelst Kohlen auf meinen Kopf, antwortete die Alte, die dürre, gelbe Hand nach ihm herstreckend. Aber darum sollst Du Dich hüten und wahren, daß ich Dich lange noch habe, denn ich könnte ja nicht einmal das Brod vor den Thüren suchen, und in meinen Winkel brächte mir ohne Lohn keine Menschenseele einen Trunk aus dem Brunnen herein. O die Menschen sind unbarmherzig und steinhart geworden in der schweren Zeit. —

Sage Sie nicht so, Mutter Ilse, versetzte der Bursch. Es gibt wie sonst Böse und Gute, und die Guten werden besser und weicher, wenn sie selbst das Unglück geschmeckt haben. Hat Sie denn die Line vergessen von der Bärenschenke, die Ihr doch manch Labsal durch den kleinen Heinrich zustecken lassen, wenn meine Pfennige nicht reichten? —

Gottes Segen über das gute Kind! stöhnte die Alte; aber auch sie soll sich wahren, denn als sie zuletzt hier vorsprach, lag ein schwarzes Flortuch halb über ihrem Gesichte, da sie doch im Strohhute ging, und das bedeutet schwere Schicksale und den Sarg ins Haus. Nicht Jedermann sieht so etwas, und wer's sieht, dem macht's Pein und nicht Freude. —

Ein Blitz machte das ganze Gemach tageshell und gleich darnach rasselte ein Donner durch die Berge hin, als wollte er ihre Urbäume allzumal brechen. Die Alte schrie, der Postillon selbst sah sich nach dem Fenster unwillkürlich um, und da schien ihm eine weißliche Gestalt außen sich zu bewegen, und zugleich klopfte eine Hand an die kleine Fensterscheibe.

Da ist der Feind! kreischte die Alte. Bleib sitzen, öffne nicht, Wilm! setzte sie ängstlich hinzu. Das Geld

hat einen gierigen Bettler gelockt; in solcher Nacht wandelt kein Christenkind oder wer Gutes im Sinne hat. —

Der Postillon war dennoch zum Fenster getreten und hatte gefragt und Antwort erhalten. Sieht Sie, daß Sie nicht immer Recht hat, sprach er froh, indem er den inneren Riegel von der Thüre schob, ein Liebesbote ist's, der Heinrich von der Schenke, die Taube fürchtet das Wetter nicht. — Und herein trat der kleine Stallbube, in eine helle Pferdedecke wie in einen spanischen Mantel gewickelt, aus der er, gleich wie ein buntes Vögelein durch das gebrochene Ei, hervor huschte.

Nichts für ungut, Herr Postillon! stotterte der kleine Bote mit halbem Athem. Die Gäste saßen heute gar zu lange und hatten das Heimgehen vergessen. —

Am heiligen Abend! Die Sabbathschänder! murmelte Mutter Ilse. —

Dann stack ich eine Viertelstunde in der hohlen Grenzeiche, fuhr der Knabe fort, der Wolkenbruch hätte mich sonst zum See hinuntergeschwemmt, und her mußte ich, die Jungfer hat's befohlen, und wenn ich den Herrn Wilm auch hätte vom Bett aufklopfen müssen. —

Und was gibt's denn so sehr Wichtiges! fragte Wilm. Doch was von ihr kommt, ist ja immerdar was Besonderes und Willkommenes. —

Der Knabe lächelte schalkhaft, und kramte dann in breiten Worten seine Botschaft aus. Die Tochter des Schenkwirths ließ ihrem Freunde anbefehlen, auf keinen Fall morgen ihr Haus zu besuchen, obgleich Musik und Tanz Statt haben würde. Sie warnte ihn überhaupt, sich in ihrer Nähe am Tage sehen zu lassen, weil der Müller Wolf mit fürchterlichen Flüchen geschworen, ihn

nieder zu schlagen, sobald er nur einen Blick zwischen den beiden Liebesleuten wiederum aufgefangen. Dagegen erlaubte sie ihm, morgen spät nach elf Uhr Nachts in dem Schlachthause der Schenke sie zu erwarten, rieth ihm jedoch im Hauskamisol und auf dem Waldwege zu ihr zu kommen. Zuletzt ließ sie ihn auf das Dringendste bitten, überall dem Müller aus dem Wege zu gehen, denn sie träume jetzt nichts wie Schreckensgeschichten von Wilm und dem Wolf, und hätte sogar letzthin Nachts deutlich gesehen, wie der Goliath ihren Freund ergriffen und mitten zwischen seine brausenden Mühlräder geworfen. —

Zu Anfang des langen Berichts war der Postillon recht verdrießlich und traurig geworden. Bei der Mitte wurde sein Gesicht heiter, und Freudenrosen auf den vollen Wangen verriethen, wie seine Einbildungskraft bei dem Gedanken an die nächtliche Zusammenkunft lebendig ward; am Schlusse gar jauchzte er laut auf, und rief zu der Alten gewandt: Sieht Sie, Mutter, daß das reiche Mädchen den armen Wilm nicht zum Besten hat; hört Sie, wie sich das reiche und schönste Mädchen am Berge quält um den armen Wilm, und sich ängstigt, daß ihm ein Grobian einmal eine Tracht aufzählte. O wenn's um ihretwillen wäre, hielte der Wilm ja gern selbst den Rücken hin! Aber Sie, Mutter Ilse, soll nun nicht wieder solch verleumderisch Zeug schwatzen; leider denkt Sie ja immer und von allen Menschen das Böseste. —

In ausgelassener Freudigkeit steckte er dem Buben ein kleines Silberstück zu, versprach ihm mehr und recht viel, wenn er treu und verschwiegen bliebe, hing ihm dann wieder die nasse Decke über, und trieb ihn hinaus,

damit seine Abwesenheit nicht zum Verräther würde und das liebe Stelldichein zu nichte machen möchte.

Wilm, sagte die Alte, als er trällernd zurückkam, die Geschichte mit der Schenkwirthstochter nimmt mir den letzten, raren Schlaf. Ich meinte, die Kinderspielerei wäre aus, seit Du zum Posthause zogst; jetzt höre ich, sie soll Ernst werden, aber Gespenster stehen vor Deinem Hochzeitsbette, und zwischen Dir und der Jungfer Line liegt ein schwarzer Schlund, finster wie ein Grab und tiefer wie der See. Kehre um, Junge! Nimm Mutterrath an! Was kann aus euch werden, und wann darfst Du ans Freien denken? —

Denken ist erlaubt, Mutter! antwortete der Postillon leichthin, indem er sein Pfeifchen anzündete; darf man doch ohne Sünde an den Himmel denken und selbst an den Herrgott und alle seine Herrlichkeit. Wenn man sich liebt, da denkt man überhaupt nicht viel, nicht an Morgen und Uebermorgen; da hat man genug daran, daß man weiß, man wird geliebt, und wer mehr denkt, wahrhaftig, da meine ich, der liebt nicht so recht, wie ein solch Mädel, als die Line geliebt sein muß. Gott sorget für die Vögelein und das Wild im Walde; er hat mich aus dem hohlen Baum in dieses Haus gebracht, hat mich aus der Hirtenjacke in das blaue Wamms gehoben, da wird er auch schon wissen, wo das Holz wächst, aus dem der Meister Tischler mein Hochzeitsbett fertigen soll. —

Die Alte stützte die dürren Ellenbogen auf die Knie, und legte ihr langes Kinn auf beide Hände, und starrte so mit den trüben Augen in den Schein der Lampe.

Auf Gott vertraut, gut gebaut! murrte sie vor sich hin. Der Loofs fluchte immer und ging um die Kirche,

darum fraß ihn der Seegeist. Ja, ein Wunder war's, so gut wie das, was der Herr that am Lazarus, daß das zarte, splinternackichte Kind nicht umgekommen in der alten Eiche, und kein Fuchs es angebissen, kein Wolf zerrissen in der langen Frühlingsnacht. Aber doppelt hüte Dich darum vor dem Wolfe in Menschengestalt! setzte sie dann ängstlich auffahrend hinzu; ich kenne den wüsten Müller lange Jahre, er glaubt an keinen Gott und an keine Hölle, an ihm ist kein gut Haar, und er hat manches schwache Menschenkind mit in sein Sündenleben gerissen. Sie sagen, er freit um Deinen Schatz; Wilm, sieh Dich vor! Es wäre doch gar zu schrecklich, wenn der Vater dem Sohne ans Leben käme, und so seinen Sünden die höllische Krone aufsetzte. —

Was sagt Sie da? fuhr der Postillon auf. Faselt Sie im Fieber, und muß ich den Bader holen? —

Es ist heraus, und einmal mußt Du's doch wissen, versetzte leiser die Alte, indem sie wie ermattet vom vielen Reden den Kopf an die Lehne zurück legte. Ja, Wilm, von Anfangs her stand's fest in mir, und ich hätt's Sacrament darauf nehmen wollen, der alte, reiche Wolf ist Dir näher verwandt, als er's je gewünscht. —

Nein! Nein! rief der junge Bursche entsetzt und ließ die Pfeife fallen. Rede Sie nicht weiter, Mutter. —

Er hielt immer freche Dirnen in seinem Dienst, seit er aus dem Kriege kam, fuhr das Weib mitleidslos fort, ohne auf den erblichenen, zitternden Pflegesohn zu achten; da trug der geizige Unmensch das Kind früh vor Tage in die hohle Eiche, daß es umkomme, so seine Schande mitnehmen oder der Gemeinde zur Last fallen sollte. O ich sehe ihn noch, als wär's jetzt, wie die Holzfäller um den Baum standen, an den sie schon

die Axt gelegt, wie sie erschracken, als es drinnen weinte, und wie sie vor Schreck alle verstummt da standen, als der alte Förster das weiße, nackte Kindlein aus dem Baume hervor hob. Das ganze Dorf lief zusammen, aber Keiner wollte sich des Würmchens erbarmen, nicht der Herr Pastor, nicht der Schulmeister, da sprach man's dem Hirten zu für geringes Kostgeld, und ich nahm Dich in meine Schürze, und freuete mich über das schöne Knäbchen, das seine kalten Händchen sofort in meine Brust klammerte. Der Wolf aber stand dabei und lachte wie ein Höllengeist in seinen Rothbart hinein und sprach höhnisch: lege sie es ihrer Sau unter, Frau Ilse; vielleicht verspeiset es die Bestie zum Frühstück, und dann ist die Gemeinde die Last los, einen fremden Bankert und Heckenprinzen groß zu ziehen. Eine Dirne in der Mühle starb drei Tage nachher ohne Doktors Hülfe, und es ging ein Gerücht in der ganzen Gegend, die Kohlengräber hätten gerade in der Nacht, wie alles das geschah, den Müller mit der Büchse auf dem Nacken zu mehren Malen durch das Holz streifen sehen, wo die hohle Eiche nicht weit stand. Aber jeder fürchtete den Wütherich, und Keiner wagte laut davon zu erzählen. —

Nein, nein, es ist nicht, Mutter! Es kann, es darf nicht sein! Es wäre entsetzlich, und so hart wird mich Gott nicht strafen! schrie der Wilm, und stürzte hinaus vor die Hütte, und warf sich auf die nasse Erde, und richtete mit gefalteten Händen, wie ein Verzweifelnder seine starren Augen zu dem Vollmonde auf, der eben über den schwarzen, fortziehenden Wolkenballen glänzend heraufstieg. Die Alte aber plapperte immerfort in der Hütte, als hätte sie des Fliehenden Entfernung

nicht bemerkt, und wenn der Blick in das goldene, milde Himmelslicht die Angst in der Brust des Jünglings zu sänftigen begann, so warfen ihn die dumpfen Hexensprüche, die zu ihm heraus tönten, immer wieder zurück in die Hölle, die er so plötzlich um sich fühlte, seit die Pflegmutter **den** als Vater genannt, den der Knabe schon mit Grauen angesehen und den der ganze Gau als einen von Jedermann gefürchteten Popanz betrachtete. —

Der leichte Sinn, die schöne Mitgift der Jugend, hatte am andern Morgen die schwarzen Dämonen der Schreckensnacht verscheucht; Wilms gesunder Verstand sah in den Bekenntnissen der Mutter nur die gehaltlosen Träumereien einer fieberkranken, vom Schicksale stiefmütterlich behandelten Greisin, und der schöne Sommertag, die wohlthätige Kühle, die nach dem Gewitter aus dem Walde und den Thälern ihn anhauchte, verwischte vollends jeden Eindruck von gestern. Wie konnte der sein Vater sein, der ihn noch in den jüngsten Tagen so barsch und feindselig behandelt hatte? Kannte er doch aus des Postmeisters Hause, der ein glücklicher Familienvater war, die Vaterliebe, die Vatersorgfalt in den schönsten Bildern, und hatte oft die kleinen Buben und Dirnen um das Glück beneidet, einen Vater zu kennen, von ihm geschätzt und geliebkoset zu werden.

Mutter Ilse schien ermattet von der Furcht und den angestrengten Reden der schlaflosen Nacht, sie war einsilbig und schlief viel auch am Tage; so überließ er sich ungestört den Vorträumen der nahen glücklichen Nacht, ging, als die Sonntagsglocke rief, zur Kirche, und trieb die Zeit nachher hinab durch stille Hausarbeit, reinigte

den kleinen Garten am Hirtenhause, besserte das alte, zerbrochene Hausgeräth aus, und war recht inniglich vergnügt, daß er in seiner Einsamkeit dabei ohne Unterbrechung an seine Line denken konnte, und kosen durfte mit dem schönen Bilde so recht nach Verlangen.

Die Nacht kam, mondhell und still, wie eine fromme Mutter, welche ihre guten Kinder im weichen, warmen Schooße einwiegt. Er zog ein dunkles Bauernwamms an, setzte die Pelzmütze, welche noch vom Vater Loofs da war, auf den dunkeln Lockenkopf, schnitt sich am Hage'n einen derben Wanderstock, und eilte mit freudig schlagendem Herzen seinem Ziele zu.

Anfangs blieb er auf der Heerstraße, als ihm aber ein Haufe Reiter, welche laut in die Nacht hinein lärmten und fluchten, im Galopp entgegen kam, gedachte er des erhaltenen Befehls seiner Trauten, und bog ab in den Wald, und wanderte auf einem wohlbekannten Fußsteige der einsamen Schenke zu, deren Hintergebäude ihm bald am Rande des Holzes sichtbar wurden. Behutsam näherte er sich durch den abgetriebenen Platz, auf dem nur noch hie und da ein alter Buchbaum Schatten gab, der Schutzwand des Gehöfts. Da bewegte sich etwas im Mondscheine, und kaum hatte er noch Zeit unbemerkt hinter einen dunkeln Stamm zu flüchten. Es war der Wirth selbst, Vater Martin, der langsam an ihm vorüber schritt; deutlich sah er, wie der Alte sorgsam umher sah, oft lauschend still stand; deutlich sah er im Mondscheine, daß er ein Gewehr auf der Schulter trug, dessen blinkender Lauf dem Versteckten nützlich wurde, da sein Schimmer ihm weithin den Gang des Alten verrieth. Was wollte der Vater noch so spät im Freien? War sein Liebesgang

verrathen? — Nein, antwortete das sehnsüchtige Herz. Viele Diebereien und Raubthaten waren in den letzten Jahren in dem Winkel vorgekommen; gewiß hatte der Sonntag heute vielerlei Fremde in die Schenke gelockt; der brave, umsichtige Hausvater machte sicher die Runde um sein Gebiet, nachzuschauen, ob nichts Verdächtiges in der Nähe walte und er sorglos sein Haus schließen dürfte. — So sein Bangen beschwichtigend, näherte sich Wilhelm nach einiger Weile der Schutzwand, überstieg sie an einer niedrigen Stelle und befand sich glücklich zwischen den Stallgebäuden im Hofe, wo im fernsten Winkel das Schlachthaus sich zeigte, dessen geöffnete Thüre ihm die Vorsorge seines geliebten Mädchens kund that. Vom Hause her klang noch dumpfes Geräusch, und Lichter schimmerten noch; so schlüpfte er im Schatten der Ställe zu dem bestimmten Orte, und trat in das enge Schlachthaus. Einsam und leer war das Versteck, recht heimlich und still; durch eine große, offene Luke fiel das volle Mondlicht herein, und beschien den derben Schlachttisch in der Mitte und die Eimer und Kübel, die an den Wänden umher standen. Der junge Bursch setzte sich auf den blanken Tisch und horchte aufmerksam, um bei irgend einem Geräusch einen dunkeln Winkel gewinnen zu können. Die Ungeduld schlug in allen seinen Pulsen, die Minuten wurden ihm zu Stunden, und das Mädchen blieb auch wirklich gar lange aus. Ein Heimchen zirpte eintönig in dem nahen Backofen, ein Eulenruf scholl von der nächsten Eiche herüber, und immer befangener wurde das Gemüth des Jünglings, so daß er erschreckt zusammenschoß, als jetzt der große Hund hereinrauschte, ihn murrend bewillkommte und dann wieder zum Pförtchen sprang, an

welchem jetzt das schlanke Mädchen im Nachtkleide erschien, und heftig bewegt sich in seine geöffneten Arme warf. —

Armer Wilm, sagte sie mit verhaltener Stimme, wie lange wird Dir die Zeit geworden sein, und ich meinte schon, ich würde Dich gar nicht sehen dürfen, da der Vater mich hinauf ins Bett geschickt. —

So waren keine Gäste mehr da? fragte der Postillon verwundert.

O es ist noch nicht leer vorn im Gastzimmer, antwortete Line; aber der Spiritus stieg ihnen zu arg in den Kopf, und da mochte der besorgte Vater es vielleicht gut achten, die Weibsleute fern zu halten. Welch ein Abend war das, Wilm! fuhr sie fort, indem sie sich neben ihn auf den niedern Tisch setzte und ihren vollen Arm traulich um seinen Nacken legte. O Wilm, ich möchte fort mit Dir in die weite Welt, und sollten wir betteln gehen mitsammen, denn solch wüstes Leben am Sonntage kann dem Himmel nicht gefallen, und mit Grauen bin ich mitten dazwischen ohne Schuld und ohne Willen. — Sie erzählte nun, wie zuerst das junge Volk auf dem Saale getanzt, sie aber mit dem vertretenen Fuße alle Werber zurückgewiesen; doch später wäre im Gastzimmer rechts der Tumult erst recht angegangen. Die reichen Kornhändler und Meiersleute vom Nachbarlande wären alle zusammen gewesen, und diese hätten das Würfelspiel so arg getrieben, wie sie es noch nie gesehen. Jeder Wurf hätte eine Handvoll Silberthaler gegolten, und wenn die Münze zu Ende gegangen, wäre ein Fuder Weizen oder das beste Stück im Stalle auf den Wurf gesetzt worden. Unter Allen hätte aber der lange Tom Steinecke das wunderbarste Glück gehabt. —

Der Tom, dessen Vater sie vor acht Tagen erst zu Grabe trugen? fragte Wilm mit Erstaunen. Ach! wer doch einen Vater beweinen dürfte! setzte er wehmüthig hinzu. —

Das ist ein recht schlechter Mensch! entgegnete das Mädchen heftig; aber der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Und daß die Schlechten solch ein Glück haben können! Alles Geld, was auf dem Tische klang, steckt in den Taschen des blassen Tom, für eine zehn Fuder Frucht haben ihm die Kornhändler noch Papier geben müssen, ehe sie schimpfend fortritten, und es hätte Prügel gesetzt dabei, wäre nicht der Müller Wolf immer auf des Gewinners Seite getreten, obgleich er selbst ebenfalls viel Geld zugesetzt. Jetzt sitzt der Tom noch mit dem Wolf und einem paar Andern, und alle scheinen im Zechen und Spielen den Tag erwarten zu wollen. Der kleine Heinrich sagte aber, sie wären Alle so angetrunken, daß sie die Stube nicht verlassen würden, und wir ohne Sorge sein dürften. —

Der Postillon drängte die innere Bewegung zurück, die bei dem Namen des gefürchteten Müllers in ihm aufgestiegen war.

Lassen wir die Taugenichtse, sprach er, die Dirne fest an sich drückend; sprechen wir nur von uns, Line; wie lange hast Du mir nicht die Hand geboten, und wie wird es noch werden mit Dir und mir? —

Gut, sagte das Mädchen fest, wahrhaftig gut, Wilm, denn so kann es nicht bleiben. Seit Du fort bist, und so selten einsprichst, weil der Müller Dir giftige und auch der Vater seinetwegen scheele Blicke zuwirft, bin ich fremd im Hause geworden, und wüßtest Du ein Plätzchen für uns, weit weg, je weiter je lieber, ich

schnürte mein Bündel und folgte Dir bis über die letzten Berge hinaus. —

Und müßtest hungern vielleicht und das Gewohnte entbehren? Nein, wer an so etwas dächte, hätte Dich nimmer lieb gehabt! antwortete der Bursche bewegt, aber mit der Stimme innerer Freude. —

Versuch's, und Du wirst sehen, wie lieb Dich die Line hat, entgegnete sie inniglich. — Und, setzte sie lebhafter hinzu, wir sollten's gleich thun, da wir's doch am Ende thun müssen, wollen wir uns nicht im Unglück verzehren und abhärmen. — Weil der Rothkopf Ernst macht mit seiner Freierei, fiel Wilm erbittert ein. — Er thut's, aber da fürchtet sich die Line nicht; sprach sie rasch, lieber auf den Kirchhof als in die Mühle! Vor dem Pastor kann man kein Mädchen zwingen, ihr Ja zu sprechen, und Wilm, so wahr der Mond uns bescheint, ehe Dein Mädchen des verruchten Müllers Weib würde, ehe spränge sie mitten in den See und gäbe sich den Fischen zum Fraß. —

Wilm antwortete nicht, aber selbst erstarkt an des Mädchens Festigkeit umfing er die Braut fester und preßte sie vor innerm Entzücken bebend an sein Herz. Sie sprachen nichts mehr, aber ihre Lippen hingen fest zusammen, und höher wogte der volle, kaum bedeckte Busen des Mädchens an des geliebten Mannes Schulter, und er faßte die langen Flechten ihres schönen Haars und zog leise ihr schönes Köpfchen zurück und bedeckte mit seinen Küssen Stirn und Wangen und Mund und Hals des glühenden, Alles vergessenden Kindes, und fester klammerte sie sich an ihn, wie auf nimmer von sich lassen.

Da murrte plötzlich der Hund am Pförtchen, Line

sprang hin und sogleich erschrocken zurück. Birg Dich, so tief Du kannst, um Gotteswillen! stammelte sie mit Todesangst. Es kommen Leute auf den Hof. Wenn Alles still, kehre ich zur guten Nacht. — So schlüpfte sie leicht, wie vom Winde getragen, seitwärts an den Ställen hin, und wie eisiges Wasser fuhr es über den erhitzten Mann, als er horchend die Stimme des Müllers im Hofe vernahm. Schnell besonnen sah er sich nach einem Rettungsplatze um. Ein hohler Schlachttrog stand mit seiner Höhlung nach Innen schräg an die Wand gelehnt in einem Winkel, den das Mondlicht nicht bestrich. Er kroch dahinter, und von der Wanne völlig bedeckt fand er sich dem fremden Auge entzogen, mit dem Vortheile, aus seinem Dunkel übersehen zu können, was im Hofe und dem Schlachthause vorging.

Die Stimmen vom Hause verdeutlichten sich immer mehr, und bald näherten sich die ihm leider zu bekannten Gestalten dem offenen Pförtchen seines Verstecks. Es war der lange Tom ohne Hut und Wamms, der auf den Müller Wolf und den Holzwärter Rephahn gestützt und fast von ihnen getragen sichtbar wurde. Auf den ersten Blick erkannte man, daß der junge Mensch bis zur Sinnlosigkeit betrunken war, denn er hielt sich kaum mehr aufrecht, die Beine schleiften nach, die Knie brachen ein, sein Kopf schwankte von einer Seite zur andern, und seine Zunge stammelte halb verständlich nur.

Gib Dich zufrieden, Brüderchen, sprach des Müllers Stimme mit einem furchtbar freundlichen Tone, wir bringen Dich zu Bett, und Du sollst tüchtig ausschlafen. Morgen leeren wir den Rest der Flasche, und dann fallen die Knochen wieder frisch, lauter volle Augen.

Ja zu Bett — die Treppe hinauf — Jungfer Line

soll vorleuchten, stammelte der Trunkenbold. Bezahle Alles doppelt, wie ein Prinz, und that dabei einen Luftgriff nach seiner Tasche. —

Was Jungfern, Du Narr! So wie Du bist, kannst Du Dich vor keinem Schätzchen sehen lassen, antwortete der Müller mit höhnischer Erbitterung, und den magern, leichten Menschen einem Kinde gleich aufnehmend, versetzte er ihn mit einem Schwunge seiner Arme auf den Schlachttisch, indeß der nachgekommene Schlachter Hungerland die Pforte des Schlachthauses völlig zuzog.

Es gab einen unheimlichen Anblick, wie der sinnverwirrte Tom da saß im vollen Mondscheine mit kreideweißem Gesicht und mit glanzlosen Glasaugen, verwundert seine guten Kameraden und Spielgesellen anstarrte. Das ist mein Bett nicht! Das ist hart wie Stein, und ich will in die rechte Kammer! stotterte Tom, der, wie von einer lichten Ahnung belebt, kräftiger sich loszumachen versuchte, jedoch durch die starken Hände seiner Führer verhindert wurde. Der Müller winkte jetzt bedeutungsvoll dem bucklichten Schlachter, der hinter dem Kopfe des Trunkenbolds stand, ein langes Messer hervorzog, jedoch unschlüssig die Hand sinken ließ.

Bist Du ein Meister, Hungerland? fragte der Müller mit gräßlicher Stimme. Memme, ist denn ein Stück Vieh weniger wie dieser Lump? und mit einem Griffe der Rechten riß er dem Schlachter das Mordinstrument aus der Hand, faßte mit der Linken die Stirn des Opfers, drückte den Trunkenen gewaltsam zurück auf den Blocktisch — und der Stahl zischte durch die Gurgel des Unglücklichen. Sechs Fäuste streckten sich sofort aus, die Wehr des Gemordeten zu unterdrücken und seine röchelnde Stimme zu verlöschen.

Wilm hatte mit Entsetzen der Scene gezwungen zugesehen; es drängte ihn, hervorzustürzen, aber alle seine Gliedmaßen waren wie vom Starrkrampfe gefesselt, sein Haar sträubte sich, kalter Schweiß brach auf seiner Stirne aus, und mit Gewalt mußte er den Angstschrei hinabkämpfen, als der Mordschnitt geschah.

Rührte sich da Jemand im Winkel? fragte der Müller grimmig zurückblickend, ohne die blutigen Hände loszulassen. —

Es ist der Hund, antwortete der Holzwärter. Er hat sein Nachtquartier auf der alten Wolldecke genommen. —

Kunstgerecht fing der Schlachter unterdeß das Blut in einem Eimer auf, und als der Ermordete kein Zeichen des Lebens mehr merken ließ, visitirten die Mörder alle Taschen seines Kamisols und seiner Beinkleider, und die reiche blanke Beute fiel in den Hut des Müllers, der mit grimmiger Lust sie schüttelte und klingeln ließ.

Samiel gesegn' es! lachte der riesige Unmensch dabei. Aber Dir gebührte eine Portion Stockfisch, Du jämmerlicher Zwerg, setzte er hinzu, dem Schlachter auf den Höcker klopfend. Hätte gemeint, Du könntest besser Blut sehen, so wirst Du es nicht weit über Dein Hungerland hinaus bringen. —

Ein Mensch ist doch keine Sau, erwiderte der Gescholtene kleinlaut, seine Hände scheu betrachtend; und solch Blut sieht gar anders aus wie der rothe Saft von einem Kalbe. —

Nun Du Hauptkalb, höhnte der Müller, so mach Dich davon und trage den Hut und den Rock des armen Sünders an den See, wirf's in's Schilf, daß die Wasserjungfer unsere Schuld übernimmt. Hier ist Toms Hausschlüssel; die alte Magd schläft fest, wir müssen unser

Werk noch krönen, denn diese Lumperei im Hute wäre zu geringer Lohn dafür, daß wir dem armen Schelm Doktor, Medizin und Todtengräbergebühr erspart haben. Wo lassen wir aber bis da den Siebenschläfer? Der Mond scheint ihm zu grob ins Gesicht und möchte ihn stören im Traume von dem achtzehner Pasch. —

Dort der Schlachttrog, sagte der Rephahn; darin kann er liegen, bis ich ihn abhole und zum Walde trage, wo sein weiches Bett schon aufgedeckt wartet. —

Beide gingen rasch auf den Winkel zu, und Wilms Herz stand still, und er flüsterte ein Stoßgebet, denn er sah seine letzte Stunde vor sich. Da fuhr der Hund, welcher bis dahin still vor dem Troge gelegen hatte, wie wüthend in die Höhe und mit Grimmgeheul gegen die Feinde, die funkelnden Augen und die weißen gewaltigen Hauzähne zeigend. —

Das Messer her! rief erbost der Müller. Kalt gemacht die Bestie, die den Verräther spielen will. —

Der Holzwärter riß den tollen Menschen zurück. Wage Dich nicht hinan, sagte er hastig. Der Nero zwingt unser zwei und wird sich so leicht nicht von seinem Lager treiben lassen. Laß den Kalten liegen wo er liegt, was schadet's? In einer Stunde sind wir wieder da, und so lange verschließen wir die Thür, und Gevatter Martin kann unterdeß dem Hunde einen andern Platz anweisen, wenn er lärmen sollte. —

Der Müller fluchte dem Thiere, das wieder still geworden, aber immer kampflustig da stand, einige Donnerwetter zu, dann gingen Alle, die Thür ward verschlossen und Grabesstille herrschte bald in der grausenvollen Klause.

Tief Athem schöpfend sammelte Wilm Besinnung und

Kraft, aber es dauerte lange, ehe er den Muth und die Fähigkeit fühlte, sein Versteck zu verlassen. Als er hervortrat, leckte der Hund seine herabhängende Hand, und er schrack zusammen, als ihn des treuen Thieres kalte Schnautze berührte. Wie irr sah er umher nach Rettung suchend, da fiel sein Auge auf die blutige Leiche mit dem Kalkgesicht und der gräßlich klaffenden Wunde. Mit Schauder wandte er sich ab, höllische Gestalten schienen ihm aus den Winkeln zu treten und mit feurigen Klauen nach ihm zu greifen; nach dem Monde blickte er auf als riefe er den Himmel zu Hülfe, da fand sein Blick die Rettung bietende Oeffnung, und er sprang hinzu, kletterte wie ein gejagtes Wild an der Lehmwand hinauf und schwang sich glücklich in die offene Luke und von dort in den Garten hinab.

Einen Augenblick lag er zwischen den Kohlpflanzen, die ihn weich aufgenommen, da traf sein Ohr das Geheul des Hundes, der im Schlachthause ihm nachwimserte und an der Wand kratzte. Mit höchstem Zwang seines ermatteten, zernichteten Leibes raffte er sich auf und im Hatzfluge stürzte er durch den Garten, durch den Wald, durch die Aecker, bis er ohnmächtig einem kalten Todten gleich vor der Hütte niedersank, worin das auf ihn harrende Lämpchen der Mutter Ilse düster und dem Verlöschen nahe leuchtete.

Die alte Hirtenfrau schalt am Morgen, als sie ihres Pflegesohns Bett unberührt gefunden, tüchtig auf die Nachtschwärmerei. Auf ihren Krückstock gelehnt kam sie in das Gärtchen gehumpelt, wo er auf der rauhen Bank unter dem Fliederbusche saß, und predigte lange über

die Unbesonnenheit der Jugend, die weder die eigene Gesundheit, noch den guten Namen unbescholtener Mädchen beachte, wenn das Blut in Gährung gekommen; aber die Blödsichtige sah nicht das entstellte Gesicht und die stieren, verloschenen Augen ihres Lieblings, und nahm sein Schweigen für Reue und Versprechen der Besserung. — Wilm hatte einen schweren Kampf gekämpft. Als er wieder zu sich gekommen und der Geist die Schwäche des Körpers bezwungen hatte, däuchten ihm anfangs die Ereignisse der Nacht wie ein schwerer Traum, und er mußte sich lange besinnen, bis er das Entsetzliche, was er erlebt, als Wirklichkeit erkannte und zusammengestellt. Wie heiße Kohlen brannte aber jetzt die klare Erinnerung auf seinem Herzen, und die ersten Strahlen der Sonne fanden ihn knieend an der Ruhebank, zerknirscht von Selbstvorwürfen und wie ein Verbrecher sich anklagend und zum Himmel um Vergebung flehend. Warum hatte er sich nicht aus seinem Versteck hervor gestürzt und die Rettung versucht? Warum war er nicht ins Dorf geeilt, warum hatte er nicht durch einen Feuerruf die Bauern aus den Betten gehetzt, warum hatte er nicht ohne Zögern den Vogt geweckt und so wenigstens die zweite Frevelthat verhütet und den Anschlag der Schändlichen zu Schanden gemacht? Er fühlte sich wie vernichtet durch seine Feigheit, seine Unentschlossenheit; es war ihm, als sei er dadurch ein ewig gebrandmarkter Theilnehmer eines schauderhaften Verbrechers geworden. Und als nun gar die getreue Nachbarin erschien, welcher der kranken Hirtin täglich zusprach und nach ihren Bedürfnissen sah, und als diese jetzt erzählte, daß der reiche Tom sein Sündenleben selbst im Wasser geendet, daß man seine Kleidungsstücke am Ufer

des See's gefunden, aber zugleich räthselhafter Weise all seine Baarschaft, und was an Silber und werthvollen Sachen noch gestern im Hause gewesen, Nachts ohne sichtlichen Einbruch verschwunden, da steigerte sich seine Gewissenspein bis zum Wahnsinne hinauf. Er nur konnte dieses Räthsel lösen, aber sein Zeugniß gegen solche unbescholtene, ja wohlhabende Hausbesitzer konnte angefochten werden, und er selbst in den schwersten Verdacht gerathen wenn diese ihre Schuld auf den armen, unbeschützten Postknecht zurückschoben. Und nun gar seine Zusammenkunft mit dem schuldlosen Mädchen; welchen Schimpf mußte sie auf die heiß Geliebte häufen? — Und war nicht Linens Vater unter den Schuldigen, mußte er nicht auch ihn dem Henker zustoßen, und wurden nicht alle seine Hoffnungen auf Lebensglück, wurde nicht Linens ganze Zukunft vernichtet, wenn das schwere Wort der Anklage von seinen Lippen gefallen und irgend ein Lebender es vernommen? — Lange kämpfte der junge Bursch, da trat vor seine Phantasie all das Unheil, welches noch durch diese Blutbündner künftig geschehen konnte, und fest wurde sein Entschluß, das Mädchen nie wieder zu sehen, zur Stunde den Rückmarsch zu seinem Herrn, dem Postmeister, anzutreten und diesem erfahrenen, weltklugen Manne Alles zu entdecken. — —

Kaum hatte sich sein Entschluß also festgestellt, so bemühete sich das hämische Schicksal, ihn wiederum umzustoßen. Eine Stimme erklang vor der Hütte, die ihm nur zu bekannt war, und sein Herz zu anderer Stunde mit Entzücken erfüllt haben würde; ein gelber Strohhut schimmerte durch die Hecke, und ehe sich seine erschrockene Seele zur Flucht bestimmt, stand mit hochgerötheten Wangen das schöne Mädchen aus der schrecklichen Schenke

schon vor ihm. Mit beiden Händen faßte sie seine zur Abwehr vorgestreckte kalte Hand, und die lebhafteste Freude leuchtete aus ihren Augen.

Da bist Du ja, Wilm! sagte sie recht herzlich. O nun ist Alles gut, und die Nacht voll Aengste ist vergessen. Was habe ich gelitten, wie mich gequält! denn als die Trunkenbolde wieder im Hause waren, und ich zum Schlachthause zurückkam, fand ichs verschlossen und der Nero heulte fürchterlich von inwendig her. Ich ging in das Haus, den Schlüssel zu suchen, der Dich erlösen konnte, da traf ich auf dem Vorplatz den Vater Martin, und mit dräuenden Scheltworten, wie er sie nie gegen mich gebraucht, trieb dieser mich hinauf in die Kammer und verriegelte selbst von Außen, mich eine freche, sittenlose Dirne scheltend. Ich glaubte uns verrathen, Dich in ihren Händen und weinte die ganze Nacht. Doch heute früh fand ich den Vater freundlicher als je, und als ich vorsichtig einen unbeachteten Augenblick benutzte, fand ich das Versteck offen, und mein furchtsames Auge bemerkte Blutflecken auf dem weißen Tische. Nun trieb es mich her, von Angst gepeitscht; doch Du bist da, gesund und unverletzt, wenn auch bleich von dem Schrecken. Nicht wahr, Sie haben Dir nichts zu leide gethan? —

Sie schlug ihre Arme um den Geliebten, und drückte sich mit kindlicher Inbrunst an ihn; er aber stand wie eine leblose Bildsäule in ihrer Umarmung, wehmüthig hing sein Blick an ihrem rosigen Gesichte, und der fast schon niedergekämpfte Schmerz des Verlustes stieg jetzt mit Doppelqual neu in ihm empor.

Nein, mir haben sie nichts gethan, sagte er mit dumpfer Stimme, die wie aus einem Grabe klang; aber einen Schnitt haben sie gethan durch unsere Liebe, mitten

hindurch durch unsere verwachsenen Herzen, und das Blut, was Du dort gesehen, trennt uns auf immer. —

Du bist krank, Du sprichst wie im Fieber! rief sie beklommen und setzte sich auf die Bank, und zog ihn neben sich. O scherze nicht so bös! Erzähle was Dir begegnet, und wie Du entkamst. —

Schwer lastete der Augenblick; aber es war ihm klar, daß er ihr den bittern Kelch nicht vorenthalten konnte, und es drängte ihn seine Brust zu erleichtern von einer Bürde, die allein getragen ihn erdrücken mußte. Langsam und eintönig, gleich einem Jahrmarkterzähler, enthüllte er das blutige Abenteuer der letzten Nacht, seine Stimme verrieth kein Mitleid mehr an dem Unglücklichen, keinen Abscheu mehr vor den Mördern, selbst keine Theilnahme an dem Eindrucke, den seine Worte auf die bewegte Zuhörerin machen mußten.

Wilm, und das sahest Du Alles mit Deinen wirklichen Augen? Und Du starbest nicht, ehe Du es zu Ende gesehen? rief das Mädchen mit gefalteten Händen und aus der rothen Rose war eine weiße geworden. Aber der Vater war nicht dabei, den Vater sahst Du nicht, Wilm? setzte sie hastiger hinzu und wie in tödtlicher Beängstigung. —

Der Vater war nicht am Bluttische, antwortete Wilm mit starren am Boden haftenden Blicken; aber ich sah ihn Wacht stehen, und die Mörder nannten ihn, als wüßte er um ihr Nachtstück. —

Nein, nein, Wilm, rief das Mädchen wieder, und umfaßte ihn wie im Krampf des Herzens, nein, das kannst Du nicht glauben vom Vater Deiner Line. Und wenn Du es glaubst, was wirst Du thun? fuhr sie schneller fragend fort. —

Gott hat mich dahin gestellt, daß ich sehen sollte das Blut und zeugen für das Blut, antwortete der Jüngling bewegt und hob den matten Blick zum Himmel; in die Stadt muß ich gehen und die Mörder nennen. —

Einen Kreisch that das Mädchen, der ihm durchs Herz schnitt und ihn wie Dezemberfrost schüttelte. Wilm, sprach sie dann lebhaft, das kannst Du nicht, das darfst Du nicht, das sollst Du nicht. Wenn die Bösewichter es erführen, ehe man sie fest machte, oder wenn sie sich durchlögen, dann wärest Du ja keinen Augenblick Deines Lebens sicher, und sie würden Dich schrecklicher schlachten als den Tom. Wilm, was geht's Dich an; überlaß Gott die Rache, er findet die Bösen gewiß und zu rechter Zeit. —

Und willst Du auf Dein Herz nehmen, auf Deine Seele nehmen all das Blut, das sie noch vergießen könnten von heute an? Willst Du so als ihre Mitschuldige dastehen vor Gott? fragte Wilm ernst und finster. —

Schrecklich! stöhnte das Mädchen. Aber den Vater kannst Du ja nicht nennen, Deine Zunge würde ja lahm werden, ehe Deiner Line ehrlicher Name vor dem Gericht hinauf käme. Und thätest Du es nicht, würden es die Mörder thun; der grimmige Wolf würde den Mitschuldigen nicht verschonen; selbst verloren würde er wie ein Satan sich freuen, den Vater und mich zu verderben und sich an Dir, dem Angeber, zu rächen. O Wilm, was sollte dann aus unserer Liebe werden? —

Der arme, gequälte Bursch drückte sein Gesicht in ihr reiches Blondhaar und sagte weich: Wir sind zwei recht unglückliche Menschen, Du und ich! Und wir haben das doch beide sicherlich nicht verdient. Aber steht nicht in der Schrift, die Kinder sollen büßen der Väter Schuld

bis ins vierte Glied? Auch mein Vater mag ein arger Sünder gewesen sein. Und, arme Line, von unserer Liebe darfst Du nicht mehr sprechen; das ist vorbei, die ist verscharrt mit dem blutigen Tom im Walde in der tiefsten Grube. Sie ist verloren, und wir sind verloren. —

So liebst Du mich nicht mehr? So willst Du mich verderben, die ich so Manches trug um Dich, und Dir nichts als Liebe gethan mein Lebelang? fragte sie mit Heftigkeit. —

Frage mich so vor Gott, wenn wir bei ihm uns dermaleinst wiedersehen, erwiderte Wilm mit tiefem Gefühl, dann will ich Dir antworten. —

Da sprang sie vom Sitze auf, stürzte sich vor ihm in die Knie, und schlang gewaltsam ihre Arme um seinen Leib. Nein, Wilm, rief sie, ich lasse Dich nicht, bis Du mir geschworen, stumm zu sein und nichts zu verrathen. Nur eine Woche lang sollst Du schweigen, daß ich bis dahin den Vater retten kann. Ich will ihm schreiben mit falscher Handschrift, ich will selbst reden mit ihm, er soll sein Hab und Gut zusammennehmen, soll flüchten mit mir weit über die Berge, über das Meer; Du kannst nachkommen, uns suchen, wo Niemand uns kennt. Wilm, denke Dir den Vater Deiner Braut, wie sie ihn hinschleifen auf dem Karren zum Rabensteine, wie er sitzt auf dem rothen Stuhle, wie das lange Messer zischt, sein Kopf fällt; Wilm, Dein Mädchen stirbt in derselben Stunde, und käme der Tod nicht, Wilm, Deine Braut würde ihn suchen, ein Stich ins Herz, ein Sprung in die See würde ihrer Qual ein Ende machen, und Dich würde sie als ihren Mörder verklagen bei Gott. —

Erschöpft sank sie zu seinen Füßen nieder, riß sich

aber sogleich wieder hoch auf und warf sich laut schluchzend an seinen Hals, und bedeckte seinen Mund, seine Wangen, seine Augen mit wilden Küssen. Wilm, rief sie dabei, sei gnädig, sei ein Mensch, ein Christ; tödte Dein Mädchen nicht, das gern ihr Herzblut geben würde für Dich, o sitze nicht da stumm und kalt; sei barmherzig, damit Gott Dir barmherzig sein möge. —

Kalter Schweiß bedeckte des Jünglings Stirn, Fieberfrost war in allen seinen Gebeinen. Gott vergebe Dir's, vergebe mir's, wenn wir Unrecht thun, sagte er erschüttert. Es ist meine Gewissensruhe, es ist meine Seele selbst, die ich der Liebe opfere. Ja, eine Woche will ich schweigen, der Himmel gebe mir Kraft, bis dahin zu leben. —

Das Mädchen sank wie aufgelöset in seine Arme, und er preßte sie in unnennbarem Schmerz an sich, und betete still zum höchsten Richter um Rettung für sie und sich aus diesem Jammer.

Vor dem Posthause zu M. hielt eine stattliche Reisekalesche. Das frisch vorgelegte Doppelpaar wohlgepflegter Hengste schnob ungeduldig und sog die kühle Abendluft begierlich ein, und der Postknecht lehnte schon am Sattelgaule, die lange Peitsche in der Hand, indeß der Wagenmeister aus seiner schmutzigen Büchse noch die Wagenräder tränkte, und dabei neugierig nach dem in Gold und bunten Farben gemalten Wappen schielte, welches von der Wagenthür herab trotz der Dämmerung zu seinen Augen herüber schimmerte.

Eine Staffette trabte jetzt aus dem Thorwege des Posthauses heraus, und an der Extra vorbeireitend rief

der alte steife Postknecht dem jungen Postillon zu: Komm glücklich nach, Kamerad! Ich will Quartier bestellen. — Fritz, auf ein Wort! rief plötzlich aus seiner Ruhe erwachend der Postillon, und war mit zwei Schritten neben dem weilenden Staffettenreiter. Wenn Du im weißen Bär vorkehrst, so grüße mir heimlich die Jungfer vom Hause, und sprich zu ihr, übermorgen wäre die Woche zu End, und sie möchte das wohl bedenken. — Schelm! lachte der alte Reiter. Nun, ich weiß ja Bescheid, und gönne dem jungen Volke, was ich selbst gehabt. Soll richtig abgegeben werden. — Dahin trabte er und der Postillon sah ihm trübsinnig nach, und ging dann wieder zu seinen Pferden zurück, nahm die Zügel und klatschte mehre Male mit der kräftigen Peitsche durch die Luft, wobei die unruhigen, doch gut gezogenen Thiere zusammenschossen, die Köpfe gerade aus stellten und sich fest aneinander schlossen, wie vernünftig zur Abfahrt sich bereitend.

Mußt schon Geduld haben, sprach der Wagenmeister an ihm vorübergehend; hast einen lustigen Passagier, der eben noch die zweite Flasche Champagner knallen ließ. Aber vornehm sind sie, und hau nur tüchtig darauf los; in der Nacht thut ein bischen Schweiß den Gäulen nichts, und solche Herren fliegen gern über das Pflaster hin; stößt's tüchtig, schüttelt's ihnen den vollen Magen zurecht und macht's Hirn wieder nüchtern. Drei blanke Gulden geb' ich Dir für's Trinkgeld. —

Der Postillon antwortete nicht, machte auch kein fröhlich Gesicht dabei, wie Seinesgleichen wohl zu thun pflegen bei solcher Prophezeihung. Nach einer Weile trat der Livréejäger aus der Thür des Posthauses, öffnete den Wagenschlag, und ihm folgten bald die Reisenden,

von dem Postmeister becomplimentirt. Beide waren Männer von gereiftem Alter, doch schien der Größere einige Jahre älter durch die große haarlose Stirn, welche sich nach hinten in eine Glatze verlängerte, die von einem dichten Kranze feiner, fast schon silbergrauer Haare umgeben war, und die der Fremde bei dem Heraustreten in die Abendluft mit einem runden, purpurfarbenen Sammetkäppchen bedeckte. Als sie sich zum Einsteigen bereiteten, trat der Andere, der einen feinen Jagdoberrock trug, zuvor an die Pferde. Schöne Thiere, Postmeister, sagte er mit Lebhaftigkeit und leichter Zunge; da sitzt fremdes Blut in Hals und Fuß. Aber Potztausend, Schwager, Du bist noch so ein jung Bürschchen, und unterstehst Dich solch muthigen Postzug zu commandiren, und dazu durch die Nacht und all ihren Satansspuk? — Der Postillon zog respektvoll den Hut, als er sich aber zur schuldigen Antwort gegen die Herren wandte, traf sein Auge auf den größern Fremden, und das imposante Aeußere desselben, das bleiche edle Angesicht, gehoben durch das Schwarz seiner Kleidung, unter welcher mehre Orden sichtbar funkelten, besonders aber das dunkele, auffallend große Auge, welches über der gebogenen Nase blitzte, und starr auf ihm zu haften schien, drückte das freie Wort, das ihm schon auf den Lippen schwebte, zurück. Der Postmeister säumte nicht an seiner Statt zu sprechen. Ich stehe für ihn, Herr Oberjägermeister, sagte er devot, in meinem ganzen Stalle gibt's keinen sicherern Kutscher und keinen bessern Hornbläser. Ich wette, er lenkt die zwölf königlichen Isabellen durch alle Querstraßen der Residenz so kunstgerecht wie der königliche Stallmeister, und würde im Hoforchester, wo man die Hornduos besonders lieben soll, seinem Platze

Ehre machen. Wollen Sie die Nacht im Wagen wach bleiben, um sich an den Gespensterformen des Fichtenwaldes zu ergötzen oder Astronomie zu treiben, so bläset er mit seiner Radawatska oder seinem Tirolerhopser Ihnen jedes Morpheuskorn vom Auge; wünschen Sie in der Wagenecke zu schlummern, so dürfen Sie nur befehlen, und das preußische Mantellied oder Schlafe mein Prinzchen und andere melodische Adagio's werden wie sanfte Opiate Sie zur Ruhe fördern. —

Also ein wahres Postillongenie! lachte der adelige Nimrod. Aber wir sind ja bei Ihnen, Postmeisterchen, immer an das Besondere gewöhnt. Gute Pferde, rasche Beförderung, höflichen Empfang, billige Zeche kenne ich in Ihrem Hause seit zwanzig Jahren, Seltenheiten, welche man auf hundert Meilen weit bei Ihresgleichen oft vergebens sucht. Nun, mein junger Schwager, fahre brav und vorsichtig, damit wir morgen in der Residenz nicht mit geschundenen Nasen und blaugeschlagenen Augen der Hof-Fete Schande machen, und blase lustige Weisen, damit wir die Molestien und Unhöflichkeiten der Gebirgsstraße möglichst vergessen, und von rundwadigen Ballettänzerinnen und den Nachtigallen der Oper träumen können. —

Der Postillon setzte den Fuß in den Bügel, und schwang sich so leicht in den Sattel, als hätte er auf der Pariser Reitbahn gelernt, so daß die Passagiere ihm Beifall zunickend ohne fernere Sorge in ihre Kalesche stiegen. Der Livréejäger erkletterte den Kutschbock, lehnte seine Büchse zwischen die Knie, und die angeklatschten Hengste zogen im raschen Trabe den Wagen über das rauhe Pflaster des Städtchens in das Freie hinaus.

Die Nacht stieg langsam auf, sternenklar und still. So lange das letzte schwache Licht in Westen die Gegenstände erkennbar machte, schaueten die Reisenden, jeder für sich in einzelne Betrachtung versenkt, aus dem nur halbbedeckten Wagen auf die Gegend hinaus, die zu den schönsten Deutschlands gehörte, und im steten Wechsel der herrlichen Höhen und lachenden Thäler dem Auge die mannigfaltigste Ergötzung darbot. Als aber der neidische Schleier der Nacht die Schönheiten der Natur verhüllte, lehnten beide sich bequem in den Wagen zurück, und der sanguinische Oberjägermeister unterbrach die Schweigsamkeit seines Gesellschafters gar bald.

Sind Sie zufrieden, mein finsterer Baron, mit unserm Postillon? fragte er. Was mich betrifft, so muß ich bekennen, daß ich dem Postmeister eine Abbitte zu thun habe. Ich hielt seine Lobrede auf den jungen Menschen für einen windigen Posaunenstoß, mit welchem die Herren an den Heerstraßen gar zu gern die Klagen und Besorgnisse der Passagiere zu übertäuben versuchen. Sein Wort war eine Wahrheit, wie die neue Charta magna der Pariser, die Vorsicht und die Fertigkeit des Burschen auf diesen bergigten, nicht gefahrlosen Wegen verdiente einen ehrenvolleren Posten, und wüßte ich, daß er frei wäre von den Gewohnheits-Untugenden seines Standes, dem Dienste des Bacchus und der Göttin Pandemos, möchte ich ihn dem Oberstallmeister empfehlen. —

Aber Sie antworten nicht, Baron? plapperte er nach kurzer Pause weiter. Je länger wir mit einander reisen, je mehr ist Ihr Ernst zu sichtlicher Melancholie versunken, und die Residenz wird Ihr Vaterland nicht an Ihnen zu erkennen vermögen. Ueberlassen Sie den Spleen jenen Söhnen des überseeischen Insellandes, in

deren Adern der schwarze Porter und nicht der göttliche Geist des Champagners moussirt. Gedenken Sie der schönen Tage, die wir vor zwei Decennien unter eben diesem Himmel am Hofe des galantesten aller Könige verlebten, gedenken Sie der Freuden und der Abenteuer, welche wir theilten, und bringen Sie diesem Lande einen freundlichen Wiedersehensgruß in der Erinnerung an die schöne Jugendzeit, welche für uns freilich nicht wiederkehrt. —

Ich gedenke! antwortete der Baron sehr ernst und fast eintönig. Ich fühle, daß sie nicht wiederkehren kann, daß sie dahin ist, und darum ist meine Zunge gelähmt, meine Brust beklommen. Wohl habe ich diese Gegend wieder erkannt, und alte Wunden bluten neu, wie des Mörders Nähe der Leiche seines Opfers frische Blutstropfen entlockt. —

Sie wählen grausige Bilder, lieber Freund, fiel der Oberjägermeister lebhaft ein, man hört Ihnen die neuen Schrecken der Julitage an. Wäre ich kein Weidmann, so würde mir solch Nachtgespräch Herzklopfen machen, denn die Fichten dort sehen einer Horde schwarzer Jäger sehr ähnlich, und jene einzelne Eiche mit den abgestorbenen Unterzweigen ähnelt einem Riesen, der gleich der bekannten strafenden Schloßjungfrau seine zerschneidenden Arme nach uns ausbreitet. —

Verzeihen Sie mir, Graf, wenn ich Ihren guten Humor trübe, aber ich kann nicht anders, antwortete der Baron nicht ohne Schärfe. Als ich diese Berge zuletzt sah — o hätte ich sie nie gesehen, nie mein liebes Vaterland verlassen! — Als ich diese Berge zuletzt sah, saß meine theure Hortense an meiner Seite. —

Der Baron sprach die letzten Worte mit so schmerz=

lichem Ausdrucke, daß sein Nachbar, von dem Gewicht derselben ergriffen, vergebens nach einer Erwiderung suchte, und verstummend in die Nacht hinaus starrte. Der Baron fühlte den Vorwurf, welchen er unwillkürlich dem Freunde gemacht, und fuhr nun selbst gutmachend zu reden fort. Meine Hortense kam, wie Sie wissen, von dieser letzten Reise auf Deutschlands Boden krank in der Heimath an, und nur der wohlthätige Tod heilte sie von dieser unglücklichen Krankheit. O Freund, was der rasche Flug der Weltereignisse, was der heimliche Kampf der Intriguen des Hofes mich hatte vergessen machen, ist Alles wieder hell und schneidend geworden, und selbst der Postillon, der Ihr Interesse so schnell und seltsam zu gewinnen wußte, hat meine Seele verwundet, denn er ähnelt im Wuchse und in den Gesichtszügen auffallend meinem Henry, der bei Algier in Berthezene's Division vielleicht in dieser Nacht von den krummen Säbeln arabischer Horden bedräuet wird. —

Hören Sie, Baron! entgegnete der Graf rasch, um dem ihn incommodirenden Trauertext eine andere Richtung zu geben. Der Bursch hat ein feines Gehör, ist galant gegen Sie und will seiner glücklichen Aehnlichkeit Ehre machen. Er bläset die Marseillaise trefflich, und das Echo accompagnirt ihn ächt romantisch. —

Doch was wird das? rief der Baron, nachdem sie eine Weile gehorcht, und stellte sich mit Aengstlichkeit hoch auf im Wagen. Warum verstummt das Horn so plötzlich? Was ist's mit den Pferden? François, herab, es gibt ein Unglück! —

Wilm hatte seit dem Abschiedsmorgen gar traurige Tage verlebt. Gewissensbisse quälten ihn, und seine Seele war so bedrückt, als hätte er selbst jene Mordthat

begangen. Aber bald wurde diese Qual von einem größeren Schmerze betäubt. Er hatte sich von seinem Mädchen losgerissen für immer, er mußte ihr entsagen, denn wenn sie auch den Vater zur Flucht in ein fernes Land bewog, konnte er ihr folgen? hätte er ruhig, glücklich sein können in der Nähe des Mordgesellen? Und das war der Schenkwirth, wenn er auch nicht selbst Hand angelegt; er hatte die That gewußt, hatte Wacht gestanden, ohne seine Mitwissenschaft würden die Bösewichter nimmer so dreist in der Blutnacht gewirthschaftet haben. Tiefste Finsterniß lag auf dem Geiste des guten Burschen, all sein Hoffen auf Lebensglück war in jener Nacht begraben worden mit dem unglücklichen Tom, denn er hatte die schöne Line wahrhaft geliebt, und sie war seine erste, einzige Liebe gewesen; diese Liebe war die Sonne seines Daseins geworden, war gekeimt in seinem Knabenalter, war gereift mit dem Jünglinge; sie gehörte zu seinem Wesen, wie Luft und Licht schien sie seiner Existenz unentbehrlich. Mehre Male kam ihm der sündige Gedanke, diese Qual schnell zu enden im rauschenden Flusse oder im verschwiegenen See, aber er trug reine Gottesfurcht im Busen, und der frühe Umgang mit dem frommen Mädchen hatte den leichtfertigen Trotz und die wüste Heftigkeit der Menschen seines Alters und Standes abgeschliffen, ehe sie sich festgesetzt als gefährlicher, immer wachsender Giftkern.

Er verlor alle seine Munterkeit, schlich wie ein bleicher Träumer an seine Geschäfte, und hätte der strenge Ordnungssinn des Postmeisters, die Furcht vor seinen Verweisen ihn nicht gewaltsam aufrecht gehalten, krank wäre der vom Geiste aus zerrüttete Körper zusammen gebrochen.

Als er den Befehl zu dieser Fahrt empfing, sträubte sich sein innerstes Gefühl dagegen, und er sprach den Wunsch aus, mit einem Kameraden zu tauschen, doch der Postmeister, der, so gut er sonst mit seinen Leuten umging, nie die Regel änderte oder einen Befehl zurücknahm, und dem heute gerade die Ehre seines Stalles vor einem der ersten Hofherren seines Fürsten am Herzen lag, wiederholte den Befehl, und der arme Bursch vom Gefühle seiner Schuld gegen den Wohlthäter eingeschüchtert, schirrte die Hengste an und nahm mit Ergebung in sein Geschick die Zügel. Auf der ersten Hälfte des Weges gelang es ihm, seiner Gedanken Herr zu werden; indem die muthigen Thiere ihm zu schaffen machten, als jedoch die Straße jetzt hügelichter wurde, die dampfenden Rosse geduldiger seiner Leitung und seiner Peitsche gehorsamten, als jetzt die bekannten Holzwinkel und Bergspitzen seiner Heimath aus dem Dunkel hervorstiegen, als er dort fern sogar den Lichtschein aus dem Hause, wo die Geliebte weinte, zu erblicken vermeinte, und als er sich dachte, wie er fremd und verstoßen vor der bekannten Thür vorbei traben müsse, da fuhr es ihm wie sengende Blitze durch Herz und Hirn, und sich zu betäuben, blies er den rauschendsten Kriegsmarsch, den er kannte, in sein Horn.

Langsam ging es bergauf, und er hatte dem Vorderspann die Zügel nachgelassen, da gewahrte er plötzlich eine fremde Gestalt mitten vor den Pferden, die aus dem Boden gewachsen schien. Er sah, wie der Nachtmensch die vorderen Hengste kräftig bei den Zügeln packte, sie gewaltsam zur Seite riß, so daß ihre Köpfe seinem Sattel ganz nahe kamen. Ein weißer Kittel deckte den ungezogenen Störenfried, sein Gesicht war schwarz wie

ein Mohrenantlitz, und als er jetzt kaum zwei Schritte von ihm den Arm dräuend gegen ihn ausstreckte und mit einer dumpfen Stimme rief: Keinen Laut, Schwager, und herunter vom Sattel, oder der Teufel holt Dich ohne Gnade! — da fuhr er zusammen, wie vom lähmenden Wetterstrahle getroffen, denn er kannte die Stimme, er erkannte im Sternenlichte die stämmige, jetzt noch riesiger scheinende Gestalt.

Indessen waren hinter ihm die Passagiere in keinen geringeren Schreck geworfen worden. So wie der Wagen hielt, stürzte ein halbes Dutzend verdächtiger Waldmenschen aus dem Busch, der zu beiden Seiten die Heerstraße einzäunte, gegen die Kalesche, und ihr unverständliches Gebrüll ließ über ihre böse Absicht keinen Zweifel übrig. Die beiden Reisenden waren im Wagen aufgesprungen, doch die Ueberraschung schien ihnen die Besonnenheit für einen Augenblick genommen zu haben, und der Anblick mehrer blinkender Flintenläufe warf sie auf den Sitz zurück.

Keine Umstände, keine unnütze Gegenwehr, rief einer der Straßenritter, die sämmtlich in weiße Kittel gekleidet waren und die Gesichter geschwärzt hatten, und in dieser gleichmäßigen Uniformirung noch furchtbarer erschienen. Ausgestiegen, Geld und Gut heraus, soll das Leben salvirt bleiben. Wer eine Hand aufhebt, ist des Todes! —

Furcht ergriffen sah der Postillon rückwärts, auch die Stimme hatte er erkannt; er sah den braven Jäger auf dem Kutschbock aufgestanden, wie er die Kolbe seiner Büchse an die Schulter drückte, er sah, wie der, welcher eben gesprochen, schneller losbrannte und der Jäger getroffen zurücksank, er sah den Baron sein Terzerol

abfeuern auf die Feinde, und Alles, was jetzt kommen mußte, in seiner erhitzten Phantasie erblickend, hob er sich in Verzweiflung auf dem Sattel, und schlug, da es doch einmal das Leben galt, mit seiner Peitsche nach dem, der die Pferde gefaßt hielt, ohne die Schwäche dieser Waffe zu bedenken. Er mußte gut getroffen haben, denn der stämmige Riese that einen gräßlichen Schrei, taumelte zur Seite, drückte jedoch im Falle noch sein Handgewehr auf ihn ab. Das Herumreißen des Vordergespanns mit kräftigem Zügel, das Antreiben der Rosse durch Sporn und Peitsche war das Werk eines Augenblicks, und dahin rollte das Fuhrwerk wie im Sturmesfluge, doch fühlten die betäubten Passagiere, wie die Räder sich hoben und krachten, als wenn sie Steinhaufen zermalmten, und hörten mit Entsetzen ein wildes Geheul hinter sich, das aber immer ferner wurde und endlich verstummte. — Keiner wagte einen Laut zu sprechen, und der Baron hatte sich auf den Rücksitz geworfen und hielt den stöhnenden Jäger bei den Schultern fest, und stützte den schwankenden Kopf des treuen Dieners. So flog die Kalesche über Stock und Stein, Hügel hinauf, Hügel hinab, unter dem steten Peitschenknall und Zuruf des Postillons durch Busch und Wald, bis endlich an einer Ecke ein Haus sichtbar wurde, Licht darin schimmerte und menschliche Gestalten vor demselben die letzte Furcht der Reisenden verscheuchten. —

Halt an, braver Schwager! rief der Graf. Wir müssen einkehren, sonst stirbt uns der François unter den Händen. Halt an, ich kenne das Haus; hier sind wir außer aller Gefahr. —

Um Gott nicht hier, Gnaden! entgegnete der Postillon mit sichtlich bebenden Stimme. Fort, fort bis zur

nächsten Station. Die Pferde halten schon aus und auch ich mit Gott. —

Neuerdings peitschte er auf die dampfenden Thiere, aber eine fremde Stimme hinderte seine wohlgemeinte Absicht. Bist Du betrunken oder blind, Du toller Ochs von einem Kutscher? schrie ein schwarzer Reiter, als die vordersten Hengste zwischen einen Haufen dastehender Sattelpferde geriethen, die nur von einigen Reitern gekoppelt gehalten wurden, und, durch den heftigen Anlauf in Unordnung gerathend, sich bäumten und schlugen, und kaum von den starken Führern gebändigt werden konnten. Wer tobt so ohne Verstand in die finstere Nacht hinein! setzte er zornig hinzu und ließ eine blanke Klinge durch die Luft blitzen. Reiß Deine Pferde zurück, oder ich will Dich zusammenfuchteln, daß Du nüchtern werden sollst, ehe Du aus dem Sattel kommst. —

Thut ihm nichts, wer Ihr auch sein möget, rief der Graf aus dem Wagen, das Licht von der Hausflur muß ihn geblendet haben, und er verdient Lohn ohne Gleichen, denn er hat uns eben aus einer Gefahr gerettet, in der, bei meiner Ehre! alle Seinesgleichen den eigenen Kopf nicht gewagt haben würden für fremdes Leben. Straßenräuber überfielen uns keine Viertelstunde von hier. —

Der Reiter ritt sogleich an den Schlag, und das Licht, welches ein Knabe auf die Straße trug, beleuchtete ihn und ließ einen Kriegsmann erkennen, der die bekannte Uniform der Landdragoner trug.

Ich hörte die Schüsse, sagte er aufgeregt, also ein förmlicher Ueberfall, da finden wir vielleicht auf offener Straße, was wir in den Spelunken suchten. Leute heraus! commandirte er dem Hause zu. Und wen habe

ich die Ehre? fragte er mit der Hand am befiederten Hute, indem er sich wieder zum Wagen wandte.

Baron de Marbot, Gesandter seiner Majestät des Königs der Franzosen, antwortete der Graf, und ich Oberjägermeister von Ritterbusch aus der Residenz, der Sie bittet, Herr Kapitän, uns einige Leute zu leihen, um den schwer blessirten Domestiken in das Haus zu bringen. — Lieutenant vorerst, erwiderte der Offizier lächelnd, doch zu Ihrem Befehl, Herr Graf. Ich lasse Ihnen zwei Dragoner, die übrigen fordert mein Dienst ohne Aufschub. — Er verließ den Wagen und gab seine Ordre. Ein Paar der Soldaten machten sich sogleich herbei und empfingen den blutenden, ohnmächtigen Jäger aus den Händen der Reisenden, und trugen ihn mit Hülfe der herbeikommenden Hausleute hinein, die übrigen Reiter saßen im eiligsten Gedräng auf, und an ihrer Spitze trabte der Offizier, nachdem er sich vom Grafen den Platz des Anfalls ungefähr hatte bezeichnen lassen, die düstere Heerstraße hinunter.

Warum fragten Sie den Postillon nicht? sprach da der Baron im Aussteigen. Er kennt gewiß die Gegend genauer und hätte die Dragoner besser instruiren können.

Warum meldete er sich nicht selbst? fragte der Graf zurück. Auch sehe ich den wackern Burschen nicht, und er hat unachtsam seine Pferde verlassen. — O Gott! Was ist das hier? Beim Himmel er liegt und wir haben eine zweite Leiche in dieser Unglücksnacht. —

Und es war so; als der Baron nach Licht geschrieen, fand man den armen Wilm von seinem Sattelgaule herabgesunken, naß von Blut fühlte sich sein Kollet an, aber er hielt noch Peitsche und Zaum mit der zusammengekrallten, getreuen Hand.

Eine Grabesstille herrschte in der Gaststube, die sonst den tobendsten Lärm roher Trunkenbolde gewöhnt war. Auf einem hohen Strohlager mit den nöthigen Kissen und reiner Leinwand bedeckt lagen die beiden Verwundeten beisammen; der Oberjägermeister, ein kundiger Thierarzt, hatte sie mit hoher Hand selbst untersucht, verbunden, und sich dann in den Wagen geworfen, den man durch Abnahme der Päckerei erleichtert, und den der Hausknecht des Schenkwirths mit einem Zweigespann zum nächsten Städtchen fahren sollte, von dort einen Wundarzt herbei zu holen. Der Jäger lag wie im Todesschlummer und stieß nur zuweilen ein unartikulirtes Gestöhn von sich; des Räubers Kugel hatte seinen Hirnschädel schwer gestreift. Der Postillon war in die linke Schulter getroffen, der Blutverlust hatte ihn ohnmächtig vom Pferde geworfen, er war völlig bei Sinnen, doch bis zum Tode ermattet, und sein Auge starrte glanzlos auf das trübe Lampenlicht, welches das düstere, weite Zimmer nur halb erhellte, und haftete zuweilen mit lebhaftem Ausdrucke auf dem Nero, dem großen Haushunde, der sich unten an das Strohlager gelegt und seinen Kopf auf Wilms Füße gedrückt hielt, und ihn mit den großen Feueraugen unbeweglich anstaunte. Heinrich, der kleine Stallbube, saß am Tisch, beauftragt die nöthigen Umschläge zu besorgen und auf die Kranken überhaupt Acht zu haben; der französische Baron aber ging gedankenvoll und unruhig in der anstoßenden Stube des Wirths auf und nieder, seine Terzerole hatte er auf den Tisch geworfen, und oft trat er in die halboffene Zwischenthür, nach den Kranken horchend, und zählte ungeduldig die Viertelstunden auf seiner Uhr, obgleich die Rückkehr seines Reisegefährten erst nach Stunden erfolgen konnte.

Eine weiße, schlanke, weibliche Gestalt trat jetzt in das Zimmer; langsam, mit herabhängenden Armen ging sie zum Lager der Kranken und kniete nieder an der Seite, wo der Postillon ruhete und beugte sich, nahm seine Hand und drückte sie an ihren Mund und preßte sie dann fest gegen ihren vollen Busen. —

Bist Du es, Line, fragte der Kranke mit matter Stimme, indem er sein Gesicht zu ihr wandte, und sein Blick, wie er des Mädchens Gesicht gefunden, schien lebendiger zu werden. —

Bin die Arme, die Unglückliche, die Schuld an Deinem Tode ist, antwortete die Jungfrau mit eintöniger Stimme. O Wilm, wirst Du mich nicht verklagen vor Gott? —

Wilm drückte ihre Hand mit der wenigen Kraft, die ihm geblieben. Wo ist Vater Martin? fragte er dann mit sichtlicher Aengstlichkeit und kurzem Athem.

Ach! er ist nicht da, ist fort, stöhnte sie, seitdem der Staffettenreiter, der Fritz, der mir Deine Warnung brachte, wieder abgeritten. —

So hast Du nicht Wort gehalten? fragte Wilm heftiger. Hast mit dem Vater nicht geredet, wie Du versprachst? —

O Wilm, sprach sie mit Verzweiflungstönen, schilt mich nicht, fluche mir nicht, es war der Vater, und da fror mir jedesmal das schwere Wort auf dem Munde, wenn die einsame Stunde mich aufforderte, ihm zu entdecken, was Du gesehen. Ach! in der Angst damals unter dem Fliederbusche dachte ich mir das so leicht aber den Vater anzuklagen solcher That, ihm vorzuhalten solch Verbrechen, wird zentnerschwer für ein gutes, gehorsames Kind. Wenn ich vor ihm stand und in sein freundliches Gesicht sah, konnte ich nicht glauben, daß

er sich mit so schwerer Schuld beladen, und verschob darum das böse Wort von Tage zu Tage. War er doch, da ich täglich bleicher ward und täglich mehr abfiel, so väterlich besorgt um mich, und wenn der schändliche Müller von seinen Plänen und Anträgen zu mir sprach, schalt er ihn dreister wie sonst, weil ich krank sei, und verbot ihm, mich damit zu belästigen, bevor ich wieder das einstige frohe Kind geworden. Der Müller schoß dann giftige Blicke auf ihn, die ich wohl verstand, aber er ließ mir Ruhe, und die Dankbarkeit machte mir den Vater Martin lieber als je, und es wurde mir immer unmöglicher, ihn mit der Entdeckung zu kränken, daß Du und ich um seinen und seiner Kameraden bösen Wandel wüßten. Ach! ganze Nächte habe ich gebetet zu Gott um Kraft für das Wort, oder um ein Wunder der Rettung, oder um schnellen Tod für Dich und mich, daß wir zusammen blieben ohne Schande. Aber Gott hörte nicht, und der Tod geht heimtückisch bei denen vorüber, die ihn rufen. Doch heute, als der Vater so spät die Flinte von der Wand nahm und den weißen Kittel zusammenrollte, da traf mich eine schwarze Ahnung. Zitternd trat ich ihm entgegen an die Thür und fragte voll Angst, wohin sein Weg ginge. — Was kümmert's Dich? antwortete er barsch. Es steht ein Hirsch im gelben Felde, vielleicht gewinne ich den Braten. — Da faßte ich ihn am Arme und bat ihn, nochmals zurückzugehen ins Kämmerchen, nur wenige Minuten, denn ich hätte etwas Schweres auf dem Herzen, und müßte mit ihm reden vor diesem Nachtgange. Da sprach er höhnisch: Hat Dein Bettelbursch einen Boten gesendet? Willst Du mir ein Jeremiaslied vorleiern, das ich schon auswendig weiß? Das hat Zeit bis morgen. — Und als ich ihn

beim Himmel und bei Allem, was heilig ist, beschwor, stieß er mich hart zur Seite und sagte zornig: Ist die Dirne mondsüchtig? Fort von mir, damit nicht die beste Zeit vergeht. — So ging er rasch zum Walde, und ich saß seitdem von Todesangst geplagt im Winkel meiner düstern Kammer, bis Lärm wurde vor dem Hause und die Botschaft der Hanne mir fast das Herz brach. —

Wilm machte seine Hand los aus der ihrigen, und faßte nach seiner schmerzenden Schulter. Wär's gebrochen, dann wohl Dir! sagte er dumpf und halblaut. Es ist gewiß, der Vater Martin war dabei. O Line! und wir sind nun seine Mitschuldigen, der arme Kamerad hier neben mir stirbt durch uns, und sein Todesgestöhn verklagt uns laut. O hätte mich doch ein Wolf in dem hohlen Baume zerrissen, so wäre die Blutschuld nicht auf mein Herz gefallen, die mir das Sterben so schwer machen wird. —

Wilm! jammerte das Mädchen und streckte beide Hände gefaltet gegen ihn aus. Wilm, fluche mir nicht! Wenn Du stirbst, komme ich sogleich Dir nach, und dann ist Alles überstanden, und vor Gott sollen die heiligen Engel mir bezeugen, daß ich Dich geliebt über Alles, und daß ich nicht anders konnte, weil es der Vater war. —

Schweig! flüsterte der Postillon bewegt. Der französische Herr steht in der Thür; er versteht das Deutsche so gut wie wir Beide. — Er reichte ihr die Hand und drehete sein Gesicht von ihr, und sie stand erschrocken vom Boden auf.

Der Graf war wirklich aus seinem Zimmer getreten. Demoiselle Wirthin! rief er, schaffen Sie eine Bouteille Wein! dann ging er in die Stube zurück. Line flog

und holte das Verlangte, warf im Zurückkommen einen thränenschweren Blick auf den Liebling, welcher zu schlummern schien, stutzte aber nicht wenig, als der fremde Herr, so wie sie Flasche und Glas auf den Tisch gesetzt, die Thür hinter ihr anschob und verriegelte, sie mit den großen, finsteren Augen durchdringend betrachtete, und wie sie einen Schritt zum Fortgehen that, ihr zuherrschte: Sie bleibt da! Keinen Laut oder Schrei! Keine Bewegung zur Flucht, oder ich rufe die Dragoner vom Hofe. —

Das Mädchen stand kreidebleich vor dem hochgewachsenen Manne; wie Eiseskälte fuhr ihr's über den Rücken, und sie mußte sich am Tische halten, daß ihre bebenden Knie nicht einbrachen.

Also in eine Mörderhöhle bin ich gerathen? fragte der Baron mit heftigem Ingrimm. Hier ist das Nest der Wölfe, die uns gebissen? Und Du, mit dem heuchlerisch-frommen Gesicht gehörst zu ihnen, und auch der Postknecht, den sein Herr nicht genug zu loben wußte, ist im Complot, und hat vielleicht selbst durch sein Posthorn das Zeichen gegeben, denn so wie er blies, waren die Schurken aus dem Busch. Später mag ihn vielleicht sein Gewissen gebrannt haben, daß er auf die Pferde hieb, und uns wunderbar durchbrachte. —

Nein, nein, nein, gnädiger Herr! rief da das Mädchen, plötzlich wieder Besinnung und Stimme bekommend. Nein, bei dem Himmel und der Seligkeit, der Wilm ist so unschuldig wie Sie und ich. Ach! er hat ja geblutet und stirbt für Sie, der ihm fremd war und ihn so gar nichts anging! — Sie sank matt in die Knie und nur ihr Auge bat weiter.

Du hast Recht, Mädchen, sagte der Baron mit

milderem Tone. Ich vergaß das; schossen doch die Schurken auch nach ihm. Aber welches Räthsel enthielt denn Euer Gespräch? Beichte mir Alles, mir ging kein Wort verloren, und wirst Du nicht aufrichtig sein, so überliefere ich euch Beide dem Gericht, und das mag dann untersuchen, ob ihr das Schaffot verdient habt oder nicht. — Er faßte sie am Arm und hob die fieberhaft Zitternde vom Boden auf, und schob ihr einen Sessel unter. Da kam der Jungfrau der plötzliche Gedanke, der Fremde sei ihr von Gott gesandt, in dieser schrecklichen Verwirrung ihr zu helfen, zu rathen, sie von Verzweiflung zu erlösen; stand sie doch ganz allein, seit ihr Vater schuldig geworden und ihr Geliebter mit dem Tode rang. Diese Gedanken mit kindlicher Innigkeit dem Baron als Einleitung aussprechend, begann sie ihre Beichte und verschwieg nichts gegen den fremden Mann, zu dem sie so wunderbares Vertrauen gewonnen. Der Baron hörte ihr aufmerksam zu, und seine Miene wechselte im Ausdrucke des Abscheus, des Mitleids und steigender Theilnahme, so wie ihre Erzählung fortschritt. Als sie geendet, saß er einige Minuten nachdenkend, dann hob er plötzlich wieder den Kopf und fragte rasch: Aber was war's mit dem hohlen Baume, dessen der Kranke zuletzt erwähnte? Verschweige mir nichts; sprachst Du wahr, so will ich Dir rathen wie ein Vater, Du armes gemartertes Kind, aber was sollte der hohle Baum? —

Ein leichtes Roth der Scham färbte des Mädchens Wangen; sie schlug die Augen nieder und antwortete leise: Ach! von da kam gerade die Hauptursache all unseres Kummers. Wäre der arme Wilm im Dorfe drüben geboren, und hätte Vater und Mutter, wenn's

auch nur Kothsassen gewesen, der Vater hätte uns vielleicht längst zusammen gegeben; aber so nannten sie ihn einen Findling, ein Sündenkind, das eine freche Dirne ausgesetzt, denn sie fanden ihn in einer hohlen Eiche, und der Pastor taufte ihn Wilm von dem hohlen Baume, weil man nicht wußte, ob er schon in den Christenbund aufgenommen. —

In der tiefsten Gemüthsbewegung sprang der Baron von seinem Stuhle empor. Mädchen, was sprichst Du? rief er mit schwankender Stimme. In einem hohlen Baume fand man das Kind? In dieser Gegend? Im Walde? Vor achtzehn Jahren etwa? —

Das weiß ich nicht, denn ich war ja noch nicht auf der Welt, als es geschah, und nur die Leute und die alte Hirtenfrau, die ihn gesäugt und aufgezogen, haben mir's erzählt, entgegnete das Mädchen, erstaunt über die Veränderung im ganzen Wesen des Fremden. Der Baron eilte zur Thür, doch sich besinnend kam er langsamer zurück, und faßte das Mädchen unter das Kinn und legte die andere Hand auf ihre kalte Stirn. Geh, mein Kind, sagte er, sichtlich und mit Gewalt seine Gefühle niederdrückend, sende nach der Hirtenfrau, schaffe die Alte mir gleich zur Stelle, ich gebe dem ein Goldstück, der sie mir herbringt, ehe diese Nacht zu Ende ist. Geh, Kind, und glaube mir, es waltet noch ein Gott über Dir und dem braven Wilm, der nicht sterben wird an seiner Wunde. Geh, ich höre Lärm auf dem Hofe, der Graf wird zurück sein. Aber verschweige Alles, was Du mir vertrauet, befiehl auch Deinem Geliebten, zu schweigen gegen Jedermann. Was geschehen, ist nicht gut zu machen, darum wollen wir retten, was ohne Schuld in die Sünde gerieth. Nur die Hirtenfrau bringe

mir herbei und ohne Säumniß. — Das erstaunte Mädchen eilte fort, der Baron jedoch warf sich erschöpft in einen Sessel, blickte himmelan, und legte die feinen, magern Hände gefaltet zusammen, und flüsterte: Hortense, bist Du mir nahe? —

Die Wirthstochter wurde an der Erfüllung des ihr befohlenen Geschäfts auf eine furchtbare Weise gehindert. Nicht die Kalesche mit dem Grafen und dem Wundarzte war es, welche den Lärm vor dem Hause verursacht. Der Offizier der Landdragoner kehrte mit mehren seiner Leute zurück, ein Leiterwagen fuhr mit ihnen, von einigen Bauern geführt und besetzt, welche die Ladung desselben sogleich in das Haus schaffen, zwei todte Menschen in weißen Blousen, und als sie die erste Leiche dicht vor dem Mädchen niederlegten, erkannte die Arme trotz des geschwärzten Gesicht sogleich den Getödteten, und stürzte mit dem Schreckensschrei: Vater Martin! besinnungslos auf den Estrich des Vorplatzes nieder. —

Der Lieutenant hatte mit seinen Reitern zuerst einen Theil der Heerstraße durchsprengt, als man auf ihr aber nichts Verdächtiges getroffen, wurden im nächsten Dorfe der Vogt und die Bauermeister herausgeklopft, und diese der Gegend kundigen Männer zur Hülfe bei Durchsuchung der Büsche und Steinschlüchte gebraucht. Bei dem Scheine der großen Stallleuchte des Vogts fand sich bald auf der Heerstraße der Platz des räuberischen Angriffes durch mehre große Blutflecken auf den zerschlagenen Kalksteinen bezeichnet. Bei der Untersuchung der nächsten Gräben traf sich in demselben ein todter Körper; nach der Kleidung erkannten die Bauern in ihm den Wirth

von der Bärenschenke, sein Kittel war zerfetzt und ganz mit Blut begossen, welches auch geronnen noch vor seinem Munde stand. Durch seine Beutegier und Unvorsicht war er in die Räder des Wagens gerathen, fortgeschleift und zerquetscht; die zerrissenen Lungen hatten ihr Blut in jedem Athemzuge ausgegossen und schnell sein Leiden geendet. Bei der Flucht der Räuber hatten diese seinen Leichnam zur Vorsicht in den Graben geschleift, da die Furcht der Verfolgung nach dem mißlungenen Nachtstück sie an seiner Fortschaffung gehindert. In einem nahen Steinbruch entdeckte ein Bauer durch seinen Schäferhund einen Zweiten von der Mörderrotte und in ihm war der verwachsene, kürbißköpfige Hausschlachter der Gegend nicht zu verkennen. Der Pistolenschuß des Barons hatte ihn gut getroffen, die Kugel war durch den dicken Speckhals gefahren, doch hatte der Verwundete sich noch bis in dieses Versteck geschleppt; er lebte noch, rang jedoch augenscheinlich mit dem Tode und röchelte bald, ehe noch ein Ackerwagen zum Transport herbeigeschafft, seine schwarze Seele aus, zum Aerger des Offiziers, der trotz aller Fragen von ihm keine Antwort erpressen konnte.

Durch das Getümmel auf dem Gange herausgelockt, sah der französische Baron mit Entsetzen die schauderhaften Leichname, sah die Tochter des Hauses von den Dienstboten fortbringen, und erhielt durch den Lieutenant die gewünschte Aufklärung.

Auf Ehre, Excellenz! schloß der Offizier seinen Bericht, so knapp unser Sold ist, und obgleich ich alles Gold auf meiner Uniform noch schuldig bin, eine Monatsgage ließe ich springen, könnte irgend Jemand den beiden Hallunken dort am Boden einen lebendigen Odem

verschaffen. Lange schon war die Polizei auf diese Bärenhöhle aufmerksam, hatte ihre Argusaugen auf jeden Lump gerichtet, der hier ein Nachtquartier nahm, denn dieser Grenzwinkel ward immer verrufener durch Diebereien aller Art. Doch daß die wohlhabenden Bewohner selbst hier den Fra Diavolo gespielt, wird dem Herrn Polizeiminister eine Neuigkeit werden, die dem bis jetzt durch nichts zu erhitzenden Herrn sicherlich eine Fiebernacht verursachen möchte. —

Mein Genius hat Sie zu rechter Stunde hiehergeführt, antwortete der Baron verbindlich, indem er einen Brillantring vom Finger zog. Ohne Ihre Gegenwart wäre ich gerettet aus den Klauen der Löwen in die Höhle der Löwin gerathen und sicher der übriggebliebenen Bande ein willkommenes, wehrloses Schlachtopfer geworden. Nehmen Sie diese Kleinigkeit als ein Andenken an diese Schauernacht und meine Dankbarkeit. —

Der Offizier trat einen Schritt zurück. Excellenz verzeihen, antwortete er ernst, ein deutscher Soldat läßt sich seine Pflicht nie bezahlen. Ich freue mich der Dienstleistung, und sollten Excellenz mir einmal bei den Großen unseres Hofes nützen können, setzte er leichter hinzu, so wird der Lieutenant nicht ermangeln, für seine schwache Stimme Dero gewichtiges Wort zum Succurs zu erbitten. Aber Ihr Gleichniß von der Löwin erinnert mich an meine Schuldigkeit. Der Todte da war der Herr dieses Hauses, die Tochter muß um sein Thun, um seine Spießgesellen wissen. Ich werde einen Dragoner auf ihre Kammer setzen, damit kein Zufall sie uns entführt, wie der voreilige Hans Mors uns diese da entführt hat. —

Der Baron erschrack, doch faßte er sich sogleich und

entgegnete: Thun Sie Ihre Pflicht, Herr Lieutenant, aber befehlen Sie der Wache die zarteste Schonung; lassen Sie das Mädchen nicht zur Stadt transportiren, Hausarrest ist hinlänglich, sie ist nöthig zur Pflege unserer Blessirten. Ja, ich selbst verbürge mich für das unglückliche Kind, und werde diese Nachsicht bei der Behörde selbst vertreten. Sie starren mich verwundert an und betrachten meinen grauen Kopf? Nein, Herr Lieutenant, nicht die Galanterie meines Vaterlandes, nicht die Schönheit des Mädchens ist meines Mitleids Ursache. Ein wundersamer Zufall hat mich versichert, daß die Tochter des Vaters Schuld nicht theile, daß sie aber vielleicht der wichtigste Zeuge gegen die Spießgesellen des Vaters werden möchte, da dieser von Gottes Hand selbst bestraft worden. Erwarten wir ruhig den Tag, doch bitte ich, sogleich einen der Gegend kundigen Reiter nach dem nächsten Dorfe zu senden, und mir die alte Hirtenfrau zu holen. —

Ist die alte Hexe mit im Complot? fragte die Lieutenant mit Hast. Sie besitzt Alles, was zu einer Zigeunermutter paßt. —

Nicht doch, versetzte der Baron, es ist in meiner Privatangelegenheit. Ich lasse die Frau bitten, sich hieher zu verfügen und verspreche ihr eine gute Bezahlung des nächtigen Weges. —

Verletzt durch das verweigerte Vertrauen, verbeugte sich der Offizier und sagte im Diensttone: Euer Excellenz Befehle sollen befolgt werden. —

In der Hütte der alten Ilse war indeß die einförmige Ruhe, die sonst nur durch das Aechzen der Gicht-

brüchigen gestört zu werden pflegte, ebenfalls auf eine ungewöhnliche Weise unterbrochen worden. Die Alte litt an ihrem Reißen und schlief nicht, hatte die Lampe wieder angezündet und kochte sich einen Hollundertrank, und hörte darum schnell ein leises Klopfen an ihrer Thür, und die Bitte um Einlaß, als sie nach dem Klopfer gefragt. Ihre Armuth schützte sie vor Argwohn und Furcht; und neugierig hinkte sie zur Thür, fuhr jedoch zurück, als der bekannte Müller Wolf hereintrat und die Thür hinter sich schloß, auch den Riegel sorgsam vorschob. — Verstummt sah sie ihn an, wie er erhitzt und schwer athmend vor ihr stand in seiner riesigen Gestalt, mit einem Sacktuche die Hälfte des Gesichts verhüllt hielt, und mit dem einen freien Feuerauge, einem grimmigen Cyklopen ähnlich, das Innere der Hütte musterte.

Ich bedarf Eurer, Mutter, sprach der wilde Mensch mit abgestoßenen Tönen, doch mit erzwungener Freundlichkeit. Seid Ihr doch bekannt als der kundigste Wundarzt bei Menschen und Vieh, und dem dummen Dorfbader darum ein Dorn im Auge. Vergeßt Euer Zipperlein und schafft mir Hülfe, denn der Höllenschmerz macht mir den Weg bis zur Mühle unmöglich. — Zugleich warf er einen harten Thaler auf den Tisch und setzte sich auf die Ofenbank.

Die Alte stellte so rasch, wie es ihr möglich, die Lampe hin und antwortete kopfnickend: Jedermann helfen, der in Nöthen ist, Freund oder Feind, Guten oder Bösen, lehrt das Christenthum. Sagt mir nur, wo's fehlt; mit Gott und des Himmels Segen hat die alte Ilse schon Manchem geholfen. —

Meinetwegen helft in des Teufels Namen, versetzte der wilde Mann, wenn nur geholfen wird. Auf dem

Heimwege von der Kindtaufe beim Bäcker Fleisch in Stein bin ich gestürzt im Walde, und ein Baumstumpf ist mir ins Auge gefahren. Am Bach habe ich's gewaschen, aber der Schmerz ist gräßlich und sticht mir das Hirn entzwei. Da seht selbst und thut das Beste daran, Ihr wißt, der Müller Wolf zahlt gut, wenn man ihm dient. —

Sündenlohn! murmelte die Alte; doch das Gewissen macht das schwere Geld nicht leicht. Habt gewiß wieder einmal des Guten zu viel genossen, setzte sie laut hinzu; der reiche Bäcker backt klein für die Armen, damit er den Gästen theuern Wein vollauf eingießen kann. Weltlauf, wer schmiert, fährt gut. Aber um Jesus, was ist mir das? Wolf, das Auge schafft Euch Niemand mehr, das ist ausgeflossen und todt, als hätte Jemand eine spitze Gabel hineingebohrt. —

Satan, knirschte der Müller, ja die Peitschenschnur traf auch wie eine Nadel; aber ich zahle dem verdammten Buben dafür. —

Was sagt Ihr da? fragte die Alte. Redet Ihr im Fieber, und wie kamen die schwarzen Flecken ins Gesicht? Um Jesus, das wird doch nicht schon der Brand sein und Ihr stürbt mir hier. Nein, die Kur übernehme ich nicht, will zur Nachbarin laufen, daß ihr Sohn sattelt und den Stadtdoktor herbeischafft. — Der Müller fuhr in die Höhe und packte die Hirtin bei ihrem Wollrocke. Bleib, verdammte Vettel, rief er in Wuth, oder ich erwürge Dich auf dem Fleck! Ich will keinen Doktor, ich will keinen Lärm um die Kleinigkeit, das Schwarze kennst Du aus Deiner Küche, denn ich stürzte ja dicht am Kohlenschachte. Hole Deine Salben und verbinde mich; habe ich zwei Stunden Ruhe, so finde ich schon heim, und sprichst Du ein Wort, daß ich bei Dir gewesen, so setze

ich Dir den rothen Hahn auf Dein Strohdach und lasse Dich lebendig gebraten zum Teufel fahren. — Die Alte bebte zusammen und ging still zu ihrem Schranke, nahm die verwahrten Kühlmittel heraus und machte einen lindernden Umschlag, hieß dann den Kranken sich niederlegen, und schob ihm mit Sorgsamkeit selbst die ärmlichen Polster ihres Bettes unter. Von Mohnköpfen bereitete sie dann am Herde einen Trank, und fragte, als sie damit zurückkam, zaghaft nach seinem Befinden. Der Müller reichte ihr, nachdem er getrunken, seine Hand. Nichts vor ungut, Mütterchen, der Schmerz macht wild, und ich hab's nicht so gemeint, wie ich sprach. Euer Verband ist gut; mag das Auge der Teufel holen, man sieht mit einem noch genug des Aergerlichen in der Lumpenwelt; der Schmerz läßt nach, und ist auch Eure Hand nicht mehr so weich und rund, wie damals, als wir manchen Sprung auf dem Freischießen gethan, und ich Euch in der Bleicherhütte besuchte, sie thut noch eben so wohl und hat das Streicheln nicht verlernt. —

Die Alte entzog ihm die Hand und drehete sich weg von ihm.

Gott vergebe uns unsere Sünden! seufzte sie. Was seid Ihr für ein Mensch, Wolf, und wer kann mitten in solcher Nacht und nach solchem Unglück sich an solche Sachen erinnern? Ihr waret ein schlimmer Bursch von früh auf. Laßt ruhen, was geschehen. Bei mir ist die Strafe früh gekommen, und Ihr habt nichts gethan, Eure Lüge und Eure Schuld an mir gut zu machen.

Verschaffte ich dem Loofs nicht den guten Hirtendienst? fragte der Müller mit höhnischer Freundlichkeit. War ich's nicht, der Euch den Findling zuwandte, welcher Euch so schönes Geld aus der Gemeindekasse brachte? —

Die Alte drehete sich wieder rasch zu ihm und sah ihn mit ihren trüben Augen recht durchdringend an. Eben traf Euch Gottes Hand, sagte sie, und Ihr möget Euch aller Sünden rühmen? Habt Ihr denn allein in der Welt gar kein Gewissen? Das arme Liebeskind, den Wilm, schobt Ihr auch der Gemeinde auf den Beutel und mir in den Schooß. Ihr hättet besser gethan, ihn in Eurer Mühle zu behalten, und ihn von Eurem eigenen Gelde aufzuziehen. Aber wer weiß, ob es dann so ein schmucker Bursch geworden wäre, fromm und gut, daß alle Welt an ihm Freude hat. —

Den Wilm, den Postknecht? fragte der Müller finster und wild. Die Hölle hat ihn überall in meinen Weg geworfen, und Niemand ist mir so verhaßt wie er. O daß ich ein Schwächling war, und dem Wurm nicht das Genick abstieß, als er im Baumloche winselte. —

Also gesteht Ihr's endlich, was ich schon längst glaubte? So seid Ihr des Wilm Vater? entgegnete hastig und im frohen Tone die Alte. Nun, das ist ein Zeichen der Reue; so werdet Ihr doch von jetzt an des verstoßenen Sohnes gedenken, und wenn's an's Sterben geht, für ihn sorgen, da Ihr doch keine Erben habt. —

Welch ein Tollwurm sticht die alte Hexe wieder? fuhr der Müller ingrimmig auf und hob die Faust. Ich des Postknechts Vater? Da wollte ich ja lieber mich selbst ins brausende Mühlrad stürzen, ehe ich den Buben für meinen Sohn ansähe und traktire. —

Nun, Ihr sagtet ja eben selbst, Ihr hattet ihn im Baumloche gewußt, ehe die Andern hinzukamen, stotterte die Alte erschrocken. — Der Müller legte sich, von neuem Schmerz gefoltert, wieder auf das Lager zurück. Habe ich's gesagt? fragte er verächtlich. So will ich's auch

nicht läugnen vor Dir, Du jämmerliches Wesen, deren Zunge die Furcht gebunden hält. Ja, ich sah den Buben eher als Jemand von uns. Von einer Waldstreiferei kehrend, hörte ich ein Kind weinen, ging dem Tone nach, und fand es im hohlen Baume. Es trug ein feines Kleidchen, ein Spitzenmützchen, und dazu hing an seinem Halse eine zarte Goldkette und an dieser ein kleines, silbernes Krucifix mit ächten Steinen besetzt. Die Steine blitzten mir ins Auge, denn eben ließ sich die Sonne am Berge sehen; mit den feinen Kleidern konnte ich die schöne Marie erfreuen, die eben in meiner Mühlkammer ein Töchterchen geboren. So nahm ich das Kind aus dem Baume, gab ihm einen Trunk aus meiner Flasche, entkleidete es und legte es wieder an seinen Platz. Der tüchtige Trunk hatte es ruhig gemacht, und ich meinte, der kalte Herbstmorgen, der mich selber schüttelte, würde dem Wurm schon hinüber helfen, und ihm alles kommende Weh ersparen. Die Holzhauer hatten es lebendig gefunden, als ich vier Stunden später hinzukam. Nesseln vertilgt man nicht leicht, und diese verfluchte Nessel hat mich tüchtig gebrannt für mein schlecht angebrachtes Mitleid. —

Die Alte schlug die dürren Arme vor Erstaunen über dem Kopfe zusammen. O Ihr entsetzlicher Bösewicht! kreischte sie. So war unser Wilm was Vornehmes, nicht am Zaune geboren, und Ihr habt ihn um all sein Glück gebracht, ihn bestohlen, ehe er einmal Euch Dieb schelten konnte. Fand man ihn im feinen Kleidchen und im Schmuck dazu, so hätte ihn der Herr Amtmann selbst zu sich genommen, in allen Zeitungen wäre es geschrieben, und die armen Eltern hätten sich sicher eingefunden. Jetzt sind's achtzehn Jahre, und da sind wohl Manche,

die ihn gern wieder hätten, in den schwarzen Kasten gelegt. O Wolf, Wolf, mit Euch kann's kein gutes Ende nehmen! Aber Ihr müßt das Alles selber dem Wilm bekennen, und dem Gericht gestehen, oder ich — —

Weib! fiel der Müller ein und hob bedeutungsvoll den Finger, nur den einen Finger gegen sie auf. Kalt setzte er dann hinzu: Hast Du vergessen, daß Du gelobt, Alles was Du diese Nacht gesehen und gehört, keiner Menschenseele zu vertrauen? Und ich meine, wenn Du und Dein elender Wilm noch länger Lust haben, sich in der Sonne zu wärmen, so wirst Du schon Dein Maul versiegeln. —

Zwei starke Schläge geschahen an die Pforte, und eine fremde Stimme rief draußen. — Geh hin, sieh wer da ist, flüsterte der Müller, aber verrathe nicht, daß ich Dein Gast bin. —

Die Alte ging mit der Lampe, sprach durch die Thür mit dem Klopfer und kam bald zurück. Man will mich in der Bärenschenke haben, sagte sie. Der Bote verspricht guten Lohn. Einem Reisenden ist sicher dort sein Pferd oder sein Hund krank geworden. —

So geh und rühre dem Thiere ein Ratzenpulver ein, komm aber bald zurück zu Deinem Seelenfreunde, antwortete der Müller noch leiser. Dein Trank war gut, ich fühle mich schläfrig. Lösch die Lampe, und schweig, oder ich spiele des Teufels Rolle und setze Dir das Gesicht in den Nacken. Er bedeckte sich mit der großen Wolldecke, die alte Ilse suchte ihren Medizinkasten hervor, hing einen Mantel um, löschte die Lampe und verließ die Hütte, dem Boten folgend durch die Nacht.

Im Wirthshause war indeß der Wundarzt aus dem nächsten Städchten allein und zu Rosse angekommen. Der Oberjägermeister hatte ihn angespornt und versprochen zu folgen, sobald die ermüdeten Thiere seines Fuhrwerks geruht hätten und durch ein gutes Futter gestärkt sein würden. Unruhig ging der Baron ab und zu, indeß der Chirurg seine Visitation vollführte; die Landleute standen handreichend an dem Krankenlager.

Ist eine Schande für die ganze Gegend, sagte da ein alter weißhariger Bauermeister halblaut zu seinem Nachbar, daß solch Gesindel mitten zwischen ehrlichen Leuten gewohnt. Niemand darf jetzt seinem Nächsten trauen, denn der scheinheilige Martin und der buckelichte Schweinstecher hatten der Bekannten gar viele, und man merkts nun, warum die Kirche leer steht, wie ein Pesthaus und die Schenkstube voll ist, wie ein Hochzeitssaal. Dauert mich nur der arme Junge da, daß der's ausbüßen mußte. Hat sich herauf gequält aus dem Sande und Schmutze, muß von guter Art gewesen sein, daß er unter der Loofschen Wirthschaft nicht schlecht geworden. Weiß noch wie heut, als man ihn fand im Walde, und sah's dem feinen Knäblein gleich an, daß er nicht von gemeinem Blut in die Welt gesetzt, wenn auch Niemand rathen konnte, wie er in den Baum gekommen. —

Der Baron, der gerade hinter den Sprecher getreten, fragte rasch: Ihr waret dabei, Vater? Saget, wie war das Kind gekleidet? Fand man nichts Besonderes an ihm? — Der Bauersmann drehete sich mürrisch um, als er jedoch den vornehmen Fremden erkannte, zog er die Mütze und entgegnete: Was sollte man finden? Das Kind lag nackicht, wie Adam im Paradiese. Es schien wohl auf ein Schelmstück abgesehen, denn der Morgen

war winterkalt, und wer das arme Bübchen hingelegt, hatte sich gewiß seiner auf immer entledigen wollen.

Der Baron verstummte und ging in sein Gemach zurück, die Bauern verwunderten sich aber gar sehr, wie der Herr von der Geschichte wisse und warum er so hastig gefragt. Der Wundarzt begab sich bald darauf zu dem Baron und stattete ihm seinen Bericht ab.

Dem Diener desselben sprach er das Todesurtheil, des Postillons Wunde hielt er nicht für gefährlich, nur der Blutverlust würde, meinte er, sein Krankenlager in die Länge ziehen. Der Baron empfing die Nachricht ohne besondere Bewegung; er war durch die Aussage des Bauern irr geworden, und, von so vielfachen Gefühlen wechselnd bestürmt, war sein Geist ermattet; und auf ein Ruhebett hingestreckt, erwartete er des Freundes Ankunft, und sein Drang nach Aufklärung einer so wichtigen Angelegenheit schien in stumpfe Geduld übergegangen. —

Jetzt kam die alte Ilse in das Haus. Die todten Körper auf der Hausflur, die Geschwätzigkeit der Mägde, machte sie bald mit Allem, was vorgegangen, bekannt, und sie wankte an Wilms Bett, und heulte laut über ihres Lieblings Unglück.

Als aber der Landdragoner sie an den fremden Herrn erinnert und gescholten, daß sie solch eine Excellenz warten lasse, ging eine plötzliche Veränderung mit ihr vor; kerzengerad stand die gekrümmte Greisin am Lager auf, ihre Augen funkelten wie rothe Herdkohlen, und die dürren Arme griffen durch die Luft, als haschten sie nach flüchtigen Schatten.

Schlaf süß, mein Jung! sagte sie mit einer rauhen, seltsamen Stimme. Mit dem Schlafe ist aller Jammer

aus, und was ist mir die Neige vom Leben, wenn meine letzte Freude hin ist? Aber der Wolf, der mein gutes Kind zweimal gebissen, soll nicht mehr lachen. So wahr ein Gott ist, er soll nicht mehr lachen, denn er war dabei, war voran! Halte Dich nur sicher in meiner Grube, Du weißzähnig Raubthier! Das Netz schlägt zu, und Dein rother Hahn kräht nicht auf meinem Dache. —

Alle wichen ihr aus, wie sie durch die Leute ging, einem häßlichen Nachtgespenste nicht unähnlich; als der Landdragoner ihr die Thür geöffnet zum Zimmer des Barons, sah man nur noch, daß sie einen Augenblick den fremden hochgewachsenen Mann anstarrte, und sich dann in die Knie vor ihm warf. Der Baron schloß dann die Thür von Innen vor den Blicken der Neugier.

Der Oberjägermeister kam indessen zurück zur Schenke und wurde bei seinem Eintritte einige Zeit durch die Erkundigungen nach dem, was während seiner Abwesenheit vorgefallen, beschäftigt. Des Freundes gedenkend, verwunderte er sich, denselben eingeschlossen zu finden, doch sein Befremden stieg, als jetzt die Zimmerthür geöffnet wurde, der stille, ernste, wortarme Baron in heftiger Gemüthsbewegung mit geröthetem Gesicht heraus trat, die Hirtin, die er an der Hand führte, einer Magd zur Pflege befahl, den Lieutenant in einen Winkel zog und ihm einige heimliche Worte zuflüsterte, die dieser mit Staunen vernahm, und dann sogleich hinaus zu seinem Commando eilte. Der Graf wendete sich mit einer freundlichen Frage an den Freund, dieser aber ging ohne ihn zu hören zu dem Lager der Kranken, und

beugte sich zu dem Postillon und legte sanft seine Rechte auf die Stirn des armen, leidenden Burschen. Dann richtete er sich rasch auf, fuhr mit der Hand über die Stirn, als besänne er sich jetzt und fühle selbst die Seltsamkeit seines Benehmens. Zum Grafen sich wendend reichte er diesem die Hand, doch die Worte mangelten ihm, und er deutete nur auf des Wirthes einsames Stübchen, wohin ihm der Freund auch ohne Aufschub folgte. —

Ihr erschreckt mich, lieber Baron, nahm der Graf das Wort, als sich Beide gesetzt. Ich glaubte Euch im Bett zu finden, Erholung suchend nach dem bösen Abenteuer. Aber ich muß fürchten, die Schrecknisse dieser Nacht sind noch nicht zu Ende. Reißt mich aus der Pein und saget, was Euch so ganz aus den Schranken Eures gewohnten Benehmens warf, und Eure ernste, fest barrikadirte Philosophie in die Luft sprengte. —

Fürchtet, hofft, wie Ihr wollet, fiel der Baron lebhaft ein. Nur schenkt mir geduldig ein Viertelstündchen, denn ich muß Euch mit einer langen Erzählung langweilen, damit Ihr den Rath eines unbefangenen Mannes geben könnt in einer Sache, die meinen Geist verwirrt, mein Herz zerfleischt, die alle Narben meiner Seele aufgerissen, und die mir Freude und Schmerz zugleich in demselben Becher darbeut. —

Erzählt, Freund, entgegnete der Graf theilnehmend, erleichtert Euer Herz; ich sehe, es thut Noth damit. Die frische Morgenluft hat mich wieder munter gemacht und das Leben meiner Zunge soll meinen Ohren zu gut kommen, daß ich schweige und nur höre.

Der Baron that einen tiefen Athemzug, dann begann er folgendermaßen. — Ich muß eine Zeit heraufbeschwören,

sagte er, die ein grauer Schleier bedeckt hat, die versunken ist gleich einer ärmlichen Hirtenlaube unter den Trümmern eines Riesenpalastes, der wir Beide kaum mehr gedachten, weil größere Weltbegebenheiten uns in Anspruch nahmen. Ich meine die Zeit, wo wir uns nach fröhlich durchlebten Jahren trennen mußten, die Zeit, wo das Schattenkönigreich, unter dessen Puppen wir mitgespielt, vor dem rauhen Kriegsrufe eines Kosakenhettmanns zusammenfiel. Der König flüchtete, wir folgten dem königlichen Beispiele; Ihr begabt Euch in Eure Vaterstadt zurück, ich ließ den Reisewagen mit den besten Habseligkeiten bepacken, warf mich mit meiner Hortense und den drei Kindern hinein, und fuhr dem Süden zu, um mein Liebstes vor den russischen Piken und den Mißhandlungen roher Asiaten sicher zu stellen. Die gerade Route zum Vaterlande war nicht mehr sicher, und auf Nebenwegen eilten wir dem schönen Frankreich entgegen. Doch auch fern von den Horden der Kalmücken umdrängten uns unvermuthete Gefahren. Schneller als unserer Pferde Flug hatte das Gerücht den Sturz des Frankenreichs verkündet, allenthalben war das Volk in Bewegung, der lang verhehlte Frankenhaß hatte sich entfesselt und nirgends gab es für uns eine Rettung, wenn man uns als flüchtige Franzosen erkannte. Unter meinen Dienern waren einige treue Deutsche, ich selbst bei meinem langen Aufenthalte in Deutschland war der Sprache vollkommen mächtig, und so gelang es, mit strenger Vorsicht den ersten Theil unserer Reise glücklich zurückzulegen, obgleich mein armes Weib fast in Angst um sich und ihre Kleinen verging. Am zweiten Tage wurde der Wagen auf der Bergstraße beschädigt, und da wir in einem Dorfe verweilen mußten, drängten sich neugierige

Menschen um uns, und ich sah an ihren feindseligen Blicken, daß wir ihnen verdächtig geworden, und wir unser trauriges Geheimniß bei dem Aufenthalte im engen Dorfkruge nicht sorgsam genug verhüllt gehalten. Daß wir in der Dämmerung weiter fuhren, da ich die Nacht zur Nachholung der versäumten Zeit benützen wollte, mußte natürlich ihren Verdacht steigern, und ich höre jetzt deutlich wieder die Stimme eines großen, fuchsbärtigen Kerls, den mein Kutscher nach dem nächsten Wege frug, und der uns, nachdem er die Frage beantwortet, mit einem höhnischen Tone eine glückliche Reise wünschte. Meiner Gattin wegen beschwichtigte ich die innere Warnungsstimme in mir, hielt meinen Charles und meinen Henry auf dem Schooße, indeß Hortense den kleinen halbjährigen Louis vom Arm der Amme nahm und selbst in ihren Shawl verhüllt bewahrte, und ließ in den Wald hineinfahren.

Der Kutscher bemerkte gar bald, daß der hämische Wegweiser ihn irre geleitet; der Hohlweg theilte sich in viele Nebenwege, immer dichter drängte das Dickicht sich an die Straße, doch da der Mond leuchtete, setzten wir die Reise auf Gerathewohl fort, in der Hoffnung, ein Dorf oder doch eine Jägerwohnung zu erreichen, wo uns Rath und Hülfe werden möchte. Da — eben als der Kutscher abgestiegen, um bei einem Zwillingswege genauer nachzuspüren, welcher Pfad am letzten und meisten befahren erschiene, rauschte es plötzlich hier und da und dort in den Gebüschen; und eine ähnliche Scene als die, worin wir heute gezwungen mitspielten, erschien vor unsern überraschten Augen. Dunkle Männergestalten umringten uns, ein furchtbares Wuthgebrüll unterbrach die Stille der Mondnacht, die niedrigsten Flüche auf das Franzosenvolk verkündeten uns Verderben, Mord und

Raub schien die Losung unserer mitleidslosen Feinde. Ich warf sogleich die beiden ältesten Knaben in den Grund des Wagens und gebot ihnen strenge Ruhe, selbst sprang ich dann mit Säbel und Pistolen hinaus, entschlossen, mein Leben und das meiner Geliebten zum höchsten Preise zu verkaufen; meine beiden Diener und mein Kutscher ermuthigten sich durch mein Beispiel, und es gab ein tüchtiges Gefecht, wobei der Vorzug unserer Waffen, trotz der Ueberzahl der Gegner (es mochten ihrer acht sein, doch sämmtlich nur mit Knitteln bewehrt), lange das Gleichgewicht hielt. Aber zwei von meinen Kampfgenossen sanken am Kopf getroffen, ich selbst fühlte meinen Arm erlahmen, meine Pistolenschüsse hatten Niemanden niedergestreckt, und so gab ich mich und Alles fast verloren, als wie vom Himmel hernieder gesandt drei fremde Reiter mitten unter uns erschienen und mit ihren Pallaschen mir Luft machten, und nach kurzem Kampfe alle die finsteren Gegner also von ihrer Ueberlegenheit überzeugt hatten, daß Keiner länger Stich hielt und die Flüchtigen so schnell als sie aufgetreten, auch wieder in die Schluchten und Tannenhaufen des Waldes verschwanden. Unsere Retter waren drei Deutsche von der Garde du Corps des verjagten Königs; sie hatten ihn auf der Flucht verlassen und den Weg zur Heimath eingeschlagen. Wenn auch nicht französisch gesinnt, zeigten sie sich doch als Männer von Ehre, versprachen uns Geleit und Schutz, bis wir eine gute Heerstraße gefunden haben würden und der Tag uns Sicherheit zu bieten vermöchte. Ich eilte jetzt zum Wagen zurück, aber denkt Euch mein Entsetzen, als ich meine Gattin, das jüngste Kind und auch die Amme vermißte. Wir riefen ihre Namen, wir vertheilten uns in den nächsten Gebüschen, und von

einem schwachen Gewinsel geleitet, fanden wir die Wärterin in einer tiefen Schlucht mit blutendem Gesicht und zerfetzten Kleidern. Aus ihrem Munde vernahmen wir, daß Hortense, so wie der Anfall geschah, mit dem kleinen Louis aus dem Wagen gesprungen und den Holzweg entlang geflüchtet sei; instinktmäßig folgte ihr die Amme, doch bald verlor sie die Gebieterin aus den Augen und stürzte, vom Mondscheine geblendet, in die mit feuchtem Moose umgebene Tiefe. Unbeschreibbar ist die Gräßlichkeit der Schmerzgefühle, die damals mein Herz zerrissen; Alle theilten meine Verzweiflung, Alle vereinten sich, mir die Verlorenen wieder zu schaffen. In der Richtung, welche die Amme angab, blieb kein Busch, keine Tiefe undurchsucht; der Wagen folgte uns langsam, endlich gelangten wir in eine freiere Hölzung, ein weißer Schleier schimmerte mir ins ermattete Auge, ich flog hinzu, am Boden lag mein Weib ohnmächtig und kalt; aber entsetzlich — der Knabe war nicht bei ihr. Wir durchsuchten die ganze Umgegend, doch vergebens, das Kind blieb verschwunden, und als wir die arme Mutter wieder zum Leben erweckt, erkannten wir mit neuem Schreck, daß ihr Verstand gelitten, daß ihre Gedanken, ihre Worte verwirrt waren, daß sie Niemanden von uns kannte, daß ein stumpfer, trüber Wahnsinn ihren hellen Geist in Fesseln geschlagen hatte. Die theilnehmenden Leibgardisten zuckten die Achseln, als ich rathloser Vater ihren Rath begehrte; sie warnten mich vor jeder Zögerung, da sie selbst, obgleich Deutsche, rebellischen Bauernhaufen, ja selbst abgefallenen deutschen Soldatentrupps ausgewichen waren, um nicht ihrer verhaßten Uniform wegen mißhandelt zu werden. Mein armes Weib, meine beiden ältesten Knaben

forderten ein Abrahamsopfer; ich gab den Reitern meine wohlgefüllte Börse, ich beschwor sie bei Ehre und Religion in den nächsten Ortschaften Alles aufzubieten, um das verlorene Kind aufzufinden, ich flehete sie an, mir nach Mainz Eilboten nachzusenden, versprach Tausende für die günstige, tröstende Botschaft, und fuhr in einem Zustande der Zernichtung, mein Dasein verwünschend, grollend selbst mit dem Himmel, weiter. —

Armer Freund! sagte der Graf, seine Hand auf die Schulter des Barons legend. Ich bin Junggesell, denn wir Deutschen aus jener Sardanapalszeit passen in kein germanisches Ehejoch, aber ich kann mir dennoch diese Hölle denken. Warum war ich nicht damals Euch zur Seite? —

Der Baron seufzte tief, da fuhr er fort: Vier Wochen lang harrten wir in Mainz, kein Bote folgte uns; ich sandte treue Späher nach dem Norden, alle kamen ohne Erfolg zurück; der ausgebrochene Völkerkrieg ließ solchen kleinlichen Begebenheiten keine Theilnahme übrig; ich mußte zurückreisen nach Paris ohne meinen Benjamin, mußte ihn todt beweinen, und zugleich zehren an dem täglichen Gram, eine wahnsinnige Gattin an meiner Seite zu sehen. Kein Arzt, kein Heilmittel half der armen Hortense, sie saß geduldig, still, immer in tiefem, finsterem Sinnen verloren, und verfiel sichtlich von Tage zu Tage, ja jede Stunde riß ein Rosenblatt aus der schönen Centifolie fort. Die Umgestaltung meines Vaterlandes nahm auch mich in Anspruch, ein großer Wirkungskreis zerstreuete mich, aber daheim Abends blutete die Wunde immer auf's Neue. Nach zwei Jahren erlösete der Tod die unglückliche Hortense von ihrem Halbleben. Drei Stunden

vor ihrem Ende kam plötzlich der Name Louis von ihren Lippen, sie sah suchend im Zimmer herum, und rief die Amme mit dem Kinde; doch folgte durch Gottes Barmherzigkeit dem ersten Lichtblicke der Besinnung kein voller Geistestag, der schrecklich für die Leidende hätte werden müssen. Aber aus ihren Reden wurde mir Folgendes klar. Durch den Wald flüchtend, glaubte sie sich von einem der Räuber verfolgt; ihre Knie brechen, nur ihres Kindes Rettung fleht sie von Gott, da fällt das Mondlicht auf einen alten Baum, dessen Fuß weit ausgehöhlt sich öffnet. Sie legt das Kind schnell in die bergende Höhlung, flüchtet weiter, um den Mörder abzulocken, flieht bis sie niedersinkt. Als sie sich wieder erhebt, ist es still um sie, kein Verfolger ist zu schauen, und vorsichtig kehrt sie jetzt zurück, das Kind wieder aus seinem Versteck zu holen. Aber wehe — der Baum ist nicht wieder zu finden. Immer ängstlicher sucht sie, ruft um Hülfe, klagt, weint, bis ihre Gedanken sich wirren, ihr Herzschlag in der furchtbaren Mutterangst sie zu ersticken droht, und sie geistig und körperlich erschöpft zu Boden taumelt. — Sie starb einen sanften Tod, denn sie glaubte in dem Kinde meiner Schwester, das zufällig an ihr Sterbelager gebracht war, ihren Louis wieder gefunden zu haben. Ich betrauerte sie tief, und widmete mich seitdem mit doppelter Anstrengung dem Staate und der Erziehung meiner beiden wackeren Söhne; da ruft mich das Schicksal zurück in die Gegend, wo der Born meines Unglücks entsprang, fast dieselbe Nachtscene bedroht mein Leben, und in ihr finde ich den lang verlorenen und beweinten Sohn, denn der Postillon, dessen Besonnenheit uns rettete, ist mein Kind, ist unbezweifelt mein Louis. —

Der Graf sprang vom Sessel auf, als hätte ihn ein Stich getroffen. Zum Spaß paßt Euer Gesicht nicht, aber der Ernst wäre doch auf Ehre gar zu romanhaft! rief er aus. —

Ernsthaft erzählte ihm der Baron als Epilog seiner Geschichte die Scene, welche er mit dem Krugmädchen erlebt, erzählte ihm sein späteres Gespräch mit der Hirtin, deren Aussage allen Zweifel scheuchte, und die obendrein den Plünderer des Kindes und den muthmaßlichen Anführer der Straßenräuber in die Hände der Rächer geliefert hatte. —

Gegen solche Zeugnisse könnte selbst die Chikane des schlauesten Rechtsgelehrten nichts zu repliciren haben, entgegnete der Graf. Und können doch unsere Dichter nur aus dem Lebensborne schöpfen, und die Vorsehung bleibt der ewige Apoll, aus dessen Hippokrene sie ihre Begeisterung einsaugen. Aber wenn es ist, warum denn diese trübe Grimasse, Freund? — Warum liegt Ihr nicht in den Armen des Sohnes und gebt ihm alle die Vaterküsse auf einmal, die Ihr ihm so lange schuldig geblieben? Er ist ein hübscher, wackerer Mensch, sein Muth hat Euer und mein Leben gerettet, Ihr könnt ihn glücklich machen; er hat gedarbt, hat sich durch eine dürftige, lästige Jugend gequält. O Ihr seid zu beneiden, Freund, Ihr und Euer Louis; wie ein Engel schirmte er das Vaterhaupt, und den er errettete, tritt wie ein Gott vor ihn hin aus der finstern Nacht, erlöset ihn vom tiefsten Gram, und führt ihn wie durch einen Zauberschlag mitten in die Himmel ungeahnter Seligkeit. —

Das ist der böseste Punkt! antwortete der Baron düster. Wird ihn mein Vatersegen zum Glück führen?

Er ist erzogen in Niedrigkeit, seine Wünsche reichen nicht da hinauf, wohin ich ihn stellen müßte, hätte ich mich seinen Vater genannt. Er liebt das Mädchen mit langgehegter tiefgewurzelter Leidenschaft. Wird er als Sohn des reichen Barons, wird er in den Pariser Salons sich glücklich fühlen? — Und außerdem noch, — wird er passen zu seinen Brüdern, dem Majoratsherrn und dem eiteln Chasseuroffizier? Diese Frage mag mir der unbefangene Freund rathend beantworten, ehe ich handle, wie mein Herz mich zu handeln anspornt. —

Auch der Graf versank jetzt in ernstes Sinnen. Ihr seid ein sorgsamer Vater, Freund, sprach er. Hunderte hätten nicht so ängstlich des Sohnes Wohl auf die Wagschale gelegt, ehe sie sich dem natürlichsten Instinkt überlassen. Ihr habt recht, das ist sorgsam zu bedenken, und ich übernehme die Ausforschung des Jünglings wie des Mädchens. Ueberlassen wir uns jetzt der stillen Freuden des Besitzes eines lange verlorenen Schatzes, denn der Wundarzt ist mir als ein gediegener Aeskulap bekannt, und sein Wort verbürgt uns die Rettung des Verwundeten. Vielleicht ist Euch eine ganz besondere Art von Vaterglück bestimmt, ein geheimes Walten und Wirken für den Geliebten, wie der ewige Weltenherrscher es übt an seinen Liebsten und Auserwählten, die ihn nicht sehen, nicht kennen, aber darum desto dankbarer lieben in heiliger Kindesliebe. —

Beide verließen das Gemach, weil neue Ereignisse sie in Anspruch nahmen. Der Dragonerlieutenant hatte auf Befehl des Gesandten das Hirtenhaus noch vor Tage mit seinen Leuten umstellt, und mit dem ersten Sonnenstrahle darauf Sturm laufen lassen. Man fand den Müller Wolf erschöpft von Schmerzen und Fieber,

doch wehrte er sich wie ein wundes Tigerthier, ehe er der Uebermacht erlag. Bald wurde auch der Holzwärter Rephahn eingezogen, als täglicher Genosse der beiden todten Raubgesellen, und einige Kostbarkeiten, welche man bei ihm fand und als Eigenthum des Tom Steinecke erkannte, häufte den Verdacht gegen ihn, und als der Richter ihn zur Bahre seiner erschlagenen Kameraden führen ließ, schwand seine Kraft, und er bekannte sich schuldig, nannte alle Genossen der langverbündeten Bande, und enthüllte eine Menge von Gräuelthaten, die sie unter dem dichten Schleier ehrlichen Gewerbes und unbescholtener Bürgernamen in fester Sicherheit ausgeübt. Alle empfingen den Blutlohn; nur der Müller Wolf wurde, da sein Trotz nicht zum Geständniß zu bringen, nach den Landesgesetzen zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt, und ein eigener, unzerbrechlicher Kerker für ihn gebauet, um dem gefährlichen Raubthiere jede Art von Flucht unmöglich zu machen. —

Zufriedenheit heißt der Genius, welcher Menschenglück schafft und bewahrt; alle die anderen Glücksgenien, welche der Unverstand anbetet und zu seinem Hausgötzen auswählt, sind nur Bastarde, die nicht vom reinen Himmel stammen, sind nur tückische Kobolde welche mit Irrlichtsschein täuschen, und die der Zeitenwechsel vertreibt. — —

Nahe der fürstlichen Residenz stand ein stattliches Gasthaus, von einem geräumigen Lustgarten umgeben, zu dem die Bewohner der Stadt täglich und gern hinauswallten, weil Reinlichkeit und Rechtlichkeit die Gäste

einlud, und der Anblick des glücklichen Paares in den Personen des jungen Wirths und der niedlichen Wirthsfrau den Gästen wohlthat und den gesuchten Genuß erhöhete. Vom Nachbarlande waren sie herübergezogen, Niemand kannte sie, aber bald hatten sie sich die Achtung des Publikums, das bei ihnen Vergnügen suchte, gewonnen, und obgleich anfangs das schlechtgewählte Gasthausschild „zum goldenen Posthorn", als zu trivial und den Erfindungsgeist des jungen Wirths nicht besonders lobend, bespöttelt ward, so galt doch bald das Posthorn für den besuchtesten Lustort, und die Wirthschaft für die wohlhabenste und beste außer den Stadtthoren, und die Witzlinge verglichen das Schildzeichen jetzt mit Oberons Zauberhorn, das Jedermann tanzen machte. —

Es war ein Jahr etwa nach der eben erzählten abenteuerlichen Geschichte, da saß Morgens ein weißköpfiger, alter Herr, der einen blauen Oberrock mit schwefelgelbem Kragen trug, im Gastzimmer hinter einer Flasche Rüdesheimer, ihm gegenüber der Herr des Posthorns, ein hübscher Mann, fast über seinen Stand fein gekleidet, und nicht weit davon ein blondes Weibchen neben der Wiege, etwas blaß von Farbe, jedoch hellaugig, und mit dem Ausdrucke höchster Zufriedenheit den lieblichen, gesunden Säugling betrachtend, der an ihrem vollen Busen schlummerte.

Hätt's nimmer gedacht, sprach der alte Herr mit tiefer Stimme, daß mir mein braver Wilm noch einmal in einem so magnifiquen Logiment das grüne Glas kredenzen würde. Doch redlich währt am längsten, und Gotteshand greift zuweilen noch sichtlich, wie im alten Testament, aus den Wolken heraus, und Niemand kann

sich mehr über Dein Schicksal und über die Schnellpost, die Dich mitten ins Paradies gefahren, gefreut haben, als ich. Darf Dich doch noch dutzen, Wilm? denn das fremde Sie will mir nicht über die steife Zunge. —

Bester Herr Postmeister, erwiderte der junge Wirth mit sichtbarer Rührung, waren Sie nicht mein Pflegevater? Danke ich nicht Ihnen von Allen, was ich bin und weiß? Hätte sich mein Geschick so freundlich gestalten können, wäre ich unter dem gemeinen Troß geblieben, zu dem mich das Unglück geworfen hatte? O! Sie hier bewirthen zu können, Ihnen meine Dankbarkeit aussprechen zu dürfen nach langer Zeit, gibt meinem Hause und meinem Herzen einen hohen Festtag. —

Auch die junge Frau wandte das Gesichtchen her und zeigte ein feuchtes Augenpaar, und nickte zu den Worten ihres lieben Ehemanns.

Also Mutter Ilse ist todt? fragte der Wirth, als der Postmeister ihm die Hand deutsch und fest gedrückt und eine Pause eingetreten war. —

Sanft entschlafen, antwortete der Postmeister, Dich segnend und für Dich betend. Deine Wohlthaten, Deine Spenden, die ich ihr jederzeit pünktlich abgeliefert, hatten sie weich gebettet, und ihre letzten Tage waren ohne Wünsche. —

Und auch in der Todesstunde hatte sie keine Botschaft, nichts Geheimes für mich? fragte Wilm lebhaft, O ich glaubte sicher, sie müßte mir durch Ihren Mund etwas zu senden haben, und darum empfing ich die Todespost so verwirrt. Nach jenen nun vergessenen und verschmerzten Schreckenstagen sprach die Alte an meinem Krankenlager oft so räthselhaft; die fremden Herren

hatten viel mit ihr geheim verhandelt; ich meinte der Todesengel würde das Geheimniß, das auf ihrer Zunge gefesselt zu schlafen schien, frei machen. —

Und wünschest Du dergleichen? fragte der Postmeister scharf. Fehlt Dir etwas im Leben? —

Nein, nein! rief Wilm mit gen Himmel gehobenen Händen, Gott hat überschwänglich den Segen über mich ausgeschüttet; meine Neugier ist Sünde an ihm, und er mag ihr sein Ohr verschlossen haben, daß er sie nicht straft durch einen bitteren Verlust. —

Er warf einen Blick auf Weib und Kind, in dem das Gefühl der reinsten Seligkeit sich aussprach. Da tönte ein fröhliches Posthornlied auf der Heerstraße, und der Wirth trat zum Fensten.

Line! rief er laut und jubelnd, es ist der Herr Baron; Postmeisterchen, es ist der französische Herr, der das Geringe, was ich einst für ihn that, so überreich, so ohne Ende bezahlt. Er ist es, ich kenne die Equipage auf eine Viertelmeile hinaus. —

Nun, er bezahlt euch eine große Schuld, entgegnete der Postmeister lächelnd, aber daß er sie so bezahlt, umsichtig und vorsorglich, wie ein väterlicher Vormund, das macht ihm Ehre. —

Aber das Weibchen hatte schon den schlafenden Säugling in die Wiege gelegt und Hand in Hand sprang das junge Paar hinaus, an der Pforte den Wohlthäter zu bewillkommen.

Der Herr stieg aus, und sein Auge traf sogleich mit dem lebendigsten Ausdruck auf Wilms Gesicht, und was er dort fand und las, erweckte auch in seinem ernsten Antlitz einen lichten Freudensonnenschein.

Alles gesund und froh? fragte er, als die Frau

gebückt auf die ihr gereichte Hand einen ehrfurchsvollen Kuß drückte. Aber Madam ist so blaß; der Wildfang hier an meiner Hand macht ihr doch keinen Verdruß? —

Da zog ihn der junge Mann, ohne reden zu können, in das Haus, in das Zimmer und an die Wiege. — Ein Louis wieder! Und mein Louis! rief der Baron, und beugte sich und küßte heftig den Kleinen auf die apfelrunden Bäckchen. Habt doch gewartet, bis ich sein Pathe werden konnte? Und als Wilm ihm geantwortet, daß er, gehorsam dem Briefe der Excellenz, das schöne Fest verschoben, obgleich er fühle, daß nicht er, nicht sein Linchen so hohe Ehre verdient, da wandte sich der bewegte Baron zu dem Postmeister, umfaßte ihn und flüsterte tief ergriffen: Mein lieber Freund, es ist doch ein schweres Kunststück in solcher Stunde das Herz verschlossen zu halten, aber — — Er ist glücklicher als die Andern, glücklicher als ich selbst, und er soll es bleiben! — —

gedrückt auf die ihr gereichte Hand einen ehrfurchtsvollen Kuß drückte. — Aber Madam ist so blaß; der Empfang hier an meiner Hand macht ihr doch keinen Verdruß? —

Da zog ihn der junge Mann, ohne reden zu können, in das Haus, in das Zimmer und an die Wiege. — Ein Louis wieder! Und mein Louis! rief der Baron, und beugte sich und küßte heftig den Kleinen auf die aufgesprungenen Bäckchen. Habt doch gewartet, bis ich sein Pathe werden konnte? Und als Wilm ihm geantwortet, daß er, gehorsam dem Briefe der Excellenz, das schöne Fest verschoben, obgleich er fühle, daß nicht er, nicht sein Kindchen so hohe Ehre verdient; da wandte sich der bewegte Baron zu dem Postmeister, umfaßte ihn und flüsterte tief ergriffen: Mein lieber Freund, es ist doch ein schweres Kunststück in solcher Stunde das Herz verschlossen zu halten, aber — — Er ist glücklicher als die Andern, glücklicher als ich selbst, und er soll es bleiben! — —

IV.

Lebensräthsel.

Zehn Blätter aus dem Tagebuche eines Freundes.

1.

Vor der netten Schenke des Grenzdorfes Grüneklee hielten zwei Reisewagen. Der eine trug das Gepräge ausländischer Bauart und Fabrik; klein und niedlich war das Gestell, der enge Kasten hatte die Form der Schnecke, die man Nautilus nennt, trotz des warmen Julitages war das Verdeckleder rundum angeknöpft; nur ein verschabtes Köfferchen sah man hinten aufgeschnürt und der magere Schimmel in der Gabeldeichsel faßte mit gierigem Maule das Heu, welches ein kleiner Bube in einer abgetragenen blauen Jockeymontur ihm darbot, der zugleich mit dem Futtersacke dem abgetriebenen Thiere Schweiß und Schaum mitleidig vom Halse strich, und so, französische Schmeichelreden ausstoßend, seine sichtlich gesunkenen Kräfte hervor zu manipuliren suchte. Dicht daneben prangte der zweite Wagen, eine elegante Reisekalesche der Residenz, hochgelb lackirt, mit buntem Wappen und Helmzeichen verziert, zurückgeschlagen, daß man die reichen Stoffe sah, womit das bequeme Innere ausgepolstert war; vier Posthengste wieherten davor und bissen unruhig auf die starken Stangen, und der Postillon blies ungeduldig auf blankem Horne den Dessauer Marsch und das verbotene Königslied, daß jedes Echo des nahen Waldes davon erweckt wurde.

Aber der Reisende, welchen der freundliche Hornklang rufen sollte, schien taub und hörte nicht darauf. Der schlanke, junge Mann im feinen, grünen Ueberrocke, mit einer lebenvollen, geistreichen Physiognomie ging verstört im umzäunten Hofe auf und nieder, sein Diener in begoldeter Livrée stand verwundert an dem Blocktische von Eichenholz, und wußte nicht, ob er wagen dürfte, die Madeiraflasche nebst dem Krystallglase wieder in den kleinen Reisekoffer einzupacken, der, mit rothem Saffian überzogen, unberührt dastand. Er hatte zu thun, um das Heer gieriger Hühner und die langhalsige Puterhenne abzuwehren, welche ihr altes Privilegium geltend zu machen gedachten, und sich anschickten, die Reste des Vesperbrodes von dem Gasttische herab zu holen. Zwei Male hatte sich der Diener schon erdreistet, seinen tiefsinnigen Herrn anzureden; zwei Male hatte er keine Antwort empfangen, und den Jähzorn des Gebieters durch einen dritten Anruf aufzuregen, erkühnte der junge Harzer sich nicht. Der Edelmann schien unentschlossen; drinnen im Wirthszimmer mußte ein Gegenstand seine ganze Theilnahme gefesselt halten, denn mehre Male weilte er am offenstehenden Fenster, und lauschte einige verstohlene Augenblicke hinein, dann warf er einen unruhig sinnenden Blick in die Blütenzweige der hohen Linde, die seinen Tisch überschattete, als horche er auf das Summen der Bienenschwärme, welche in den duftenden Blüten ihr Wesen trieben; dann schaute er wiederum suchend in der weit ausgebreiteten Feldgegend umher, die das Dorf umgab.

Plötzlich haftete sein großes, dunkles Auge an der Spitze des Eichenwaldes, von dem ein Feldweg zu der Schenke sich herabzog. Erstaunen mischte sich mit Freude;

er strich mit der Rechten, wie vergnügt, mehre Male durch die braunen, kurzgehaltenen Locken, drückte sich den weißen Biberhut, den er in der Linken getragen, fest auf den Scheitel und that einige Schritte, als wollte er in das Kornfeld hinaus, Jemanden entgegen eilen; da drangen leise Schmerzenstöne aus dem Fenster, und wie festgebannt sah er zurück und schlich langsam wieder zu dem Hause. Der Reiter, welcher sich am Walde zeigte und dessen Erscheinung des Reisenden Freude erregt hatte, näherte sich indessen dem Dorfe in einem ungewöhnlichen Aufzuge. Auch er war ein Mann von den besten Jahren des Lebens mit einem höchst gutmüthigen und angenehm-freundlichen Gesicht. Das hellblaue Käppchen mit dem blankschwarzen Augenschirme saß leichtfertig und verwegen auf dem goldblonden, üppiggewachsenen Haare; der muskelvolle Hals war nackt, und ein feiner Hemdkragen, rein wie Schnee, von einer Steinnadel zusammen gehalten, deutete auf Stand und Erziehung; er saß gut zu Pferde, und die linke Hand leitete den schlanken Grauschimmel mit Gewandheit und Vorsicht, denn sonderbarlich anzusehen befand sich vorn im Sattel auf einem zusammengefalteten grauen Regenmäntelchen eine Reisegefährtin, die nur durch einen sehr besondern Zufall auf diesen gefährlichen Sitz gekommen sein konnte. Das Mädchen schien ein achtjähriges Kind von edlen und feinen Formen. Sie trug ein schwarzes Seidenkleid vom Schnitt der höhern Stände, mit dem der Wind spielte und mehre Risse darin enthüllte, die durch eine äußere Gewalt erst neuerdings in den schwarzen, glänzenden Taffet gekommen waren. Die kleinen Schuhe waren sehr beschmutzt und an den Sohlen gleichfalls defekt. Schwarzes Flechtenhaar flatterte um den weißen Nacken, und sie

hielt den Reiter ängstlich umklammert, drückte ihr Köpfchen mit den halbgeschlossenen, schwarzen Augen fest an seinen Leib, und wie sein Liebstes umschloß sein rechter Arm die Kleine, und der helle Aermel des silberweißen Reitrockes stach hoch ab gegen das schwarze Seidenkleid und machte den Abstand zwischen beiden Reisegenossen noch greller und in die Augen springender.

Als des Grauschimmels Hufschlag auf dem Steinpflaster am Hofe erschallte, wurde dadurch der junge Edelmann aus seiner Betrachtung erweckt, er drehete sich rasch und schritt mit ausgebreiteten Armen dem Pferde entgegen, welches jetzt wiehernd durch das hölzerne Thor herein stolzirte.

Du bist es, Franz! rief der junge Mann hinauf. Du kommst wie ein Genius, um Deinen schönen Beruf auf die schönste Weise in das Leben zu tragen. Ich erbitte Deine Hülfe, nimm Kopf und Herz zusammen, hilf, lindere die Leiden des interessantesten weiblichen Geschöpfs, das mir je begegnete. Schnell herunter vom Sattel, Doktor, die Noth ist groß. Gebe Gott, daß Dein kleiner Mantelsack enthält, was hier als Balsam oder Zaubertinktur nöthig thut. —

Sachte, sachte, mein feuriger Graf! entgegnete der Arzt vom Pferde herab, indem er den Zaum scharf anhielt, dann die Riemen auf den Hals des stillen Thieres legte, und die Kleine bequemer setzte; Du sprichst ja gar nicht, wie es dem Bräutigam geziemt, der drei Monate von seinem Paradiese entfernt weilte. Oder ist gar Fräulein Julie — ? —

Nicht doch, antwortete der edle Herr unwillig, es ist eine Fremde, eine Französin! Sogleich nach meiner Ankunft hielt ihr Fuhrwerk hier an; fast ohnmächtig und

von erschrecklichen Krämpfen befallen trug man sie aus der Kalesche; sie wies meinen Beistand zurück, verschmähte den Wein, den ich ihr in der Noth bieten ließ. Ich sandte einen Boten nach dem nächsten Landstädtchen, den Chirurg zu holen. Niemand kam von dort und das Uebel nimmt kein Ende. Entzückt war ich, als ich von fern Dein Grauchen erkannte, und nun sitzest Du wie erfroren steif in den Bügeln, Du einst der beste Voltigeur auf Boths Fechtboden. Hat denn auch Dich schon der tägliche Anblick menschlicher Leiden zu einem steinernen Gaste gemacht, wie die meisten Deiner Kollegen? —

Eine Französin? fragte erstaunt der Reiter. Komm, Friedrich, nimm mir die süße, kleine Last vom Sattel. — Du Franzosenfeind bist bekümmert, gefesselt auf der Reise zur Braut durch eine Französin? Man muß Dir Ader lassen, Du hast den Sonnenstich. — Friedrich, sachte angegriffen! das arme Kind ist wund und entkräftet, und meines Grauchens leisester Schritt machte ihm Gliederweh. — Vielleicht die Amande eines Pariser Generals, eine Nachzüglerin der großen, in Rußland inkrustirten Armee; und Forstmeister von Hahn in Angst um sie? — So, langsam, so recht! Trag die Kleine nur in den Wagen Deines Herrn, löse ihr die Schuhe, zieh die Strümpfchen aus! Nur den verschmähten Madeira her, die wunden Füßchen zu waschen! Wackerer Friedrich, ich kurire Dir die nächste Todeskrankheit gratis. — Will's dankbar für empfangen annehmen, antwortete der gewandte Kammerdiener, indem er die Befehle des Reiters so rasch und sorglich erfüllte, als hätte sie der Graf selbst gegeben. Dieser stand indeß in stummer Verwunderung und biß im Unmuth die Lippen zusammen, als jetzt der Doktor vom Pferde stieg, und mit der größten

Aufmerksamkeit die Kleine, welche sich behaglich in den Polstern des Wagens ausstreckte, mit dem Mantel einhüllte, ihre wunden Füße besah, über die Bläschen daran jammerte, und sein feines Taschentuch zerriß, um es mit Wein getränkt zum Verbande der Wunden zu gebrauchen.

Aber, Herr Walter, Du versprachst mir ja, mich nie wieder von Dir zu lassen! sagte die Kleine da, und die runden, schlafmatten Augen fingen an feucht zu werden und blickten sehnsüchtig nach dem Sattelsitze zurück. Ich halte Wort! antwortete der Doktor. Zum Reiten ist der Weg zu weit für Dich und dieser Wagen bringt bequemer Dich in mein Haus. — Vertrauend nickte das Kind und legte sich nun erst dreist nieder, als gebühre ihm der Platz. Nun bin ich fertig und zu Diensten! sprach der Reiter, als er dem Kinde noch ein halbes Glas des spanischen Nektars eingeflößt hatte, und dieses, nachdem es mit unbeschreiblich ausdrucksvollem Blicke den Freund angeschaut und ihm die Hand gereicht, in unbesiegbarer Müdigkeit die Wimpern zum Schlummer sinken ließ. Nun bin ich da für Dich, mein herzlieber Mann, und für die ganze Welt Gebrechlicher, für Türken, Lappländer und Mameluken, für Herpes, Hundswuth und egyptische Ophthalmie wieder zu Befehl. Bei mir geht's in militärischer Ordnung, der Kranke zuerst, der sich zuerst gemeldet, und müßte der Ordensstern auch hinter der Bettlerkrücke warten. Laß mich denn jetzt die umgekehrte Welt betrachten, den erzdeutschen Graf Hahn am Siechbette der Französin.

Komm nur! Sieh nur, Walter! fiel der Graf erhitzt ein, indem er den Jugendfreund zum Fenster des Schenkhauses zog. Sieh diese Magdala von Rafael, diese Danae von Titian!

Beides möchte passen, und das Bild dazu Verlag des Trödels! entgegnete Walter mit leichtem Spott. Danae zuerst, und seit der Goldregen ausblieb, danach Magdala; eine Alltagserscheinung für Prediger und Aerzte, Naturprodukt wie Rose und Hagebutte; aber von solch bösem Wirklichkeitsgesetz weiß so ein antiker Kunstliebhaber und nagelneuer Damenverehrer, wie Du bist, nicht viel. — Sie standen jetzt am Fenster, und der Anblick, der ihnen ward, machte auch des Doktors leichtfertige Zunge verstummen. Drinnen zeigte sich auf dem breiten Sorgestuhle des großväterlichen Leibzüchters ein Frauenzimmer, das eine Musterform ihres Geschlechts, eine Eva für alle Nachschöpfer hätte abgeben können. Die Fremde war von mehr als gewöhnlicher Größe, das bemerkte man selbst an der liegenden Stellung, aber keinem ihrer Glieder fehlte die Wellenlinie der Schönheit, und Harmonie thronte in der ganzen Gestaltung. Ein blaues Morgenkleid von leichtem Zeuge floß wie ein Dunstnebel um den gestreckten üppigen Leib; der Kopf, die Studie eines Junogesichts, lag seitwärts geneigt an der Schulter einer Matrone, welche durch Angst und Schrecken zu einem dürren Leichenbilde geworden, und das blaue Seidentuch, das nach Art der Französinnen zum Reisekopfputz gedient, hatte sich verschoben, und unter ihm hervor drängte sich eine herrliche Fülle kastanienbrauner Locken und bedeckte, die Freiheit suchend, lang und reich den weißesten Nacken und den wogenden Busen. Die Augen waren geschlossen, aber lange, dunkle Wimpern ließen auch in ihnen die höchste Schönheit ahnen; krampfhaft zuckte zuweilen die erblichene Lippe, und die weiße Hand zitterte im Schooße der Kranken. — Der Graf Hahn sah erwartungsvoll den Freund an, dessen Auge

lange auf der überraschenden Erscheinung verweilte und der kein Wort hören ließ.

Wirst Du hineingehen? Wirst Du helfen können? fragte er endlich. Walter schien wie aus einem schweren Traume zu erwachen. Ja so, entgegnete er verwirrt und strich sich über die Augen. Laß den Friedrich mein Mantelsäckchen behutsam hineintragen; die kleine Apotheke darin enthält, was diese hier bedarf. Aber Du, reise fort! Deinesgleichen sind unnütz bei solchen Scenen. Reise zur Braut; ich komme nach, sobald hier meine Pflicht gethan sein wird. —

Und das Kind da? Was soll damit geschehen? Wie kommst Du überhaupt dazu? —

Die kleine Lilli? fiel wieder völlig besonnen der Doktor ein. Sie sei Dir empfohlen wie Dein Augapfel. Ich bin plötzlich Vater geworden, indem ich ausritt, Andern Vaterfreuden zu verschaffen. Sie ist eine merkwürdige Emigrantin, aber eine Deutsche, hörst Du, Adolphus, eine Deutsche. Nimm sie mit in die Stadt, Du hast kaum zwei Stunden bis da, und sie wird Dich nicht belästigen, denn sie schläft schon fest in glücklicher Lethargie der Unschuld. Arme Verlassene, Du sollst den Vater gefunden haben, und müßte ich ewig ein Hagestolz bleiben um deinetwillen! Du lieferst sie gefälligst meiner Mutter ab; sprich: der Franz schicke das Kind; sie solle das liebe Mädchen nehmen als Franzens Schwester. Sobald auch ich zum Thore eingeritten, erhältst Du die Aufklärung wie gewöhnlich von Allem, was Deinem Damon begegnet. Und nun hinein! Dein Postillon bläset sich die Kehlkopfsschwindsucht an den Hals. Fort, denn bevor Du nicht abrollst, thue ich keinen Schritt für Deine Günstlingin. —

Wunderlicher Mensch! entgegnete Graf Hahn. Du hier, ich da, wir tauschen unsere Liebesdienste zu Deinem Vortheile. Aber komm nicht zu schnell nach, und bringe mit Gott gute Nachricht. — Er stieg in den Wagen, blickte nochmals nach dem Wirthshausfenster zurück, und als er sah, wie der Doktor schon drinnen war und auf der Fensterbank seine kleine Reiseapotheke durchsuchte, befahl er abzufahren, und der Postillon hieb munter in die Hengste hinein, ohne daß die bequem liegende Kleine vom Geroll der Räder aus ihrem tiefen Schlummer erwachte.

2.

In dem berühmtesten Kaffeehause der Hauptstadt saß am andern Morgen der Graf von Hahn; aber der Mann schien nicht der junge, blühende Herr von gestern. Die schlaflose Nacht blickte durch die blässere Wange hervor, und im getrübtern Auge sprach sich ein tiefes Leid aus. Ungekostet zerfloß das Erdbeergefrorene im Krystallgläschen vor ihm, und durch die Spiegelscheiben des kleinen Vorbaues im Conditorladen sah er, unruhiger noch wie gestern vor der Dorfschenke, die breite Hauptstraße hinab, ohne der französischen Wachparade zu achten, die mit lärmender Musik die Wache des Schlosses dem Kaffeehause gegenüber bezog. Da ging hinter ihm die Thüre auf, eine bekannte Stimme befahl Chokolade, und schnell darnach herumgezogen, sah der Graf den Doktor Walter vor sich stehen. Mensch, fragte Hahn hastig und mit finstern, stechenden Blicken, willst Du ein Arzt sein und machst den Freund zum Kranken? Wo warest Du? Warum hast Du nicht Wort gehalten? Vergebens war ich gestern drei Male, selbst noch in der Nacht,

Deinem Hause und klingelte Deine Leute heraus; vergebens beschickte ich Dich mit Tagesanbruch. —

Das Alltagsschicksal meines Standes, antwortete Walter ruhig, indem er auf die dampfende Chokolade blies. Ihr Alle seid Freiherrn; nur der Arzt ist der Frohnknecht aller zweibeinigen Wesen ohne Federn, und das Bauchgrimmen jeder alten Megäre peitscht ihn aus dem weichen, lieben Daunenbett. Ihr nennt die Zeit Euer und die Gedanken; der Arzt ist nicht Herr der Minute, und sein Geist ist für ewig ein Galeerensklav im Dienste der Gebrechlichkeit. Nimm daraus die Entschuldigung für meinen Wortbruch und bezahle die Schlosserrechnung für einen neuen Glockenzug, den meinigen hast Du in der Nacht morsch getrümmert. —

Kannst Du scherzen, wenn der Freund wahrhaft krank ist an Leib und Seele? fragte Adolph unmuthig. —

Ein Fieber? Man sieht Dir's an, lächelte Walter. Ein Synochus ist es; der Instinkt ließ Dich selbst die antiphlogistische Heilmethode wählen, und das Gefrorene wird Dich kühlen, hat es die schöne Julie nicht vermocht. —

Julie? lallte der Graf nach. Ja, sie hat mich gekühlt, erkältet, in Eis, in Stein verwandelt mit einem Worte! —

Wie, Du warest dort, und — —

Und fand in drei Monaten meine ganze Welt verändert, antwortete Hahn mit erzwungener Ruhe, deren bitterer Quell sichtbar durchsprudelte. Die Präsidentin empfing mich im Vorzimmer. Du kennst die runde, kleine Gefühlsfrau, den ewigen Thränenkrug, deren sanftes Kinderauge Alles, Freude und Leid, Jubeltanz und Verzweiflungsstunde mit Thränen begießt. Sie weinte, wie sie mich sah, fuhr mit der alabasterweißen Hand nach

den Augen, und ich mußte bei dem Handkusse einige der salzigen Perlen gezwungen einschlürfen. Gut, lieber Graf, daß Sie zurück sind, sagte sie mit einer Art Angst, die mich höchlichst spannte, weil sie dieselbe zu verbergen suchte. Unser Haus hat vielen Kummer erfahren, seit Sie es verließen, und Sie kennen den Präsidenten; er gedenkt Alles mit seinem: Ich will! So soll es sein! zu regieren, und geht kalt an den Schmerzensscenen weg, die das Schicksal in jedes Familienverhältniß zu weben weiß. Er hält es zu klein für den Mann, sich um die zarten Falten zu bekümmern, die, wie in der aufknospenden Rose, auch in dem sich entwickelnden Mädchenherzen liegen, und dem nagenden Wurme leicht zum Verstecke dienen. Da liegt denn Alles auf mir und ich leide für drei. — Wie verstehe ich das? fragte ich beklommen. Für drei, gnädige Frau? Ist Fräulein Julie? — Unsere Henriette ist noch immer leidend, fiel sie mir in das Wort, ihr Nervenübel spottet den Heilmitteln der ersten Aerzte Deutschlands. Die Nachtwachen, die Sorge, die emsige Pflege der ältern Schwester hat auch Ihrer Julie geschadet: sie bedarf der Ruhe, und ob sie Ihren Besuch jetzt annehmen wird, weiß ich nicht; ob sie ihn annehmen kann, wollte ich sagen. — Ich stand wie ein Ritter im Zauberschlosse, von Räthseln umgeben, von Spukgestalten geneckt. Da öffnet sich plötzlich die Seitenthüre und Julie schreitet in das Zimmer. War das dieselbe, das meine zarte, lebenslustige, fröhliche, neckende Geliebte? Schlanker und größer schien sie geworden, und bleich und krank dazu. Mit abgemessenem Schritte trat sie im schwarzen Kleide heran, ein Schleier deckte die schönen blonden Locken und auf der weißen Brust wiegte sich ein Kreuzchen von Krystall, das ich r

zuvor an ihr gesehen. Sie kam mir vor wie der Geist einer Abgeschiedenen, wie Goethe's korinthische Braut; so gab mir der ersehnte Anblick ein zurückschreckendes Gefühl, und denselben Eindruck schien ich auf sie zu machen, denn sie schauderte sichtlich zusammen, und in die gehaltene Stellung kam ein leichtes Zittern. Kein zärtlicher Blick begrüßte mich wie sonst, keine warme Hand kam mir entgegen. Julie ist unwohl? fragte ich innig und voll Besorgniß, und that einen Schritt auf sie zu. Da zuckte sie wie vom elektrischen Schlage getroffen und fuhr mehre Schritte zurück mit abwehrenden Händen. Rühren Sie mich nicht an, Graf! rief sie mit einer mir ganz fremd klingenden Stimme. Ihr Hauch weht so kalt, so irdisch zu mir her; Ihre eisige Hand würde mich tödten. Ich bin krank, meine Nerven sind wie gespannte Saiten; nur der Meister darf sie spielen und lockt Harmonie aus der frommen Harfe. Die fremde Hand würde das Instrument zerbrechen. — So zog sie sich rückwärts mit wunderbar starren Blicken bis zur Hauptthür. — Bin ich Ihnen denn ein Fremder geworden? Sind Sie denn nicht meine liebe Julie mehr? sprach ich mit weichen Tönen und ihr nahe tretend. Sie holte tief Athem; wie der Seufzer eines Sterbenden klang es aus der schönen Brust herauf, und ihre Finger strichen langsam herab von der Stirn über Gesicht und Brust. Ja so! sagte sie halblaut, wie aus einem Traume erwachend. Sie sind es ja, Sie, mein guter Adolph. O haben Sie Geduld mit mir; kommen Sie wieder. Jetzt nicht, die Stunde ist hohem Werk geweiht; jetzt kann ich nicht mit Ihnen reden; die Minute ist heilig und gefährlich mir wie Ihnen. — So nickte sie schwermüthig mit dem lieben, entstellten Köpfchen, und verschwand

hinter der Thür. Ich war fast besinnungslos; die Mutter weinte, statt mir eine Erklärung zu geben, und ich verließ das Haus des Präsidenten und suchte Rath bei Dir, der sich nirgend finden ließ. —

Rath bei mir? fragte Walter verwundert. Meine Pharmakopöa zeigt mir Mittel gegen alle Uebel, aber gegen die Blatternpest der Liebe weiß sie keines. Warum flog der Tauber vom Neste, und ließ die girrende Turteltaube ein Vierteljahr allein? Wahrlich, eine einsame Stunde ist schon genug, um das Chamäleon „Weib" aus einer Lucretia in eine Kleopatra zu wandeln. —

Weiberfeind! zürnte der Graf. Wie kann ich Dir eigentlich gut sein? — Die Pole ziehen sich an, spöttelte Walter fort, darum geht der eiskalte Franz mit dem feuersprudelnden Grafen von Hahn Arm in Arm. Fräulein Julie wird Migräne haben; morgen wandelt sich der Essig ihrer Laune in Zucker, der Dir nach dem Fasttage desto süßer schmeckt. Tröste Dich und laß Dein Gefrorenes nicht ganz zu Wasser werden. —

Mir ist, als wäre der ganze Lebensgarten von einer Sündflut verschlungen, jammerte der Edelherr fort. Nein, Julie ist Ausnahme; kein Fleck ist in ihrem Charakter, und darum muß etwas Großes und Schreckhaftes sich ereignet haben. — O Du Adam am Schlangenbaume! perorirte der Doktor, in langen Zügen die erkühlte Chokolade schlürfend. Wie Vieles wirst Du noch lernen müssen. Mein güldener Hippokrates nennt die Bosheit eine angeborene Makel der Weiber; der heilige Chrysostomus klassifizirt die Weiber zu den Bestien der Wüste; Origines betitelt sie mit dem Lobspruche: sie sind des Satans Waffe; und der Jurist Bartholus meint: es bedürfe keiner Gesetze für gute Wei-

denn es gäbe keine. — Und was meinst Du, weiser Unausstehlicher? murrte Hahn, nahm den Hut und rüstete sich zum Aufstehen. — Ich meine, daß alle jene weisen Herrn entweder häßliche Junggesellen waren, oder Xantippen als Nieten zogen in der Liebeslotterie, antwortete der Doktor, den Freund festhaltend. Darum bleib nur sitzen und beichte zuvor. Was hast Du gestern zu Grüneklee der Fremden gethan? Warum wollte sie Dich nicht in der Gaststube dulden? Warum beschwor sie mich auf der Herreise bei meiner ärztlichen Pflicht, Dir nie ein Wörtchen von ihrem Aufenthalte, ihrem Thun und Lassen zu verkündigen? Da hat wahrscheinlich wieder der Herr Forstmeister sofort den Amadis, den Ritter Lancelot oder gar den Don Juan gespielt in galanter Rede und so weiter, und ist mit der Pforte in das Haus gepurzelt. — Der Graf glühete hoch auf. —

Wo ist sie? Wie heißt sie? Wie gehts ihr? fragte er mit stürmischer Neubegier. Ja, ich war artig, wie sich's ziemt, trug ihr meine Dienste dringend an, setzte er beschämt hinzu. Indeß geschah Alles in Ehren, und Du mußt mich sogleich zu ihr führen, meinen Fehler wieder gut zu machen. Wie konnte ich bei der Französin solchen Ernst, solche Ueberzartheit vermuthen? Komm, führe mich hin. —

Und Fräulein Julie? entgegnete der Doktor kopfschüttelnd. O welche Schächer seid ihr prunkenden, reizbaren Liebesritter! Welch eine fliegende Wolke im Winde ist eure hochgepriesene Treue! Zur Strafe Deiner Zudringlichkeit höre denn, daß die Schöne gebessert wurde durch mich, daß sie mich, den eiskalten Weiberfeind, Freund nannte, so melodisch, wie je eine Weiberstimme flüsterte. Aber wir beide können nicht zu ihr, müssen

schmachten wie Tantalus, denn sie sucht den Gemahl und hat diese Stadt längst wieder verlassen. —

Der Graf von Hahn sprang jetzt wirklich auf und verließ das Zimmer. Wenn die Siesta vorüber, in dem Garten meiner Mutter! Du kommst doch? rief ihm der launige Doktor nach; doch ohne Antwort schritt der Fliehende durch die Glasthür auf die Straße.

Ein junger, stämmiger Bürgersmann, von hochglühender Gesichtsfarbe und fast so wohlbeleibt, daß er John Bulls Söhnchen genannt werden konnte, trat jetzt vom Conditorladen, wo er seine Fleischpastetchen verzehrt und sein Gläschen englisch Bitter getrunken hatte, heran, und nahm den Platz, welchen Walters Freund so eben verlassen, ein. Die breiten Hände auf die Knie legend und mit den gutmüthigen, hellen Augen den Doktor recht zutraulich anblickend, fragte er: Was hat der Forstmeister mitgebracht? Wie steht es an der Elbe? Er ist drunten gewesen bei dem tapfern Grafen; wir wissen das recht gut. Wer doch auch hinüber dürfte! Aber die verteufelten Gendarmen streifen auf allen Heerstraßen; so eine Equipage lassen sie respektvoll passiren, aber einen armen patriotischen Fußgänger bänden sie ohne Complimente an den Pferdeschweif. Nun, Gott sei ihnen gnädig, wenn ihr Regiment zusammenstürzt. — Wie meinen Sie das, Freund? fragte der Doktor aufhorchend. — Sie wollen nicht aus der Schule schwatzen, antwortete der feurige Bürgersohn, aber wir sind auch nicht von gestern. Meine Kameraden warten nur auf einen großen Schlag, und Pulver und Blei bekommen sie dann von mir aus dem Laden gratis. Rückten nur erst der Graf und seine Jäger ein, mit einem Vivat und gefüllten Römern wollten wir sie auf dem Markte

empfangen. Aus ist es nun einmal; der neugebackene König Theodor aus Corsika liegt in den letzten Zügen, dann wird auch der Bürger auf des geliebten Fürsten Gesundheit einmal wieder sein Gläschen Wein trinken können, den des Afterkönigs schändliche Bäder so theuer machten. O wir haben Boten, die trotz Schildwacht und Douanen zum Thor herein kommen. Lützen und Bautzen hat die letzte Kraft des eingebildeten Weltenkaisers verzehrt; Oesterreich rüstet sich zur Allianz, Franziskus wird erwachen, wenn seine Völker rufen, und dann — —

Sachte, mein bester! fiel Walter besorgt dem erhitzten Volksredner in das Wort. Nicht so laut, sonst fangen unsere beiden Köpfe an zu wackeln. Sehen Sie nicht dort im Winkel den schwarzen Franzosen mit dem düstern, bärtigen Antlitze? Er tunkt zwar sein Biscuit ganz gemüthlich in den deutschen Kraftwein, aber seine Ohren sind nicht mit Baumwolle verstopft. — Der gerade ist es, der mich toll macht und in den Harnisch jagt, erwiderte der Andere mit geballten Fäusten und recht ingrimmig. Anno Drei marschirte dieser schon mit dem Mortier ein, und Anno Fünf mit dem Bernadotte wieder aus; aber keiner der ungebetenen Gäste hat vielleicht so wie dieser die Beutel der Bürger gefegt, keiner ist so übermüthig auf den Köpfen der Bürger umherspaziert, und im Verlocken der Mädchen geben ihm selbst seine lockersten Landsleute die Krone. Der Habicht hat mir selbst damals ein Hühnchen gerupft; aber ich gedenke es ihm, so wahr ich einen deutschen Vater hatte. Er hieß Kriegscomissarius sonst, aber er galt für einen Tausendkünstler, kurirte unheilbare Kranke, spielte bei den Damen aus der Tasche und in die Tasche, sang zur

Guitarre wie ein Engel, focht mit dem Degen wie ein Teufel, und schlug sich für ein Glas Zuckerwasser zwei Male nüchtern. Hätte uns die hochweise Regierung nicht Büchse und Terzerol abgenommen, keinen Abend sollte er mehr vor meinem Fingerdruck sicher sein. Aber ein schlechter Commissarius ist er doch, sonst wagte sich der Fuchs nicht nochmals auf den Hühnerstall, wo er stahl, und an dem jetzt eine Koppel treuer Hunde lauert. — Er merkt auf, sprechen Sie leiser, ich bitte! bemerkte Walter, unruhig mit dem Sessel rückend und eine Gelegenheit zum Fortkommen suchend. Fürchten Sie nichts, sagte der kecke Bürger, meine Hand hat sich schon lange darauf gefreut, eine solche Gurgel zuzuklemmen. Hier auf dieser Stelle war es, wo ich zusah, wie der Adjutant des alten Zopfgenerals das berühmte neunundzwanzigste Bülletin im Hamburger las. Da hätten Sie sehen müssen, wie die Knie des grauköpfigen Burschen zu schlottern begannen, wie er bleich wurde gleich der Zimmerdecke, und wie jede Zeile ein stöhnendes Mon Dieu hervorlockte, das wie ein Sterbeseufzer aus Rußlands Steppen klang. Es sind seitdem mehr Monate vergangen, als wir damals träumten, aber ein gutes Haus wird nicht in einem Tage erbaut, und ich wette Haus und Hof, jenes unvergeßliche Bülletin, welches der Herold der Weltfreiheit war, ist das letzte Novemberblatt dieser Sorte gewesen, und ehe wieder ein Novemberschnee vom Himmel fällt, gibt es keine solche Fabrik mehr auf deutscher Erde. Steige nieder von dem stolzen Thron! Gib zurück, was frevelnd du geraubt! wird es heißen, und wir singen alsdann das alte, schöne Lied: „Heil, unserm König Heil!“ wieder laut in Gottes freie Luft hinauf. — Schonet, Freund, bis dahin die

Kehle, und Gott erhalte sie Euch gesund für den schönen Tag! sagte der Doktor, indem er aufstand und sein Geldstück in die Tasse warf; aber ein neuer Gast fesselte seine Aufmerksamkeit wie seinen Fuß.

Ein französischer Offizier von den grünen Dragonern trat herein, und ging mit ernstem Gesicht durch das Zimmer zu dem Büffet. Die lange Gestalt dünkte dem Doktor bekannt, das narbenvolle Römergesicht, unter dem vergoldeten Casquet einem Marc-Aurel ähnlich, war ihm nicht fremd, und der linke Arm, in seidener Binde getragen, bestätigte ihm, daß er nicht irre. Aber bevor er sich völlig besonnen, sprang der schwarzgekleidete Franzose auf und trat hastig dem Dragoner entgegen.

Wie, Colonel Lampert, rief er, Ihr seid noch auf der Erde? Eure Familie beweint Euch mit den todten Helden, die der Norden zerknickte! —

Ich lebe, wie Ihr seht, d'Auterive; antwortete der Offizier, nicht eben die Freundlichkeit des Ansprechenden theilend; Glück und gute Menschen retteten mich, und ich komme eben an, um die gesammelten Reconvalescenten aus diesem Königreiche in die Heimath zu führen. —

Das eilt nicht, fiel d'Auterive ein, da mögt Ihr immer einige Wochen verweilen und ausruhen. — Meint Ihr, der Kaiser gebrauche keine Arme seiner Veteranen? fragte spitz der Colonel. Aber wie kommt Ihr, Baron, wieder in dieses Land? Wollet Ihr etwa eine Erbschaft holen? — Das bleiche Gesicht des Schwarzen überflog eine brennende Röthe.

Ich bin Wittwer, antwortete er finster vor sich hinsehend; Apollonia starb in Spanien. — Verzeihet die Erinnerung, die Euch Schmerz machte! versetzte schnell der Dragoner. Schade um den Engel, den Ihr in das

wüste Kriegsleben risset. Und ist der Platz noch nicht besetzt? Ich hörte so etwas von einer Werbung um eine Marschallstochter. — Vielleicht! antwortete mit schnell erheiterter Laune d'Auterive. Ihr wißt, mein Leben ist ohne Luft, wenn nicht eine Gefährtin mit mir reiset. Jetzt bin ich zu Kassel gewesen, dem Könige Botschaft zu bringen vom hohen Bruder, und mir einen Platz in seinem Lande auszusuchen als Dotation zu meinem Ruhelager. — Cagliostro! murmelte der Colonel, sich abwendend, da traf sein Auge auf den Doktor. Mit glänzenden Blicken trat er auf ihn zu und reichte die Hand hinüber. Sieh da, mein Aeskulap! Mein braver, deutscher Medikus, dem ich meine Heilung danke, der so vielen unserer Brüder wohlthat, und statt des verdienten Ordensbandes sich dafür zum Lohne die Kriegspest holte! rief er mit einer Stimme, der man Freundschaft und Dankbarkeit abhörte. Willkommen unter den Frohen und Lebendigen! setzte er hinzu. Ich hörte nichts mehr von Euch, seit ich von hier in das große Hospital gebracht wurde. — Nur des Doktors Gegenfragen konnten dem herzlichen Strome dankbarer Lobreden eine Schranke setzen, aber der Dragoneroberst ließ nicht nach mit Bitten, bis Walter einwilligte, im besten französischen Weine, den der runde Schweizerwirth schaffen konnte, einen Wechselwillkommen zu trinken, wobei er ihm zugleich den Baron d'Auterive als einen Polyhistor Frankreichs, einen Halbkollegen, einen zweiten Mesmer vorstellte.

Der junge Bürger hatte das lebhafte Gespräch mit einer Art von Erstaunen angehört: da aber die schlanken Champagnergläser jetzt hell und schneidend aneinander klangen, schien es ihm durch das Herz zu schneiden; er

kniff die Zähne in die Lippe, warf einen verächtlichen Blick auf die Gruppe, der auch Waltern nicht verschonte, und ging trotzig, dicht an dem Ellenbogen des Colonels hinstreifend, aus dem Zimmer.

3.

Walters väterlicher Erbgarten lag an einem der schönsten Außenwerke der Hauptstadt. Dicht an ihm hin schlängelte sich der breite Fluß, bespülte mit seinen ockergelben Wellen die grünen Terrassen, die ein saftvolles Gras bedeckte, und auf welchen die Weide von Babylon ihre zarten Zweige tief zum Wasser hinabsenkte, als wohne in ihr der Geist einer in Liebesgram sich verzehrenden Jungfrau, die, Trost in Grabesruhe suchend, sich hinab sehne in das verschlingende Nixenbett. Wohlgestellte Sitze unter schattigen Bäumen gaben die schönste Aussicht über fruchtbare Felder hin auf eine lebhafte Heerstraße, auf einen hohen Kalkberg, dessen kahler Wipfel eine Windmühle trug, deren Riesenarme in die Luft griffen, und auf das ferne blaue Gebirg mit seinen Wäldern, die wallenden Wolken glichen. Die schönsten Obstbäume lockten Augen und Gaumen im Garten; hesperisch glänzte und duftete es rundum, denn Walter zog auf geschmackvoll geformten Beeten jede heimische und fremde Zierpflanze, und diese wunderbar gestalteten Kinder Florens pflegte er seine Sultaninnen, sein getreues, niemals schmollendes, niemals flatterhaftes Serail zu nennen. Auch an schattigen Lauben fehlte es nicht, sowohl für den größeren Tafelkreis, für ein Freundesduet, wie für den einsamen Leser. Seine Mutter bewohnte, da ihm sein Stand die Wohnung mitten in der Stadt anwies, einen kleinen Pavillon, der nur drei Gemächer

enthielt, und hatte ihm gern nach des Vaters Tode das Hauptgebäude der niedlichen Villa zu einem Hospitale für arme Blinde überlassen, deren Heilung des guten Sohnes Lieblingsstudium war, da ihm des Lichtes Entbehrung als der größte aller Unglücksfälle auf Erden galt. —

Auf einem der weißen Lehnsitze am Strome saß des Doktors Mutter, eine ehrwürdige Matrone in reinlicher Wittwentracht. Ihr zu Füßen im Grase ruhete ein frommes Mutterschaf; zwei schneeweiße, feinwollige Zwillingslämmer umhüpften die stille Pflegerin mit komischen Sprüngen, und ein Kind lag daneben langgestreckt auf grünem Boden, und hielt mit seinem Aermchen den Hals des Mutterthiers umfaßt, indeß es sich mühete, mit der Rechten die Lämmer zu haschen, die sich bald traulich näherten, das dargebotene Weißbrod aus den kleinen Fingern zu nehmen, bald wieder in Furcht und Schelmerei zurücksprangen. Walter und Graf Hahn waren sich im Thore begegnet, waren mit einander in die Gartenthür getreten, und standen jetzt beisammen hinter der Rosenhecke. Beide waren wortlos in dem Anblicke des idyllischen Bildes versunken. Die Matrone strickte emsig, versäumte aber nicht, ihr Auge oft auf das Kind zu richten, da der Strom so nahe an der Terrasse hinfloß. Die Kleine schwatzte traulich mit den Thieren, als wären es Spielkameraden vernünftigerer Art und trillerte dabei dann und wann Strophen eines Kinderliedchens. Doch jetzt hatte des Mägdleins scharfes Auge die Männer erblickt; mit einem Freudenschrei sprang es auf, strich sittsam ihr Kleidchen zurecht und war in drei Sprüngen bei dem Doktor. Da bist Du ja endlich, Du lieber, guter, neuer Vater! rief sie und griff nach seiner

Hand, und drückte sich fest in seinen Oberrock. Du bist so lange geblieben, und ich bin doch nur froh, wenn Du so lieb mich ansiehst, setzte sie vorwurfsvoll hinzu. — Und gab ich Dir denn nicht meine Mutter, und theilte mit Dir das schönste Gut? fragte Walter. Oder bist Du nicht zufrieden, seit Du hier warest? —

Glücklich und froh ist Lilli! antwortete die Kleine, und ihre schwarzen Augensterne blitzten; und Lilli mag gar niemals wieder weg von hier. Lassen wir den Onkel, wo er ist; Lilli hat ihre gute Großmutter wiedergefunden und einen guten Vater dazu, und will nun auch immer gut sein und gehorsam, und verdienen, daß die guten Menschen sie behalten und lieb haben. — Walter küßte ihre Stirn, seine Augen wurden feucht, er strich ihr die schwarzen Locken zurecht und sagte: Nun geh mit der Mutter in das Haus und hilf ihr! der Freund da ist durstig wie ich, und das Mütterchen wird uns Erfrischung besorgen. Die Matrone war aufgestanden und hatte des Grafen ehrfurchtsvollen Gruß erwidert; jetzt mußte sie sich von der Kleinen fortziehen lassen, der man das Vergnügen ansah und den Stolz, mit welchem des Doktors Auftrag sie erfüllte. Armes, verlassenes Geschöpf! seufzte Walter, indem er sich mit dem Freunde auf eine Bank niederließ. Bekenne, Hahn, ist es nicht eine höhere Lust, über ein solches Schicksal wie mit Zauberkraft Tag und Frühling heraufzurufen, solche seltene Blume zu schirmen vor dem Frost und der Insektenbrut der Welt, als unter den Fenstern der schönsten Aspasia verlorene Liebeslieder zu girren? — Ich kenne das Schicksal nicht, dessen Oberon Du sein willst, antwortete der Graf. Lilli ist die Kleine, welche gestern der Sattel Deines Schimmels trug, aber wie Du zu dieser

Europa oder Dejanira kamest, blieb mir noch unerklärt. Besonders muß der Fund geschehen sein, und es lebt etwas in des Mädchens Angesicht, das meine Neugier doppelt. —

Du trügst Dich nicht, Adolph, antwortete der Doktor. Der Charakter dieser Kleinen ist so außergewöhnlich klar auf ihrem schönen Gesichtchen abgedrückt, wie ich ihn nirgends so deutlich ausgeprägt fand, der ich doch als Arzt der kleinen, lieben Wesen die Züge ihres Alters zu meinem Lieblingsstudio habe machen müssen. Deutschen Muth, deutsche Beharrlichkeit spricht der Mund aus und die gewölbte Stirn, und im dunkeln Auge, in der Wangen beweglichem Muskelspiele leuchtet orientalische Heftigkeit hervor, leicht gereizte Empfindlichkeit und rascher Entschluß. Und ihre kurze Geschichte entfaltet die Wahrheit dieser Gotteshandschrift. Höre zu; ich werde Dir zusammenhängend erzählen, was meine Fragen bei dem Ritte durch den Wald und heute früh nach und nach der kleinen Abenteuerin und Emigrantin entlockten! — Der Graf lehnte sich in gespannter Neugier bequemer an, und Walter erzählte.

Lilli wurde in der benachbarten Provinz auf dem kleinen Edelhofe eines Herrn von Sternstein erzogen. Sie nannte den Edelherrn Vater, die Edelfrau Mutter, und zwei Kinder, welche ihre ersten Spieljahre theilten, Geschwister. Schon frühzeitig bemerkte sie freilich, daß sie nicht der Eltern Liebling war, daß der ältere, boshafte Bruder Heinrich und die jüngere, neidische Mathilde überall ihr vorgezogen wurden, ja, daß sie die Schelmstücke der beiden mit unverdienter Strafe büßen mußte. Schon im fünften Jahre pflegte die Kleine im Bette nach dem Abendsegen, den ihnen eine Kammerfrau

vorplappern mußte, ihr eigenes Gebet zu sprechen, das den lieben Gott, den Vater guter Kinder herzlich bat, ihr die Liebe der Eltern zu schenken. Das Gebet konnte auf Sternstein nicht erhört werden, denn mit tiefem, stets wachsendem Kummer merkte die Kleine bald, daß sie fast ein Fremdling sei auf dem Boden, den sie für ihr Erbe gehalten hatte. Vernachlässigte und sich selbst überlassene Kinder entwickeln meistentheils früher als gewöhnlich ihren Verstand; hart behandelte Kinder bekommen frühzeitig eine scharfe Beobachtungsgabe; gleich dem Instinkte der schwächern, unbewehrten Thiere schenkt ihnen die Natur denselben als Wehr gegen die grausamen Menschen, mit welchen sie umgehen müssen. So war es auch bei unserer Lilli. Aus hingeworfenen Reden der Dienerschaft, aus schimpfenden Aeußerungen der Edelfrau, aus Spottreden der falschen Geschwister setzte sie sich ihr Schicksal zusammen. Sie war eine elternlose Waise, sie aß das harte Brod der Gnade von lieblosen Händen, ihre Mutter war eine Schwester des Edelmanns gewesen, aber der Gestorbenen wurde nur mit Abscheu gedacht, und ihres Vaters hörte sie niemals erwähnen. Mit jedem Jahre wuchs die harte Behandlung des Kindes von Seiten der Pflegmutter, und artete zuletzt in wirkliche Mißhandlung aus, und Herr von Sternstein, der früherhin manchesmal die Kleine vertreten und geschützt, wurde jetzt ebenfalls finster und rauh, woran sein gesunkener Vermögenszustand Schuld sein mochte, den die Durchzüge der Kriegsvölker, die Steuern und Erpressungen der egoistischen Minister des schwachen, leichtsinnigen Corsen auf Westphalens chimärischem Throne mit jedem Jahre verschlimmerten. Oft hörte Lilli im Abendgespräche der

Edelleute damals eines braven, steinreichen Onkels erwähnen, der in der Hauptstadt der Nachbarprovinz wohnte, und welchen der Herr von Sternstein als den einzigen Retter nannte, sollte seine sinkende Einnahme einst den tiefsten Stand erreichen. Das kleine Mädchen merkte sich fest den Namen dieses gepriesenen Verwandten. — Eine tröstende Erinnerung fand Lilli bei allen ihren frühen Leiden und Entbehrungen in dem Angedenken ihrer Großmutter. Ihr kleines Gehirnchen hatte nicht vergessen, wie in ihren ersten Lebensjahren da die ehrwürdige Greisin noch im Edelhofe gewaltet, Alles anders gewesen, wie sie damals gleiche Rechte mit den Geschwistern gehabt, und ihr selbst der liebe Vorzug fast immer geworden, in dem Schooße der Großmutter einschlummern zu dürfen. Der Todestag der Theuren war ihr darum auch der heiligste Feiertag im Jahre. Mit besonderer Andacht wurde dieser Tag in jedem Sommer von dem Edelmanne, der ein strenger Katholik war, begangen. Wie an einem Bußtage der Charwoche besetzte man die Tafel nur mit Fastenspeisen; jede Arbeit mußte im ganzen Dorfe unterbleiben; Todesstille herrschte im Schlosse; die Glocke des Kirchthurms wurde von Stunde zu Stunde geläutet, und in der Nachmittagsstunde, in der die alte Edelfrau verschieden war, hielt der Pfarrer in der Schloßkapelle eine feierliche Todtenmesse, an hundert Lichter brannten am Rande der geöffneten Familiengruft, und die ganze Familie, von allem Hausgesinde umringt, lag knieend in Trauerkleidern am geöffneten Grabe der Ahnen, und richtete lange Gebete an den Richter der Seelen für das ewige Heil der Vorangegangenen. An jedem solchen Tage putzte die Kammerfrau auch die sonst vernachlässigte

Lilli besonders heraus, ordnete ihr das schöne, schwarze Haar in Flechten, das sonst die Zielscheibe des Spottes der blonden Kinder des Edelherrn abgab, legte ihr das schwarze Seidenkleid an, und hing ihr ein silbernes Kettchen um den Hals, woran ein Kreuz von Ebenholz befestigt war, in dessen Mitte sich ein weißes, kleines Herz von einem blanken Steine befand, welches wiederum in sich einen glänzenden Rubin, gleich einem Blutstropfen, umschloß. In den drei letzten Jahren, versicherte Lilli, sei ihr jedesmal in der Nacht nach dieser Todtenfeier die liebe Großmutter erschienen, habe auf ihrem Bette gesessen, sie getröstet, zur Frömmigkeit vermahnt, und ihr beim Scheiden jedesmal zugeflüstert Du mußt Dich aufmachen und den Vater suchen! — Die jährige Todtenfeier traf wiederum auf vorgestern und die Anstalten dazu wurden getroffen. Unglücklicherweise beging Lilli Abends zuvor ein kleines Versehen, und die Edelfrau strafte sie nicht allein besonders hart dafür, sondern nannte sie auch in Gegenwart der Dienerschaft eine Bettlerin, und drohete, sie aus dem Schlosse peitschen zu lassen. Das arme Kind verbrachte die Nacht in schlaflosen Fieberwallungen, und betheuerte heilig, die Großmutter sei mehre Male in die Thüre der Schlafstube getreten, und habe gerufen: Komm fort von hier, arme Lilli, ich will Dir schon den rechten Weg zeigen! — Am andern Tage wurde die Grabesfeier, wie gewöhnlich, begangen. Lilli war in ihren besten Kleidern, kniete aber hinten unter dem Gesinde an der erleuchteten Gruft. Wie nun der Priester die Messe hielt, die Orgel dumpf dazwischen tönte, da däuchte ihr, als stiege die Großmutter im schneeweißen Kleide aus dem finstern Gewölbe herauf, mit

einer Glorie um das bleiche Gesicht, und winkte ihr mit der Hand fort, anfangs freundlich, dann befehlend, zuletzt mit zürnender Miene. Zugleich war ihr gewesen, als habe eine leise Stimme dicht an ihrem Ohre den Namen des Onkels gerufen, und die Stadt, in der er wohnen sollte, genannt. Heiß drang das Blut dem Kinde zum Herzen, eine unbeschreibliche Angst ergriff Lilli; sie konnte nicht in der Kirche bleiben, und vorsichtig erhob sie sich vom Steinboden, wo sie gekniet, und verließ unbemerkt das kalte Gebäude. Das Schloß lag am äußersten Ende des Dorfes, alle Einwohner desselben wohnten der Messe bei; so erreichte sie ungesehen die Heerstraße, und eilte unbedacht immer derselben nach. Ihr Schutzgeist hatte sie recht geführt, denn als sie einen Wanderer nach der gedachten Stadt fragte, antwortete derselbe, sie sei auf dem rechten Wege, wunderte sich jedoch dabei über die sonderbare Reisende, und warnte sie vor dem weiten Marsche und dem dichten Walde, der auf ihm lag. Lilli eilte weiter, unaufhaltsam getrieben, wie von Verfolgern gehetzt. Ein Bube, der bei seiner Schafheerde saß, tränkte sie mit frischer Milch. Als nun aber die Nacht näher kam in grauen Nebelwolken, als ihre kleinen Füße brannten und die Knie erlahmten, als das Gebirge sich immer furchtbarer am Ende der Straße aus der Dämmerung erhob, da kam Furcht und Schrecken über die kleine Flüchtlingin, und sie weinte bitterlich. Am Ende eines Dorfes sah sie einen Haufen freundlicher Kinder vor einem weißen Hause spielen; schüchtern näherte sie sich ihnen, bat um einen Trunk und einen Bissen Brod, und ein rothbäckiges Mädchen lief sogleich in die Thür und kehrte mit einem Manne zurück. Nach Lilli's

Beschreibung zu urtheilen, war der Mann ein Pfarrer; er nahm die Erschöpfte in sein Zimmer, ließ sie erquicken, und als der matte Körper gestärkt war, forschte er nach ihren Schicksalen, die das Kind ihm auch mit frommer Offenherzigkeit beichtete. Er schien anfangs mit ihr zu zürnen über den unbedachten Schritt, versprach aber nachher, die Kleine am anderen Morgen zu dem gewünschten Ziele bringen zu lassen. Dieser Abend war der erste freudevolle für Lilli seit Jahren; wie ein angenehmer Gast wurde sie bewirthet, die Kinder trugen alle ihre Sächelchen herbei, ihr Spiel und Zeitvertreib zu bereiten, und man bettete sie mit denselben auf ein weiches Lager. Ein Gespräch des Pfarrers mit seiner Frau störte jedoch des Kindes Ruhe. Ihr scharfes Gehör fing durch die halbgeöffnete Thür einige Worte auf, welche sie schließen ließen, man wolle sie morgen mit einem Boten nach Sternstein schaffen und den Pflegeeltern ausliefern. Wie die Furcht vor dem muthmaßlichen Empfange daselbst auf das zarte, erschöpfte Wesen einwirken mußte, läßt sich denken. Lieber sterben! seufzte die muthige Kleine; aber der Schlaf übermannte ihre Sorge und wiegte sie auf einige Stunden in seinen warmen Freundesarmen ein. Doch das erste Geräusch des munteren Haushahns im Hofe erweckte sie, schon sah sie den Tag schimmern, und ihr Entschluß ward schnell gefaßt und vollführt. Leise stand sie auf vom Bett und kleidete sich an; das Fenster öffnete sich leicht und war nur einige Fuß von der Erde; wehmüthig nickte sie den kleinen, stummen Schlafgesellen zu, die ihr gestern so freundlich zugethan gewesen, flüsterte ihnen ein Lebewohl für immer, und ließ sich zum Fenster hinaus. Mit verdoppelter Eile setzte sie von da

ihre Flucht fort durch den bösen Wald. Aber der Weg wurde immer rauher und steiniger. Bald waren die feinen Schuhe zerissen, bald schmerzten die wunden Füße bis zum Vergehen; keine Menschenwohnung stand am Wege, kein Wanderer begegnete ihr; kein Quell rauschte vom Fels herab, sie zu erquicken; nur flüchtige Rudel des Hirschwildes streiften an ihr vorüber, und sahen wie neugierig mit den hellen Augen rückwärts auf die Jammernde, und der Raben geschwätziges Heer flatterte neben ihr in den thurmhohen Eichen. So sank sie zuletzt auf eine große Baumwurzel nieder, sog an den Blättern, die trockenen Lippen zu laben, glaubte zu sterben, rief nach der Großmutter und betete laut in die Baumgipfel hinauf. So fand ich sie, als ich quer durch den Wald ritt, von einem Krankenbesuche bei dem Steiger des Kohlenbergwerks heimkehrend. Meine Kürbisflasche stärkte sie zu rechter Zeit, ich hob sie auf mein Pferd, wie der Centaur Herkules Braut, und wie ich sie Dir gebracht und Dein Wagen sie hieher geführt, weißt Du, aber das Curiosum mußt Du noch wissen, daß Lilli seit der Ohnmacht im Walde die Namen des Oheims gänzlich vergessen hat, und daß sie vergebens auf die Erscheinung der Großmutter hofft, die ihrem Gedächtniß, wie sie glaubt, zu Hülfe kommen wird. —

Führwahr, ein Geschichtchen, Theilnahme und Neubegier erweckend, Stoff genug zu einem empfindsamen Roman à la Sterne! sprach der Forstmeister, als Walter einhielt und gedankenvoll über die gekräuselten Flußwellen hinsah. Und was gedenkst Du mit der kleinen Abenteuerin anzufangen? —

Den Onkel auszuforschen, wäre wohl das Nöthigste und schiene das Klügste, antwortete der Doktor, und

der Name Sternstein müßte schon irgend eine Spur öffnen; indeß, aufrichtig, möchte ich eigentlich gar nichts thun, möchte den Goldfund für mich behalten, dann wüßte ich doch, wofür ich arbeitete, wofür ich mich mühete vom Morgen zum Abende, dann hätte ich dereinst Jemanden, der sich um meine einsamen Stunden kümmerte, und das verhaßte Schmutzleben alter Junggesellen, die Sterbestunde zwischen Mops und Kater und der gierigen Haushälterin von Endor könnte mich nicht treffen. —

Junggesell? Hagestolz? lachte Hahn. Du, der blühende Blondin, der Vertraute, der Beichtvater von hundert Schönen? Nimm mir's nicht übel, Du faselst seit gestern ein bischen; Deine Stunde wird auch schlagen früh oder spät. — Weil ich der Beichtvater bin seiner Schwächen, weil ich tief in seine Mysterien blicken darf, gerade darum ward ich kalt gegen das schönere Geschlecht, antwortete Walter. Und wohl dem Arzte, der eine Eisbärennatur mitbrachte von seiner Ammenbrust! War ich unentschlossen bis lange, so bin ich doch seit gestern entschlossen für immer. — Seit gestern? horchte der Graf auf. Und warum? — Walter wurde hochroth bis zur Stirn hinauf. Weil selbst die Bessern Quälgeister sind; Deine Julie — stammelte er verlegen; doch ein Besuch unterbrach das Gespräch, und schien dem Doktor sehr willkommen.

Mit Erstaunen sah Graf Hahn seinen künftigen Schwiegervater durch den Gärtner herbeiführen, den Präsidenten von Schöll, der nach einer kurzen Begrüßung mit seiner gewöhnlichen Geschäftseile den Doktor am Arm ergriff, ihn zu einem Laubengange zog, und mit ihm im lebhaftesten Gespräche auf und nieder ging. Der

Herr von Schöll war ein Originalmensch von außen und innen. Sein Aeußeres, die lange, hagere Gestalt mit dem scharfgeformten Gesicht voll rother Flecken stieß ab. Er trug stets enge anschließende Kleider, Seidenstrumpf und Schnallenschuh, wie der Mode zum Possen Puder im Haar, und wenn auch keinen widrigen Zopf, doch das ungeschnittene Silberhaar im Nacken mit einem breiten Bande zusammen geknüpft. Herr von Schöll war ganz Justizmann, sein Aktenzimmer galt ihm für seinen Lebensgarten, den er nur verließ, um in sein Kollegium, zur Tafel oder zur Schlafstätte zu gehen. Etwas ganz Besonderes nur konnte diesen pedantischen Geschäftsmann zu solch einer Promenade verlockt haben. So dachte auch Graf Hahn. Sollte er vielleicht mit der kleinen Lilli in Verbindung stehen? Aber nein! das Kind trug einen Teller mit Wein und Früchten an dem Laubengange vorüber und wurde von den beiden Redseligen nicht beachtet. Arg wurde der neugierige Forstmeister gepeinigt. Endlich kam der Doktor eilig zurück, indeß der Präsident auf das Gartenhaus zuging, und ohne Umstände die Pforte eröffnete. Verzeihe, Freund, sprach Walter, eine Nothsache bindet mich ein Viertelstündchen. Bediene Dich indeß, iß und trink, wie Dir's gelüstet. — Aber was will der alte Präsident bei Dir? Was hat er zu schaffen in Deinem Krankenhause? fragte Hahn hastig. — Einen Blindgeborenen besuchen und trösten! lächelte der Doktor. — Aber Du hattest ja nie Bekanntschaft bei Schölls? — Geheimnisse, Freundchen! entgegnete mit einer Catomiene der Befragte. In bin ja der Beichtvater der Menschheit, der Gutmacher ihrer Sünden, und — darf nicht reden davon. —

Fort sprang er; der Graf aber machte ein sehr

verdrießliches Gesicht. Verdammte Räthsel überall, sprach er ergrimmt. Unter der Corsenherrschaft werden die Menschen verschlossene Apothekerbüchsen und Gift ist ihr Inhalt. Seit ich fortreisete, ist diese Stadt ein Sibyllentempel geworden, Nacht überhüllt sie, und nichts als dunkele Sprüche hört man darin. Komm her, Lilli, Du bist ein offener Blumenkelch, und doch auch schon ein Räthsel. Komm, nasche mit mir von den Kirschen und erzähle mir Dein Fabelgeschichtchen nochmals, vielleicht gibst Du mir Licht und Wahrheit, gleich den Kindern des Bramas. — Die Kleine kam dreist zu ihm, ließ sich von ihm auf den Schooß nehmen und mit den saftigen Früchten füttern.

4.

Indessen hatte der Herr von Schöll mit gemessenen Schritten das Hospital betreten, und seine ernste Physiognomie wurde beinahe abstoßend, düster und häßlich, als ihm jetzt Walter das Zimmer aufschloß, welches er sich sonst gehegt, theils zu Operationen der kranken Augen, theils zu mancherlei naturhistorischen Sammlungen, für die er von Jugend auf eine lernbegierige Liebhaberei gehabt hatte. Seit gestern aber war auch dieses weite und helle Lieblingszimmer zur Krankenstube geworden, und auf einem reinlichen, weichbepolsterten Ruhebette lag die Französin aus der Schenke von Grüneklee mitten unter den Glasschränken voll blinkender Erzstufen und buntfarbiger Conchylien, unter den ausgestopften Fasanen und Falken, den brasilianischen Prachtschmetterlingen und riesigen Laternenkäfern, von allen Wesen der Natur dennoch das schönste, das herrliche, vollendete Weib. Die deutsche Geradheit des Doktors

in Wort und That, sein zartes, sittiges Gefühl, welches die weltkluge Frau in der ersten Stunde erkannt, die schnelle Linderung, welche seine Arznei ihr gab, hatten das ganze Vertrauen der Verlassenen gewonnen — der schönste Lohn des empfindenden Arztes! — und da Walter, der von Gram, Sorge und weiter Reise Erschöpften ein Fieber voraussagte, das ohne Ruhe und Pflege den schlimmsten Ausgang nehmen dürfte, so ergab sie sich ganz seinem Willen, und nahm das edelmüthige Anerbietungen an, auf seinem Garten verborgen und von ihm behandelt, neue Kräfte zu weiterer Verfolgung ihres Vorsatzes zu sammeln. Ein Brief von ihr hatte den Präsidenten gerufen, und die Freude über die schnelle Erfüllung ihres Wunsches, die sie von dem strengen Mann nicht gehofft, erhöhete die Fieberglut ihrer Wangen, als sie sich halb im Bett aufrichtete, und gab ihrer Schönheit den Reiz der Frische zurück, welchen ihr der Schmerz über die Falschheit der Menschen geraubt hatte.

Der alte Herr stand in der Mitte des Zimmers still, richtete fest seine großen, hohlliegenden Augen auf sie, und stieß mehre Male mit seinem langen Rohrstocke auf den Boden, und seine Gesichtsmuskeln zuckten auf und nieder in seltsamer Beweglichkeit.

Theurer, verehrter Onkel! rief tief bewegt die Dame ihm entgegen. Sie kommen so bald, so gütig zu Ihrer unglücklichen Nichte? —

Sollte nicht! sollte freilich nicht! stieß der Präsident hervor. Ist gegen die Vernunft, ist selbst gegen die Gerechtigkeit. Aber der Casus schien dringend, und sehen Sie hin, Doktor! sieht sie nicht gerade aus wie meine treffliche Frau Schwester, ihre wohlselige Mutter? —

Habe leider nicht die Ehre gehabt, die Wohlselige zu kennen, entgegnete Walter lächelnd. — Ja so! fiel der Alte ein, mit dem langen Zeigefinger sich behutsam den Puder von der großen Stirn streichend, der mit den Schweißtropfen an den Schläfen niederfloß. Es sind seitdem einige Lustra verlaufen. Aber, mein Fräulein von Sternstein, oder Madame de — —, wie sie jetzt heißen mögen; wie kommen Sie so als Peccatrix zurück in patriam, das Sie wie eine Triumphatrix im goldenen Wagen verließen?

Sternstein? murmelte Walter aufhorchend nach, denn die Fremde hatte sich ihm als die Gattin eines französischen Militärs, Namens Mounier, genannt, und sein Gesicht überflog die Vorfreude einer Ahnung, die als Glück bringend erscheinen mußte.

Nicht hart, um meiner Leiden, um meiner Reue willen, nicht so hart, bester Oheim! jammerte die Kranke, und der Präsident schritt schnell zum Bette, reichte ihr die dürre Hand und nahm Platz im Sessel.

Nur ruhig! stotterte er. Will ja rathen, helfen und gut machen. Ein Präsident der Justiz hat nichts zu thun als auszugleichen und ins Gleis zu bringen, was der Unverstand und die Bosheit der Menschenkinder entzweiete und aus der Fahrstraße des Rechts und der Moral herauswarfen. Nehmen Sie das Wort nicht so genau, Frau Nichte; unter berghohen Aktenstößen und unter Malefikanten aller Sorten verlernt sich die Sprache der Galanterie, welche die Dämchen des neunzehnten Säculi gewohnt sind vom Freunde und Feinde. —

Ihre Güte straft mich schwer und brennend, und beugt mich tief! schluchzte die Frau, und drückte ihren Mund auf seine kalte Hand. —

Ja, ja! vorgethan und nachbedacht ist gegenwärtig das Modesymbolum unserer jüngsten Weltbürger, grollte der Präsident in sich hinein. Da hört man keinen Anwalt und vernünftigen Rathgeber, da wird fortgebrauset, bis der Wagen bricht auf der unbekannten Heerstraße, und das Schicksal bei versäumtem Termino in contumaciam erkennt. Zwar liegt außer meinen Begriffen, wie ein deutsches Fräulein von alter Familie so einem fremden und unbekannten Manne, einem Verderber und Vampyr des Vaterlandes, das ganze Herz gleichsam nachwerfen konnte, wie sie sich verleiten lassen konnte, von so einem Individuo einer hergeweheten Heuschreckenwolke, die als egyptische Plage niederfiel, ein Matrimonium secretum abzuschließen, der ehrwürdigen Mutter, dem rechtlichen Bruder das eben geborene Kindlein dazulassen, und als eine bösliche Fugitiva auf und davon zu gehen mit dem Verführer. Mir ist so etwas allemal als das größte Paradoxon des menschlichen Ingenii vorgekommen, wenn gleich der große Blumenbach, wenn ich nicht irre, die Neigung zu den Fremdlingen als einen Naturtrieb erklärt, indem die fortgehende Vermischung verwandter Wesen zuletzt Schwächlinge, Cretins und Albinos hervorbringen soll. —

Ich werde Sie im Garten erwarten, fiel Walter dem perorirenden Alten in die Rede, da er sah, wie die schöne Frau ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckte und in Scham zu vergehen schien. Der Präsident aber hielt ihn fest am Aermel. Da bleiben und zuhören! sagte er streng. Soll eine solche Patientin völlig genesen, muß der Leibes- und der Seelenarzt gemeinsam wirken, und Beide müssen nichts thun ohne einander. Es ist so meine Art, den Delinquenten scharf

anzufassen, trage ich auch den Gnadenspruch schon schwarz auf weiß in der Tasche. Das Gewissen erwacht, das Herz geht auf, und bleibt allem Guten offen nach solcher Stunde für Lebelang. Alle die armen Jungfrauen sehe ich in diesem Augenblicke vor mir, die über den Rhein gelockt wurden durch ein süßes: Ma rose d'amour oder ma déesse! und die in prunkvollen Equipagen, mit Postzügen, die vielleicht einst einen Fürsten gefahren hatten, über das Mainzer Castellum romanum hinausführen. Per pedes apostolorum, als Bettlerinnen, ohne Geld, ohne Ehre kamen die meisten zurück, als Betrogene, zum Exempel der Schwestern; ihre Thränen hat der alte ehrwürdige Vater Rhein verschluckt, und mancher Schmerz, manche Schande hat sich in seine Fluten begraben. — Sie vernichten mich! schluchzte die Nichte. — Nicht doch! Sie haben einen Onkel, der seine Schwester auch im Grabe noch liebt, wie man im vorigen Säkulo liebte! besänftigte der sonderbare Greis die Weinende, aus dem härtesten Dur der Stimme in das weichste Moll übergehend. Ich stehe hier an Ihrem Bette an Vatersstelle, und Vaterrecht, wissen Sie, ist weit und groß wie Erde und Himmel, und noch darüber hinaus vielleicht, was die Verantwortung vor dem höchsten Appellationsgerichte betrifft. Lassen Sie uns jetzt zur Hauptsache kommen. Ihr Brieflein enthält Ausdrücke und Sentenzen, die weder in meinem Böhmer, noch Pufendorf mir vorgekommen, und mir alten Aktenwurm darum gleichsam wie böhmische Dörfer lauten mußten. Ich verstehe wohl, daß darin von einer Desertione culposa et malitiosa des Herrn Ehegemahls die Rede ist, aber die Species facti ist nicht vollständig und die erbitte ich mir, da ohne dieselbe mir nicht möglich

ist, ein Consilium zu geben oder eine Sentenz zu fällen. — Walter hatte sich in das Fenster gestellt, und seine Augen hafteten auf einem vollen Obstbaume, auf dessen Zweigen ein kleines Vögelchen seiner Nestbrut mit Emsigkeit und unermüdlicher Sorgfalt Futter zutrug. Das Bild reihte sich zu passend ansprechend zu den Phantasieträumen, die seine Seele erfüllten, als daß er sich nicht hätte in dasselbe vertiefen sollen, aber seinen Ohren vermochte er nicht zu verbieten, dennoch auf die Beichte der schönen Sünderin zu horchen, welche sie dem strengmilden Justizmann jetzt offenherzig und treudeutsch, wenn auch mit gebrochener Stimme, ablegte.

Das Fräulein von Sternstein war nach dem frühen Tode ihres Vaters von einer zu liebevollen und nachsichtigen Mutter erzogen worden. Der Wille der Jungfrau hatte zu sehr vorherrschen dürfen, und das Vertrauen auf sich selbst und die Unfehlbarkeit ihrer Vernunft war ein fester Glaube geworden. Wohl bewahrte der Zufall sie vor früher Leidenschaft; als diese aber erwachte, als der schmeichelnde, wohlgebildete, charaktervolle, sieggeschmückte Kriegsmann in das väterliche Schloß kam, unter allen Jungfrauen des Landes sie auszeichnete, da war es geschehen um ihr Herz und ihre Vernunft, und falsch triumphirend beförderte sie seinen Triumph. Er schien sie zu lieben heiß und ehrlich, und da sie Widerspruch von allen Gliedern ihrer Familie erfuhr, schwoll der zum ersten Mal beschränkte Strom über die unbewachten Ufer. Ein heimliches Band verknüpfte sie mit dem Ausländer, und sie vertauschte den Namen Sternstein gegen den fremden Namen Mounier. Ein Franzose selbst, ein echter Heldensohn, der auch um sie geworben sittiger Weise, warnte sie noch am

Vorabende des unglücklichen Tages, aber sie hörte die sibyllinische Freundesstimme nicht. Erst als der mütterliche Segen des Ehestandes sich auf sie gesenkt, entdeckte sie den dreisten Schritt, den man nicht zurück thun kann; Haß des Bruders wurde ihr dafür, doch die Verzeihung der schwachen Mutter verband die Wunde. Ein neuer Eroberungsplan des Welthelden rief den Ehegatten hinaus zu den glorreichen Fahnen seines Kaisers; Trennung von ihm hätte sie vernichtet; so ließ sie das jüngst geborene Kind in den Armen ihrer Mutter, und floh ihm nach in das rohe Gewühl der Welt und mitten in die glutgerötheten Furientänze des Krieges. O wie anders fand sie den Geliebten draußen im bewegten Leben! Nicht mehr als der sinnige, häusliche und genügsame Mann erschien er, so wie er im stillen Schlosse ihrer Väter gewesen. Das Haschen und Suchen nach Genuß und Wechsel, welches dem Krieger eigen, weil der Gedanke: Morgen endet vielleicht ein Eisenball Alles! ihm stets lebendig ist; der Leichtsinn, den die stete Neuheit der Umgebung, das unstäte Vorwärtsstreben der Heermassen, der tägliche Umtausch der Verhältnisse erzeugt; die Rohheit und Härte, die das stündliche Anschauen des Unmenschlichen dem Herzen aufdrückt, alle diese Flecken des männlichen Charakters fand sie an dem Geliebten, und hätte noch die seltene, trauliche Liebesstunde die einstige Weihe gebracht, sie hätte Alles darum verschmerzt. Aber so fühlte sie mit jedem Mondwechsel klarer, wie die Neigung für sie erkaltet war, wie die seltene Schönheit ihres Körpers, die Liebenswürdigkeit ihres Wesens die Gewalt über den Lüstling verloren hatte, seitdem er sie besaß und kein Hinderniß ihm den Besitz versperrte. Auch litt er an der Erbsünde der

Söhne Adams; das Schlechtere, welches ihm fremd war und Eigenthum Anderer, galt ihm mehr als das Seltene, welches er sein eigen nannte. Bald bemächtigte sich der jungen Frau die Harpye Eifersucht, die von dem eigenen Herzblute sich ernährt, doch trug sie stark, wich nicht von der Seite des Gatten und folgte ihm durch die halbe Welt über Oeden, Ströme und Schneegebirge. Da befiel sie in der Mitte Hispania's, wohin Herrn Mounier des Kaisers Befehl gesendet, eine bösartige Krankheit, und diesen Zufall benutzte als erwünschtes Ereigniß der Falsche, und ließ sie in dem fremden, von mörderischen Soldatenbanden durchzogenen Lande allein. Die Domina eines Nonnenklosters, welches sicher und tief im Gebirge lag, nahm sich der Glaubensgenossin gleich einer Mutter an, wenn sie auch zu den gehaßten Feindesschaaren gehörte, pflegte sie sechs Monate lang, bis die junge Natur den Tod besiegt hatte, und gab alsdann der Verarmten eine reiche Spende aus dem Klostersäckel, um den Gemahl aufsuchen und in die Heimath reisen zu können. War es Verhängniß oder war es tückische Sorgfalt ihres Gatten? Nirgends fand sie ihn, obgleich sie beständig dicht an seiner Spur war. Halb Spanien hatte sie durchsucht, halb Frankreich hatte sie durchreiset; wo sie ankam, da war er kurz zuvor gewesen. Endlich traf sie seine Fährte im deutschen Vaterlande, aber ihre Börse war geleert, ihre Kraft war erschöpft, und mit Fieberbewegungen, mit Todesahnungen berührte sie auf armseligem Fuhrwerke ihrer Heimath Grenze. Da erwachte endlich der deutsche Familiensinn der Tochter, der Schwester und der Mutter in ihr. Das Kind, das einzige, das sie geboren, wollte sie sehen oder auf seinem kleinen Grabe sterben. Doch dem gehässigen

harten Bruder vor das Angesicht zu treten, wagte sie nicht; des guten Ohms gedachte sie, ihn wollte sie sich zum Versöhner gewinnen, als die Kraft brach, erschüttert durch jedes Leid der Erde, und der Sturm der Seelenkrankheit sie in jenem Dorfe niederwarf, wo Walter ihr als ein Gesandter des Himmels erschien, und wie die spanische Domina die schöne, lohnende Pflicht des Samariters an ihr übte.

Ihre Geschichte war nicht abenteuerlich, sie war nur ein Musterbild zu der Geschichte hundert leichtgläubiger, deutscher Jungfrauen, die, wie sie, der Schmeichelei und der Eitelkeit gefröhnt hatten, wie sie nur Mitleid und nicht harten Strafspruch verdienen. Lebt doch das Weib allein für die Liebe, beschränkt sich doch das ganze Reich des Weibes auf den Kreis der Hausfrau; ihr Patriotismus reicht nicht über die Schwelle ihres Hauses hinaus, die Händel der Welt berühren nicht ihre Küche und ihre Kinderstube; aber darum ziemt doppelte Verachtung dem Manne, der das weiche, liebliche Geschöpf hinaus reißt in die Strudel der Männerwelt, ihr nicht das gibt, was ihr gebührt, die kleine, liebe Welt des fruchtbaren Wirkens, der den Zweck ihres Daseins vernichtet, und sie dadurch zerdrückt für ewig.

Des alten Präsidenten Rohrstock hatte während der Beichte sehr oft hart den Fußboden berührt; er hatte zum Oeftern das weißgepuderte Haupt heftig geschüttelt, und als die Kranke jetzt erschöpft in die Kissen sank, drückte er ihre Hand kräftig zwischen seine beiden Hände, und die Augen verhehlten ihr nicht, wie feucht sie geworden.

Nicht verzweifelt, Nichtchen! sprach er recht väterlich. Der Mann wird sich finden; lassen Sie mich sorgen.

Ist es auch kein gutes Mittel; aber unsere geheime Polizei soll in wenigen Tagen den Deserteur aufspüren oder ich müßte nicht Präsident der Justiz sein. Und für das Uebrige, für die Bußpredigt an ihn, für Geld und Nothbedarf soll gesorgt werden. Sind Sie doch in ächt menschliche Hände gefallen. Der brave Mann da und ich, wir sind zwei Wächter an ihrem Lebensparadiese, die ihren Mann zu stellen wissen. —

O mein Hoffen ist todt! der Sarg wird mein sanftestes Bett werden! stammelte die schöne Frau. — Hoffnung ist die Amme der Menschen; trinken Sie die reine Milch der unsterblichen Pflegemutter, der Alma mater, und lassen Sie uns handeln. — Freundlich schied der Greis, und Walter hätte den Mann herzen mögen, der einen ächten Demant in der Brust trug, wenn auch unter harter und ungeglätteter Schale.

5.

Mehre Wochen waren hingelaufen. Der Besuch des Oheims, die angreifende Erzählung, Gram der Erinnerung und Furcht der Zukunft hatten verderblich auf Madame Mounier gewirkt und ihre Krankheit in solchem Maße gesteigert, daß sie dem Tode nahe zuschritt, und des Arztes höchste Sorgsamkeit, die Anstrengung alles seines Wissens kaum sie vom geöffneten Grabe zurückführen konnte. Oft drängte es ihn, das große Mittel der Freude zu versuchen, und die kleine Lilli, die ihre Tochter sein mußte, zu ihr zu führen; aber welcher Arzt kann berechnen, wo die Grenze der Leidenschaft liegt, und das Entzücken froher Ueberraschung tödtete schon manchen Glücklichen, und sprengte die Wände des in Freude überfüllten Herzens. So zögerte er damit,

und ließ nur zuweilen, wie zufällig, die Genesende vom Fenster aus das Spiel des Kindes im Garten zu den Füßen seiner ehrwürdigen Mutter ansehen, wodurch sich in ihr wunderbare, ahnende Empfindungen zu beleben schienen, wenn sie auch das Mägdlein für die Schwester ihres Freundes zu halten überredet ward.

Eines Morgens wurde Walter mitten in seinen Berufswegen aufgehalten, und eiligst zu dem Präsidenten beschieden, mit dem er seit Kurzem oftmals verkehrt hatte. Gleich bei seinem Eintritte in das geräumige Haus sah er an dem Umherlaufen der Dienerschaft und ihren verstörten Gesichtern, daß etwas Außerordentliches in der Familie sich ereignet haben mußte. Als er zur Treppe ging, hörte er in einem der Zimmer des untern Stocks einen heftigen Zwiesprach in französischer Sprache, und unterschied deutlich des Forstmeisters von Hahn tobende Stimme. Ohne Bedenken klopfte er an, und trat, ohne den Ruf des Besitzers zu erwarten, hinein. Er fand den Colonel Lambert, der hier sein Quartier genommen, und welcher mit Anstrengung vor dem lärmenden Grafen stand und ihm den Ausgang aus dem Zimmer unter den besänftigendsten Einreden und eindringlichsten Beschwörungen zu verwehren beschäftigt war. —

Heran, Bruder! Hilf Deinem Freunde gegen dieses feindliche Volk! rief der Forstmeister, Schlachtglut im Antlitz. Der Eine beleidigt mich bis zum Tode und der Andere will mich abhalten, diese Beleidigung blutig zu rächen. Ich muß hinaus und hinterdrein! Er oder ich! Einer von uns darf in der nächsten Stunde nicht mehr auf Erden wandeln. — Sei besonnen, Adolph, kein Knabe, sondern ein Mann! fiel erschreckt Walter dazwischen. Ich stehe fest bei Dir wie immer seit Göttingens

schönen Tagen, aber Ehrensachen macht der Ehrenmann ab nach den Gesetzen der Ehre, und nicht wie ein Matrose oder Zunftgesell. — Der Elende hat meine Verlobte beleidigt, die Familie, mich selbst beschimpft, knirschte der junge Graf, indem er zornerschöpft in einen Sessel sank; er ist des ehrlichen Degens nicht werth; die deutsche Faust muß ihn niederschlagen. — Der Doktor sah erstaunt auf den Colonel. — Ich verstehe Ihren fragenden Blick, nahm der Offizier das Wort; aber nicht mich trifft der Zorn dieses jungen, braven Herrn, sondern einen Landsmann von mir, den auch Sie kennen, den Baron Mounier d'Auterive, der, wie ich vermuthe, auch in diesem Hause nach gewohnter Weise den Pater Dirrac zu spielen versucht hat. — Mounier? stammelte Walter erschüttert. Sein Familienname, antwortete Lambert. Seine Familie emigrirte früherhin, und erst vor Kurzem gab ihm die Gnade des Kaisers die eingezogenen Güter und die Titel seines Vaters zurück, und wer weiß, wie bald der eitel gewordene Baron sich des ersten französischen Marschalls Schwiegersohn nennen wird. — Das wird er nimmer! Halte Dich ganz ruhig, Graf! rief Walter, wie außer sich mit schneller, vor Ueberraschung zitternder Stimme sich von dem Obersten zu diesem wendend. Bei meiner Freundschaft, bei meinem Manneswörte, Dir soll eine Rache und eine Genugthuung werden, wie sie der Beleidiger verdient; aber keinen Schritt darfst Du aus diesem Zimmer thun, bis ich zurückkehre, Sie haften mir dafür, Colonel. — So verschwand er eilig und ließ die Beiden verwundert über seine plötzliche Aufwallung zurück. — Oben an der Treppe empfing ihn der Präsident in einer sichtlichen Gemüthsbewegung, wie man sie bei dem kalten,

besonnenen Manne nicht hätte möglich vermuthen sollen. Kommen Sie, Doktor, helfen Sie schnell! sagte er. Mein alter Freund, der Leibmedikus, ist unpaß, da fiel mein Vertrauen auf Sie, da der Nothfall Familiensache und Ehrensache zugleich ist. — Walter folgte gespannt in Neubegier dem Greise in das Krankenzimmer der Tochter, und entsetzte sich über das, was daselbst seinen Blicken sich darbot. Zuerst begegnete sein Auge der Frau vom Hause, die, gleich einer Henne, der man die Küchlein geraubt, im Zimmer umhertrippelte, die Hände rang, Angstlaute und Stoßgebete vom Munde stieß, und wahre Thränen-Kaskaden verströmte. Im Bette saß Fräulein Henriette, ein Jammerbild, mehr dem Todtenreiche gehörig, als der irdischen Lebensflur; aber gerade dadurch wurde das sardonische Lachen zwiefach schauerlich, das die Kranke im Krampfstoße unaufhörlich erschallen ließ, wenn auch die blassen verzogenen Lippen und die trüben Schmerzesblicke die entgegengesetzte Gemüthsstimmung in ihr andeuteten.

Neben dem Bette lag in einem Faustischen Federstuhle Fräulein Julie in ein feines, weißes Nachthabit gekleidet, das Bild eines verklärten Engels, aber in einem nicht minder gefährlich scheinenden Zustande. Der Körper des Mädchens schien erstarrt und unbeweglich; von sich gestreckt hielt sie die weißen, vollen Arme in unnatürlicher Schwebung; der Helenenbusen schlug hoch auf; zurückgebogen lag der Lockenkopf, krampfhaft gegen die Polsterlehne des Stuhls gepreßt; ihre Gesichtszüge waren wie freudig verzückt; die Augen standen weit auf und starrten gegen die Decke, und der Stern war unbeweglich und wie erstorben; das einzige Leben des Antlitzes gab sich im kleinen Munde kund, der sich wie

beständig fortredend bewegte, und eine leichte Rosenglut lag dicht unter den Augen auf den Wangen, wie vom Pinsel des Malers dorthin gelagert. — Ein Blick auf die beiden armen Mädchen, ein Blick auf die blauen Seidenbänder, mit denen Stuhl und Bett verknüpft waren, auf die gläsernen Amulete, welche Beide an blauen Fäden am Halse trugen, ließ den Doktor sogleich erkennen, welch ein Feind hier seine ärztliche Kraft heraus forderte.

Plötzlich begann Julie in leisen, wie überirdisch klingenden Tönen zu sprechen, und des Doktors Hände faßten schnell Vater und Mutter fest, damit sie nicht störend einwirkten, und er horchte aufmerksam mit ihnen.

Wo bist Du hin, Meister? sagte sie französisch mit besonders reinem Accente. Warum läßest Du Deine Schülerin allein in der weiten, blauen Unermeßlichkeit? O die Stunde war so heilig! die Harfen tönten und die Heiligen sangen. Aber nun ist das große, sonnenhelle Kreuz verschwunden, und die Lichtgestalten in den Kleidern wie Schnee weichen immer weiter fort von mir, und das goldene Sonnenlicht wird wie Dämmerung. Warum frägst Du mich nicht mehr, Meister? — Ach! Alles war mir heute so klar und Du hättest Vieles hören können, denn der Urgeist sprach selbst mit mir, wie die Sünde zu tilgen sei, und die höchste Wahrheit schien mir so nahe, und ich las ihre Gesetze in dem strahlenden Sterne, der unter meinem Herzen sich ausbreitet. — Auf einmal verzog sich jetzt das vergnügte Gesicht in die Gestaltungen des bittersten Schmerzes, die Wangen wurden kalkbleich, die Augen rollten, die starren Arme begannen zu zucken, und in eben dem Maße lösete sich das Lachen der Schwester im Bett in ein hohles,

schreckliches Wimmern auf. Da hast Du es, unvorsichtige Mutter! zürnte der Präsident. Deine Nachlässigkeit tödtet mir zwei Kinder, anstatt das eine zu heilen. — Still, ganz still! Wollen Sie nicht selbst morden, sprach Walter hastig, indem er langsam dem Bett zuschritt. —

Halte mich, Meister, schrie Julie jetzt. Ich taumle ja auf steiler Felsenwand. Das ist der Abgrund der Sünde. Schrecklich! Flammen schlagen herauf. Meister, wo bist Du? — Ihre Arme fuhren weit umgreifend durch die Luft; aber Walter schritt jetzt kühn hinzu, und legte leicht seine Hand von oben herab auf ihre Stirn. —

Wie ein elektrischer Schlag erschütterte die Berührung Juliens ganzen Körper; sie stieß einen grellen Schrei aus und die Glieder fielen wie ohnmächtig zusammen. Der Doktor ließ sich nicht schrecken, sondern behielt die Hand fest wo sie lag, und als er nun durch sanfte Palmarmanipulationen in Distanz jene Kreise über Juliens Oberkörper hinzog, mit denen der Magnetiseur zu kalmiren versteht, so verwandelte sich die Ohnmacht bald in einen sanften Schlummer, welcher alle Eindrücke und Spuren von Krampf und Krankheit von dem lieblichen Mädchenbilde vertrieb. Vorsichtig legte er jetzt Juliens Hand auf den Arm der sich unruhig umherwerfenden Henriette, welche jetzt die Töne der schlagenden Wachtel mit schnalzender Zunge nachahmte, und bald nahm auch diese Theil an derselben erquickenden Himmelsgabe. Mit leichten Schritten entfernte er sich jetzt von dem Bett, ergriff die Hände der Eltern und führte beide in das Vorzimmer, indeß sein Auge durch die offene Thür unabläßig die Kranken bewachte.

Sie sind auch Magnetiseur? fragte sofort der Präsident, und Waltern entging das Mißtrauen nicht, welches auf des Greises Gesicht sich ausprägte. — Nicht in dem Sinn Ihrer Frage, antwortete der Doktor freimüthig; aber Kluge und Wolfart sind mir Lehrer gewesen, und ich kenne den sogenannten Lebensmagnetism, wie der Arzt im Kreise der Natur jedes Agens kennen muß, dem vom Weltenschöpfer eine Einwirkung auf das menschliche Wesen vergönnt wird. — Und Sie halten davon? fuhr Herr von Schöll fort. — Viel und nichts, entgegnete Walter. Eine große Naturkraft ist dabei im Spiele, vielleicht jenes feinste Fluidum selbst, das Agens des Lebens, das Prinzip alles Daseins, vielleicht aber auch nur ein Kind desselben, jene perspirabele Materie, welche bei dem großen Räthsel der Geschlechtsneigung die Hauptrolle spielt, und unwiderstehlich den Adonis zu der Xantippe, und die Aspasia zu dem Aesop hinzieht. Aber eben darum, weil wir die zauberhafte Riesenkraft dieses Mittels kennen, und doch nicht wissen woher sie kommt und wohin sie greift, weil wir keine Wagschale haben, zu messen für jedweden Kranken die passende Dosis, weil wir nicht wissen, wo die Grenze der Wirkung steht: darum wird der besonnene Denker nicht das Heil der ihm Vertrauenden aufs Spiel stellen, um dunkele Versuche zu machen, sich den Ruf eines Wundermannes zu erhaschen, seltsame Krisen zu beobachten, nutzlose Gespräche mit einer hellsehenden Selbstbeschauerin zu halten, wobei zu oft leichtfertiges Komödienspiel der eitlen Dame mit unterläuft, und der moralische Ruf des Arztes gefährdet wird. Der Arzt ist Mensch; Menschen beurtheilen ihn menschlich. Dieses Alleinsein mit jungen und reizbaren weiblichen Personen, diese

innige Berührung im dämmerungvollen, verhangenen Zimmer, und gar der Rapport, die wunderbare Anhänglichkeit und Abhängigkeit zu dem Magnetiseur und von ihm, die der Laie aus Büchern kennt, machen den Magnetism gefährlich und wenden jeden vorsichtigen Arzt von ihm ab. —

Sie kennen den Zauber, Sie üben ihn geschickt, und urtheilen so, das beweiset viele Entsagung und spricht hoch für Sie, erwiderte der Präsident. Daß mir hier die Hülfe gelang, überraschte mich selbst, fuhr Walter fort. Ich hörte unten den Namen d'Auterive; ich kenne diesen Fremden als einen Mann, der sich für einen zweiten Mesmer hält, und, wie jeder Scharlatan, den Lebensmagnetism dazu benutzt, sich als ein übermenschliches und außerordentliches Wesen anstaunen zu lassen, und nebenher bösen Leidenschaften die Bahn zu erleichtern. Der Anblick des Fräuleins führte mich sofort auf das Bild einer Somnambule, und ich wagte den Versuch durch dasselbe Mittel, welches solchen Sturm erregt hatte, den Orkan zu mildern, ohne im Rapport mit dem gewaltigen Meister zu stehen. Daß es gelang, verwundert mich selbst. Und doch, setzte er schnell von einem Gedanken ergriffen hinzu, indem er sich mit der Hand die Stirn drückte, lebte ich denn nicht schon Wochen lang in genauer Berührung mit zwei Wesen, die ihm angehören, die sein sind, welche die Natur mit seinen Stoffen verband und erschuf daraus? Da ist das Räthsel gelöset, und die Jahrbücher des Magnetism werden um eine Erfahrung reicher. — Erklären Sie! Welche zwei Wesen meinen Sie? fragte neugierig der Präsident. — Davon hernach; dieses Räthsel darf Ihnen so kein Geheimniß bleiben, antwortete Walter. Aber zuvor

verlange ich von Ihnen einen Bericht über das, was heute Morgen hier vorfiel; der Arzt, soll er, von Ihrem Vertrauen beehrt, hier fortwirken und zu heilen suchen, kann nicht ohne solchen bleiben. — Herr von Schöll und die Präsidentin theilten sich einander ablösend in die Erzählung, welche der Doktor verlangte, und er erfuhr Folgendes: Seit Fräulein Henriette den Kreis der Kinder verlassen hatte, war sie von jenem Uebel befallen worden, welches man den Tanz des heiligen Veits zu nennen pflegt. Alle jene sonderbaren Erscheinungen dieser Krankheit einigten sich bei ihr, jenes wunderbare Hüpfen auf einem Beine, indeß der Kranke das andere wie todt nachschleift; dieses kühne, unglaublich leichte Erklettern der Schränke und Oefen mit sichtbar springenden Fußmuskeln, jenes unwillkürliche Muskelspiel des Gesichts, jenes Lachen, Augenrollen und Verzerren der Lippen, jenes meisterliche Nachahmen aller Thierstimmen, und alle diese Krankheitssymptome waren plötzlich ohne Vorboten eingetreten an demselben Nachmittage, wo zuerst Frankreichs Krieger die Hauptstadt besetzten, und vor der Wohnung des Präsidenten die Elitencompagnie der prächtigen Dragoner, welche zu Marschall Mortiers Leibwache gehörte, aufmarschirt stand. Alles hatte man seitdem versucht, die unglückliche Kranke zu heilen, kein Gesundbrunnen, kein Bad war unbesucht geblieben, der alte Leibmedikus hatte vom Galen bis zum Wichmann und Spangenberg alle Folianten und Dissertatiönchen durchstöbert; es fand sich kein Mittel, welches hier anschlagen wollte. Da schrieb eine Freundin aus Kassel der Präsidentin, wie ein gewisser Baron d'Auterive die erste Hofdame der Königin, eine liebenswürdige Gräfin, in kurzer Zeit von dem nämlichen Uebel befreiet, und

rieth ihr, bei der Anwesenheit desselben in der Hauptstadt Hülfe von ihm zu erbitten. Die Präsidentin war mit Julien in einer Gesellschaft, zu welcher d'Auterive auch geladen worden, und der ernste, düstere Mann mit den schwer umwölkten Augenbraunen, der kräftigen, tieftönenden Sprache und der bedachten, ausdrucksvollen Rede gefiel der Mutter, da nichts von dem windigen, leichtsinnigen Wesen seiner jüngern Landsleute an ihm geblieben war. Der Leibmedikus willigte in einen Versuch, der Präsident stimmte im Vertrauen auf Arzt und Mutter ein, und Baron d'Auterive begann seine mysteriöse Cur. Aber nach wenigen Tagen erklärte er der Mutter, wie seine Einwirkung auf die Kranke zu hart und heftig sei, er müsse ein gesundes Mittelwesen feinerer Constitution haben, um durch dieses das heilende Fluidium auf die Kranke zu leiten. Fräulein Julie, gereizt durch Neugierde, wie durch Liebe zu der leidenden ältern Schwester, erbot sich dazu, und auch mit ihr begann der Wundermann seine Manipulationen, denen anfangs die Mutter beständig beiwohnte. Julie wurde bleich, wie die Schwester, ihre Laune änderte sich auffallend, der Ton ihrer Reden bekam einen seltsamen, fremdartigen Klang, ihr Wort einen schwärmerisch-tragischen Schwung; sie sprach nur in der fremden Sprache, vermied jedes deutsche Wort, und fiel zuletzt selbst dem Vater auf, der, in ernste Geschäfte verwickelt, gewohnt war, sich wenig um sein Haus zu kümmern, und die Herrschaft im Gynäceum der Mutter von jeher überlassen hatte. Auch jetzt wäre er aus sich selbst nicht dazu erregt worden, einen Einschritt zu thun, hätte nicht der Besuch des Forstmeisters von Hahn, seines künftigen Schwiegersohnes, ihn mit Gewalt dazu gerissen.

Der Graf litt seit seiner Wiederkehr täglich durch das Benehmen seiner Braut. Ihre vormalige Neigung für ihn schien nicht allein erkaltet, nein sie war sogar nahe daran, in Widerwillen überzugehen. Seine Eifersucht legte sich auf die Lauer. Der Fremde, den er oftmals in dem Kreise der Damen fand, schien Juliens ganzes Wesen an sich gefesselt zu haben; nur seiner Rede horchte sie, nur für ihn hatte sie jene Aufmerksamkeiten der feinen Welt; ihr seelenvolles Auge hing in unbedachten Augenblicken schwärmerisch an dem düstern Gesichte des schwarzen Südländers, sein Wort war Befehl für sie, sein Wunsch Gesetz; die Unterhaltungsspiele, die er angab, hatten an Julien die erste Fürsprecherin; die Speise, die er wählte, das Getränk, das er vom Silberteller des Bedienten nahm, war jedes Mal auch Juliens Lieblingskost, und als der heftige Bräutigam jetzt sogar durch die verschmitzten und bestochenen Bedienten erfuhr, wie der Baron d'Auterive jeden Morgen zur bestimmten Stunde die Damen des Hauses besuche, wie er eine Stunde droben weile, und in dieser Zeit jeder andere Besuch, ja er selbst abgewiesen werden sollte, da fiel der Schwefelflammenregen einer ganzen Hölle auf ihn nieder, und mit dem nächsten Morgen tobte er hinauf in den Seitenflügel, den der Herr von Schöll für seine Kanzleizimmer abgelegen erwählt, und Alles, was an seinem Herzen nagte, brannte und zehrte, stürmte er vor dem künftigen Schwiegervater hervor, seine Regentschaft zur Reinigung des befleckten Hauses aufrufend. Der Präsident, welcher scharf sah und derb auftrat, wurde er nur erst aus der gewohnten Ruhe aufgestört, nahm die Sache sogleich höchst ernsthaft, und da gerade die Stunde lief, welche in den Klageartikeln einen

Hauptpunkt ausmachte, so ersuchte er den Forstmeister, ihn auf der Stelle zu den Mädchen zu begleiten, Zeuge zu sein ihrer Rechtfertigung oder des Strafaktes, den der strenge Vater zu halten beschlossen. Unangemeldet trat das Männerpaar in das Vorzimmer und fand daselbst die Präsidentin an dem fernsten Fenster vor ihrem Nähetisch beschäftigt. Sie wollte den Eindringenden entgegen eilen, und bat sie durch Zeichen, nicht zu stören; doch ein Blick des Gatten, eine Bewegung seiner Rechten, die sie zu deuten wußte, drückte sie geängstigt auf ihren Stuhl zurück. Die Forscher traten leiser noch an die halbgeöffnete Thür, und was sie erblickten, jagte sogar auf des Greises fahle Wangen die Jugendglut des Zornes. Dicht vor der im Lehnstuhle schlummernden Julie saß der Baron, seine glühenden, starren Augen stachen grauenvoll ab gegen die Leichenbläße seiner bärtigen Wangen; mit ausgestreckten Fingern, die dem Bräutigam Teufelskrallen schienen, zog er magnetische Kreise über den ganzen Körper des schönen Mädchens, und jetzt sich über sie hinbeugend leicht und leise, ohne irgendwo anzustoßen, schien sein Mund einen Kuß auf ihre Lippen zu pressen. Der Forstmeister stieß einen Ton des Grimmes hervor, und schnell war der Franzose auf, sprang ihnen entgegen in den Vorsaal mit Windesleichtigkeit und zog die Thür hinter sich zu. Mit heftiger Rede zürnte er zuerst über das unbedachte Einschreiten und über die gefährliche Störung seines Meisterwerkes; als aber ernste Worte des Vaters, tobende Ausrufungen des Bräutigams ihm begegneten, versuchte er mit der ganzen Volubilität französischer Zunge den beiden Anklägern auseinander zu setzen, wie er nur auf der Frau Präsidentin Befehl da sei, wie er der Familie ein hohes

Opfer gebracht, wie alles Vorgenommene der geheimen Wissenschaft gemäß geschehen, wie die Eifersüchtelei des jungen Herrn bei solchem wichtigen Vorhaben fast kindisch erscheine, und wie jedes Hinderniß der Vollendung seiner Cur den Fräulein nachtheilig, ja tödtlich werden könne. — Der Graf ließ den Demosthenes nicht zum Schlusse seiner Oration gelangen. — Und sollte Julie in dieser Minute des Todes Beute werden, und ich an ihrem Grabe mich selbst schlachten müssen ihr zum Sühnopfer, so soll dennoch Deine schändliche Hand nicht wieder den Körper dieses Mädchens berühren, das mir zugesagt war für immer! schrie er mit zornbebender Stimme, und ehe er ausgeredet, hatte der starke Mann schon den Fremden gepackt wie der Falke das Birkhuhn, im Zirkel ihn schwingend auf den Vorplatz gerissen und die breite Steige hinunter geschleift. Colonel Lambert wurde von dem Gelärm aus seinem Zimmer gelockt; er befreiete den Landsmann von dem wüthenden Deutschen, zog diesen zu sich herein, indeß der französische Baron unter Drohworten dem Hause und dem Kreise der lachenden Dienerschaft entfloh.

Sobald des Forstmeisters laut ertönende Stimme im Vorsaale den Franzosen angriff, erschallte im Krankengemach ein doppeltes Wehgeschrei, und die hinein stürzenden Eltern fanden beide Töchter in jenem schrecklichen hülflosen Zustande, den Walter bei seiner Ankunft noch erdauernd getroffen. Der Präsident, der niemals dergleichen angesehen, kam aus der Fassung, er jagte selbst die Lakaien zum Leibarzte, zu Walter, und dieser erschien, und wurde zum rettenden Erzengel des Hauses. —

Sie sind zu hastig verfahren, sprach Walter, als er den Bericht angehört, Beide, Sie und der Herr Sohn

in Hoffnung. Das Praesumitur malus der Juristen hätte hier wahrlich großen Schaden bringen können. Unser Ideal ist der Normalzustand des Menschen an Geiste und Leibe, und darum mag ich von dem Baron keine böse Absicht annehmen, die des Fräuleins Zartsinne und tugendhaftem Gemüthe gegenüber hätte unfehlbar scheitern müssen. Der Monsieur Mounier hat nach der Weise seiner Nation mit großen Dingen gespielt, seiner Eitelkeit eine neue Krone gewinnen wollen, und der Kuß, welcher den Liebhaber in den Harnisch gebracht, und den Sie ihm so schwer in die Richterwage werfen, ist vielleicht nichts gewesen, als das bekannte magnetische Anhauchen und Ventiliren, das schon zu Mesmers Zeit die Sache verdächtig machte, und Geschrei unter dem hitzigen Volke der Liebhaber erregte. —

Siehst Du wohl, Vater! fiel triumphirend die Mutter ein. Ihr Männer könnt nur verderben, und ich war überdem stets auf der Wache. —

Am Fenster dort, eine verlorene Vedette, murrte der Greis. Eine Henne verläßt ihre Küchlein nicht auf drei Schritte, und ist der Habicht in der Luft, deckt sie alle mit den Flügern, und gibt den eigenen Leib preis. Das Bild sollte jede Mutter auf und in der Brust tragen. —

Nun, mich konnte doch der Herr d'Auterive nicht magnetisiren! meinte die Präsidentin. Ueberlassen Sie mir die Kranken voll Vertrauen, Herr von Schöll, und gehen Sie jetzt hinab zu dem Colonel, unterbrach Walter die Ehestandsscene. Sie werden dort den Forstmeister treffen. Beruhigen sie ihn. Er ist einer der glücklichen Menschen, die fremden Willen gern zum Steuermann ihres Lebensschiffes nehmen. Versichern Sie ihn von Juliens Liebe und Treue; setzen Sie mein Wort ihm zum

Unterpfande, daß er bald die Braut zärtlich, wie einst, in seine Arme schließen soll. Aber hindern Sie jeden Ausbruch seiner Leidenschaftlichkeit gegen den Franzosen. Wir leben in einer Krisis, welche die Gemüther gespannt hält, der höchste, entscheidende Schlag muß nahe sein. Jeder Angriff auf einen Franken würde jetzt als Aufruhrsignal betrachtet, und von dem Blei der Schützen des ergrimmten Kaisers gerächt werden. Verwalten Sie dort Ihr Amt, Herr Präsident, als Vater und Anwalt; ich gehe hier auf meinen Posten. —

Beide drückten sich die Hände und schieden von einander; der Doktor ging zu seinen Patienten, der Alte hinab zu dem Obersten.

6.

Es war am Mittage des folgenden Tages, als der Graf von Hahn, den das Vertrauen auf seinen erprobten Freund und die Ehrfurcht gegen den Vater seiner Braut bis dahin im selbstbefohlenen Arrest auf seinem Zimmer gehalten hatte, einen Brief von dem Doktor bekam, in welchem noch ein zweiter lag, den ein bekanntes und geachtetes Wappen zierte. Mit Hast durchflog er die Zeilen.

„Dein Herz ist der Vernunft gehorsam gewesen, schrieb Walter, Du hast die Begriffe von Ehre, die Deinem Stande eigen sind, im Zaum behalten und nach der Zeit geregelt, und das belohnt Dir das Schicksal. Deine Julie ist ein so liebes Wesen, daß ich Dich beneiden würde, wärest Du nicht mein Kastor, mein Pythias. Sie war unschuldig an allen diesen geheimnißvollen Auftritten, die Dich fast zwei Monate hindurch gefoltert haben. Er allein ist der Schuldige, dieser Monsieur

Mounier d'Auterive; aber ich schwebe wie sein Rachengel über ihm, und er kann der Buße, die Du ganz in meinen Händen lassen mußt, nicht mehr entgehen. Kenn' ich ihn recht, und der wackere Colonel Lambert hat mich tiefe Blicke in sein Leben thun lassen, so ist das, was ich ihm bereite, Strafe für ihn, obgleich es für Dich und mich vielleicht Lohn und Himmelsgabe sein möchte. — Du wirst wieder über Räthsel und Geheimnisse klagen; dasjenige, welches Dich zunächst betrifft, will ich Dir augenblicklich lösen.

„Mounier ist Magnetiseur, und, wie die Erfahrung der Schöll'schen Familie darthut, einer von den Wenigen, die mit besonderer Naturkraft dazu beschenkt wurden. Er hat das große Mittel gemißbraucht; welche seine Absicht dabei gewesen, ob er eine Herzens-Intrigue bei einem der Fräulein dadurch einleiten wollte, ob er die Stelle eines katholischen Missionärs gespielt hat, kann ich nicht entscheiden. Sein Spiel mit dem Magnetismus hat Deine Julie zu dem höchsten Grade des Hellsehens hinaufgetrieben, denn selbst an dem Berliner Baquet fand ich nie eine Clairvoyante dieser Art. Da ich, um Licht in dem Dunkel zu bekommen, seine Rolle bei den Kranken fortspielen mußte, so erfuhr ich bald, daß seine Gespräche mit Julien während des magnetischen Schlafs nichts von irdischen Leidenschaften enthalten haben konnten, sondern er ihrem Geiste eine furchtbare Stimmung ganz entgegengesetzter Art zu geben beabsichtigt hatte. In jenen fanatischen Affekt scheint er sie versetzt zu haben, der, wie die Geschichte lehrt, einst die heiligen Jungfrauen südlicher Nonnenklöster begeisterte. Entsagung aller irdischen Freude, Lossagung auf eine bestimmte Zeit von allem Erdengenuß war die

Bedingung, unter welcher er versprach, Julien zu der Lebensretterin der geliebten Henriette zu machen. Jede Annäherung des Bräutigams sollte das heilige Werk stören; daher der scheinbare Widerwille bei Deiner Zärtlichkeit, darum mußtest Du wie ein Tantalus neben der süßen Frucht Fasttag halten. Aber die Verrücktheit oder Bosheit, ein Drittes gibt es hier nicht, des Barons ging noch weiter. Er wußte die Eitelkeit Deiner kleinen, blonden Schwärmerin noch fester zu binden. Während des kritischen Schlafwachens umfing er den Geist der armen Gereizten mit folgenden falschen Syllogismen. Er demonstrirte ihr, daß der Magnetism einen bei weitem höheren Zweck habe, als die gewöhnlichen Aerzte ihm aufdrängen möchten. Die Heilung einzelner Kranken sei nur ein kleinlicher Nebenzweck; Heilung der Welt von ihren Gebrechen, Heilung der ganzen Menschheit von den Wunden, welche Sünde und Laster ihr geschlagen, die höchste Erkenntniß der Wahrheiten und Mysterien der Religion, innigster Verein mit dem Urgeiste, mit dem Weltenschöpfer, das sei Zweck und Wirkung des Magnetismus. — Die Somnambule, sprach er, wird entfesselt von ihrem Körper; sie gewinnt in der Ekstase nicht allein innere Selbstbeschauung, nein, sie geht über diese hinaus; Raum und Zeit hört auf für sie, Vergangenheit und Zukunft und jedes Geheimniß im Reiche der Wesen liegt in hoher Klarheit vor ihrem Seelenauge; Sprache, Gedanke und Schlußkraft veredelt sich. Richtet nun der Magnetiseur die Seele der Somnambule auf das Höhere, auf das Ueberirdische, so wird die reine, fleckenlose Jungfrau ihm die höchsten Probleme der Religion lösen können; er wird die Aufschlüsse ihrer Begeisterung festhalten, nieder-

schreiben; und so wird sie die Prophetin werden, welche der Menschheit die reinste, die einzig wahre Religion predigen kann, sie wird die Bürger der Erde für ewige Zeiten zum höchsten Heile leiten, wohin diese ohne solche überirdisch=gehobene Retterin nie hätten gelangen können. — Das war der Stoff seiner Unterhaltungen mit Julien, und mich schaudert, denke ich, zu welchem Wahnsinne dieses hätte die Unschuldige führen mögen. Darum spukte das goldene Kreuz im Azur schwebend in ihren wachen Träumen. — Die Vorsicht hat zu rechter Zeit eingegriffen, und dasselbe Mittel, welches das liebe Mädchen aus dem Normalzustande geistigen und leiblichen Wohlbefindens verrückte, soll sie dahin homöopatisch zurückführen. Sobald ich von jetzt an die Somnambule nicht mehr frage, wird auch ihre Schwindelei in sich selbst verglimmen. — Aber Du darfst sie bis dahin nicht sehen, Du mußt ihrem Wohl dieses Opfer bringen, und Deine heiße Liebe zum Vaterlande soll Dir das Opfer leichtern, und Dir die gewünschte Rache an dem Franzosen auf edlere Weise erlauben. Lies einliegendes Schreiben. Es ist von dem York unseres Landes, von dem Grafen an der Elbe. Die Zeit ist endlich gekommen, wo der Deutsche wieder Deutscher sein darf, wieder Hand und Schwert aufheben darf für das unterjochte Land der Väter. Der Graf fordert dringend Dich und Deine Brüder. Er schreibt, er habe Euer Wort, und er erwartet herrliche Folgen von Deinem Beitritte zu der Fahne deutscher Freiheit. Eile auf Deine Güter ohne Verzug; bewaffne Deine Jäger, Deine starken Landleute, und führe sie hin zu den Ufern des vaterländischen Stromes. Ich wache indeß wie ein getreuer Pylades über Deine Geliebte,

und verbürge mich mit meinem Herzblute für sie. Kehrst Du dann, mein Adolphus, mit der deutschen Eichenkrone am bestaubten Helme zurück, so führe ich Dir die genesene, reine, treue Braut in die Arme, und mit dem festgegründeten neuen Glücke des Vaterlandes steht dann auch Dein Glück fest für ewig."

Dreimal las der Graf von Hahn das gewichtvolle Schreiben durch; er kämpfte lange; als aber der Abend kam, rief er seine Leute zusammen, ließ packen, und das Herausforderungsbillet des Barons, welches am Morgen darauf anlangte, fand im Hahn'schen Palais nur einen alten, tauben Verwalter, der es mit der Weisung zurücksandte, er könne die fränkischen Hahnenfüße der Aufschrift nicht zusammen buchstabiren; gälte es aber seinem Herrn, so glaube er fast, daß der gnädige Herr Graf schon dabei sei, mit spitzen Federn und scharfen Sporen dem Schreiber eine Antwort anzufertigen. —

7.

Der Sommer begann Abschied zu nehmen von der Erde, und entzog ihr allmälig einen seiner Schätze nach dem andern, um sie langsam an die unvermeidliche Entbehrung zu gewöhnen. Das Obst der Gärten war abgeerntet; auf den mit Schlingkraut überwucherten Beeten sah man nur hie und da noch eine einzelne Sternaster oder eine schwarzkernige Sonnenblume, an welcher die flinke und zierliche Blaumeise pickte. Die Buchen der Holzungen hatten ihr dunkles Blättergrün in alle Schattirungen von Roth und Gelb gewandelt, schon bliesen die Septemberwinde kältend über die Stoppelfelder, und die Nacht gewann jeden Abend von dem

entkräfteten Tage das Viertheil einer Stunde mehr für ihre düstere Herrschaft, einem feindlich-würgenden Attila ähnlich. — Madam Mounier eilte ihrer Genesung mit schnellen Schritten entgegen, und machte sich bereit, mit der Mutter ihres Freundes die sommerliche Gartenwohnung gegen das wärmere Haus in der Stadt zu vertauschen. Vorsichtig hatte der Doktor ihr, wie aus Berichten des Oheims schöpfend, die Familiennachrichten, welche sie wünschte, mitgetheilt. Sie beweinte sanft den Tod ihrer guten Mutter, wenn auch mit Selbstvorwürfen; sie beklagte leise den fortdauernden Haß des Bruders und die giftkochende Feindschaft der Schwägerin; Entzücken gab ihr die Gewißheit des Lebens der Tochter, deren Bild ihr Walter stets mit Vergleichungen der kleinen Lilli vormalte, obgleich er den niedlichen Wildfang von dem Zimmer der Kranken bis jetzt entfernt gehalten hatte.

Der schönste Tag seines Lebens brach an, der Tag, der ihm Lohn geben sollte für Fleiß und Menschlichkeit. Denn welcher Augenblick kann dem Pfleger, dem Retter des Kranken höhere Belohnung bieten, als jener, wo er den Genesenen zum ersten Male hinaus leitet an die erquickende Luft, in die lebenvolle, schöne Natur, in den erwärmenden Sonnenschein? Wie ein Neugeborener begrüßt der Gerettete mit seligen Blicken die befreundeten Gestalten der Schöpfung, deren Wiedersehen er schon aufgegeben, und sein wärmster, seligster Blick fällt auf den Pfleger, den Erretter.

So war es, als Walter die holde Apollonia an seinem Arme, langsam und voll Sorge ihren wankenden Schritt unterstützend, an einem schönen Herbsttage zum ersten Male hinaus führte in den Garten. Die

schöne Frau war schlanker geworden und bleicher, aber ihre Schönheit wurde dadurch noch anziehender. Ist doch der milde, kühle, wolkenumsäumte Sommerabend erquicklicher als der sonnige, glühende Blumentag. — Walters Mutter erwartete sie mit dem Kaffee in einer Weinlaube, von deren weißem Gegitter nachreifende Purpurtrauben herabhingen. Die kleine Lilli saß auf einer Fußbank, eine süße Beerendolde im Schooße, wechselnd bald an einem prangenden Asterkranze flechtend, bald naschend von der schmackhaften Lieblingsfrucht. Neugier in den Augen, deren Lieder es weit aufgezogen hielt, starrte lange das Kind die fremde Erscheinung an; sobald sich aber Apollonia in dem für sie bereiteten Sorgestuhle niedergelassen hatte, stand Lilli mit leichtem Anstande auf und legte mit natürlicher Grazie den buntfarbigen Kranz in den Schooß der Kranken. Nimm den Kranz, liebe, fremde Madame, als Pfand unserer Freude über Deine Genesung, sprach sie, wie ihr gelehrt, doch mit mehr als kindischem Ausdrucke. Diese Blumen haben sich in den Stürmen des Herbstes entfaltet, aber sie sind doch schön und farbenreich. Schöpfe Muth und Hoffnung aus diesem Bilde. Rosen und Nelken gibt es nicht mehr, setzte sie dann rascher hinzu, Lilli hätte Dir sonst die besten gepflückt, denn Du siehst so schön aus und so lieb, und der Vater Walter hätte es gewiß erlaubt, denn er ist so gut wie Keiner mehr. — Traulich schmiegte sich dabei die Kleine an des daneben stehenden Walters Hüfte.

Sowie die Stimme des Kindes ertönte, ging ein Schauder über Apollonia's Glieder hin, sie umfaßte das hübsche Mädchen, und drückte ihren Mund auf seine reine Stirn.

Glückliches Kind! seufzte sie wehmüthig, das im Hause der Liebe aufwuchs und die Welt nicht sah. Möge dieser Garten, möge der Eltern Haus ewig Deine Welt bleiben, und mögest Du nimmer nach einer anderen verlangen! —

Lilli hatte es nicht immer so gut; Lilli hat auch oft geweint, wie Du, antwortete die Kleine. — Sie ist eine Waise, sagte der Doktor, den fragenden Blick befriedigend, den Apollonia zu ihm aufschlug. — So sind Sie der Schutzengel jedes verlassenen Wesens! rief diese aus mit besonderer Wärme. O guter, glücklicher Mensch, dem ein fleckenloses, geregeltes Leben vom Schicksale beschieden wurde. Wie werden alle ihre Geretteten Ihnen danken können? —

Und trägt eine solche Minute nicht den Kranz des Lohnes unverwelklich für das längste Menschenleben? entgegnete Walter in Bewegung. Apollonia, nehmen Sie die gewonnene Lebenskraft ganz zusammen! Schauen Sie vertrauend auf zu dem Vater aller Menschen! Er ist versöhnt, er hat verziehen den Reuigen! Die Nacht liegt hinter Ihnen mit ihrer Furcht und ihrem Schrecken, der Tag des neuen Frühlings beginnt. Spricht Ihr Herz nicht? Ahnet die Seele nichts von höchster Freude, welche rein ist und beglückend wie Himmelslicht? — —

Apollonia sah ihn mit starren, sich vordrängenden Augen an; Walters Mutter umfaßte sanft und mit stillem Weinen die bewegte Frau. Da zog der Doktor das grüne Seidentüchlein weg von des Kindes Nacken und Brust, und auf derselben schimmerte zwischen den schwarzen Locken das silberne Kettchen mit dem Kreuze von Ebenholz und dem weißen Herzen, welches den Blutstropfen einschloß. Einen Schrei stieß Apollonia aus; sie

erkannte, wie es der Doktor gehofft hatte, das Kreuz als ein Kleinod, welches auch sie als Kind getragen hatte, und das in den Händen der Großmutter zurückgeblieben war.

Walter! stammelte sie, beide Hände nach der zurückweichenden Kleinen ausstreckend. Walter! Ist es? O täuschet mich nicht! Sprechet! Fürchtet nichts! Nein, ich sterbe nicht an dieser Freude! —

Glückliche, nimm Dein Kind! rief Walter da, indem er Lilli ergriff und in Apollonia's Arme trug. Diese ist Deine Tochter! Lilli, das ist Deine Mutter. — Eine wortlose Pause entstand, in welcher nur die Seelen sprachen. Apollonia konnte nicht aufhören, das Kind mit Küssen zu bedecken, oder mit überfließenden Augen seine klaren Züge zu betrachten, indem sie es von sich rückte, und mit den Blicken entzückter Mutterliebe das liebe, neue Bild einsog.

Also Du bist nicht gestorben? fragte Lilli freudig. O wie hat das der liebe Gott gut gemacht! Oder hat Herr Walter auch das gethan? denn der kann und weiß ja Alles. Und Du bist so gut und hast mich so lieb. Nun hat ja Lilli Alles wieder auf der Welt: Mutter und Vater und Großmutter! — Apollonia riß mit der Linken die Tochter an das beklommene Herz, dann umschlang sie plötzlich mit der Rechten Walters Schulter, zog ihn mit unerwarteter Kraft zu sich herab, und drückte ihren schönen, weichen Mund fest und warm auf seine Lippen. Hohe Glut überflog das Antlitz des jungen Mannes, aber schnell besonnen, und nach einem Mittel haschend, die stürmische Freude zu dämpfen und unschädlicher zu machen, sagte er mit sichtlichem Zwange: Meine Freundin, Ihre Lilli fordert den Vater. —

Das Wort wirkte erschütternd auf Apollonia wie der unerwartete Blitzstrahl, der in einem Hochzeitsaale die Tänzer auseinander wirft. Der Ausdruck des höchsten Vergnügens, mit welchem ihr ganzes Madonnengesicht übergossen gewesen, verwandelte sich schnell wieder in den Ausdruck des Schmerzgefühls einer Ariadne, durch welchen sogar ein feiner Schattenstrich der Furcht hinlief. Lilli's Vater? fragte sie bebend. Ist er gefunden? Wo ist er? —

Scheu irrten ihre Blicke in den halbentblätterten Buschgruppen und Lauben des Gartens umher. Der Schrecken und die Furcht schien von der Mutter sogar auf das Töchterchen überzugehen. Hat denn Lilli noch einen Vater? fragte die Kleine furchtsam. Walter, Du hast ja versprochen, immerfort Lilli's Vater zu bleiben, und Lilli will keinen andern Vater mehr. —

Ihr Gemahl ist aufgefunden, meine Freundin! sagte der Doktor. Aber Ihnen bleibt Zeit sich zu sammeln. Er weiß noch nichts von Ihrem Hiersein; er ist nicht in der Nähe. Sie selbst sollen bestimmen, wann er seine höchsten Güter wieder empfangen soll aus meiner Hand. —

Ist denn der Vater so bös, daß er Dich weinen macht, Mutter? fragte Lilli kindisch dazwischen, mit der weichen Hand Apolloniens Wange streichelnd. O, dann laß ihn, wo er ist; wir haben ja die Großmutter und Walter, und der Gärtner hält die Gartenthür verschlossen, da wird er uns nicht finden. — Die höchsten Güter? Seine höchsten Güter? sprach Apollonia gedankenvoll. Wären wir das, warum hätte er uns denn von sich gestoßen? Warum hätte er denn nicht längst seinem Kinde nachgeforscht, seitdem er in diese Gegend

kehrte? Alles Leid, was er mir gab, würde ich vergessen haben, hätte er selbst diesen Söhnungsengel zwischen uns getragen. Der Tag des neuen Frühlings ist nicht ganz hell, mein Freund, noch dräuen Stürme und werden losbrechen; ich ahne das in meiner Seele Tiefen. Aber ich bin nicht mehr allein; ich habe ein heiliges Palladium an meiner Brust, und werde den neuen Sturm kräftiger bestehen können. — Sie drückte bewegt rundum die Hände der befreundeten Wesen, und Walter, der besonnene, feste Walter war von Allen sichtlich der Ergriffenste, und konnte die Erschütterung seines Wesens kaum den Blicken seiner Mutter verbergen, welcher man ansah, wie verwundert sie über die ungewöhnliche Bewegung des Sohnes war. — Sie sollen zurück auf das Ruhebett, Apollonia; sagte er mit Besorgniß. Wir Alle folgen, auch die Mutter mit dem Kaffeebrett. Ich fürchte für Ihre geschwächten Nerven. — Fürchten Sie nichts, Walter! antwortete die schöne Frau mit sanfter, lieblicher Stimme, der man ihr Wohlbefinden anhörte. Mehr wie alle theuere Arzneien hat dieser Freudenbecher, durch Ihre Hand gebracht, mich geheilt. Ich fühle mich so wohl, so ruhig, wie in den schönsten Tagen meiner Jugendzeit. All mein Sehnen ist getilgt, all das Brennen in meinem Herzen ist gelöscht, seit ich dieses Kind besitze, seit der Durst der Mutterliebe gestillt wurde. Ich wünsche nichts mehr, ich möchte unter den breiten Aesten der Linde dort mir ein Einsiedlerhäuschen bauen lassen, und darin wohnen mit meiner Lilli bis zum Tode. Meine kunstfertigen Hände sollten mich und die Herzenstochter schon ernähren. Dann könnte ich die Wohlthaten, die Sie auf mich ergossen, vielleicht belohnen durch kindliche, herzige Pflege Ihrer Mutter, und, Walter, Ihre

Freundschaft würde genug der Freuden unter mein Hüttendach tragen. O ich fürchte seit dieser seligen Stunde alles Neue, allen Wechsel, den ich bis dahin so rastlos suchte. Mein Leben hat ein Ziel, einen Zweck gefunden, und das ist es ja, was der Mensch suchen soll und nichts darüber. Ich bin eine glückliche Mutter, und Walter, ich bin es durch Sie! —

Eine Krankenbotschaft rief den Doktor, und die Störung kam dem verwirrten, durch und durch erhitzten Manne nicht unerwünscht. Apollonia drückte ihm herzlich die Hand, ehe er ging, und sah ihm tief und fest in das unruhige Auge.

Gehen Sie mit Gott! sagte sie dazu. Ihr Beruf ist ein göttlicher, und hier lassen Sie Gesunde und Zufriedene zurück. — Gedenken Sie Ihrer Pflichten, antwortete er fast zerstreut, das Kind fordert einen Vater und sein Erbe. — Apollonia beugte sich heftig über die Kleine nieder; er eilte dem Rufe nach, und die drei weiblichen guten Wesen saßen unter traulichen Gesprächen, bis die Sonne, bleicher und schräger die Strahlen sendend, die Weinblätter bestrich, und kühler der Wind mit den Ranken der Laube spielte. —

8.

Mehre Tage waren verlaufen, welche die kleine Kolonie des Doktors benutzt hatte, um von dem Garten in sein Erbhaus zu ziehen, das fast mitten in der Stadt am baumumpflanzten Marktplatze lag. Der Strom der Gefühle floß wieder ruhiger in seinem schönen Gaste, das Gleichgewicht zwischen Geist und Körper war hergestellt; Apollonia hatte sich mit der Wirklichkeit und mit sich selbst versöhnt, und gab mit vertrauendem Gemüth

es zu, auch das letzte Mißverhältniß ihres Lebens zu lösen, rasch zu lösen; und auf festen Gewinn oder ewigen Verlust schien sie gleich gefaßt.

Auf jenem Kaffeehause, welches wir mit unserm Helden schon im zweiten Kapitel besuchten, fand Walter den Colonel und den Baron; auch jener junge Bürgersmann fehlte nicht, saß aber im fernsten Winkel mit einem Kleeblatte seiner Landsleute, in ein flüsterndes, verstecktes Gespräch verstrickt, dessen Inhalt freudiger und heftigerregender Art zugleich sein mußte, weil aus dem kleinen Zirkel die Blicke bald hellleuchtend wie Lichtkugeln, bald rothglühend, wie zehrende Wetterstrahlen auf das Franzosenpaar hervorschossen.

Walter grüßte die Landsleute freundlich, und trat alsdann freimüthig zu den Landesfeinden, wie es der Zweck erheischte, der ihn, sie hier zu suchen, herein trieb. Der Baron d'Auterive redete ihn sogleich an, und erkundigte sich mit der Leidenschaftlichkeit des Südländers nach Walters Busenfreunde, dem Forstmeister von Hahn.

Der edle, deutsche Herr, setzte er hohnlächelnd hinzu, hat durch seine Reise, die einer Flucht gleicht, wie das Ei dem andern, mir die Satisfaktion verweigert und seinen Leib klüglich vor meiner Degenspitze salvirt; indeß bin ich gar gleichmüthig dabei, seit ich hörte, daß er sich dem Rebellencorps an der Elbe angeschlossen. Die flinken Voltigeurs des tapfern Marschalls Davoust werden dort schon für meine Genugthuung sorgen.

Bei dem lautgesprochenen Namen jenes Landvogts und Zwingherrns der Hamburger entstand ein Murren unter den jungen Bürgern, wie man in den Bienenkörben hört, sobald die jungen Schwärme sich zum

Ausfluge rüsten; Walter aber, der nichts weniger suchte als gefährliche Händel und bitteres Wortgefecht mit dem Gemahle seiner Freundin, lenkte das Gespräch auf d'Auterive's Lieblingsthema. Er erzählte nämlich, wie er ihn abgelöst in dem Krankenzimmer der Fräulein von Schöll, und lobte zugleich Mouniers Wissen wie seine mystische Gewalt. Dieser, im Wahne, einen andächtigen Schüler gefunden zu haben, ließ sich ohne Widerstand in das Garn locken; er verbreitete sich in wortreicher Deklamation über den Magnetism, und schalt dabei tüchtig auf die deutschen Gelehrten, die sich zwar mit begieriger Hand alles Ausländische anzueignen suchten, aber nicht den Spiritus, sondern nur das Phlegma benutzten, und auch das Ueberirdische wie eine Kuh betrachteten, die ihnen Milch geben müßte für das Haus. Mit hohen Phrasen pries er alsdann die Genialität seiner Landsleute, und zuletzt sich selbst als den Besitzer der tiefsten Geheimnisse der Rosenkreuzer und aller vierzig Grade der Ritter des Lichtes. Aufmerksam hörte der Doktor ihm zu, machte jedoch zuletzt leichte Einwürfe gegen die Untrüglichkeit des Eindrucks der magnetischen Kraft auf jeden Körper; nicht bei allen würde die Naturkraft des Barons solch einen fruchtbaren Boden finden, wie bei dem reizbaren, schwärmerischen und hochgebildeten Fräulein von Schöll, nicht bei Allen so wie da in geringer Zeit Schlaf oder gar Hellsehen und Ekstase zu erschaffen vermögen. Der Baron erhitzte sich, erzürnte sich, da selbst der Colonel Walters Meinung beitrat, und ging zuletzt mit Beiden eine Wette ein, jedes menschliche Geschöpf, sei es ein schnurrbärtiger Grenadier oder ein zartes Balldämchen binnen einer Stunde durch seine geheime Behandlung in den magnetischen

Schlummer zu streicheln, ja sogar zu prophetischen Orakelsprüchen zu zwingen. Ein üppiges Abendessen, dem der Champagner nicht fehlen sollte, von allen Dreien bei dem Schweizerwirthe verzehrt, wurde als Preis der Wette festgesetzt. — Der Abrede gemäß stellten sich die beiden Franzosen an demselben Nachmittage in des Doktors Wohnung ein, der sie in seinem Studirzimmer freundlich empfing und gastlich bewirthete. Monsieur d'Auterive wurde bald ungeduldig, und fragte, ob der Gegenstand, an dem er seine Meisterschaft beweisen solle, nicht erscheinen würde? —

Alles ist im Nebenzimmer bereitet, antwortete der Doktor. Das Gemach ist eingerichtet, wie es die geheime Wissenschaft vorschreibt. Kein Geräusch von außen wird stören, die herabgelassenen Fenstervorhänge lassen nur stille Dämmerung ein; Fußschemel und Lehnsessel sind durch Glasfüße und Harzboden isolirt. Sie sollen über nichts Ermangelndes zu klagen haben. Jedoch eine Bedingung ist von Ihnen zuvor noch einzugehen. Die Person, welcher Sie in der nächsten Minute gegenüber stehen werden, ist eine Dame von Stande, ist eine Freundin und Pflegetochter meiner Mutter. Sie ist entschlossen, den Versuch zu wagen, da sie davon Heilung des bittersten Uebels, welches das Schicksal ihr zutheilte, erwartet. Sind Sie der Mann, wie sie ihn zu hoffen wagt, den sie längst vom Himmel flehentlich erbeten, so wird sie mit Hingebung ihr Schicksal ganz in Ihre wohlthätigen Hände legen. Doch bis dahin, bis sie Ihre segnende Einwirkung empfunden hat, will sie nur verschleiert sich zeigen. Das weibliche Schamgefühl vor fremden Männern muß diese Forderung entschuldigen, und selbst deutsche Aerzte magnetisirten durch

Bettdecken und aus weiter Entfernung. — Die Neubegier des französischen Ritters ward immer gespannter, und er ging ohne Bedenken und Bedingung ein, prahlend, auch durch Thür und Wand würde die Donna seine Zauberkraft empfinden, hätte er nur ein Mal sich mit ihr in Rapport gesetzt, und ihr Vertrauen gewonnen. — Ja, das Vertrauen! seufzte Walter tief aus der Brust herauf, das möchte hier die Hauptsache sein. — Und mit zitternder Hand nahm er einen Schlüssel vom Schreibtische, und schloß die Thür des Nebenzimmers auf, die drei Herrn traten hinein, und fanden die Einrichtung der Angabe des Doktors gemäß. Niedergelassene blaßgrüne Gardinen warfen ein angenehmes Halblicht durch das Zimmer; eine pfirsichblütenfarbene Tapete mischte täuschend eine Abendröthe dazu; große Gypsköpfe und schöne Porzellanvasen schmückten festlich den kleinen Raum; am Fenster saß des Doktors Mutter in ihrem reinlichen Matronenkleide, auf ihrem Schoße die kleine Lilli, die sich ganz still verhielt, und in der Mitte zeigte sich ruhend auf dem beschriebenen Isolatorio die Dame, und zog des Franzosen Blicke fest auf sich. Man erkannte die hohe, harmonisch geformte Gestalt auch in dieser Lage, wenn auch ein weißes, faltiges Morgenkleid sie wellenähnlich umfloß, und ein langer Spitzenschleier sie von dem Scheitel bis zur Hüfte umhüllte, so daß nur die zarten, feingeaderten Hände, auf den Knien ruhend, und die zierlichen Füße, auf dem Schemel stehend, von den Körpertheilen wirklich sichtbar blieben.

d'Auterive sah von der Unbekannten auf den Doktor, als erwartete er von dem Munde desselben eine Einführung oder eine Eingangsrede; dieser winkte ihm jedoch

nur zu und deutete ihm an, das versprochene Kunststück zu beginnen. Und mit Freude in den finstern Zügen, mit Augen, aus denen Leidenschaft, ja fast Begier blitzte, trat der Baron vor die Dame, und heftete mehre Minuten lang seine starren Blicke auf die Gegend des Schleiers, wo man den Glanz und das Leben eines schönen Augenpaares durchschimmern sah. Unbeweglich hielt die Dame sein Anschauen aus. d'Auterive nahm jetzt einen Sessel und pflanzte sich ihr gegenüber, und mit ernsthafter, gewichtiger Miene zog er mit der rechten Hand drei große Kreise über sie hin, und spargirte dann mit ausgestreckten Fingern von fern die Stirn bis zum Herzen herab, regelrecht jedesmal den Rückzug des Kreises von unten nach oben außer der Sphäre ihres Körpers vollendend. Der aufmerksame Walter bemerkte jetzt, wie ein leichtes Zittern sich über die Glieder des Frauenzimmers verbreitete, und sein Gesicht füllte sich mit dem Ausdrucke der Besorgniß. Mit beiden Händen begann jetzt der Magnetiseur die vagirende Manipulation, berührte dabei leise die Stirn, und fuhr alsdann zu den Händen der Dame nieder, faßte diese sanft und die doppelte Pugnalmanipulation vollziehend, drückte er seine Daumen gegen die ihrigen. Einen grellen Laut, wie von innerm Schmerz geboren, stieß die Unbekannte hervor; wie vom Schlage des Krampfaals berührt, zuckte sie zusammen und stieß zugleich seine Hände so heftig zurück, daß er selbst erschreckt aufsprang und zurückweichend seinen Sessel fortschob. Das schöne Frauenbild erhob sich jetzt langsam, und als die Dame gerade aufgerichtet vor ihm stand, zog sie bedächtig mit beiden Händen den großen Schleier bis zu dem Gesicht herauf, und warf ihn dann rascher über das dunkle

Lockenhaupt zurück. Apollonia stand da im Glanze ihrer Schönheit, die durch die Bläſſe der Wangen nur reizender und dem Herzen gefährlicher ſich darbot, wie die Mondſcheinlandſchaft auf das Auge wohlthätiger einwirkt und die Sinne ſchneller öffnet.

Der Baron glich einer Statue; alles Leben entfloh aus ſeinem Geſichte und aus ſeinen Augen, bis Apollonia's Mund ſich öffnete, aber in Wehmuth nur einen Seufzer gebar, und dabei mit ſprechender Geberde die Hand ausſtreckte nach dem Gemahle. Da fackelte eine dunkle Glut hinauf über das Antlitz des Mannes, heftig drehte er ſich um gegen den Doktor und rief erbittert: Wer hat es gewagt, mit mir Komödie zu ſpielen? — Walter ſah ihn mit feindlichen Blicken an und entgegnete mit feſtem Tone: Frohe Ueberraſchung hieß das Feſtſpiel; ſollte der Ueberraſchte der Feſtgabe nicht werth ſein? — Der beſonnene Colonel, ein Unheil fürchtend, trat ſofort zwiſchen Beide; unwillkürlich fiel ſeine linke Hand auf den goldenen Säbelgriff, und mit bedeutendem Tone, in welchem ein Hauch von Verachtung vorwehete, ſagte er: Liegt es doch allein in Eurem Willen, d'Auterive, Tragödie oder Luſtſpiel daraus zu machen. — Unwillig wandte ſich dieſer wieder von den Männern, und fragte heftiger noch: Und wie kommt Madame hieher? —

Gehört die Frau nicht zu dem Ehemann? entgegnete Apollonia ſanft. —

Zu Paris konntet Ihr mich erwarten, fiel der Mann ihr hitzig ein. Eine treue und ſittſame Frau reiſet nicht ohne Geleitsmann durch die kriegbewegte Welt. —

Karl, fuhr ſie fort mit mildem Vorwurfstone, haſt Du vergeſſen, wo Du mich verließeſt? die Reiſe durch

die spanischen Gebirge, durch die flüchtigen Banden der Guerillas war gefahrvoller für Leben und Frauenehre als die Fahrt durch Provinzen, die dem französischen Zepter unterthänig oder verbündet waren. Und sollte ich ruhig sitzen in den bewegten Kaiserstadt, wo ich keine Nachricht fand von Dir? In Polens Wäldern, in Rußlands verderblichen Steppen hätte ich Dich aufgesucht, denn Du konntest ja meiner bedürfen. Du konntest verwundet, konntest gefangen sein unter Fremden, unter rohen, feindlichen Horden. Hat treue Frauenliebe solchen Dank verdient? Und ist das all mein Ersatz für namenloses Leid, Angst um Dich, und für alle jene Entbehrungen, die vielleicht kein Weib der Erde so erduldete, wie ich? —

Madame scheint wohl conservirt, und es fehlt nichts an ihrer Umgebung! warf fast höhnisch der Franzose ein, mit leichtfertiger Geberde den Sinn der Worte verstärkend. Das ist nicht Dein Verdienst! antwortete Apollonia mit höherer Stimme und Würde. Eine fromme spanische Aebtissin und die edle deutsche Familie, unter deren Dache wir stehen, sind die Himmelsboten gewesen, die den Glauben an Menschlichkeit unter Menschen einer Verlassenen erhielten. Karl, ich stehe vor Dir, Vergessenheit und Vergebung darbietend; nein, Du bist nicht schamlos genug, vor diesen Zeugen Deine Menschlichkeit zu verläugnen. —

Die schöne Frau sank erschöpft auf den Sessel zurück; an d'Auterive's zuckendem Munde und Händen sah man den inneren Kampf; endlich nahm er sich zusammen. Aber wie kommst Du in dieses deutsche Haus? stieß er hervor. Wie zu diesem jungen, unvermählten Hausherrn, Du, die so Vieles zu vergessen und zu vergeben hat? —

O, Retter meines Lebens, Bewahrer meines höchsten Schatzes, rief Apollonia zu dem Doktor gewandt und die Hände ringend, höre die verbrecherischen Schmähworte nicht! Er ist sinnverwirrt vom Schreck der Ueberraschung. — Jetzt aber näherte sich die Matrone, Walters ehrwürdige Mutter, feierlich, und trat zwischen das seltsame Gattenpaar. Mein Herr, sprach sie mit Würde, selbst in der feinen, altersschwachen Stimme die schlagende Kraft der Wahrheit und Tugend übend; ich kenne Sie nicht, weiß nicht, wie es Sitte ist in Ihrem gepriesenen Frankreich. Aber sechzig Jahre der Erfahrung haben mir im guten, deutschen Lande den Schmerz erspart, einen pflichtvergessenen Mann so der beleidigten Frau gegenüber zu sehen. Sie sind Herr, Sie müssen mit dem gerechten Gott abmachen, was Sie thaten, aber im Hause meines rechtschaffenen Vaters dulde ich keine Beleidigung, die meinen Sohn trifft, der ehrlich ist wie seine deutschen Großväter. Meine Stunden sind gezählt, meine Schritte zur Gruft gemessen, und so wahr ich bald vor dem ewigen Richter gnädig empfangen zu werden hoffe, so wahr wünsche ich jeder Mutter einen solchen Sohn, und jeder Jungfrau einen solchen Erwählten. — Der Baron wankte und schlug die brennenden Augen zum Fußboden nieder; da ergriff der Colonel, wie außer sich, die kleine Lilli, und hob das Kind hoch in die Luft vor dem Vater. Mensch, rief er, bei dem heiligen Namen Gottes, ich dulde es nicht, daß auch Du den französischen Namen beschimpfst vor deutschen Augen, Du, der mich Freund nennen durfte. Wahnwitziger! die Güte des Himmels hat unverdient allen Segen auf Dich herabgeschüttet, und Du stößest frevelnd die Güter von Dir, nach denen der beste der

Erdensöhne ringen würde mit Herzblut und höchstem Opfer! Mache mich nicht glauben, der Satan gehe noch lebendig herum unter den Menschen, und habe Lust daran, sie zu verderben. Mensch, sieh diesen kleinen Engel an! Fühlst Du nicht Dein gefrorenes Blut zu Feuerflammen werden? Erkennst Du Dein Leben nicht in den Zügen dieses frommen Lammes, das Du mit dem tödtenden Gefühle vergiftest, seinen Vater, den es zum ersten Male erblickt mit Abscheu betrachten zu müssen? O, mein Gut in der Provence, diesen Orden, alle die Ehre, die ich mit zwölf Wunden erkaufte, gäbe ich hin, würde mir eine solche Tochter von einer solchen Mutter gebracht! — Die Empfindung überwältigte auch den starken Soldaten, und er mußte das Kind niedersetzen, welches sich sogleich in den Schooß der Mutter flüchtete und stammelnd fragte: Ist das der Vater? Aber er ist nicht freundlich und freut sich nicht über uns. —

Da brach das harte Herz des durch zügelloses Leben und ein falsches System des Lebensgenusses verwilderten Mannes vor dem Klange der Stimme, die wie zürnender Gottesruf alle seine Nerven durchschütterte. Seine wildrollenden Augen blickten sanfter hin, er beugte sich nieder, ergriff das Kind und zog es zu sich her. Eine Tochter? fragte er mit brechender Stimme. Meine Tochter? Colonel, ist es denn wirklich so? — Fragt die Mutter und den ehrlichen Doktor hier, antwortete der Gefragte mit dem Tone der Bitterkeit; Beide sehen nicht aus wie Komödianten, und die Kleine spricht nicht wie ein abgerichteter Papagei. —

Da sank d'Auterive in die Knie, preßte das Kind heftig an sich, und reichte, sein Gesicht in die schwarzen

Locken des Kindes wie aus Scham verbergend, Apollonien die Hand, die sie in stürmischer Freude mit beiden Händen umschloß. Er ist ein Mensch, flüsterte Walter, und ich fasse Vertrauen zu ihm. — Der Colonel schüttelte fast unmerklich das Haupt, aber wie die Anderen sah er auch mit wehmüthigen Blicken auf die Gruppe. —

9.

Der erste Tag des Oktobermonats erschien mit umwölktem Himmel und kalten Regengüssen. Die Bürger der Hauptstadt hatten in der Nacht eine besondere Unruhe in den seit der verringerten, feindlichen Garnison öden Gassen bemerkt, und vorzüglich solche, welche dem südlichen Thore näher wohnten, wollten durch das Hereinsprengen jagender Reitersleute mehrmals in ihrer Ruhe gestört worden sein.

Kaum daß der trübe Morgen dämmerte, trieb der die Straßen durchhallende Trommelschlag, Neubegier und gespannte Erwartung viele der jüngern Einwohner aus den Häusern, und ihr Erstaunen wuchs mit jedem Schritte, indem sie alle Wachen, die an dem eben genannten Thore ausgenommen, von dem Fußvolke verlassen fanden, das einzige Regiment Schützen, welches seit einigen Monaten die Besatzung vorstellte, auf dem Paradeplatze mit Tornistern beladen und den grauen Mänteln behangen, aufmarschirt stand, und bald der commandirende Offizier die ganze Mannschaft im Geschwindschritte zum westlichen Thore hinausführte. Der Ausgang nach der südlichen Himmelsgegend blieb jedoch mit einem Piket Kavalleristen besetzt, meist aus Reconvalescenten aller Reiterarten zusammengestellt, die

hinter dem geschlossenen Gatter Posten zu Pferde mit dem Karabiner auf dem Sattelknopfe aufgestellt erhielten.

Gleich einem kriegerischen Lauffeuer durchlief diese Post die Häuser der Stadt, und erregte vom Marmorpalast des Großen bis zur Holzhütte des Taglöhners gleichen, freudigen Enthusiasmus.

Es ist etwas Ausgezeichnetes, etwas Herrliches geschehen! flüsterten sich die Begegnenden zu, und drückten sich fest die deutschen Hände. Oeffentlich sah man, wie ernste Freunde auf einander trafen, sich in die Arme fielen und Herz an Herz preßten. Hoffnung! rief der Eine. Freiheit! antwortete der Andere, als Losungswort des stillen deutschen Bundes, und freudig gingen sie alsdann auf ihren Geschäftswegen hin. Junge und alte Politiker, vom Zinngießer Bräme, Friseur Mehlstaub und Consorten bis zum deutschen Sülly und Louvois, sah man den Klubbhäusern und Kaffeeschenken zuströmen, um dort der lang verschlossenen Brust die entbehrte Luft zu geben und die gefesselte Zunge von jahrelanger Pein zu erlösen, und nirgend ließ sich ein rother Federbusch von dem verhaßten Gendarmecorps blicken, nirgend störte der klirrende Stiefelschritt dieser riesenlangen Spione wie sonst den Ausbruch der deutschen Fröhlichkeit. Was ist denn vorgefallen? Hat der Kaiser eine Schlacht verloren? Ist Hamburg befreit? Ist die Elbe offen? fragte ein bleicher, hagerer Kaufmann jenen kolossalen Bürgerssohn, den wir schon kennen. —

Laßt nur Büchsen kommen vom Harz und Klingen von Solingen, rief der Gefragte mit glühenden Backen, sie werden abgehen wie warmes Semmelbrod, und diese *eine* Spekulation ersetzt euch den Schaden der langen

Sperre. Bis Nachmittag müssen auch wir Botschaft haben von den Freunden an der Grenze. Geduld bis dahin, und ein Glas mit altem Johannisberger gefüllt, das wir trinken auf die Gesundheit des Königs, den wir lieben und der uns liebt! — Der magere Mann zog sich, scheu nach dem Fenster blickend, aus dem gefüllten Gastzimmer zurück; aber ein Kreis muthiger Jünglinge stieß klingende Gläser zusammen, und sprach mit heiliger Glut laut den geehrten Namen des Beglückers ihrer Väter aus. —

Ein Husar erschien Mittags vor dem verschlossenen Thor, ward eingelassen, und spornte sein schweißbedecktes Polenpferd im Trabe durch die Hauptstraße, wo Haufen der Einwohner versammelt standen, die kein Gendarme, wie vordem, auseinander zu treiben wagte. Vor dem Hause des Präsidenten von Schöll hielt der erhitzte Kurier, begleitet von einem Gefolge muthwilliger Gassenbuben, und gab seine Depesche an den Colonel Lambert ab. Bald sah man diesen im vollen Kriegerschmucke durch die Straßen dem Stadthause zueilen, wo der Magistrat versammelt war; aber umsonst forschten die Bürger auf dem Gesichte des stattlichen Mannes nach Spuren der Bestürzung und der Furcht, und da er wie ein Sieger nach der Schlacht, in seiner männlichen Schönheit unbekümmert die hohe Steintreppe des Rathhauses hinanstieg mit klirrenden Kriegerschritten, erkältete sich der voreilige patriotische Enthusiasmus bei manchem der Umsichtigern.

Nicht lange nachher tönte die Tuba des Reitertrompeters an allen Gassenecken, Kürassiere und Husaren und Jäger sprengten einzeln von den Marställen heran und sammelten sich vor dem Schöll'schen Palais, und selbst

die Wache des Süderthors zog ab von dem verschlossenen Gatter, überließ dem Unsichtbaren die Beschützung, und marschirte zu dem Quartiere ihres Obersten. Des Colonel Lambert schwarzes Schlachtroß ward vorgeführt, und er selbst trat in die Säulenpforte, auf dem Haupte den goldenen Helm mit dem mächtigen Roßschweife, umgürtet mit dem gewaltigen Schwerte, und auf seinen Ruf ordneten sich die hundert Reiter nach ihren Waffen und bildeten zwei stattliche Linien. Da trat der Baron Mounier d'Auterive heran mit Eile. Auch Ihr zieht ab, Colonel? fragte er mit Verwunderung. Der Oberst trat mit ihm auf die Hausflur zurück, indem er die großen Stulphandschuhe über die tapferen Hände zog. Ich habe Ordre, antwortete er, und ich rathe Euch freundschaftlich, mir mit möglichster Schnelle zu folgen. Ihr seid hier keinen Tag mehr sicher, und setzt Euch, wie Eure Familie, der Mißhandlung aus. — Und was hat sich ereignet? fragte Jener bestürzt. Kassel ist verloren, flüsterte Lambert; vorgestern ist Czernitschef mit seinen Kosaken erschienen und hat das junge Königreich in die Luft gesprengt, der König, die Minister sind geflüchtet, der tapfere Allix hat die Stadt nicht halten können. Mainz ist der Sammelplatz der königlichen Truppen, von dort gehen die Operationen, wenn Gott will, wieder vorwärts. Folgt mir dahin, aber säumet nicht, und wen Ihr von einzelnen Militärs auf dem Wege findet, den nehmt zu Eurer Bedeckung, und weist ihn dort zum Hauptquartiere. — Ein Geldgeschäft bindet mich noch, in wenigen Stunden kann es abgemacht sein, entgegnete d'Auterive, gedankenvoll zum Boden schauend; ich kann der mir vertraueten Kasse nichts entziehen lassen. — Ihr müßt Eure

Pflicht kennen, erwiderte Lambert abbrechend. Indeß ist Leben und Freiheit mehr als Gold, und der König selbst hat dazu das Beispiel geliefert. Noch einmal, säumet nicht, denn dieser Tag ist kein so freundlicher, als jener Sonntag des Rosenmondes, an welchem uns Mortier hereinführte, und ich auf diesem Platze vor meiner schönen Elitenschwadron mit ganz andern Gedanken paradirte. Die Zeit hat sich gewandelt und der Mensch ist Sklav der Zeit. — Und bleibt doch das Corps der Gendarmen hier, warf d'Auterive ein, hundert dieser bürgerlichen Lämmer schüchtert ein rother Federbusch in den Stall zurück. — Der Colonel zuckte die Achseln, nahm Abschied von dem Landsmanne, und bestieg sein starkes Roß. Die Trompete erklang, alle Waffen klirrten auf einmal, das Commandowort ertönte, und die Reiter schwenkten sich in Zügen zum Abmarsche. —

Auf den Gesichtern aller Zuschauer las man eine geheime und doch unverhehlte Freude; in dem Hause des Herrn von Schöll vernichtete jedoch ein ganz unerwartetes Ereigniß die patriotische Theilnahme an derselben. Der Colonel hatte sich in seinem Quartier beständig wie ein ernster Kriegsmann gezeigt, der den Krieg als ein unvermeidliches Uebel ansieht, und das freie Soldatenleben nicht als gewünschte Gelegenheit betrachtet, alle Lüste zu entzügeln. Er hatte sich die Achtung seiner mehrmaligen Wirthe zu gewinnen gewußt, und der Abschied von ihnen war darum fast ein schmerzlicher geworden, und Alle standen am Fenster, der Präsident, die Mutter und das völlig hergestellte Fräulein Julie, nebst dem Doktor Walter, dessen Freundschaft der redliche gerade Sinn dieses feindlichen Kriegsmannes gleichfalls gewonnen hatte. Eine Viertelstunde zuvor hatte den

Doktor ein Geräusch in Henriettens Krankenzimmer und an das Bett derselben gelockt. Er fand sie schlummernd, wie sie immer in der Stunde that, worin einst des Barons Experimente auf sie eingewirkt hatten, aber ihr Schlaf war heute unruhiger. Sie sprach darin Worte ohne Zusammenhang und ohne Sinn, wenigstens für den horchenden Arzt. —

Der Stundenzeiger rückt, flüsterte sie. Jetzt! da ist die Zeit. — Leonore fuhr um's Morgenroth — Siehst Du, wie der Rappe scharrt? — Nimm die Braut mit, Bräutigam! — Du schüttelst den Kopf? Es ginge nicht? — Sie kommt nach! Ja, ja, die Todten reiten schnelle! — Zu einem Lächeln verzog sich ihr Gesicht bei den letzten Worten, ihr Schlummer wurde fest und ruhig, und der Doktor verließ sie, mit dem Gedanken beschäftigt, wie die Treibhausbildung der Kinder unserer Jetztzeit dem Geschlechte der Nervenübel Thür und Thor öffne, und ihrem Wachsthume bis zum tödtenden Aufschießen in kraftlose, vergelbte Zweige Nahrung biete, und so trat er wieder zu dem geöffneten Balkonfenster, wo die Familie gesammelt stand. Die Eskadron zog ab, und ihr wackerer Führer drehte sich noch einmal um im Sattel, und winkte dem Hausherrn mit gesenktem Schwerte einen ehrfurchtsvollen Abschiedsgruß herauf. In diesen Augenblicken hörten die Nachschauenden mit Schrecken einen seltsamen Schmerzeston dicht hinter sich im Zimmer, und als Alle zugleich zurückblickten, fuhren sie vor Entsetzen auseinander, denn die kranke Henriette, welche seit Monaten mit keinem Fuße ihr Lager verlassen hatte, befand sich dicht hinter ihnen. Wie eine gespenstige Erscheinung stand das kranke Mädchen da in ihre rothseidene Bettdecke gewickelt; ihre

Magerkeit verlängerte die Gestalt scheinbar bis zum Uebermenschlichen; das bleiche Gesicht war unbeweglich wie eine Marmorbüste, und die großen, blauen Augen starrten dem Reiterzuge nach mit dem sprechendsten Ausdrucke eines unendlichen Schmerzes.

Lambert! rief sie mit heiserer Stimme. Lambert! und Alle sahen sich verwundert und erschrocken an. Dann kam das Lächeln von vorhin auf Henriettens Wangen zurück, mit hellem Tone und blitzenden Augen deklamirte sie die Worte der Braut von Korinth: Die an Dich nur denkt, die sich liebend kränkt, in die Erde bald verbirgt sie sich! — doch die Erde kühlt die Liebe nicht! — setzte sie schwächer und mit brechender Stimme hinzu, und sank mit langsam sich zuschließenden Augen in die Arme des Doktors. Die Verwandten schrien laut, faßten zu und bemüheten sich mit Herzensangst um sie; man trug sie auf ihr Bett zurück, aber sie blieb stumm, erstarrt, erkaltet, todt; Walter versuchte umsonst, sie zu erwecken. — Als der Doktor das entsetzte Trauerhaus nach einigen Stunden verließ, sah er mit schmerzlichem Blick zum Himmel auf. Ihr Räthsel des Lebens, wann und wo werdet ihr gelöst? fragte er. O du göttlicher Haller, den kein Mann der Nachwelt erreicht, wohl sangest du recht: Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist! —

10.

Der Baron Mounier d'Auterive hatte seit dem Tage der Versöhnung eine sehr räthselhafte Rolle gespielt. Zwar schien er damals erwärmt für Kind und Weib, und benahm sich gegen Lilli vorzüglich herzlich; indeß bat er noch an demselben Abende die Madame Walter,

die Seinigen bei sich zu behalten, da sein Quartier keinen anständigen Raum darböte für Alle, und setzte ein bedeutendes Mieth- und Kostgeld für sie fest. Wohl kam er in den nächsten Tagen, Apollonia zu besuchen, trug Confekt und kleine Geschenke für das Töchterchen in den Taschen, aber gar weniger Freundesworte und gar keiner traulichen Annäherung hatte die schöne Frau sich zu erfreuen, und seltsam genug, fühlte sie sich nicht dadurch gekränkt und erbittert, wie in vergangener Zeit, sondern war zufrieden damit, sich nicht mehr als eine ehrlose Verstoßene zu fühlen, und ihr volles Herz in Mutterliebe über das herrliche Kind ausgießen zu dürfen. Auch an Walter fand eine sichtbare Veränderung Statt. Er schien gehäufte Geschäfte zu haben, denn er war weit seltener zu Hause als ehemals, und schlief sogar meistentheils in dem Gartenhause, unter dem Vorwande, einem bedroheten Kranken seines Augenhospitals immer nahe sein zu müssen. Kam er in die Zimmer der Mutter oder der Madame Mounier, so schien er zerstreut, seine Rede war herzig wie sonst, aber kürzer, und sein Umgang befangener, und der Beobachter ertappte oft sein schwärmerisches blaues Auge, wie es, wenn er sich unbeachtet glaubte, mit besonderem Ausdrucke auf der schönen Mutter ruhete, indem sie, herabgebeugt auf das liebe Kind, das ideale Bild der Charitas versinnlichte. —

An dem Mittage, wo Colonel Lampert abzog, kam er früher als gewöhnlich nach Hause, erzählte den staunenden und weinenden Frauen die unglückliche Geschichte, welche bei Schölls sich ereignet hatte, und drängte mit sichtbarer Besorgniß Apollonien, ihre Koffer zu packen, da sie noch heute mit ihrem Gemahle abreisen müsse.

Ist der Feind so nahe? fragte die Frau erschrocken. — Noch weiß man nichts Gewisses; noch ist kein deutscher Bote zur Stadt herein, antwortete Walter, aber ein Theil der Bürger ist aus dem Zeughause bewaffnet worden und besetzte Thore und Wachen; die reichern Einwohner sind zusammen getreten, schnell eine Bürgerkavallerie zu bilden; das sind Anzeigen, welche sagen, wie die Deutschen selbst den Ausbruch der Volksfreude fürchten. Der Baron muß darum mit Ihnen reisen in der nächsten Stunde, und ich gehe, ihn zu suchen. — Reisen? Scheiden? Und so schnell? seufzte Apollonia. Werde ich solche Herzen wiederfinden auf dem Lebenswege, mein Freund? — Sie reichte ihm die Hand und das Kind schmiegte sich an seine Knie. Aber wenn der Papa uns mitnimmt, so gehst Du doch auch mit uns, Walter? fragte die Kleine treuherzig. Sonst wollen wir hier bleiben bei der Großmutter und Dir, ich und die Mutter. — Der Doktor küßte das Mädchen heftig und zerdrückte eine Thräne in seinem Auge mit den Wimpern, und entfernte sich rasch. Gleich nach ihm kam ein Brief von dem Baron, welcher den Seinigen befahl, schnell Alles zur Abfahrt zu ordnen und jede Minute seinen Reisewagen vor der Thür zu erwarten.

Aber der Nachmittag verlief, und kein Baron erschien; es dämmerte und immer noch sah Apollonia nach dem Wagen vergebens, und ihre Aengstlichkeit wuchs, da auch Walter sich nicht sehen ließ. Sie wußte nicht, daß sein Diener den Befehl hatte, ihn erst im letzten Augenblicke des Scheidens von dem Garten abzurufen, wo er in sehr trüber Stimmung zwischen seinen naturhistorischen Sammlungen kramte, ohne mit der Seele dabei zu sein. Der französische Baron wurde auf andere

Weise zur Verzögerung seiner Abreise gezwungen. Der Bankier, von welchem d'Auterive eine bedeutende Summe zu erheben hatte, mußte politischen Wind gewittert haben und dachte patriotisch genug, den Abschluß des Geschäfts von einer Stunde zur andern hinzuhalten. Dann erst, als der Franzose Ernst machte und mit einem Gendarmen zurück zu kehren dräuete, überwand die Furcht den Patriotismus des Israeliten und er zahlte. So geschah es, daß nicht früher als mit der einbrechenden Dunkelheit der Wagen vor des Doktors Haus rasselte, und mit ihm zugleich der Herr eintraf von seinem Pariser Burschen begleitet, der den Regenmantel über dem Arme und die Reisepistolen in den Händen trug. Apoloniens Koffer wurde aufgebunden; die alte Kammerzofe bestieg die Kalesche, um innen einige Schachteln und Bündelchen, ohne welche die Damen nun einmal nicht reisen können, an das Verdeck zu knüpfen oder ihnen in den Sitzkästen Platz zu geben, und der Bursch stand auf der Hausflur an die Pforte gelehnt, des Herrn Befehle erwartend.

Oben im Zimmer dankte der Baron der Madame Walter höchst artig für die den Seinigen bewiesene Freundschaft, zahlte in blanken Napoleons für Quartier und Kost, und legte ein gesiegeltes Päckchen bei als Honorar für den Arzt, indeß Apollonia mit bleichen Wangen die Kleine in ihr Reisekleidchen knöpfte, oft dabei nach der Thür schauete, und nicht fertig werden konnte.

Da tönten harte Schritte die Treppe herauf, und erhitzt, mit glühendem Gesicht, schweißtriefend und athemlos trat Walter in das Zimmer. Sind Sie noch nicht fort, Baron? rief er. Hinunter in den Wagen! Laßt die Pferde peitschen aufs Blut, hinter den Wällen hin

zum nächsten Thor hinaus, dann um die Stadt auf die Straße! Noch ist nicht Thorsperre, und rufen die Bürger Euch an, so jagt im Galopp hindurch; Niemand wird Lust haben, Euch zu verfolgen. — Fliehen? Wir, flüchten vor armseligen Bürgern? fragte d'Auterive verächtlich. Der Name des Kaisers schützt uns schon, mein guter, besorgter Freund. — Und hätten wir reisen können als Undankbare, ohne ein Abschiedswort? setzte Apollonia hinzu. Walter sah sie mit einem schmerzlich glühenden Blicke an, dann sprang er an das Fenster, riß es auf und fuhr zurück. Da habt Ihr's, Baron! rief er wie außer sich. Es ist zu spät, und Ihr seid verloren! — Ein wildes, unangenehm tönendes Gebrüll, welches über den Markt her schallte, schien seine Worte zu bestätigen und machte die Frauen zu Marmorbildern. Mit der beginnenden Nacht war ein deutscher Bote in die Stadt geritten und hatte sprachselig sofort der Wache am Thore alle die Ereignisse, welche die Residenz betroffen hatten, die Flucht des aufgedrungenen Königs, Czernischefs Einzug verrathen, Alles was seine Depesche an den Präfekt und Magistrat enthielt.

Mehre Bürger geringeren Standes, welche gerade keine Posten zu besetzen hatten, liefen in die engeren Stadtquartiere und posaunten die Freudenpost durch alle Gassen aus. Man umgab die Sprecher; Weib und Bursch drängte sich heran, wie eine zerstörende Schneelawine der Gletscher mehrte sich mit jeder Minute der schwarze Menschenball; derbknochige Tagelöhner, die von der schweren Arbeit eben heimkamen, kräftige Zunftgesellen, die von der Werkstatt zu den Quartieren gingen, drängten sich an einander und durch einander, und ein Heer halbaufgeschossener Gassenbuben umtanzte den großen,

dunkeln Kreis wie leichte Völker die Kerntruppen, und ihr Gejauchz und tolles Geschrei hob die wilde Begeisterung der ernsten Männer zum Rausche, der ein wirklicher ward, als die Wirthe der Herbergen und Gasthäuser in patriotischer Uneigennützigkeit überall heiße Getränke herbeitrugen und gratis vertheilten. Der illuminirte Heerhaufe hatte aber bald die Erzähler völlig ausgehört, und wurde jetzt unruhiger und verlangte nach Handlungen, die sein Entzücken verkünden und in das Leben tragen sollten, und der lange verschlossene Haß brach nun aus wie die Brunst des im Felsen eingekerkerten vulkanischen Feuers, und fuhr zerstörend in das Freie hinaus. Wie das tobende Meer, das Dämme und Ufer zerbrach, fürchterlich herein rauscht in das zagende Land, so wälzte sich die schwarze, unkenntliche Volksmasse mit schaudererregendem, unverständlichem Gebrüll aus den kleinern Stadtquartieren in die Hauptstraßen und an die Märkte. Zuerst erbrach man die Pforten des Zeughauses, und bewaffnete sich mit jedem Gegenstande, der in die Hand fiel, und Büchse, Streitkolbe, Partisan, Wagenachse und Säbel dräueten in den Fäusten der erbitterten Volksmänner. Bald warfen sich die Kräftigeren zu Anführern auf, führten die Tobenden zu den Wohnungen Jener, die man als Freunde und Agenten der Unterjocher erkannt hatte, und gerecht und ungerecht riß man eine Menge der Einwohner, Männer und Greise, unter Mißhandlung aus dem Kreise ihrer Familien, vom friedlichen Vesperbrode weg, und stieß sie in die Gefängnisse und in die Wachtstuben, wie solche am nächsten lagen.

Da traf jener junge, derbe Bürgersmann, den wir schon kennen, mit einem Schwarm gleichgesinnter Freunde

auf das wilde Heer, und seine Stentorstimme, seine bekannte Körperstärke imponirte dem Haufen, und er warf sich zu ihrem Generalissimus auf. Was plagt ihr die armseligen Schlucker, rief er, deren Gericht morgen doch nicht ausbleibt? Mir nach! Ich weiß, wo die Hetzhunde mit den rothen Blutbüschen stecken; wir wollen ihnen die Blauröcke herunterziehen, und sollte die Haut daran bleiben. Keiner von ihnen darf mehr in nächster Mitternacht den Spionengang thun und kein Wappen des Afterkönigs soll mehr zu unserer Scham vom nächsten Morgenlichte beleuchtet werden! — Die Hauptwache war in der Nähe; dahin folgte ihm der brüllende Zug, und bald hatte ein kecker Schornsteinfegerbursch die Pilaren erstiegen: ein Beil ward ihm gereicht, und in Trümmern fiel das bunte Wappenschild des Unterjochers krachend herab auf's Pflaster, von unendlichem Jubel der Menge begrüßt. So ging es fort von Wache zu Wache, vom Zollhause zu den öffentlichen Gebäuden, und allenthalben begann dieselbe Komödie, und endigte mit einem Vivat für den rechtmäßigen, angebetenen Herrscher. Ein flüchtiger Gendarme, der unvernünftig sein Versteck verlassen, um das Thor zu erreichen, gab der allgemeinen Wuth eine schrecklichere Richtung. Man ergriff ihn mit kannibalischem Jauchzen, und der riesige Soldat sah sich von hundert Fäusten der Männer, Weiber und Knaben wie von einem Hagelschauer getroffen, sein Blut rann aus unzähligen Wunden, durch den Koth schleifte man ihn zum Kerker, und weiter rasete das Volk, immer wilder, aufgeregter, zügelloser, wie der gezähmte Löwe, wenn die scharfe Zunge einmal Blut geleckt, seine friedliche Natur abwirft und gierig und nach Raub lechzend dahin raset. — Walter war auf seinem

Gange durch die Stadt mitten in den Tumult gerathen, und hatte die blutige Scene gezwungen ansehen müssen. Die höchste Angst beschleunigte seine Schritte; aber er kam nicht frühzeitig genug, denn denselben Weg hatte die wilde Schaar genommen, und sie füllte jetzt den weiten Platz vor seiner Wohnung.

Ein Franzosenwagen! rief drunten der junge Bürger. Verdamm mich Gott, ich kenne das Fuhrwerk! das ist unser, und Wagen und Herr sind willkommene Beute. Bürger, laßt den Fuchs nicht entwischen! —

Man umzingelte sogleich die Kalesche, und riß die alte Zofe heraus, deren französische Angstrufe die Wahrheit der Meinung bestätigten. Des Barons Diener war besonnen genug, die Hausthür zu verriegeln, und, zurück gegen die Treppe flüchtend, den Mantel hinzuwerfen, und zur Wehr gegen die an der Pforte donnernden Stürmer beide Pistolen zu spannen. Indem stürzte d'Auterive die Stiege herunter; weder Walter noch Apollonia hatten den Ungestümen halten können. — Ein Franzose, und flüchten? rief er wild lachend, riß dem Diener die scharfgeladenen Gewehre aus der Hand, sprang zur Hausthür, und schlug selbst den Riegel zurück. —

Wer wagt des großen Kaisers Eigenthum anzutasten? schrie er hinaus, wie ein Rachegeist zwischen die Zurückweichenden tretend. Zurück in eure Häuser, Rebellen, oder morgen liegen eure Leiber arkebusirt an den Schießbergen. — Ein lautes Gelächter tönte ihm entgegen. — Eure Sergeanten treffen nicht mehr, sprach höhnisch der junge Bürger, indem er aus dem dunklen Kreis vortrat. Eure Douanenjagd auf ehrliche Landeskinder ist aus, und Ihr selbst seid unser Gefangener. — Zurück, noch ein Mal, ihr deutschen Bläffer! Zurück,

wem sein Leben lieb ist, rief Mounier, und zielte mit der Pistole in der Rechten. Da traf ihn ein Knittelschlag auf den Hut; auflodernd zähmte sich das kochende, südliche Blut nicht länger, und er drückte los auf den Haufen, der mit einem gellenden Schrei auseinander stob. Aber ein Gesell, welcher seitwärts stand, schlug in demselben Augenblicke mit einer alten Hellebarde nach ihm; der Schlag traf des Franzosen linke Hand, mit welcher er das zweite Terzerol hielt, das er bei dem Zurückstoßen des Thürriegels oben am Laufe ergriffen hatte; es brannte ebenfalls los und der Schuß fuhr rückwärts auf den Schützen selbst hinein, und mit einem Klagetone sank d'Auterive blutend an den Stufen der Hausthür nieder.

Für den friedlichen Bürger ist Mord das Wort des höchsten Entsetzens. Man sah den Fremdling stürzen; man sah bei dem Scheine der Straßenlaterne das spritzende Blut seine weißen Unterkleider färben. Mord schrie der Diener und die Zofe. Wer den Schuß gethan, oder ob die Hellebarde getödtet, wußte Keiner. So kam ein panischer Schrecken, Alle erkältend, unter die Versammelten, und als jetzt Walter von innen hervorstürzte, als zugleich die Bürgerkavallerie herantrabte, und ihr stattlicher Commandant mit dem blinkenden Säbel durch das Gewühl sprengte, und heftige Zornworte von seinem Schimmel herab donnerte, da ward das wilde Gelärm plötzlich zur Kirchhofsstille, und nach allen Seiten sah man die Weltenstürmer auseinander flüchten, von denen Keiner, die bösen Folgen erwägend, jetzt erkannt sein mochte.

Baron d'Auterive hatte sich schwer, ja tödtlich getroffen. Die Kugel, dicht an der Brust losgeschossen,

zerriß die Lunge und bahnte sich unter dem Schulterblatte wiederum den Ausweg. Das Blut goß furchtbar, und obgleich man den Verwundeten rasch hinein trug, wo der Jammer ihn empfing, obgleich der Doktor alle Kunst anstrengte, den Bluterguß zu hemmen, so ließ das Schicksal dem stolzen Unglücklichen dennoch nur gerade so viele Zeit übrig, sein Unrecht zu erkennen, die gekränkte Gattin um Vergebung zu flehen und in den Armen der Versöhnten das mißbrauchte Leben zu verhauchen.

d'Auterive's Eigenthum ward unversehrt den Erben gerettet; nur die Kammerzofe behielt geraume Zeit einige blaue Gedächtnißzeichen deutscher Liebkosung. —

Die Anstalten zur Herstellung alter Ordnung wurden geregelter vorgenommen, und als am 25. Oktober 1813, dem Krönungstage des geliebten alten Königs, das erste Corps vaterländischer Jäger in die Stadt einzog, empfing dasselbe des Volkes festlicher Gruß, und gesittete Freude brachte dem Anführer die solenne Fackelmusik. Auch der Forstmeister von Hahn ritt an der Spitze seiner Compagnie in das Thor, und Julie im Trauerkleide fiel ihm beschämt und abbittend in die Arme, und ließ im ersten Kusse, im Genusse des langentbehrten Glücks, ihn alles Geschehene vergessen. Von allen Seiten strömten die jungen Deutschen herzu, hefteten den verehrten Namenszug an Hut und Mütze und zogen aus, die Befreiung des Vaterlandes vollenden zu helfen, die schon kräftig begonnen hatte. Auch Doktor Walter folgte der Armee, doch nicht als einer, der da Wunden schlug, sondern als einer, der sie heilte am Freunde und am Feinde.

Als nach einem Jahre die Glocken der Thürme die Feier des Friedens ansagten, kehrten die beiden Freunde zurück, Beide geehrt im Heere, Beide mit den Ordens-

zeichen der verbündeten Fürsten geschmückt, und als der Graf Hahn seine Julie zum Altare führte, trat auch der Stabsmedikus Walter mit der schönen Apollonia herzu. —

Soll ich verrathen, was Du einst dem Hippokrates und Bartholus nachsagtest, Du bekehrter Weiberfeind? fragte Adolphus. —

Auch Klassiker können irren, antwortete Walter. Und daß ich zu ihrer Opposition übertrete, verkünde ich durch die That. —

Ein Segen senkte sich auf die befreundeten, in Leib und Seele künftig verwandten Paare; und als Walter daheim in stiller Seligkeit die lange heimlich Geliebte umfing, und als sie ausrief von dem seelenvollsten Blicke ihrer herrlichen Augen begleitet: Du Einziger! Du Mann des Edelmuths, nun kann ich Dir danken! — da sprang die kleine Lilli ausgelassen um die Beglückten her und jubelte: Seht ihr! das ist der rechte Vater, und den behalten wir nun für immer! — —

V.

Die neue Penelope.

V.

Die neue Penelope.

Die Nachtwolken jagte der Herbststurm, wie ein gekrümmtes Türkenschwert blinkte der schmale Mondrand am Westhimmel, bald im zuckenden Licht, bald hinter Schleiern des grauen Gewölks. Auf dem kleinen See schwamm das gelbe Laub des Wäldchens, und jenseits schaute über Wasser und Gewölk still von der grünen Höhe das weiße Schloß herab, hoch in ihm das einzelne erleuchtete Fenster, wo das schönste Weib des Landes am Bett des kleinen Lieblings saß, und um verronnene Freuden weinte. —

Zwei große dunkle Gestalten stießen diesseits des Sees im Gebüsch, das einen kleinen Meierhof umgab, wie feindselig auf einander.

Was sucht der irrende Ritter? fragte die eine im barschen Tone.

Bruder Rittersmann auf der Wallfahrt! entgegnete spottend die andere, und ließ den Mantel fallen vom Antlitze. —

Laßt nur verhüllt das Gesicht, Oberst! fuhr die erste fort. Ich kannte Euch längst und Eurer Wünsche Land. —

Wir sprengen in einer Bahn zum holden Ziele! sprach der Oberst. Keiner störe den Andern. Oder soll dieses Gesträuch, diesen Rasen noch einmal Blut beflecken, Mord entweihen um sie, deren Herz so mild, so menschlich

ist, daß, wäre sie Königin der Erde, ewiger Friede beglücken würde? —

Die Stelle ist bös und gefährlich! antwortete finster der hohe Mann. —

Schmerzt die Brustnarbe? fragte der Oberst leichthin. Ja, die Stelle war nicht gut für Euch. Der Glückliche ward durch sie verjagt, aber keinen Gewinn brachte das feine, blutige Stückchen, denn nimmer kann die hohe Herrin den lieben, der ihr den Gespons raubte. Das grollt in Euch, Graf, das fürchtet Ihr. Aber laßt das, und beruhigt Euch; auch ich bin kein glücklicher Nebenbuhler, und schaue mit gleich scharfer Sehnsucht nach dem hellen Fenster da oben hin, und meine Nächte sind nicht ruhiger als die Euren. —

Vergleicht besser! erwiderte in Aufwallung der Graf. Mein Herz hat Hoffnung da, wo Ihr verzweifeln müßt. —

Meinet Ihr, weil Ihr des Fürsten Günstling seid? fiel der Oberst stechend ein. Der Geschmack der Damen ist oft feiner wie eine Königswahl, und wenn die Krone vielleicht den demüthigen Schmeichler gern hat, ein edel Weiberherz liebt nur das Selbstgefühl und die stolze Stärke. —

Ein verbissener Zornlaut fuhr über des Grafen Lippe; Beide traten einen Schritt zurück, Beide schlugen die Mäntel aus einander, und zwei Männerfäuste, die an das Degengefäß gegriffen, wurden sichtbar; da trat aus den Birken eine fremde Männergestalt zwischen sie, und hob drohend den Arm. Der Mond schlich hell hervor, und ein bleiches, aber kühnes Gesicht in schwarzen Locken und dichtem Barthaar wurde von ihm beschienen; die beiden Streiter stutzten, starrten, und eilten nach verschiedenen Richtungen davon. Der bleiche, bärtige Mann

drohte ihnen nach, dann legte er die Hand auf die hohe Brust, und sein tiefes Auge ruhte fern auf dem hellen Fenster des Schlosses. Das Fenster ging jetzt auf, eine weibliche Gestalt legte sich lang heraus, lag einige Minuten, winkte herüber, schloß das Fenster, und verlöschte das Licht. Der bleiche Mann starrte noch hinüber, still und wie todten Blickes, da tönte ein Saitenspiel diesseits vom Ufer des Sees, und eine weiche Stimme sang zarte Worte.

Blume wendet ihre Blicke
Zu dem schönen Sonnenstrahl!
Festgebannt von Schicksals Tücke
In das dunkle Klippenthal
Schaut sie in das gold'ne Licht;
Sehnt sich, doch erreicht es nicht,
Bis im Sturm sie bricht.

Aus dem kalten Norden ziehen
Leichte Vögel durch die Nacht
Hin, wo Hellas Lüfte glühen,
Zu des Südens Blütenpracht.
Meer und Tod scheut nicht der Muth,
Gilt es um das theure Gut
Seiner Liebesglut.

Späte Nachtigall, warum ziehst Du nicht hinüber in das Paradies? fragte der Mann, in die Gebüsche tretend. —

Wohl eine späte Nachtigall! antwortete eine milde Stimme, und ein blondes jugendliches Gesicht sah in den Mond und des Fragers Augen hinauf, und leicht hob sich ein schlanker Jüngling, fast noch Knabe, vom Rasen auf. Der Maienmond ist vorüber, und die verspätete Nachtigall singt nun einsam ihr Lied. —

Kennst Du das Haus da drüben? —

Ihr meint die Gottheit und nennt den Tempel! O

kennt' ich sie nicht, so wäre die Sonne aus meinem Leben gewichen. Sie ist das einzige, herrliche, vollendete Weib; eitle Fratzen ist das andere Frauengedräng. Ohne sie wäre mein Saitenspiel ohne Klang, und alle Preise, die mein Lied gewann, hat ihr Auge verdient, das mir das Herz erschloß.

Folge mir! sagte wie in heftiger Bewegung der Dunkle, und schritt durch die Gebüsche; der Sänger stand verwundert auf und folgte.

An des Meierhofs Rand schritten sie fort, der hohe Mann klopfte, die Pforte sprang auf und ein Mohr in den Kleidern des Orients beugte sein Haupt tief vor ihm, schritt ihnen voran durch des Hauses Thor und die mit blühenden, hohen Orangenbäumen und Lorbeeren besetzte Flur, öffnete ihnen dann eine Thür, und sie traten in ein helles und buntes Zimmer ein. Auf türkische Weise war Alles verziert, Polsterbetten, Baldachin, reiches Silberzeug mit Früchten gefüllt, Blumen und hochfarbige Decken, Alles faßte das Auge mit seinem Glanze, doch Alles war nur todte Umgebung eines Mädchens, das wie hingewehte Blütenflocke auf dem Divan ruhte, und eine Laute im Arme hielt. Die reichen Steine ihres Diadems waren matt gegen ihre glänzenden Augen, die weiße Seide ihres Gewandes gelblich gegen ihre Haut, die volle Rose auf dem Tischchen vor ihr bleich gegen das Frühlicht ihrer Wange. Leicht erhob sich das liebliche Geschöpf der Freude des Herrn der Welt, und legte sich in des hohen Mannes Arme. Du bleibst lange, mein Herr und Freund! sagte sie. Und nicht allein kommst Du? setzte sie verschämt hinzu, und wollte den Schleier über ihr Gesicht herabziehen. Laß das! sprach der Mann sie hindernd. Diese Augen scheinen mir so

rein, daß man ihnen wohl ein Mädchenherz, geschweige denn ein Mädchenantlitz vertrauen könnte. — Der fremde Jüngling legte, die Augen nicht abwendend von dem schönen Antlitz des Weibes, stumm, wie schwörend, die Hand auf das Herz. Wie Du willst, Robert! antwortete sich neigend die holde Dirne. Polster legte sie dann zurecht, die Männer setzten sich, und sie kredenzte Obst und Wein.

Nun, junger Mann, begann Robert nach einer Weile, Du wolltest mir erzählen von dem Hause drüben und seinen Inwohnern. Fang an Deinen Spruch, der Fremde muß seine Nachbarn kennen.

Der Jüngling holte tief Athem, dann begann er: Ist mir doch, als sollte ich nicht erzählen jetzt, sondern mein Saitenspiel nehmen und singen; aber Du willst, ich versprach's, so höre denn! —

In Frieden und Lieben ohne Betrüben wohnte drüben ein gar adeliger Herr, genannt von Leuen, mit seinem herrlichen Weibe, das er sich aus dem fremden Lande mitgebracht. Alle Frauen der Heimath sahen sie neidisch an, alle Männer voll Liebe; Eugenie gewann in wenig Zeit alle Frauenherzen, entfernte in wenig Zeit alle Männerherzen in Ehrfurcht. Da starb der alte König, und der neue Fürst kam mit seinem Günstlinge, Grafen Orni, aus Siciliens Paradiese ins rauhe Vaterland zurück. Den Günstling entflammte die schöne Frau, er lockte und schmeichelte und drohte ohne Erfolg; da ward er endlich in frecher Bosheit dreist bei einem öffentlichen Feste des Fürsten, und der hochadelige Herr von Leuen ergriff den Frechen an der Schulter und schüttelte ihn derb mit harten Manneswort en. In den Büschen, wo Ihr mich fandet, trafen am andern Morgen

sich die Streiter: eine Kugel zischte auf des Günstlings Brust; Freunde rissen den Beleidigten und Gerächten fort der Grenze zu. Der junge König wüthete, Preise wurden, solange der Liebling mit dem Tode rang, auf des Mörders Kopf gesetzt, aber man hörte nirgend von ihm. Seine Güter sollten eingezogen werden, doch des Königs Schwester, Eugeniens Freundin, hinderte die Ausführung des strengen Spruchs; der Günstling genas, Jahre verliefen, die Wunde vernarbte, der Herr von Leuen blieb verschwunden.

Und Eugenie? fragte Robert heftig. —

Sie wurde Mutter in Thränen, ohne Vater, sagte leise der Jüngling. —

Mutter! und treulos doch! fiel dumpf der Finstere ein. —

Treulos? lallte der Sänger nach. Wer sagt das? Welche Raupe beschmutzt diese Rose? — O nein, nein! Ich war ein Knabe nur, als sie noch glücklich war, mein erstes Saitenspiel erklang ihr, mein erstes Lied war ihrer Schöne Preis; sie kennt mich nicht, aber umschwebt hat sie Guido, solange er empfunden, wie der Zwiefalter den duftenden Lindenbaum. O sie ist rein wie Engel und Cherubim! Graf Orni, der König selbst, der herrlichen und herrischen Freier Hunderte umdrängten sie: sie lebt im Wittwenschleier treu und still, pflegt den kleinen Erben ihrer Liebe, und begrüßt, wenn die Sonne steigt, wenn die Sonne sinkt, den Platz, wo eine Blutthat ihren Himmel zerriß; und dann sitze ich, wenn die Sonne steigt, wenn die Sonne sinkt, und grüße die Treue mit Gesang, und bin auch treu, und doch ohne Wunsch. —

Sie besucht die bunten Feste des Hofes! sagte der Finstere wie zu sich selbst.

Weil sie muß, weil Prinzeß Rosalie mit Bitten und Befehlen der Freundschaft sie zwingt! antwortete Guido. Aber warum befeindet Euer Wort die, welche Ihr nicht kennt, und die, wenn Ihr sie auch nur sahet, Euch Achtung lehren mußte durch die reine Herrlichkeit ihres Anblicks? —

Wir werden ja sehen, sagte Robert wie zu der Jungfrau, und drückte sanft die Holde an sein Herz. Wie im Schmerz schmiegte diese sich an des Mannes breite Brust. So lagen sie eine lange Zeit.

Guido! sprach dann sanft der Mann. Du mußt mir mehr erzählen. Robert und Amanda werden Dich immer gern sehen. Jetzt ist die Nacht gekommen, leb' wohl bis morgen. —

Amanda reichte dem Sänger die Hand, er sah ernst in die thränenschweren Augen, und sein Saitenspiel klang noch lange leise in den Gesträuchen, die den Meierhof umgaben.

Prinz Alexius hielt hoch auf einem grünen Hügel, von seinem glänzenden Generalstabe umgeben, die weite Ebene des Orients überschauend. Sein Tatarschimmel stampfte ungeduldig das bethaute Gras, sein wolkiger Reiherbusch war geröthet vom schönen Morgenroth, still schaute er hinab in die weite Fläche, wo seiner Reußen Heer in dunkler Linie stand, ein gewaltiger Koloß, die belebende Seele des Befehlswortes erwartend, um zu zermalmen. Gegenüber schimmerte das bunte Türkenheer in getheilten Massen; Roßschweife, Standarten und goldene Monde ragten hervor; der Spahis leichte Haufen waren voran und fochten gewandt mit den speergewohnten

Donkosaken. Nur dann und wann fiel ein einzelner Kanonenschuß, auf den Hügel gerichtet, wo der Feldherr hielt, doch die Kugeln hatten zu weites Ziel.

Größere Schaaren der Spahis stürmten jetzt heran, Meister des Säbelkampfes, gelenkig den Lanzenstichen ausbeugend, warfen sie die bärtigen Kosaken, und das siegende Schlachtgebrüll der Mahomedaner hallte über die ganze Ebene. Da sah man am russischen Heere hin vom rechten Flügel einen Reiter sprengen, sein Mohrenkopf tanzte nur unter ihm, sein Säbel war ein Blitz im Frühlicht, des Zaars herrlichen Namen rief er laut und sammelte die flüchtigen Reiter: in einem Sturme ging's dann ein auf der Spahis zerstreute Horde, in wenig Minuten waren sie geworfen, zurückgetrieben in die Vierecke der Janitscharen; Hunderte deckten heulend den grünen Boden, und des Oda-Baschi's schäumend und königlich Roß am Zügel lenkend, galoppirte der fremde Reiter auf dem Mohrenkopf zu dem Hügel, wo Prinz Alexius hielt. Aufmerksam hatte dieser mit Theilnahme dem Kampfe zugeschaut, und als jetzt der Fremde in Jägerkleidern, die ein weißer Mantel deckte, vor ihm hielt, reichte er ihm die Heldenhand, und fragte: Wer? und woher? —

Ein Verbannter, antwortete der Reiter, Robert von Leuen genannt, Euch seine Dienste bietend, und als ersten Tribut Euch dieses geschmückte Roß bringend, seines Schwertes ersten Preis. —

Mir zur Seite der nächste heut! entgegnete der Feldherr; des sichern Sieges Zeichen ist mir Euer Gruß! —

Und die Schlacht begann. Losgelassen war die Wuth, heißer gespornt durch des Orients glühende Sonne und den dörrenden Südwind. Treue und Ehrgefühl hier, dort

Fanatismus und wilder Sinn, Einzelkampf fast überall, mehr Kampf der Muskelkraft als des zerstörenden Gewehrs, so tobte die Schlacht hinüber, herüber, ohne Entscheidung. Gelbes Gesindel würgte mit langen Messern unter den Verwundeten da, wo der Kampf sich wegzog; abgesendet von dem Prinzen, eilte mit leichten Reitern Robert herbei, die Gräuel zu verhindern; doch als er kehrte, den edlen Alexius suchend, wehe! da hatte sich übel das Schauspiel geändert. Von einem eben angelangten Bassa mit neuen Truppen abgeschnitten, kämpfte der kaiserliche Prinz in einem Speer- und Säbelgedräng von wenigen Braven umringt und geschützt. Der Augenblick war hier ein Menschenalter werth; Itzouer Husaren, mir nach! rief Leuen. Nicht auf den Prinzen zu, gerade auf den Bassa ein, den sein demantengeschmückter Turban und die drei Roßschweife dicht hinter ihm verriethen, stürmte wie ein niederwerfender Samum der deutsche Ritter, die Blauen ihm nach. Alles wandte die Schwerter auf sie, Alexius bekam Raum, er wand sich los, sein Ruf rief Alles auf diesen Platz, die Türken wurden geworfen, Alles floh im bunten Gedränge, aber auf dem blutigen Platze lag mit vier schweren Wunden der edle Herr von Leuen, über ihn gebeugt der Feldherr, ihn für den Mann des Tages erklärend, mit seinen Orden ihn behängend und ihm ewige Dankbarkeit gelobend.

Auch die trauernde, getrennte, verlassene Liebe hat einen Trost, der neben ihr steht, ein weißbefiederter Engel, der sie mit fernhertönenden, holden Wiegenliedern einlullt und mit Träumen vergnügt, sein Name ist Erinnerung.

Auch neben Eugenien von Leuen stand der Engel von Tröstung in der Gestalt ihres zarten Knäbleins, das noch der Vater nicht gesegnet hatte. Waren es nicht des Vaters schwarze Augen, mit denen der Kleine so keck in die Welt schaute? War es nicht des Vaters Trotz, der die kleine Stirn unter dunkeln Seidenringeln furchte? — Alle Umgebungen hatte sie unverändert gelassen seit dem Scheidemomente; noch hingen seine Waffen, sein Jagdgeräth an derselben Wand; noch seine Hauskleider an ihrem einsamen Lager, und so lebte sie von Minute zu Minute in der Hoffnung, er werde jetzt in die Thür treten, und in einer Umarmung mit dem Schleier der Vergessenheit alle ihre Entbehrungen, allen ihren Jammer bedecken. Arme Eugenie! Schwärzer noch sollte der Tag Deinen Himmel färben, an welchem so nur ein Sternbild schimmerte, die Gotteskrone, die jenseits das unschuldige Leid krönend schmückt. — —

Der Oberst Wildung saß neben ihr mit dem Knaben spielend, mit zartem Gespräch, erzählend und tändelnd, ihr die lange Zeit zu kürzen. Da meldete der Diener einen Fremden, und herein trat eine ausländische Gestalt, in weiten, faltigen Kleidern, mit Pistolen und krummem Säbel bewaffnet, auf dem wilden, schmutzigen Haar eine hohe Mütze tragend, gelb das Gesicht, ungeordnet der lange Bart. Er neigte sich tief vor der edlen Frau, und fragte: Ihr seid die hohe Frau von Leuen, meines Herrn Gemahl? —

Wie fuhr Eugenie auf, ihm entgegen, lautlos in erwartender Freude! Aber erschrocken wankte ihr Schritt, als der Kosak hinzusetzte: Ich bin ein böser Bote, zu solcher holden Herrin gesendet, denn ich bringe den letzten

Gruß meines edlen Reiterhauptmanns, und sein Erbe in diesem Kästchen. —

Er starb! lallte Eugenie. —

Ich ließ ihn auf den Tod verwundet, antwortete leise der wilde Krieger. Eine Stückkugel hatte ihn vom Pferde geworfen. Die Feinde streiften nahe heran, da reichte er mir dieses Kästchen, ließ mich schwören auf das Heiligenbild an meiner Brust, ohne Rast Euch zu suchen, und seinen letzten Gruß Euch zu bringen. Da bin ich denn und habe meine traurige Pflicht erfüllt! —

Er setzte das Kästchen nieder. Eugenie wollte fragen, doch verstummend im Schmerz winkte sie den Boten hinweg, und rief dem Traurig-Scheidenden leise nach: Ich werde Euch noch rufen lassen! — Mit Hast ergriff sie das Kästchen und öffnete es. Oben auf lag ein goldener Ring auf einen edeln Reiherstrauß gezogen, ein Schatz von Juwelen lag drunter. O es war sein Ring, ihr Ring, ihm am Brauttage gegeben; kein Zweifel seines Todes blieb ihr, sie sank halb ohnmächtig in des Obersten Arme. Leise küßte der Oberst ihre blonde Locke, und sagte in sich: Ist meiner Hoffnung heute auch der unerschütterlichste Fels aus dem Wege geräumt worden, o ich gäbe in diesem Augenblicke doch gern die ganze Hoffnung hin, Euch den Todten zu erwecken. — Leise drückte Eugenie des schönen Mannes Hand, er nahm leise die drückenden Finger an den Mund, und ging dann mit nassen Blicken, den großen Schmerz des großen Herzens nicht zu entweihen. —

Frohlocken im wilden Auge, begegnete Graf Orni dem Obersten auf der Vorhalle. Ist es wahr? fragte er laut. Der Todesbote war bei ihr? Ich habe den Unbesonnenen sogleich an der Thüre verhaften lassen,

der uns die schönsten Augen zu trüben wagte, sie soll ihn nie wieder sehen; Gefängniß zur Strafe, dann über die Grenze! —

Sie will ihn noch sehen, fragen! entgegnete finster der Oberst. —

Was soll's? Er ist todt! Warum den Schmerz ihr in Entfaltung und Zergliederung seiner Wunden und Schmerzen mehren? —

O Ihr versteht Euch wohl auf Eures Königs Launen, doch schlecht auf ein empfindend Herz! sprach Wildung, und ging. Der Graf lächelte ihm höhnisch nach und schritt dem Zimmer der Frau von Leuen zu. —

Von ihrem Betaltar erhob sich zürnend Eugenie, warf noch einen bittenden Blick auf das Jesusbild drüber, zog ihren Schleier vor die genäßten Augen, und trat im hastigen Schritt dem Verfolger entgegen.

Ein Unbesonnener hat es gewagt — sagte der Graf.

Er hat mich geschieden von der Welt auf ewig! —

War er ja doch für Euch todt schon lange, schöne Frau! fiel Orni ein; war er doch lange schon nicht werth Eures Grams, Eurer Thränen, da er durch die Fremde schwärmte und aller Herrlichkeiten seiner Heimath vergaß. —

Graf! Kein solches Wort, oder wir sehen uns zum letzten Male. —

Er ist todt. Hier ist Liebe, hier ist Anbetung. Das einzige Hinderniß meiner Wünsche ist vom Schicksale hinweggeräumt. Verwesung gegen Lebensfreude, Gram und Einsamkeit gegen Glut der Leidenschaft und Weltenpracht; wie kann da die Wahl schwer sein? Ihr kennt mein Sehnen, meinen Wunsch, wenige Trauermonde, und Ihr müßt die Meine sein. —

Wie ich nur ein Leben habe, so habe ich nur eine Liebe! sagte Eugenie ernst und hehr. Auch dem Todten halte ich meine Schwüre. —

Schwärmerei ohne Sinn! lachte der Graf. Ihr werdet mein Weib; der König ist mein; eine Krone, ein Königreich lege ich Euch zu Füßen; was wiegt dagegen das Angedenken an einen ritterlichen Abenteurer? —

Soll ich den Mann, den Edelmann in Euch achten, so verlaßt mich sofort! fuhr die edle Frau auf, und wandte sich zur Seitenthüre. Der Graf haschte ihre Hand und umfaßte sie heftig.

Hier ist mein Platz, sagte er, fortgerissen von seiner Leidenschaft. Mein seid Ihr, sollt Ihr sein; das Höchste meiner Welt kann ich nicht in andern Armen sehen, und verschmähtet Ihr, o beim Gott der Rache, ehe verderbe ich Euch, als daß ich Euch entbehre. —

Eugenie zitterte im Tone seiner wilden Worte wie die Lilie vor dem Nord. Sie streckte ihre Hand nach dem Krucifix aus, wie Hülfe suchend. Da rauschten die Flügel der Thüre auf, Prinzeß Rosalie trat ein.

Herr Oberstallmeister, sagte sie ernst, die ganze Lage des Augenblicks mit dem Feuerblick durchschauend, mein königlicher Bruder ist krank, schon sandte man nach dem Leibarzte und nach Euch! —

Der Graf biß die Lippen, nahm den Federhut und ging. Schluchzend sank Eugenie an der herrlichen Freundin Brust. Armes, gequältes Weib! sagte die Prinzeß. Ruhe hier aus am befreundeten Herzen, es soll Dir eine Aegide sein, ein ehern Schild in jedem Wetter. — Ihre Arme durchschlangen sich.

Ein Jahr schon hatte der blutigste Krieg im Osten gewüthet. Bald stand der Adler als herrschendes Sternbild am Abendhimmel, bald der rothe Türkenmond; hin und her schwankte der Sieg. Mit frischen, jugendlichen Schaaren drang jetzt der Reußen Feldherr vor bis in das Herz des Türkenreichs; die Hauptstadt war bedroht; alle Bassen führten zum Schutze des Großherrn ihre Heerhaufen auf den Platz der Entscheidung; ein Schlag mußte hier die Krone gewinnen.

Ein Nebel, selten unter diesem Himmel, senkte sich langsam im Morgenlichte auf die blumichten Thäler; die nahen Städte, die herrlichen Kuppeln der Moscheen, die hohen Landhäuser ragten aus den wallenden Thauwolken in das frühe Licht hinaus; dann erschienen über ihnen gehelmte Häupter, flatternde Fahnen, bis sie plötzlich, wie ein Vorhang fallend, eiserne Reihen, glühende Antlitze, ganze Wälder schimmernder Waffenträger enthüllten. —

Auf seinem Mohrenkopfe hielt der Herr von Leuen vor einem Geschwader, ernst, in stiller Erwartung, Heldenruhe auf der fleckenlosen, nur vom Unglücke, nicht von der Schuld gefurchten Stirne. Graf Romanzow, des Prinzen Adjutant, sprengte flüchtig heran und reichte ihm eine Ordre. Leuen las. Ich weiß des Blattes Wort, sprach Romanzow, indeß Leuen über das Papier die Blicke hinschweben ließ. Dem Bravsten wird der böseste Platz. Dort steht die furchtbarste Batterie und der Janitscharen Kern, denn dort gleich hinter der Waffenlinie glänzen des Großveziers herrlichste Schlösser; weder Weiber noch Schätze hat er flüchten können, denn unsere Baschkiren waren hinter seiner Fronte auf allen Wegen, und zu rasch trieben wir ihn hierher;

nun gilt es sein Alles. Braver Leuen, Du hast einen bösen Auftrag; indeß, schweigen jene Donnerbüchsen, kömmst Du gesund hinter jene weißen Mauern, so bist Du auch im Paradiese und zu beneiden. Glück auf, mein Held! —

Leuen reichte dem edeln Wildfange die Hand, da fielen drei Kanonenschüsse, das Signal zur Schlacht, und der Graf sprengte weiter. Furchtbar öffnete sich der Vulkan Leuens Eisenreitern gegenüber; die Stille ward plötzlich ein wildes Wetter, die Erde erbebte, Wolken hüllten des Tages junges Licht, Blut tropfte von den grünen Halmen der zagenden Flur. Dreimal warf Leuen vergebens seine Schaaren auf den Feind, immer sträubte die furchtbare Gewalt des zerschmetternden Geschützes sie zurück; immer sammelte seine Achillesstimme die Zerstreuten. Schon brannte die Sonne hoch, da rief er ein flüchtendes Jägerregiment zu sich, hinter den Küraßträgern sammelten sich die Schützen; von ihnen gedeckt, drang der Haufen, die erlittene Schmach abzuwaschen, rasch im Sturmlaufe hin, wo das blanke Schwert des gewaltigen Führers hindeutete, durch die Wolken: geworfen war der Mahomedaner dichtes Centrum, die Batterie erstiegen, und in einen dichten Haufen vornehmer Türken warf sich noch zuletzt Robert, riß die große Reichsfahne zu sich, die tiefe Kopfwunde nicht fühlend im Glühen der Siegeslust. Mitten in diesem Haufen floh der Großvezier, sein Liebstes in wüthenden Händen lassend, das Leben hier zu gewinnen, um in des Großherrn Stadt vielleicht die tödtende Schnur sich zu holen. Flucht war überall, das flatternde eroberte Panier in der Rechten, sprengte Leuen jetzt in schneller Uebersicht dem nächsten Landhause zu, in

welchem schon russische Schaaren die Schrecken der Plünderung verbreiteten und Mordbrände in die geschlossenen Gemächer schleuderten. Er drang in das Innere, gebietend, Ordnung fordernd. O wie blutete sein ehrlich deutsches Herz bei diesen Scenen losgelassener, nicht zu bezwingender Wuth. Schrecklich ist die Schlacht; aber so lange der Führer Befehl die Heerhaufen bindet, ist sie nur ein stürmendes Meer, das mit geregelten Wellen dem Sturmstoße nach die Felsen, sich thürmend, bekämpft; ein zerstörendes, nächtliches, alles in Chaos wandelndes Erdbeben ist die Stunde des Sieges, wenn das Befehlswort schweigt, wenn die wilden Gemüther Lohn suchen für das gewagte Dasein, und die Freude des geborgenen Lebens alle Sinne räuberisch genießen läßt ohne Wahl und Maaß in ungebändigter Trunkenheit. Die schönsten Weiber wanden sich in rohen Kriegerarmen, zerschlagene Kisten lagen umher, die herrlichsten Teppiche Asiens wurden zerrissen, um glänzende Silbergefäße hineinzuschlagen, duftender Zyperwein floß über sammtne Polster aus zerschmettertem Krystall. Ein Jammergeschrei drang jetzt zu Roberts Ohren in Tönen, die seine ganze Seele empörend aufriefen; er riß den Vorhang eines Eingangs nieder, und sah eine Scene, die sein Herz nicht in Geduld zu ertragen vermochte. Ein Mädchen, schön wie des Paradieses Huldinnen, frisch wie die Rose des Mai's, weiß wie Taubenfittiche, kämpfte gegen drei der schmutzigsten Baschkiren des Heeres. Ihre Kleider waren zerfetzt, ihr Schleier zerrissen; blutig glänzten die zarten, ringenden Hände in den Bärten der wilden Wütheriche; ihre löwenmuthige Wehr hatten den einen niedergestürzt, doch hing er an ihren Knien wie ein Zottenhund am edlen Wilde; der

zweite hatte ihren Leib umfaßt, der dritte riß am langen, schwarzen Lockenhaare sie rückwärts und zuckte sein Messer nach ihrer Gurgel. Mit dem Schafte der Türkenfahne schlug Leuen die Mörder über die Scheitel. Mein ist diese Beute! schrie er herrisch. Zu gut für euch dieses Weib; sucht euch geringer Gut für eure Tigergier! Gewaltig hatte er sie herausgerissen und in seine Arme gefaßt, doch die Baschkiren lachten tückisch grinsend und griffen nach den Messern; da rasselten Panzer; herein traten Kürassiere, ihren Oberst suchend, die Baschkiren flüchteten in die Seitengänge, und auf seine weite Fahne mit dem Mädchen niedertaumelnd, empfand Robert die Anstrengung des Tages und die zerstörende Aufwallung der letzten Augenblicke in plötzlicher Erschöpfung.

Die Schlacht war von den größten Folgen gewesen. Friedensboten zogen hin und her; die Armee der Reußen pflegte sich im herrlichsten Lande der Welt, was dankbarere, frohere Bewohner verdiente. Robert wohnte auf dem eroberten Landgute, seine bedenkliche Kopfwunde heilend; eine Pflegerin hatte er sich erbeutet, wie er sie nur wünschen konnte. O ihr Männer, dann, wenn eure Gewalt gebrochen liegt in Ohnmacht auf dem Lager des Schmerzes, dann erkennt ihr das Weib, die Samariterin, deren mildes Wort mehr ist als das Oel, was sie in die Wunde tropft, die Johanniterin, deren sanfte Hand der leichteste Verband wird, und die in unermüdlicher Aufopferung, in ewig wacher Sorgfalt zeigt, daß sie dem Engel verwandter ist, als der rohe, am Leide und Elende vorüberrauschende Mann! — Keinen Wundarzt, keinen Wächter duldete die neue Freundin

um ihren Besieger; alles wollte sie ihm sein; das Obst, den Wein, der ihm wurde, mußte sie ihm reichen, sie ordnete seine Polster, sie sang ihm zur Laute Lieder des Morgenlandes, sie brachte ihm täglich neue Kränze, sein Bett zu zieren, und mit dem Dufte der Blumen seine Sinne zu frischen.

Wochen schlichen hin, sie ward ihm unentbehrlich; jeder Tag verband ihn neu und fester mit ihr. Früh war sie aus Georgien in den Dienst des Großveziers gekommen, sie hatte keinen Mann gesehen, als seine Schwarzen, mit unbeschreiblicher Liebe hing sie sich jetzt an den hochherzigen Krieger, der ihr wie ein Gott erschienen war.

Der Friede kam, die Heere zogen heim, doch blieben die Russen an den Grenzen. Die Georgierin war unzertrennlich von Roberten, wurde es noch mehr im müßigen Leben der Waffenruhe. Er ward ihr Lehrer, er gab ihr das Licht des Glaubens. Cäcilia Amanda nannte er sie bei der Taufe, sein Gefühl für sie in den Namen ausdrückend, und Amanda rief er sie immer, wenn er sie nicht Geliebte rufen wollte und durfte.

Doch immer schwerer wurde die Lage für das glühende Mädchen, wie für den kraftreichen Mann. Sie lag an seiner Brust jeden Abend in kühler Laube, fragte nach manchem Räthsel der Natur, ließ sich erzählen von Weltengeschichte und Völkern und Ländern; er tändelte in ihren Locken, sie hing sich an seinen Mund, und wenn er sich dann mit blitzenden Augen plötzlich aufriß und schnell in sein Schlafgemach eilte, da warf sich das liebeathmende Mädchen traurig auf seine Polster und seufzte: Amanda ist doch nicht schön, denn Er liebt sie ja nicht! —

Auch eines Abends saßen sie so, da nahm sich Robert zusammen und sprach: Wir sind uns gut, meine Amanda, und doch quälen wir uns, verwirren unsere Sinne und könnten unschuldig und willenlos recht elend werden. Höre mich drum recht ruhig an! — Und nun erzählte er ihr seine Schicksale, und von seinem edelherzigen Weibe, und wie er eines Königs Günstling getödtet und darum flüchtig geworden, wie Preise auf seinen Kopf gesetzt, und er endlich Schutz gefunden hatte unter dem mächtigen Adlersbanner des Zaars. — Stillweinend legte Amanda ihr Gesicht in seinen Schooß. —

Nicht also! sprach der edle Herr von Leuen zu ihr. Wir scheiden nie mehr, ich bleibe ewig Dein Freund, Dein Bruder, Dein Vater; unserer Herzen Band ist ein Himmelsknoten, von keiner Menschenhand zu lösen. Aber wir wollen Entscheidung suchen, so oder so, ehe das Erdenfeuer uns verzehrt oder befleckt mit unauslöschlichen Narben. Dieses Kleid schützt mich, wir wollen in mein Land zurück. Ist treu geblieben die Frau von Leuen, hauset sie noch als trauernde Wittwe im Schlosse am See, so bringe ich ihr eine Schwester; ist es etwa anders geworden dort auf irgend eine Weise, dann, Amanda, dann — — Er sprach nicht aus, denn Amandens üppige, volle Arme umpreßten gewaltsam seine Brust. —

Beide reiseten nun zum Prinzen Alexius. Ein unermeßlicher Schatz in Juwelen, der verborgen in heimlichen Gemächern des Großveziers gelegen hatte, war durch die Georgierin zu Roberts Händen gekommen; er wurde eingepackt und mit den schützenden Papieren des Zaars durch den Feldherrn versehen, mit neuen Würden belohnt, zogen sie dem Westen zu, und betraten mit halb

bangenden, halb hoffenden Empfindungen die einfacheren, rauheren Fluren des Abendlandes.

Die deutsche Königsstadt war in voller Bewegung; das Volk flutete durch die Gassen den Thoren der Schloßhöfe zu, alles Militär war geschmückt unter den Waffen, glänzende Wagen rollten zum Schlosse, denn heute war ein Ehrentag für die geliebte, wohlthätige, so bescheidene Prinzeß Rosalie. Ein mächtiger fremder Herrscher hatte sich ihre Hand erbeten; heute war der Tag der feierlichen Anwerbung durch einen ausgezeichnet empfohlenen Gesandten.

In den orientalischen Gemächern des verschlossenen Meiergehöftes stand General Leuen vor Amanden. Des Kaiserhofes höchster Kriegerschmuck umgab ihn, Orden an Orden glänzten auf der breiten Heldenbrust. Amanda warf sich vor ihm auf die Knie. O so warest Du, Herrlicher, rief sie, in jener Stunde der Noth, so trat mein Cherub zu mir in der Verzweiflung, und sein Bild herrscht darum ewig allein in meinem Herzen! —

Meine Cäcilia! antwortete der edle Herr, ist fromm und gut. Nicht im Besitz liegt ja der Liebe Glück. Nein, das geliebte Wesen glücklich sehen und glücklich machen ist der Liebe Höchstes. — Nie scheidet sich der Vater von dem Kinde. Doch kann ich vielleicht den Frühlingsgarten jugendlicher Liebe Dir öffnen, und Cäcilia wird dann seliger sein, als wenn der finstere, erkältete Mann die schöne Blüte zerblättert hätte. —

Er sagte das mit tiefem Gefühle und erhobener Stimme; sie begegnete den Worten mit leisem Weinen,

denn es war das erste Mal, daß er sie Cäcilia genannt hatte. —

Amanda ist eine Waise, antwortete sie mit gesenkter Stirn, sie hat nichts als Dich, nur im Schatten des Eichbaumes hat diese Lilie Schirm und Leben; muß sie hinaus, tödtet sie Mittagsglut und Sirocco. —

Der schimmernde, langbespannte Wagen rasselte vor; er küßte ihre schönen Augen und warf sich hinein.

Die weiten Zimmer der königlichen Burg faßten kaum die Gäste; gedrängt voll war die Reihe der hellen Säle, Musik überall, tanzende Colonnen im höchsten Schmuck; draußen Volksjubel, mit tausend Lampen erleuchtete Gärten, alle Springbrunnen plätschernd, silbern glänzend im Lichte des Feuerwerks. — Eugenie von Leuen schwarz gekleidet, nur das Diamantenkreuz auf der hohen Brust, stand im gewölbten gothischen Fenster. Rosalie trat freudig auf sie zu. Du kamst doch, sprach sie schmeichelnd; du gute Seele, die in der Freundin Glück das eigene Weh vergißt. —

Du wirst glücklich? fragte Eugenie ernst. —

Die Hoffnung wohnt mir im Herzen, entgegnete die Fürstin. Hochherzig und edel nennt den künftigen Gemahl die Welt; sein Bild kündet den schönen Mann; mich lockt vor Allem der Wunsch, nützlich zu werden, meinen Platz zu haben in der Welt, nicht die Schmarotzerpflanze zu bleiben, die nur zehrt und keine Frucht gibt. —

Segen über Dich! sagte Eugenie warm. —

Sahst Du den Gesandten? fragte die Prinzeß weiter. Es ist ein Deutscher, doch hat er sich im Türkenkriege

mit Ehrenwunden einen fremden Ehrennamen verdient; besinn' ich mich doch nicht sogleich. Du mußt ihn sehen: eine schöne, herrliche Gestalt, nur finster, wie ein Schlachtengott, das wäre ein Mann für Dich, und wir trennten uns dann nimmer! —

Rosalie spottet der Freundin und reißt an meiner Wunde! entgegnete die Frau von Leuen ergriffen. —

O Vergebung! Rosalie ist heute Muthwill' und Leichtsinn! —

Sie küßten sich und gingen dem Prunksaale zu.

Graf Orni und Oberst Wildung begegneten sich auf derselben Stelle.

Die Todten stehen auf! Wie ist Euch, Graf? —

So habt auch Ihr ihn erkannt? O es ist kein Zweifel, ich weiß Alles, auf dem Meierhofe hat er gelebt schon lange, das Schloß beobachtend und die Frau. —

Und hat sie treu gefunden, fiel Wildung ein, und wird sie nun ihrem Schmerz entreißen und lohnen und lieben. Wie freue ich mich ihrer Seligkeit. —

Das kann Euer Ernst nicht sein, antwortete stutzig der Königsgünstling; Ihr liebet sie ja auch. Aber ich bin der Teufel in diesem Himmel. —

Wißt Ihr noch, Graf, wie Ihr mich den irrenden Ritter schaltet und das Gespenst uns zuerst erschien? Nun sind wir beide irrende Ritter, und dürfen beide weiter suchen. Nur hattet Ihr damals doch Recht, es war ein Unterschied zwischen unserm Lieben, denn das meine war ein Kind der Achtung, das Eure war Begier und thierisches Gelüst. —

Was zanke ich mit Euch, unterbrach ihn der Graf,

zu edel ist die Zeit, auf ein ander Mal die Antwort zu Euren Luftstreichen! Noch ist die Erkennungsscene nicht erfolgt, ich verhindere sie heute, und bei der Hölle schwöre ich's, glücklich soll er sie nicht besitzen! —

Ihr scherzet grimmig, entgegnete streng der Oberst, doch schwöre ich Euch hingegen bei dem Himmel, störet Eure Hand auf's Neu' des Weibes Glück, so bricht Euch diese Faust den frechen Nacken. —

Rasch verließ der Brave den Schurken, doch lächelte dieser verachtend ihm nach, und winkte dem Diener und Vertrauten, einem schieläugigen Neapolitaner, der fern umherschlich. Hast Du Alles besorgt? fragte er. — Alles! flüsterte der Schielende. Der Gärtner, der Nimmersatt, ist unser, die Fackeln und Zünder liegen bereit, ein Wink von Euch, und das Feuerwerk beginnt. —

Drohend hob der Graf die Faust gegen den Prunksaal, nickte gnädig dem Diener und verließ ihn.

Furchtbar schwarz hing die Nacht herab; dicke Wolken hüllten des Himmels Azur; der See schlug Wellen, als wäre seine Nixe unruhig und ängstlich in prophetischer Ahnung des Künftigen. Dem heimkehrenden Robert trat freundlich Amanda entgegen.

Bist Du gekehrt zu Deinem heimathlichen Herzen? fragte sie. —

Ich habe sie gesehen, die Dulderin, antwortete er. Sie war werth meiner Treue, ist werth meiner Opfer und des höchsten Lohnes. —

Und wenn gibt mein theurer Bruder mir die herrliche Schwester? —

Morgen! Guido und Prinzeß Rosalie bereiten sie

vor auf die Ueberraschung des trauernden Herzens. Nur von Ferne sah sie mich, und erkannte nicht durch das bärtige, benarbte Gesicht ihren Liebling.

Lange saßen sie noch in der Nacht, und er erzählte von seinen Hoffnungen, von Bildern lachender Zukunft: Amanda hörte still zu, oft wie ungläubig; auch Guido's ward gedacht, und seines zarten, reinen Gemüths, und wie er in kurzer Zeit so heimisch geworden bei ihnen. Robert berührte mit mancher Frage das Herz der erröthenden Jungfrau. Endlich standen sie auf, die Ruhe zu suchen; da schlug es plötzlich heftig an des Gehöftes Pforte, alle Hunde wurden laut, und von der Stadt her klang es dumpf wie Glockenton und Hörnerruf.

Wer da so spät? fragte Robert. —

Um Gottes willen, kommt heraus, öffnet schnell, edler Herr von Leuen! rief Guido's Stimme. Euer Lager ist bedroht! Euer Liebstes! des Löwen junge Brut tödten Schlangen! —

Hastig eilten sie hinaus, welch ein Anblick ergriff sie! In Flammen stand das weiße Schloß am See, ringsum hell wie am Tage war die Gegend, die Wellen zitterten im Feuerschein, und der Sturm trieb sein zerstörend Spiel mit den immer höher zackenden Feuerzungen.

Kähne! schrie Robert furchtbar, und eilte in das Gebüsch, brach mit starker Faust der Fischerbarke Kette, hineinspringend und mit Guido die Ruder greifend. Auf die Knie am Ufer warf sich, Hülfe kreischend, Amanda. Siehe, da kam wie eine Scene des letzten Gottesgerichts ein seltsam Bild vor ihre Augen. Jenseits auf des Felsens Ecke nämlich erschien eine schwarze, große Gestalt, in einen Mantel gehüllt, streckte den Arm über den See aus, und rief mit des Grafen Orni dumpfer Stimme:

Erwache, Robert von Leuen! Erwache, und sammle in eine Trauerurne die Asche Deines Weibes und Deines Knäbleins! —

Ein Hohngelächter scholl hinterher, doch ehe es noch verhallt war, trat eine zweite Gestalt rasch zu der ersten, ergriff wie ein Gesandter der Hölle den teuflischen Lacher, Oberst Wildung's Stimme donnerte: Mordbrenner! Hinunter zur Strafe fanatischen Frevels! und den Felsen herab flog der schwarze Rufer, und das Wasser empfing ihn mit prasselndem Getöse und verschlang ihn.

Mit starken Armen hatten die Männer das Fahrzeug dem Schlosse nahe getrieben. Aufgestoßen wurde jetzt das Fenster; Eugenie, das Kind auf dem Arm, erschien in Verzweiflung und höchster Angst.

Herab! Herab in Deines Gatten Arm! rief Robert im furchtbarsten Gefühle der Gefahr, die sein Liebstes umschwebte.

Rufst Du? rief sie zurück. Rufst Du, meines Gatten Geist? Ich komme, und bringe Dir treu Deinen Knaben.

Schnell entschlossen stürzte sie sich herab von dem Balkon. Das Kind entfiel ihr, Guido warf sich zur Seite aus dem Kahn, es zu fassen; geschickt den Kahn wendend, hatte bald Robert die Ohnmächtige den Wogen entrissen, sanft in das Boot gelegt, und ruderte jetzt mit übermenschlicher Kraft dem Ufer zu. Amanda und seine Dienstleute empfingen sie; auf weichem Lager erwachte Eugenia bald in des Todtgeglaubten Armen. Welch ein Augenblick! Nur Ausrufe, nur halbe Worte bezeichneten das Entzücken der trunkenen Seelen! — Da faßte ein eiskalter Schreck Eugeniens heiße Stirn, den Gatten zurückstoßend, fuhr sie empor. Mein Kind! lallte sie. Dein

Ebenbild! Mein Robert! Wo ist er? O ich selbst warf ihn in den Tod hinab! — In den starren Todesschrecken trat Guido, und legte den weinenden, geängsteten Knaben in die Vaterarme, an das Mutterherz, und von einem Munde ward er zum andern gerissen, bis alle drei in einer langen Umarmung sich vermählten.

Still lag Guido's Auge auf Amandens Antlitz, die von einem Lächeln, was Wiederschein des Himmels war, verschönt mit betend-gefalteten Händen da stand; aber Robert stand auf und ergriff Guido's Hand. Du hast den höchsten Schatz mir zurückgebracht, gerettet mir des Lebens schönstes Kleinod, ich will Dir danken, wie ich danken kann! Und schnell zog er ihn zu Amanden hin und warf den Sänger an der Jungfrau Brust. Der reine Sänger ist des Kranzes werth, der üppig in dem schönsten Lande sproßte und unter Myrt' und Lorbeer ihm erwuchs.

Und als einige Monate verronnen waren, da erhob sich auf der Höhe am See wieder ein neues weißes Schloß, und drinnen herzte der tapfere und edle Herr von Leuen sein treues Weib und krauslockiges Knäblein; und gegenüber wohnte auf dem schönen Meierhofe der Sänger Guido mit seinem wunderschönen Weibchen, und sang im Syringeschatten Wonnelieder auf Frühling und Maienzeit, und Hymnen auf die segnende Vorsicht; doch kein Lied gelang ihm so gut als das Wiegenlied, das er für seine Cäcilia Amanda dichtete, und welches gar bald alle Weiberchen, hoch und gering, im Lande ihren Kindlein sangen an Bett und Wiege, und was angenehm blieb für späte Zeiten.

[illegible] ... des Himmels ... [illegible] ... Du hast ... [illegible] ... ich will Dir danken ... [illegible] ... Welt. Der ... [illegible] ... von einer Welt und forderte ihm ... [illegible]

... und jenes Thomas ... waren, da ... [illegible] ... ein ... weißes Schloß, und darin ... der ... edle Herr von ... sein junges Weib und ... Knäblein; und gegenüber wohnte auf dem ... Meierhofe der ... mit seinem wunderschönen Weibchen, und sang ... Sonnenlieder auf ... und Rosenzeit, und Hymnen auf die ... doch keins gelang ihm so gut als das ..., das er für ... dichtete, und ... gar bald alle ..., hoch und gering, im Lande ihren Kindlein ... an der Wiege, und ... blieb bis späte Zeiten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blumenhagen, Wilhelm,

Sämmtliche Schriften

Bd.: 7

Stuttgart 1843 - 1844

P.o.germ. 138 xh-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105925-9